

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

SOCIÉTÉ FINNO-OUÛRIENNE.

XIX.

1880.

HELSINKI.

UNIV. OF
CALIFORNIA

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-UGRIENNE.

XIX.



HELSINGISSÄ,

SUOMAL. KIRJALLIS. SEURAN KIRJAPAINON OSAKEYHTIÖ,
1901.

УЧЕБНИК
АВИАЦИОННОГО

Sisällys. Table des matières.

	S.
1. YRJÖ WICHMANN, Wotjakische sprachproben. II.	I—IV, 1—200.
2. H. PAASONEN, Tatarische lieder	I—IX, 1—67.
3. Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelemuksista v. 1900. — Auszüge aus den sitzungsberichten der Finnisch-ugrischen Gesellschaft im j. 1900:	
K. F. KARJALAINEN, Matkakertomus ostjakkien maalta	1—5.
H. PAASONEN, Kertomus Seuran mordvalaisten stipendiaattien keräysmatkain tuloksista. III	5—6.
G. J. RAMSTEDT, Matkakertomus mongolien maalta	6—10.
O. DONNER, Alkajaispuhe vuosikokouksessa 19 ³ / ₁₂ 00. — Discours prononcé à la séance annuelle 19 ³ / ₁₂ 00	10—20.
Vuosikertomus 19 ³ / ₁₂ 00	21—31.
Rapport annuel 19 ³ / ₁₂ 00	32—42.

WOTJAKISCHE SPRACHPROBEN.

IM AUFTRAGE DER FINNISCH-UGRISCHEN GESELLSCHAFT

GESAMMELT UND HERAUSGEGEBEN

VON

YRJÖ WICHMANN.

I I.

SPRICHWÖRTER, RÄTSEL, MÄRCHEN, SAGEN

UND

ERZÄHLUNGEN.

Vorwort.

Nachdem der erste teil der „Wotjakischen sprachproben“¹ im jahre 1893 erschienen war, hatte ich, dank einem reise stipendium aus den zur disposition des Universitätskanzlers stehenden summen, im sommer 1894 gelegenheit, eine zweite reise unter den wotjaken vorzunehmen, während deren ich hauptsächlich lexikalisches material aus dem malmyžschen und dem nfaschen dialekte sammelte. Neben den lexikalischen studien machte ich auch einige folkloristische aufzeichnungen, wovon die meisten, nebst früher gesammelten sprachproben aus dem malmyž-uržumschen, dem jelabugaschen, dem glasovschen und dem bessermanschen dialekte, in diesem zweiten teile erscheinen. Die sprachproben sind hier in gleicher weise geordnet wie im vorigen teile. Um den folkloristen das studium der wotjakischen rätsel zu erleichtern, ist am ende ein register über die gegenstände der rätsel beigefügt. Unter den von mir gesammelten märchen, sagen und erzählungen habe ich hier als sprachproben vornehmlich solche aufgenommen, die in mythologischer hinsicht interesse darbieten können. Die erzählungen nr:is 30, 35, 36, 38, 39 und 41, welche sich in der sammlung PERVUCHIN'S² finden, hat ein wotjake, der volksschullehrer T. R. BUDIN, aus dem russischen in's wotjakische übersetzt. — Übrigens verweise ich auf das vorwort zum ersten teile.

¹ Journal de la Société Finno-Ougrienne XL.

² Н. Г. ПЕРВУХИНЪ. Эскизы преданий и быта дворянствъ Глазовскаго уѣзда. IV. Wjatka 1889.

Was die transskription betrifft, habe ich versucht, dieselbe in einigen punkten genauer zu machen; inbetreff des lautwertes der angewandten transskriptionszeichen siehe teil I sowie das vorwort zu meiner abhandlung „Zur geschichte des vokalismus der ersten silbe im wotjakischen“ (Helsingfors 1897), s. V—VII.

Helsingfors, februar 1901.

YRJÖ WICHMANN.

I. Sprichwörter.

A. Ufascher dialekt.

1. *až piŕran kŕti piŕra-ke, ber piŕra-n-no oti piŕra.*
2. *baĭ murt baĭ murten veraškoz; jarlĭ murten kĭlĭz uz ke-ŕŕi.*
3. *biger kiĭon, d'juš gondĭr, udmort sala.*
4. *bigerez sektav-d-ke-no, tuštĭjad siŕaloz.*
5. *dušes burdĭnĭz, ađami kužmĭnĭz.*
6. *d'josge-s-ke pukšid, đlu udaltoz.*
7. *đĭr luem murtleš kĭlze kĭldiškĭ-d-ke, tone đĭr luem murt đaratoz.*

1. Wohin immer das vorderrad rollt, dahin rollt auch das hinterrad.

2. Der reiche spricht mit dem reichen; seine worte stimmen nicht mit denen des armen überein.

3. Der tatar ist ein wolf, der russe ein bär, der wotjak ein haselhuhn.

4. Wenn du den tataren auch bewirtetest, so wird er in deine schüssel misten.

5. Der habicht erhebt sich mit seinen flügeln, der mensch mit seiner kraft.

6. Je enger du sitztest (d. h. je grösser deine familie ist), desto besser gedeiht dein getreide.

7. Wenn du den worten eines vorgesetzten gehorchst, wird der vorgesetzte dich lieben.

8. *Quem murtlen kíliz saž murtlen kílíniz ug ke'tší.*
9. *gondřez kiion karfini ug lo.*
10. *řez keš karfini ug lo.*
11. *jarli murtli bai murt kule, baili jarli murt kule.*
12. *meji murtleš kileš kildiški d-ke, murt luod.*
13. *oi bektemře, řšibor bodiie, křřšři minid řřez-pi uřřššni!*
14. *og řorem řuř ogaže ug kuřřli ři.*
15. *piiez řřřn uz vo'ste.*
16. *pinal murt pinal murtřn řeraskoz.*
17. *přdřzeš přdřz uz o'rtšř.*
18. *por, por, řřrad řřnid řiřřm kor!*
19. *řšeber diš diřad-ke, řšeber murt luod; alama diš diřad-ke, alama luod.*

8. Die worte des betrunkenen stimmen nicht mit den worten des nüchternen überein.

9. Den bären kann man nicht in einen wolf verwandeln.

10. Das schaf kann man nicht in eine ziege verwandeln.

11. Der arme hat den reichen, der reiche den armen nötig.

12. Wenn du den worten eines greises gehorchst, wirst du ein mann.

13. Ach *bektemře*, du mein bunter stock, wohin begabst du dich um junge enten zu suchen!¹

14. Einmal geschnitten wird das brot nicht mehr ganz.

15. Ein knabe kann nicht mit einem mädchen verwechselt werden.

16. Junge leute sprechen mit jungen.

17. Der eine fuss läuft dem anderen nicht vorbei.

18. Tšeremisse, tšeremisse, sieben balken dir auf den kopf!²

19. Wenn du eine schöne kleidung anziehst, so wirst du ein schöner mensch; wenn du eine schlechte kleidung anziehst, wirst du ein schlechter mensch.

¹ Hiermit will man jemand, dem sein vorhaben misslungen ist, zum besten haben.

² Drohworte.

20. *tšeskit ŋmde keš karod!*
 21. *tšinŋ no vaktši luoz; ađami odig evel.*
 22. *vinaje'd-ke bŋroz, lŋktem kŋnoje'd-no koškoz.*
 23. *vižmo murt vištem murtŋn uz kušŋli.*
 24. *vor as iziže luškasa ŋatoz.*
 25. *vuz bordŋn iška-vŋn ug lo; šion-đuon puškŋn-gŋne iška-vŋn luoz.*

B. Malmyž-Uržumscher dialekt.

26. *arŋaŋj bjde šuan uz lu.*
 27. *ažjdlis šörjđ tšeber.*
 28. *bördjnte nunjŋj nonj ug šoto.*
 29. *duntem gontem lus.*

20. Du verdirbst dir den guten geschmack! (eig. deinen süßen mund machst du herb, d. h. du verdirbst deine gute sache).

21. Es giebt auch kleine finger; die menschen sind nicht gleich.

22. Wenn dein branntwein aus ist, geht auch dein gast, der zu dir gekommen ist, weg.

23. Ein kluger mensch gesellt sich nicht zu einem narren.

24. Der dieb stiehlt und versteckt seine eigene mütze.

25. Beim handel bekommst du keine freunde; beim schmause findest du freunde.

26. Jede woche bringt nicht eine hochzeit.

27. Deine rückeite ist schöner (anzusehen) als deine vorderseite (d. h. packe dich!).

28. Man giebt nicht die brust einem kinde, welches nicht weint.

29. Das billige ist haarlos (d. h. schlecht).

30. *duriškišlj purt uz šurvj.*
 31. *duriškés ègjržs en bawšlj.*
 32. *dōđiaz puškšlj!*
 33. *džéłšse-ke đaratid, išaneczlj-no tšr da.*
 34. *đjr-ke đjr, pj-d-ke pjđ!*
 35. *đuutoškšjd asliškj-d-no džéłš med luoz!*
 36. *đuon đjrja džorgitiwew-n-no lue.*
 37. *gondjr guaz bătjr lue.*
 38. *gurež baddzjm-no kaza šijnj turjme-z-no ug lu.*
 39. *gurež đjwš tuben bere šu kyašme-no vu ebāw-ńi.*
 40. *ižišlj luket ebāw, gurtaslj wa.*
 41. *ijj-no „ug, ug“ šue, no kelšez kute.* ..

30. Der schmied hat kein messer (d. h. von anderen verlangtst du eigenschaften, die du selbst nicht besitzt).

31. Kaufe nicht kohlen vom schmiede! (weil er dir nur schlechte giebt; die guten kohlen braucht er selbst).

32. Setze dich in seinen schritten! (d. h. denke dich in seine lage, gemütsstimmung, verhältnisse hinein).

33. Wenn du das glück dankbar genossen hast, so musst du auch das unglück mit geduld ertragen.

34. Wenn es ein kopf ist, so ist es ein kopf; wenn es ein fuss ist, so ist es ein fuss! (d. h. wie die dinge sich auch fügen mögen, muss ich mit meinem schicksal zufrieden sein).

35. Mögen deine freunde besser als sogar du selbst sein!

36. Wenn es ein festtag ist, so hat auch der sperling (d. h. der arme) (mittel).

37. Der bär ist mächtig in seinem lug.

38. Der berg ist gross, und (doch) giebt es da nicht gras genug für eine ziege zu fressen.

39. Nachdem man den berg bestiegen, wird man durstig, — aber jetzt (auf dem berge) giebt es kein wasser mehr.

40. Der schlafende bekommt seinen anteil nicht, wohl aber der, welcher im dorfe herumwandelt.

41. Sogar der nhu sagt „ug, ug“ („nein, nein“), und dennoch greift er den hasen.

42. *jša'n-ke-no džé'tš-ke-no, uzj'r-ke-no kyai'er-ke-no, busket lešana umemed uz lo.*

43. *jšem lirlen njdiz.*

44. *kazajcz kaza uffša, parišcz pariš uffša.*

45. *kâujk vjuijn džuk pöšte-no diiaz keújro šjidez-no eböü.*

46. *kižjtek užjm ug po'tj, kuškjtek van-bur ug šurj.*

47. *kjrijš kutsš kuttšam.*

48. *kjrnjžleš šinžš kjrnjž ug kwkšj.*

49. *koñdonen užaš uno baštem, kik koññen užaš öžet baštem.*

50. *kof kiüle-n-ke-no tšiniž as pûuaz kuasaške.*

51. *koťšouen pivcz kutjžo'-ke-no asljz muso.*

52. *kös puñj žmez keša.*

53. *kuñem skâü džömo lue.*

42. Du magst schlecht oder gut, reich oder arm sein, ohne nachbarn kannst du nicht leben.

43. Der stiel einer verlorenen ax. (Die verlorene ax = der rausch; der stiel = der katzenjammer.)

44. Die ziege sucht die ziege, das schwein sucht das schwein (d. h. gleich und gleich gesellt sich gern).

45. Im angesichte der leute kocht er brei, aber zu hause (d. h. gewöhnlich) hat er nicht einmal grützsuppe.

46. Das winterkorn wächst nicht hervor, ohne dass man es säet, das vermögen lässt sich nicht finden, ohne dass man es sucht.

47. Er hat seinen schiefen bastschuh angezogen (d. h. er ist schlechter laune).

48. Der rabe sticht einem raben nicht das ange aus.

49. Wer für eine kopeke arbeitet, hat viel geld bekommen; wer für zwei kopeken arbeitet, hat wenig bekommen.

50. Jedermanns finger biegt sich gegen ihn selbst.

51. Der elster selbst ist ihr junges, obgleich bunt, lieb.

52. Ein troeckener löffel reisst den mund.

53. Eine gestorbene kuh ist (d. h. preist man als) eine gute milchkuh (d. h. de mortuis nil nisi bene).

54. *kuuñtožad djšod.*
 55. *muuru skâv-no kuuñña.*
 56. *õliš dorë mjn, ultáš doriš pot!*
 57. *perëšjosiz utem muze uz wšj.*
 58. *piñâven perëš odig lue.*
 59. *punu tuñâute kimmjkiz šue: „tabjre iñi tuñis lj korka lesto“-pe šue; tuñis kuaz šunjt luemen noš vunte.*
 60. *puškaz-ke ebõw, vjuijaz ud takj.*
 61. *surtjtek zij ug potj.*
 62. *šjrlen đuriskemez koťkšjšlj uz wšj.*
 63. *tõđj vjue šöd usiz-ke, uz bjtmj.*
 64. *veraskon šamen kju-pujis kju pote, kuro uñis šjz pote.*
 65. *võitem taba-ñân ug wšj.*
 66. *vuko-köcz džuti'd-ke, tuž berga.*

54. Bis an den tod lernst du.
 55. Auch eine geltkuñ kalbt.
 56. Geh hinein zu dem, der dich einladet, geh weg von dem, der dich hinausjagt.
 57. Wer die alten verehrt, fällt nicht zur erde.
 58. Der alte wird dem kinde ähnlich.
 59. Im winter sagt đer hund, wenn ihm friert: „das nächste mal werde ich mir schon im frühling eine hütte aus knochen bauen“; im frühling, wenn es schönes wetter wird, vergisst er es wieder.
 60. Wenn es in seinem inneren nicht vorhanden ist (z. b. vernunft), so kannst du es ihm nicht ankleben.
 61. Wenn man nicht furzt, stinkt es nicht.
 62. Die schelte der maus berührt die katze nicht.
 63. Wenn schwarz auf das weiss gefallen ist, so vergeht es nicht.
 64. Beim sprechen entschlüpfen die worte der zunge, läuft die maus aus dem strohfeim hervor.
 65. Ein ungeschmierter fladen fällt nicht (von der brotschau-fel ab).
 66. Wenn du den mülhstein hebst, dreht er sich sehr schnell.

C. Jelabugascher dialekt.

67. *jumšan¹ puškjin sur tšeskjt, áylak sergin nju muso.*
 68. *koťšuyen kutšojiez uz bj.*
 69. *parze par šettoz.*
 70. *piňáŋ daur odig daur, dume'n-ke-no kuškod ud šettj.*
 71. *sapeg-vurišlen sapegez uz lu, duriškišlen tirez uz lu.*
 72. *šutem kion ljuj'-no šumpote.*
 73. *šjrlen kargemez pišelj uz lu.*

67. Beim *jumšan¹* ist das bier süß, in einer heimlichen ecke ist das mädchen hold.

68. Die vielfarbigkeit der elster vergeht nicht.

69. Die paarigen finden einander. Vgl. n:o 44.

70. Die jugendzeit ist nur einmal da, wenn du sie auch für geld zu bekommen suchtest, wirst du sie nicht mehr finden.

71. Der schuhmacher hat keinen stiefel, der schmied hat keine ax. Vgl. n:o 30.

72. Ein hungriger wolf freut sich sogar über einen knochen.

73. Die flüche der maus berühren die katze nicht.

¹ Das wandern der jungen leute zur zeit der feste von haus zu haus um zu tanzen wird *jumšan* genannt.

D. Glasovscher dialekt.

74. *ad'amiicz ud dŕšet, gondŕvez dŕšetod.*

75. *bašto šorùnŕ punŕicz,*
bašto uzànŕ kŕšnoicz.

76. *duwíns ko'tmaleš zęk.*

77. *d'žážeglen mŕlkŕd šézŕ vŕlŕn,*
ŕšezŕlen mŕlkŕd vu vŕlŕn;
vŕllen mŕlkŕd pi ulŕn,
pilŕn mŕlkŕd nŕl vŕlŕn.

78. *d'žosge-s-ke, pukšid, ju d'žosges potoz.*

79. *ifšŕ-ne šŕ val no ŕšeskŕt-ne šŕ val,*
pijosŕn ve'tŕŕ val no kęto en lu val!

80. *kabanles val ug kŕškaškŕ.*

81. *kŕk gondŕr odig guš ug te'rŕ.*

82. *kŕllen ŕez evl.*

83. *kŕl šaitan: ŕallo vižles vera.*

74. Den bären kannst du dressieren, nicht den menschen.

75. Der hund wird der marderjagd wegen, die frau der arbeit wegen genommen.

76. Die welt ist das grösste von allem.

77. Die gans sehnt sich nach dem hafer, die ente nach dem wasser; das mädchen sehnt sich nach dem burschen, der bursch nach dem mädchen.

78. Je enger du sitztest, desto dichter wächst dein getreide.

Vgl. n:o 6.

79. Iss wenig, aber iss süß; gehe mit den burschen, aber werde doch nicht schwanger.

80. Das pferd fürchtet sich nicht vor dem heuschober.

81. Zwei bären haben nicht platz in einem lug.

82. Die zunge hat keine knochen.

83. Die zunge ist ein teufel: sie spricht eher als der verstand.

84. *kjšnode uro-d-ke-no muso kar.*
 85. *kjšnomurtlen jřřıez kuž no vižmjz vaktši.*
 86. *komaškem vozez džok ud džut ii.*
 87. *keťi-d-ke šuma, keťte kwřřši.*
 88. *kųaldem šelepez valtše ud kar ii.*
 89. *tulš bordad bařřti náń, šizil sukman.*
 90. *uzatek kųaž ug šot.*
 91. *vuu adđzilimte řřeř vuu dorę likte no berte.*

84. Mache deine frau dir gewogen, obgleich sie böse ist.
 85. Die haare der frauen sind lang, ihr verstand ist aber kurz.
 86. Ein umgeworfenes fuder richtest du nicht leicht auf.
 87. Saug an deinen tatzen (eig. beisse in deinen magen), wenn du hungrig bist.
 88. Einen gespaltenen holzspan fügst du nicht wieder zusammen.
 89. Versieh dich im frühling mit brot, im herbst mit winterrock.
 90. Ohne arbeit giebt Gott nichts.
 91. Eine ente, welche wasser nie gesehen, geht zum wasser aber kehrt zurück.

II. Rätsel.

A. Ufascher dialekt.

1. *badđjın gidişen poktsi gidε pıroz. — guriş oktem ęgir poktsi ulşogε.*
2. *busı şorın kistem kiion kıştaşkoz. — usı.*
3. *busı şorın ter-gın. — val pogıllaşkem.*
4. *busı şorın voz iziien murt sıloz. — piş.*
5. *dumet dılın val kyajoz. — kiııl.*
6. *djızol fıros oz ortşoz. — fışorıg dę ulın.*
7. *djızol fıros teđ şelep. — piıjos.*

1. Geht aus dem grossen stall in den kleinen. — Aus dem ofen in den ofenherd gekehrte kohlen.

2. Auf dem felde schleppt sich ein hüftenlahmer wolf. — Die egge.

3. Auf dem felde ein schöner filz (eig. gast-filz). — Die stelle auf dem aufgepflügten acker, wo ein pferd sich gewälzt hat.

4. Auf dem felde steht ein mann mit grüner mütze. — Der hanf.

5. Ein angebundenes pferd wird fett. — Die spindel (füllt sich beim spinnen).

6. Der unter der pritsche befindliche raum ist voller soldaten, welche vorbeimarschieren. — Die fische unter dem eis.

7. Der unter der pritsche befindliche raum ist voller weisser holzspäne. — Die zähne.

8. *eksej izoz, đirze křřšřřřřřřř karož. — lijal đřřřř řřřřř řřřřř.*
9. *imišen gidišen, řřřřř řřřřř. — tolesen tolež.*
10. *imišen muzišen, muzzem vřřř řřřřř. — řřř.*
11. *křřřř řřřřř řřřřř řřřřř řřřřř. — gur, ukno.*
12. *křřř řřřř řřřřř řřřřř. — kureg-přřř.*
13. *křřř řřřř řřřřř řřřř řřřřř. — řřřřř.*
14. *křř řřř řřřřř řřřřř řřřřř. — dera-kuon.*
15. *korka kotřřřř řřřřř řřřřř řřřřř. — řřřřř-řř řřřřř řřřřř řřřřř řřřřř.*
16. *korka kotřřřř řř řř řřřřř řřřřř. — řřřřř.*
17. *korka řřřřř řřřřř řřřřř. — řřř.*
18. *korka řřřř řřřřř řřřřř řřřřř. — řřřřř.*

8. Der kaiser schläft, sein kopf sinkt herab. — Der schnee fällt von dem baumstumpf ab.

9. Das eine ist am himmel, das andere ist im stall, die benennung (der beiden gegenstände ist aber dennoch) dieselbe. — Der mond (*tolež*) und das füllen (*toles*).

10. Es ist vom himmel, es ist von der erde, es schmeisst zur erde nieder. — Der wind.

11. Ein bär und ein wolf schauen einander ins gesicht. — Der ofen und das fenster.

12. Ein haus aus birkenholz ist ohne fenster. — Das hühnerrei.

13. Zwischen zwei bergen heult ein wolf. — Der furz.

14. Zwischen zwei eisschichten läuft ein hermelin hin und her. — Das weben von leinwand.

15. Ein junger hund läuft um das haus herum und winselt. — Das regenwasser fließt längs der dachrinne herab (eig.: Das herabfließen des dachrinnenwassers vom hausdach während des regens).

16. Um das haus herum ein haarseil. — Das moos (in der wandfuge).

17. In der hauswand ein widderhorn. — Der ast.

18. An der hauswand eine glänzende perle. — Die wanze.

19. *korkaſen baktſa_iiſen, nimiz odig.* — *kuboien ubo.*
 20. *korkaſen gidiſen, nimiz odig.* — *skalen es-kal.*
 21. *korka-tſig_in gondir pukoz.* — *doška.*
 22. *korka-tſig_in liž bugor pukoz.* — *didik.*
 23. *korka-tſig_in pal k_uas.* — *dirſi dukem.*
 24. *luloiez luttem ujoz.* — *uroboien val.*
 25. *m_in_ik_iz gurt pala ul_iſiſkoz, bertik_iz nules pala ul_iſiſkoz.*
 — *tir.*
 26. *m_inoz no m_inoz, pu_gaz uz vu.* — *šures.*
 27. *m_inoz no m_inoz, tir-_nid dilaz lob pukoz.* — *pin_i.*
 28. *munizles atiezles duutek im_e tuboz.* — *ſij.*
 29. *n_inaže oſiſk_isa uloz, žit pil_iſi-g_ine paše p_iroz.* — *es-ſogel.*
 30. *nules ſor_in ſeber k_ir.* — *ilim.*

19. Es ist aus dem hause, es ist aus dem garten, die benennung ist (aber dennoch) dieselbe. — Das gartenbeet (*ubo*) und der spinrocken (*kubo*).

20. Das eine ist im hause, das andere im stall, die benennung ist dieselbe. — Der thürgriff (*es-kal*) und die kuh (*skal*).

21. Im hausboden sitzt ein bär. — Die ofenklappe.

22. Im hausboden sitzt ein blauer knäuel. — Die taube.

23. Im hausboden ein schneeschuh. — Der scheidel.

24. Ein lebloser verfolgt einen lebendigen. — Das pferd und der wagen.

25. Beim hingehen blickt er nach hause, bei der rückkehr nach dem wald. — Die axl.

26. Wandert, wandert, erreicht nie das ziel (eig. das ende). — Der weg.

27. Wandert, wandert, setzt sich plötzlich auf seinen axlstiel. — Der hund.

28. Ohne seine mutter oder seinen vater zu fragen, steigt er zum himmel auf. — Der rauch.

29. Des tages hängt es, des abends geht es in ein kleines loch hinein. — Die thürangel.

30. Inmitten des waldes eine schöne wiese. — Die dreschteme.

31. *og guš nit d'juš-kišno kižaloz. — skal-nonŭ, skal-kiškem.*
 32. *og šobŭret puškŭn nit d'juš-kišno kiłloz. — žek.*
 33. *ogez „mŭno“ šuož, ogez „ug“ šuož. — kuas.*
 34. *pejmŭt korkan vož nŭl-pi berdoz. — muš.*
 35. *ataiez kuffšáškŭsa kŭloz, piiez kuzone vuoz. — tšŭgen tŭl.*
 36. *piłši-gŭne piłemiš lŭmŭ ušoz. — pužen piž-pužnon.*
 37. *piłši-gŭne piłemiš piž ušoz. — kuaz lŭmŭia.*
 38. *piřikŭž šed piřoz, polikŭž teđ potoz. — niu-puppŭ.*
 39. *sŭloz, sŭloz no vužerez uz ađđjiškŭ. — gu.*
 40. *suiem, piłtem, derem dišaloz. — miúderen miúder-puđŭ.*
 41. *šioz, šioz no guaz piřoz. — purt.*
 42. *šed kešen siřanŭž pešaloz. — purtŭ.*

31. Vier russische frauen pissen in ein und dieselbe grube.
 — Die kuhzitzen, das melken.

32. Unter derselben decke schlafen vier russische frauen. —
 — Der tisch.

33. Der eine sagt: „ich gehe“, der andere: „ich gehe nicht“.
 — Die schneeschuhe.

34. In einer finsternen stube weint ein kleines kind. — Die
 biene.

35. Der vater zieht seine bastschuhe an und bleibt nach,
 der sohn erreicht (indessen) Kasan. — Das feuer und der rauch.

36. Es fällt schnee aus einer kleinen wolke. — Das sieben.

37. Es fällt mehl aus einer kleinen wolke. — Es schneit.

38. Geht schwarz hinein, kommt weiss heraus. — Abgeschälte
 junge linde.

39. Steht, steht, aber den schatten sieht man nicht. — Die
 grube.

40. Ohne arme, ohne füsse, zieht das hemd an. — Das polster
 und sein bezug.

41. Isst, isst, geht danach in eine grube hinein. — Das
 messer.

42. Der after einer schwarzen ziege wird heiss. — Der kes-
 sel (am feuer).

43. *žf-t-no gřrdalte, řukna-no gřrdalte. — samočur.*
 44. *řiltir řiltir vořtiřkož, im-gur ulę pirož. — vu-řuiř.*
 45. *uani busiřez pereř abi kōřrtōž. — gerř.*

B. Malmyz-Urzumscher dialekt.

46. *anařez atařez piđe kullřasa uz vutři, niřiz-piřez kare vuoz. — gurež kenřisa ug vuř; řřiřiz o'uo křtsj vus.*
 47. *anařez tōři, kidřsez řōd. — gořtet.*
 48. *atařez pozřres, anařez pařřkes, piřez viřtem. — atařez: tug-řoros, anařez: tug-křar, piřez: tug.*
 49. *atařez tuřtem, piřez tuřo. — kuboien řumori.*
 50. *ařřiz muřkořn korařke, řeřez tatsj pařřařke. — druřkem.*
 51. *beře uramiř řřibor řiđiđ. — viř-křřnojořlen řord-deremzi.*

43. Es wiehert des abends, es wiehert des morgens. — Die theemaschine.

44. Zieht bunte kleider an, geht unter das himmelsgewölbe hinein. — Der regenbogen.

45. Ein altes weib geht um das ganze feld herum. — Der pflug.

46. Die eltern werden mit dem anziehen der schuhe nicht fertig, die kinder erreichen die stadt. — Bei der heizung bleibt der ofen an seinem platz (eig. kommt nicht an), der rauch kommt wer weiss wohin.

47. Das ackerbeet ist weiss, die aussaat schwarz. — Der brief.

48. Der vater ist krumm, die mutter platt, der sohn dumm. — Der vater: die hopfenranke, die mutter: das hopfenblatt, der sohn: der hopfen.

49. Der vater ist bartlos, der sohn ist bärtig. — Der spinnrocken und die kunkel.

50. Selbst haut er holz in Moskau, die späne fliegen hierher. — Das schmieden.

51. Auf der strasse in *beře* ist eine bunte truhe. — Die kamisole der jungen frauen.

52. *bides duññe džuasa bjtmoz,*
odig sités gozj kiloz.
 — *bides duññe, is ljmj bjtmoz*
no odig sités sures kiloz.
53. *busj džujjn gord atas lobámoz. — pužjm-köm.*
54. *busj šorjn gondžr pogilláškoz. — usj.*
55. *busiijn páu urd-lj. — busj-kapka.*
56. *busišen vukošen, nimiz odig. — arlanen arjk.*
57. *dumet džujjn vaju kuzajoz. — tšersen šort.*
58. *džutš kišnojen kót-urdesjz ušto. — gurdžibo-ušto.*
59. *džjžoujn kōi kotšjš. — nuši.*
60. *džjt ifjm, njnaže ardana. — tušakez džjt vališkod, nj-*
naže tukaškod.
61. *đubojez kiloz, šuijez kišmoz. — pjd kilé no kut počte.*
62. *egjo nunjmen tšat,šáiez jmiraz uz bjtmi. — tšibor sapeq.*

52. Die ganze welt geht in flammen unter, nur ein dreckiger strick bleibt übrig. — Der schnee schmilzt in der ganzen welt weg, nur der dreckige weg bleibt übrig.

53. Auf dem felde fliegt ein roter hahn. — Die tannenrinde.

54. Mitten auf dem felde wälzt sich ein bär. — Die egge.

55. Auf dem felde die hälfte eines brustkastens (eig. einer rippe). — Das thor des feldzaunes.

56. Das eine auf dem felde, das andere in der mühle, die benennung ist dieselbe. — Der maulwurf und der mühlenteich.

57. Ein angebundenes pferd wird fett. — Die spindel und das garn.

58. In der seite eines russischen weibes ist ein loch. — Das loch in der ofensäule.

59. Unter der pritsche eine fette katze. — Der schlägel.

60. Am abend — eine dreschenne, am tage — ein holzhaufen. — Am abend breitest du die bettmattmatzen aus, am tage bettest du sie auf.

61. Der pfahl bleibt da, die erde verfault. — Der fuss bleibt da, aber der bastschuh wird abgenützt.

62. Die blattern eines zwillingskindes gehen niemals aus. — Der bunte filzstiefel.

63. *eksei arsin džirse miškoz. — turjm-turnam.*
 64. *eksei arsin kižâuz. — sursjvu-vijam.*
 65. *eksei bodj mamjk šuumo. — kõi-tju.*
 66. *eksei duursj mjđ-pujen. — kuz-kjfi.*
 67. *eksei duursj vuristem. — kureg-piz.*
 68. *eksei izj kjšiltik. — mjrik vjliš ljmj.*
 69. *eksei mađvei izliškoz, zarni purti putkoškoz, kibili-nomjr vjrdžoz. — atas šortoz, šundj džuzâuz, ađami vjrdžoz.*
 70. *eksei tabaiez berjktinj ug lo. — ifimez berjktinj ug lo.*
 71. *gid'isen inmarisen, ūmiz odig. — tojesen tojež.*
 72. *gid'isen, korkašen, bazarišen, ūmiz odig. — skâu, ōs-kâu, mjskâu.*

63. Der kaiser rasiert sein haupt einmal des jahres. — Die heuernte.

64. Der kaiser lässt sein wasser einmal des jahres. — Das fliesen des birkensafts.

65. Der kern im stocke des kaisers ist aus daune. — Die talgkerze.

66. Der geldbeutel des kaisers ist verkehrt. — Der fichtenzapfen.

67. Der geldbeutel des kaisers ist ohne naht. — Das hühnerci.

68. Die mütze des kaisers (ist) glimmernd. Der schnee auf dem baumstumpfe.

69. Der kaiser Matthias schreit hell auf, der goldene kessel zerspringt, das gewürm bewegt sich. — Der hahn schreit, die sonne geht auf, die menschen bewegen sich.

70. Die pfanne des kaisers kann man nicht wenden. — Die dreschteme kann man nicht wenden.

71. Das cine ist im stall, das andere am himmel, die benennung ist dieselbe. — Das füllen (*tojes*) und der mond (*tojež*).

72. Eines ist im stall, das andere im hause, das dritte auf dem marktplatz, die benennung ist dieselbe. — Die kuh (*skâu*), der thürgriff (*ōs-kâu*) und das solotnik (*mjskâu*).

73. gur t̄jros pirog, sojen šoraz kuyd̄j. — tojež kotj̄rjn kižiŋi.
 74. gur uuj̄jn vož buko. — vu-đuiš.
 75. gur v̄j̄uj̄jn darafi. — tarakan.
 76. gur v̄j̄uj̄jn tejės gin. — t̄šužjem.
 77. gur-đubo đ̄j̄uj̄jn v̄jo k̄ometš. — pileš murt.
 78. ib̄j̄r-baba kiđok̄e š̄aj̄d̄žoz. — t̄j̄u-n̄j̄r teškiitem.
 79. in̄-gur uuj̄jn gord̄ kušan. — kij̄u.
 80. in̄ tabaj̄ez berikt̄j̄n̄j̄ ug lu. — muzjem.
 81. iz đ̄urt kotj̄r l̄im̄j̄ peltoz. — k̄o kotj̄r̄e piž tukaškem.
 82. it̄j̄m š̄örj̄n kuustem kīj̄on tekš̄aj̄oz. — kutsaškem.
 83. j̄mj̄n leštem đ̄urt. — vajobj̄ž puskar.
 84. keher serḡe l̄im̄j̄ uz p̄ukš̄j̄. — sk̄aj̄-šur.

73. Der ofen ist voll pasteten, unter diesen ein laib. — Die sterne um den mond.

74. Unter dem ofen ein grüner kummetbogen. — Der regenbogen.

75. Am ofen seidene broderien. — Die schaben.

76. Auf dem ofen ein filz voll läuse. — Das malz.

77. Auf der ofensäule ein butterfladen. — Der kahlköpfige.

78. Die *ib̄j̄r*¹ schwiegermutter spuckt weit hinaus. — Das knistern der kienfackel.

79. Unter dem ofen des himmels (d. h. dem himmelsgewölbe) ein rotes kalb. — Die zunge.

80. Die pfanne des himmels kann man nicht wenden. — Die erde.

81. Der schnee treibt um ein steinernes haus herum. — Das mehl sammelt sich um die mülhsteine.

82. Hinter der dreschenne hüpf̄t ein hüftenlahmer wolf. — Das dreschen.

83. Ein mit dem munde gebautes haus. — Das schwalbennest.

84. Eine zaunecke, wo der schnee sich nicht sammelt. — Die kuhhörner.

¹ = böser hexengeist, hexe.

85. *kesmek pidesin zarni tšespiri. — haq.*
 86. *kijez okpalze ufiki van, okpalze ufiki ebwu. — gijzi.*
 87. *kijz zarni, poskesez pu. — šundijen đanak.*
 88. *kijonen gondir vatše ufškoz. — uknoien gur.*
 89. *kik đubo điwijn kenas, kenas điwijn bugirtškon bodi, bugirtškon bodi điwijn li pušj. — džadžeg.*
 90. *kik gurez odig tšuzon tšuzoz. — skây-njr no skây-kij.*
 91. *kik iska-vinojos kusse ogaže kertoz. — keñer-majik.*
 92. *kik kor tšapki, og kulfo kuro, og đir bun. — sijes.*
 93. *kik nuk kuspjn kijon sön sjskoz. — sestiskem.*
 94. *kik nuk kuspjn kijon vuze. — surtem.*
 95. *kik-pužo, kik-kultšo, sojen šoraz kort-tšog. — biftški.*

85. Am boden einer schachtel von birkenrinde ist ein goldener wirtel. — Die seele.

86. Von der einen seite der hand gesehen ist es da, von der anderen seite gesehen aber nicht. — Der nagel (am finger).

87. Die hand ist golden, das armband hölzern. — Die sonne und der fensterrahmen.

88. Ein wolf und ein bär stehen einander gegenüber und schauen sich an. — Das fenster und der ofen.

89. Auf zwei säulen steht ein speicher, auf dem speicher steht ein schreiendes rohr, am ende des schreienden rohres ist ein knöcherner löffel. — Die gans.

90. Zwei öfen werden mit einem ofenwische gewischt. — Die kuhnase und die kuhzunge.

91. Zwei verwandte männer binden ihre hüften (mit einem gürtel) zusammen. — Die zaunpfähle.

92. Zwei stück kienspanholz, ein bündel stroh, ein bündel lindenbast. — Das kummet.

93. Zwischen zwei hügeln kaut ein wolf sehnen. — Das hanfbrechen.

94. Zwischen zwei hügeln heult ein wolf. — Der furz.

95. Zwei enden, zwei griffe, dazwischen ein eisennagel. — Die säge.

96. *kjk šöd uwošoie van, van duvineiez kotjrtoz, odig dubočes šörze ug adđžj. — šin.*

97. *kjk šöd uwošoie van, ven-đijū biša žagez ug vorno. — šin.*

98. *kjk šurijen tšuž tšipū. — piñ.*

99. *kjki šöd uwošo, koškiz duasa, sišesse bukoze kujasa. — tuujis vu koškem.*

100. *kjrz agai piroz no tir-njd đijūaz pukšoz. — punj.*

101. *„kjrjž-mürjž, mar vožmaškod?“ — „miššem đir, tjad mar užd!“ — šur no vož.*

102. *kjrz pužyn uujn zij tj. — punj-sifan.*

103. *korka đijūin kobj-njd. — kočšo.*

104. *korka đijūti kuas miskiltoz. — đir sjanam.*

96. Ich habe zwei schwarze wallache, sie laufen um die ganze welt herum, sehen aber die rückseite eines pfahles nicht. — Die augen.

97. Ich habe zwei schwarze wallache, sie sind nicht einmal im stande, eine splitter von der grösse einer nadelspitze zu tragen. — Die augen.

98. Auf zwei stangen (sitzen) gelbe küchlein. — Die zähne.

99. Ich spannte einen schwarzen wallach an, er ging durch und lief fort, das kummet und den kummetbogen wegwerfend. — Die frühlingsflut.

100. Der krumme onkel kommt hinein und setzt sich auf den axstiel. — Der hund.

101. „Du, schiefer und schräger, was wartest du?“ — „Geht das dich an, du kahlkopf!“ — Der strom und die wiese.

102. Unter der krummen kiefer ist ein stinkender teich. — Der arsch des hundes.

103. Auf dem hausdache der stiel einer schöpfkelle. — Die elster.

104. Ein schneeschuh gleitet über das hausdach herab. — Das kämmer der haare.

105. *korka kotjr đez kiskem. — džui.*
 106. *korka-sergin „krašín soroko“. — turgil,šo.*
 107. *korka-šigjn vož bugor. — didjk.*
 108. *korka-šigjn vož buko. — vu-đuiš.*
 109. *korka šöre uštonε ušiz, tožež ad'džiz, šundj baštiz. — pužmer.*
 110. *korka šorjn gaškes mađvej. — pukon.*
 111. *korka tjros eše vań, ogez no šin azam ug atškj. — korka pöš.*
 112. *korcan no ebñu, pedlon no ebñu. — đanak đjuiš džorgli puskar.*
 113. *kort ušton pjr đurmek vetloz. — veń-pjšiti sijjs velle.*
 114. *kotjres tje pipu-kjar viiãnoz. — purtiie tjkmalš viiãnoz.*

105. Um das haus ist ein draht gezogen. — Das moos (in der wandfuge).

106. In der stubenecke eine „neuchristin-haube“¹. — Die ofenkrücke.

107. Im dachboden ein grüner knäuel. — Die taube.

108. Im dachboden ein grüner kummetbogen. — Der regenbogen.

109. Mein schlüssel fiel hinter das haus, der mond sah ihn, die sonne nahm ihn. — Der reif.

110. In der mitte der stube (steht) der schiefkrückige Matthias. — Der stuhl.

111. Die stube ist voll kameraden, keinen einzigen sehe ich vor meinen augen. — Die wärme in der stube.

112. Es ist weder in der stube noch draussen. — Das sperlingsnest oben am fensterpfosten.

113. Eine wiesel geht durch einen eisernen schlüssel. — Der zwirn geht durch das nadelöhr.

114. Die espenblätter fliesen in einen runden teich hinein. — Die fadenmudeln fliesen in den kessel hinein.

¹ Eine art pilze.

115. *köj vâyez kitoz, natšarez ortšoz. — tšyiskem.*
 116. *kuzon sındjk birvjuťjk! — đō bįrdam.*
 117. *kužen vamen šilo. — đžazj.*
 118. *kubaiezlen bašmakez kenezlj uz đara, kenezlen bašmakez kubaiezlj uz đara. — murjo-bordžet.*
 119. *kuťšo uyošo putššen vortoz. — kotššo.*
 120. *kyamjn kulj, „kultjr“ puškjn „lšütjr“. — jž-sil.*
 121. *kuin arberiuen nimjz odig. — šuujs, šuujk, šumjk.*
 122. *ljš uulań, vu vâulań. — vâj vu đwjkjz iznesez uulań lue, vuez vâulań tubs.*
 123. *lud-dor kotjr sil paddža. — pâyez.*

115. Das fette pferd bleibt zurück, das magere geht weiter.
 — Das wannen des getreides.

116. Die kasanische kiste — *birvjuťjk!* — Eishaufen.

117. Das reisig kreuz und quer (an der wand). — Das wandbrett.

118. Der schuh der schwiegermutter gefällt nicht der schwieger-tochter, der schuh der schwieger-tochter gefällt nicht der schwiegermutter. — Die schornsteinschieber¹.

119. Ein scheckiger wallach tragt mit einer stange. — Die elster.

120. Dreissig zapfen, während des tröpfelns richtet sich da etwas steifes auf. — Der schafmist.

121. Drei dinge haben ein und denselben namen. — Die getreideschwinge (*šuujs*), das *šuujk*-tuch und die tasse (*šumjk*).

122. Die (tannen)nadeln herab, das wasser hinauf. — Während das pferd trinkt, fällt die mähne herab, das wasser geht aber aufwärts.

123. Um das ackerfeld herum eine leiter aus fleisch. — Die eberesche.

¹ Es giebt zwei schornsteinschieber: der eine ist rund, der andere halbrund; der eine kann also nicht an den platz des anderen eingepasst werden.

124. *luwojez luwtem viioz. — šir kužiliiez viioz.*
 125. *luwtem pise-pue tuboz. — háú džuzjem.*
 126. *luwtem suđit karoz. — mertašk'o'n-gir.*
 127. *luwtemlen n'iriz vija. — samovor.*
 128. *mađom, mađom: šöd kôži. — drob.*
 129. *mam'ik-tišakjn bariń kilfoz. — kapkan.*
 130. *m'nikiz kirjasa m'noz, bert'kiz šip bertoz. — vu vajem.*
 131. *m'nikiz žob m'noz, bert'kiz dun bertoz. — mištaškem.*
 132. *m'nikiz ur šin'kilien börtsa m'noz, bert'kiz dun šin'kilien börtsa bertoz. — mištaškemlen m'nikiz peń-vuez viiasa m'noz, mištaškem berε bert'kiz dun vuez viiáyoz.*
 133. *m'noz, m'noz, piřijez uz lo. — lotka; šundi.*
 134. *m'rijg đjujn v'uo'n-purt. — đir'si-oktet.*

124. Der leblose tötet den lebenden. — Das harz tötet die ameise.

125. Der leblose klettert auf den baum. — Der teig geht.

126. Der leblose urteilt. — Das gewicht.

127. Die nase des leblosen trieft. — Die theemaschine.

128. Ein rätsel, ein rätsel geb' ich auf: schwarze erbsen. — Die hagel.

129. Ein herr liegt auf einem daunenbette. — Das fuchseisen.

130. Geht singend hin und kommt schweigend zurück. — Das wassertragen.

131. Geht hässlich hin und kommt schön zurück. — Die wäsche.

132. Eiterige thränen vergießend geht er hin, reine thränen vergießend kommt er zurück. — Wenn man (zu waschen) hingehet, trieft die wäsche von lauge, nach dem waschen aber trieft sie von reinem wasser.

133. Geht unaufhörlich ohne eine spur von sich zu hinterlassen. — Der kahn; die sonne.

134. Auf dem baumstumpfe ein schabeisen. — Der (weibliche) haarputz ¹.

¹ Vgl. Max Buch, Die Wotjaken, s. 474 (fig. 3).

135. *mizig btsa silj vau, dudisa oi bitti. — ser.*
 136. *mōška nimo puniie vau; kiike vuiz, so tšiziz. — os.*
 137. *njnaže keš btsa, ujin due btsa. — katantši.*
 138. *úán kotem, úán džuzjem, kōškemasa liktem emespi. —
 nemiš kureg.*
 139. *úán-šumesin šermet-kort. — sil-suū.*
 140. *úáumit gozi, nífdon gozi. — kirež.*
 141. *úif agajo-vinojos ogaže ibo. — skáu kiskem.*
 142. *úitez tšapke, kursez ekte. — váylen pídiniz bjžiz.*
 143. *úuūos šorin vož zoroz. — kenem-vōi potten.*
 144. *úuūos šorin kuūgo pešai. — igi.*
 145. *odig ađamiūen tšiniiez váulań. — pispu bordin kulj.*

135. Ich hatte ein stückchen fleisch so gross wie die faust, ich zerschnitt es unaufhörlich, es nahm aber kein ende. — Der schleifstein.

136. Ich hatte einen hund, namens *mōška*; wer immer hingedkommen ist, hat ihm fusstritte gegeben. — Die thür.

137. Am tage so gross wie ein hase, des nächts so gross wie ein kamel. — Der bettvorhang.

138. Der teig wurde geknetet, der teig ging in die höhe, sehnend kam der bräutigam. — Die truthehne (wird aufgereizt, erzürnt und greift an).

139. Im backtroge ein pferdegebiss. — Der mastdarm.

140. Abschüssige seile, vierzig seile. — Die *kirež*-harfe.

141. Vier brüder schiessen auf einen punkt. — Das melken.

142. Vier klatschen mit den händen, tansend tanzen. — Die füsse und der schweif des pferdes.

143. Hinter dem walde regnet es grünes. — Das auspressen des hanföls.

144. Mitten im walde sitzt die krumme grossmutter. — Der uhu.

145. Ein mensch mit den fingern nach oben. — Die zapfen am baume.

146. odig betškeuēn egesez kuamjn. — kaban.
 147. odig džázeglen nǝrǝz nuł. — miuder.
 148. odig kabanez das iž kešâoz. — tšersem.
 149. odig kobjuēn nǝdǝz kǝk. — đǝr-kǝšet.
 150. odig ošlen virǝz šǝžǝm ar viââoz. — vǝžǝ-poriškemlen
 šujez viâ.
 151. odig puklo bordǝn šǝžǝm ušto. — đǝr.
 152. odig skâuez vitton murt kǝškâoz. — os-kutet.
 153. odig šurǝ vǝjuēn kuamjn turi. — vǝudet.
 154. odig šǝrlen bǝžǝz kǝk. — kut-gozi.
 155. og gǝršokǝn kǝk-turlǝ tšeskǝt šǝd. — kureg-pǝz.
 156. og surǝm keâerez serti no kutǝnǝ đǝnmē ôi šetti-ni. —
 tšapkis kešam.
 157. ogez „mǝno“ šue, ogez „ug“ šue. — kuas.

146. Ein fass mit dreissig reifen. — Der schober.
 147. Eine gans mit vier nasen. — Das kopfkissen.
 148. Zehn schafe reissen einen schober. — Das spinnen.
 149. Eine schöpfkelle mit zwei stielen. — Das kopftuch.
 150. Das blut eines einzigen oxsen fliesst sieben jahre. —
 Der lehm fällt von den wurzeln eines umgefallnen baumes ab.
 151. In einem klotze sieben löcher. — Der kopf.
 152. Fünzig menschen melken eine kuh. — Der handgriff
 an der thür.
 153. Auf einer stange dreissig kraniche. — Die zimmer-
 decke.
 154. Eine maus mit zwei schwanzen. — Die bastschuhbänder.
 155. In einem topfe zweierlei wohlschmeckende suppen. —
 Das hühnerei.
 156. Ein zaunfach (d. h. den zwischen zwei pfoften liegen-
 den teil eines zaunes) habe ich aufgerissen, aber fand keine mög-
 lichkeit mehr, den zaun wieder herzustellen. — Das spleissen der
 kienspäne.
 157. Der eine sagt: „ich gehe!“; der andere: „ich gehe nicht!“
 — Die schneeschuhe.

158. *ogez nigjɬak, ogez vajak. — siktanen kat,šj.*
 159. *ös dorjɪn „dai surok!“ — tɪpɪ-ʈšokmor.*
 160. *ös dorjɪn kökj. — sendra.*
 161. *östi pɪrɪkjɪ piŋjz dʒar aʈškoz. — bord-bord putkoškem.*
 162. *pâŋ bajjz šöd, pâŋ bajjz töđj. — murjo.*
 163. *pejmit kenasjɪn viʈ-kjšno börde. — muš.*
 164. *peres dʒuʈš-kjšno busijez kotjɪrjâŋoz. — šurlo.*
 165. *peres dʒuʈš-kjšno kiđokš šâŋdʒoz. — pɪʈjâŋ.*
 166. *peres dʒuʈš-kjšno vir šâŋâŋoz. — tɪŋ-njɪr.*
 167. *peres por-kjšnoŋen đjɪr-pjidesjz ušto. — pouštop.*
 168. *pipu korka uknotem. — sjɪndjɪk.*
 169. *pisen-puen og đʒuʒda, aʈšiz ug aʈškj. — pispuŋen šuŋŋmjz.*

158. Der eine ist krumm, der andere verzweigt. — Die ahle (zum flechten der bastschuhe) und die scheere.

159. Bei der thür „gebt mir zeit!“ („dai surok!“ < russ. дай срокъ!). — Die eichkeule.

160. Bei der thür eine wiege. — Das bettregal (über der thür; russ. подати).

161. Beim eintreten (in die stube) zeigt er seine weissen zähne. — Die ritze in der wand.

162. Die eine seite des gesichts ist schwarz, die andere weiss. — Der schornstein.

163. Das junge weib weint in der finstern kammer. — Die biene.

164. Ein altes russisches weib geht um das ackerfeld herum. — Die sichel.

165. Das alte russische weib spuckt weit. — Die flinte.

166. Das alte russische weib spuckt blut. — Die glühende spitze eines brennenden kienspans.

167. Der scheidel des alten tscheremissischen weibes ist offen. — Der krug (das viertelkannenmass).

168. Ein espenhaus ohne fenster. — Die kiste.

169. So hoch wie der baum, nicht aber sichtbar. — Das baummark.

170. *pitški biger-kışnouiš siřanze tōu džutoz. — kuregliš bižze tōu džute.*
171. *pitški biger-pi veň vuza. — řšuřřāu.*
172. *pitški papa řurt voźmāoz. — uřton.*
173. *pitški papa řšoriğ voźma. — vizan.*
174. *pitški purtiin řšeskīt řiđ pōřoz. — puřmoli-tiř.*
175. *pitški-giņe korkaiez, korkaiezli taľak niņ-pūiez. — kōži-purtes.*
176. *pitški-giņe piľem ľiktōz no gōpasa kořkoz. — piž puźnem.*
177. *pitški-giņe piľem ľiktōz no kiřřisa zoriřa kořkoz. — kisaľ sisjam.*
178. *porez kuuoz, řodderemez kiľoz. — kipi-tui.*
179. *pukoz, pukoz, niņāuez uz aďľži. — pispu-řuuem.*
180. *sogi viuiņ sogi, viřki viuiņ viřki. — uži-giņi.*

170. Der wind hebt den schwanz des kleinen tatarenweibes. — Der wind hebt den schwanz der henne.
171. Ein kleiner tatarenknabe verkauft nadeln. — Der igel.
172. Ein kleiner vogel schützt das haus. — Der schlüssel.
173. Ein kleiner vogel passt auf den fisch. — Die angel.
174. In einem kleinen kessel kocht eine wohlschmeckende suppe. — Der haselnuskern.
175. Eine ganz kleine hütte, die hütte voll von kindern. — Die erbsenschote.
176. Ein wölkchen kommt und fährt, nachdem es gestöbert hat, wieder weg. — Das sieben des mehls.
177. Ein wölkchen kommt und fährt, nachdem es gespritzt und geregnet hat, wieder weg. — Das durchsiehen des kissels (säuerlicher mehlbrei).
178. Der tscheremisse stirbt, sein hemd bleibt übrig. — Die rinde des birkenklotzes.
179. Sitzt unaufhörlich, sieht nicht das tageslicht. — Das baummark.
180. Hechel über hechel, zuber über zuber. — Die engelwurz.

181. *sujtem, pittem, derem diša. — tušak.*
 182. *sujtem, pittem, viue tubε. — tšij.*
 183. *surem pušškin tšiták veš. — ljmj tšitam.*
 184. *šioz, šioz no töđj ösoz. — vuko izem.*
 185. *šöd nuwes šorjn vöjo tuštj. — gibj.*
 186. *šöd nuweskin vož ljmj ljmiiüoz. — piš kižem.*
 187. *šöd šioz, töđj ösoz. — vuko izem.*
 188. *šöd skäu tukäüoz, töđj skäu pažäüoz. — ujen njnäü.*
 189. *šöden pirsä töđüen potoz. — puppi.*
 190. *šuujs pujn kureg-sil. — pel-ijj.*
 191. „šjüt-šäüt“ *vaz-đir. — šuuik-bjrtjüet.*

181. Ohne arme, ohne füsse, zieht das hemd an. — Die matratze.

182. Ohne arme, ohne füsse, klettert hinauf. — Der rauch.

183. In der spreu eine glänzende perle. — Das flimmern des schnees.

184. Isst unaufhörlich und bricht weisses aus. — Das mahlen (in der mühle).

185. Mitten im schwarzen walde eine butterschüssel. — Der schwamm.

186. Im schwarzen walde schneet es grünen schnee. — Das säen des hanfes.

187. Isst schwarzes, bricht weisses aus. — Das mahlen.

188. Die schwarze kuh sammelt, die weisse kuh zerstreut. — Die nacht und der tag (bei einbrechender nacht sammeln sich die leute und tiere, am tage zerstreuen sie sich).

189. Geht schwarz (in das haus) hinein, kommt weiss heraus. — Die abgeschälte junge linde.

190. Am ende der getreideschwinge ein hühnermist. — Das ohrgehänge.

191. Eine schnarrende, klirrende speltähre. — Die am šuuik-tuche angenähte münzverzierung.

192. *ta duúnneijn kuin ebõu. — inmare tubijn pad'dža ebõu; papáuen dõuiz ebõu; kamez potijn vjž ebõu.*

193. *ta duúnneijn kin kõi? — muzzem.*

194. *ta korkan mon ana. — mum-kor.*

195. *ta korkan mon tšildõu. — obros.*

196. *takfaiez gord, d̄iriz tōd̄i. — emez.*

197. *tažj ulisa van, tažj ulisa ebõu. — gižj.*

198. *top top topo:gli mo:gli, šatš šatš šat,ša:gli ma:gli. — kutsaskem, šordžiškem.*

199. *tōd̄i apa. kōmelš laje, šōd apa pu kora. — ketš sifa, šōd k̄ir pu kukša.*

200. *tōd̄i šindik̄in šōd kita. — murjo.*

201. *tõu šorjn gaškes pod'džatš. — pukon.*

192. Drei in dieser welt nicht existierende dinge. — Es giebt keine leiter, um zum himmel hinaufzuklettern; es giebt keine vogelmilch; es giebt keine brücke, um über die Kama zu gehen.

193. Wer ist fett in dieser welt? — Die erde.

194. In diesem haus bin ich die mutter. — Der tragbalken.

195. In diesem haus bin ich der glänzende. — Das heiligenbild.

196. Ihr *takfa*-kappchen ist rot, ihr haupt weiss. — Die himbeere.

197. Von einer seite gesehen ist es da, von der anderen seite gesehen ist es nicht da. — Der nagel.

198. *top top topo:gli mo:gli, šatš šatš šat,ša:gli ma:gli.* — Das dreschen und das wannen (des getreides).

199. Die weisse schwester backt (eig. knetet) haferfladen, die schwarze schwester haut brennholz. — Der hase scheisst, der schwarzspecht pickt.

200. Schwarzer nanking in einer weissen kiste. — Der schornstein.

201. Unter den hin und her gehenden leuten ein schiefrückiger dorfnotar. — Der stuhl.

202. *tšuy šorin azveš puklo.* — *nunj.*
 203. *tropin đez mijik.* — *kočšijš-mijik.*
 204. *tšem telin pariš.* — *đirjin tei.*
 205. *tšog kotirjin gon.* — *tšušon.*
 206. *tširk-tšork šöd pod'džalš.* — *pjštš.*
 207. *ukmort kišno kusse kertoz no vuš tellšoz.* — *pjš.*
 208. *uram šorin tšibor sjndjik.* — *vit-kišno.*
 209. *uueš jbiša njrs peždiz.* — *surtem-zij.*
 210. *van pisten puučen kuarez ogiše vijäuoz.* — *vjtakj ukšo narak ogiše vija.*
 211. *vatššs kimeto vöi-terki.* — *kušijo puš-mofi.*
 212. *vit-kenak vuuyj minjkiz ki-vešs kistem.* — *iz sifa.*
 213. *vištški vjuvin vištški, vištški vjuvin sogi.* — *užj-gumj.*
 214. *vjž uuvin tšibor sjndjik.* — *tšibor bugifi.*

202. Unter den hin und her gehenden leuten ein silberner klotz. — Das kind.

203. Trophims drahtschnurrbart. — Der katzenbart.

204. Im dichten walde ein schwein. — Die kopflaus.

205. Haare um den pflock. — Der besen.

206. „*tširk-tšork*“ hüpfet der schwarze dorfnotar. — Der floh.

207. Ein wotjakisches weib gürtet sich und springt in das wasser. — Der hanf.

208. Mitten auf der strasse eine bunte kiste. — Die neuverehelichte.

209. Nach unten geschossen, die nase getroffen. — Der furzgeruch.

210. Die blätter aller bäume sammeln sich an einer stelle. — Bei der steuereinnahme fließt alles zusammen.

211. (Zwei) einander deckende butterteller. — Zwei zusammengewachsene haselnüsse.

212. Das junge weib streute ihr perlenarmband aus, als sie ging um wasser zu holen. — Das schaf scheißt.

213. Zuber über zuber, hechel über zuber. — Die engelwurz.

214. Unter dem fussboden eine bunte kiste. — Der bunte schmetterling.

215. *voljt bađar vjue ljmj uz tukta. — skây-šur.*
 216. *vož bikeiezlen đjrbijez kuž, lud bikeiezlen kvaraiez baddzjm. — vož turmen kikj.*
 217. *„vož, vož, kjsj mjniškod?“ „kjrjž-màrvjž, tinad mar užd!“ — užimen šures.*
 218. *vu durjn keš-šijn. — suter.*
 219. *vu durišen, diišen, šimjz odig. — vukoijen buko.*
 220. *vuko šorjn vajo saňjk. — đjrkj-pumet.*
 221. *vu pjdesjn ukmjso kut. — fšabak-fšorig.*
-

215. Der schnee bleibt nicht auf dem glatten ahorn. — Das kuhhorn.

216. Die grüne *bike* hat langes haar, die wilde *bike* eine grosse stimme. — Das grüne gras und der kuckuck.

217. „Du grüner, du grüner, wo gehst du hin?“ „Geht das dich an, du schiefer und schräger!“ — Die wintersaat und der weg.

218. Am rande des wassers ein hasenauge. — Die johannisbeere.

219. Es ist am wasser, es ist zu hause, die benennung ist dieselbe. — Die mühle (*vuko*) und das krummholz (*buko*).

220. Hinter der mühle eine zweizackige gabel. — Die haarflechten.

221. Auf dem grunde des wassers ein feierbastschuh (eig. aus neun bastbändern geflochtener schuh). — Das rotauge (*cyprinus rutilus*).

C. Jelabugascher dialekt.

222. *agajen vjn ves vatšë uskisa ulo no no-ku-no ogiñe ug lwo. — vžen völdet.*
223. *atajez keškitož pičez inme vuoz. — piššau žbem.*
224. *atajez vordiškimte, pičez korka jiljn puke. — tšij.*
225. *atšim ug a d'žiški, kalikjoslj vožmatiško. — iskem-jubo.*
226. *atšiz našar-gine, jiriz pud. — bezmen.*
227. *atšiz vektši-gine, šoriz ušto. — kuro.*
228. *bidžim eksejlen gid-kyazaz ža'g-ke piriz, ulemez uz lo-ñi. — šin.*
229. *bod-dor bordjn oš-šin. — ul.*
230. *busj durjn ošem kudj. — kuskjti.*

222. Zwei brüder sehen einander immer an, aber kommen niemals zusammen. — Der fussboden und die decke.

223. Während der vater schreit, erreicht der sohn schon den himmel. — Der flintenschuss.

224. Der vater ist noch nicht geboren, der sohn aber sitzt auf dem hausdache. — Der rauch.

225. Selbst sehe ich nicht, aber ich leite die leute an. — Der werstpfehl.

226. Er ist ganz mager, sein kopf aber wiegt ein pud. — Der besmer.

227. Er ist ganz schlank, sein inneres aber ist hohl. — Der strohhalm.

228. Wenn der kehricht an den hof des grossen kaisers gekommen ist, kann er nicht mehr leben. — Das auge.

229. An der wand ein ochsenauge. — Der ast.

230. An der grenze des felde ist ein korb von rinde aufgehängt. — Der fichtenzapfen.

231. *busj kotrjn turaj burtšin.* — *lij-sáska.*
 232. *busj šörjn sil padđža.* — *päyes-pu.*
 233. *busj šorjn kįmam taba.* — *iňšjr.*
 234. *busj šorjn kuistem kięon tšéltšáuz.* — *kutes.*
 235. *darjeien marja valšše usko.* — *vįžen vňudet.*
 236. *dumet jįujin vajú kųajoz.* — *tšersem kijįu.*
 237. *dragom mańer jez burgj.* — *turi.*
 238. *džadži uųjin tšágjr ših.* — *obros.*
 239. *džįžųų tjros ož koškoz.* — *jö uųti tšorįj koškem.*
 240. *džétš ulošo vįls pukšjnį ud dištj.* — *gondjr.*
 241. *džétš uųošųen kót-urtsiz paš.* — *džök.*
 242. *džétš urįsez kutjnį ud dištj.* — *kji.*

231. Um das feld herum *turaj*se¹ seide. — Die kornblume.
 232. Hinter dem felde eine leiter aus fleisch. — Die eberesche.
 233. Mitten auf dem felde eine verkehrte pfanne. — Die dreschtenne.
 234. Mitten auf dem felde läuft ein kreuzlahmer wolf. — Der dreschflegel.
 235. Darja und Marja sehen einander an. — Der fussboden und die decke.
 236. Am spannstricke wird das pferd fett. — Das auf die spindel aufgewundene gespinnst.
 237. Eine dragonertrompete aus messing. — Der kranich.
 238. Unter dem wandbrett ein grosses, emporschauendes auge. — Das heiligenbild.
 239. Unter der pritsche zieht der krieg hin. — Der zug der fische unter dem eis.
 240. Du wagst es nicht, dich auf den guten wallach zu setzen. — Der bär.
 241. Die seite des guten wallachs ist durchbohrt. — Der tisch.
 242. Die gute peitsche wagst du nicht zu ergreifen. — Die schlange.

¹ *turai*, ein wotjakisches dorf.

243. *džuufšj gonjem, egjr kötjem. — samavar.*
 244. *ergε velli, bergε velli, iz-kar ad'dži, kurad'dži. — vuko izem.*
 245. **guez šišmoz, juboiez křfoz. — kuten pjd.*
 246. *gur tjro's-ik škra, odig-gjne kōmefšez. -- kižiljosjn
 touez.*
 247. *iñmišen no gulišen no ñimiz odig. — touesen touez.*
 248. *iz-jurt kotjrti jurmeg vortljmoz. vuko izem.*
 249. *kensjn juem džuufš. — ōs-piket.*
 250. *kefšat-vamat biger křšet. — ukno.*
 251. *křk-pal durtiz kutiško, šortiz bjrtliško. — sapeg kultšam.*
 252. *křškil-kafšil vu vajoz. — tšöž.*
 253. *korka berjn bižái šufšo. — jřšči-punet.*
 254. *korka berjn pudga miñder. — skal-sit.*

243. Das haar ist fuchsartig, der magen mit kohlen gefüllt.
 — Die theemaschine.

244. Ich ging hin, ich ging her, ich habe eine steinerne stadt
 gesehen, ich habe gelitten. — Das mahlen.

245. Die grube verfault, der pfahl bleibt da. — Der bast-
 schuh und der fuss.

246. Der ofen ist voll von gebratenen brotkugeln, aber nur
 ein haferfladen ist da. — Die sterne und der mond.

247. Das eine ist am himmel, das andere im stall, der name
 ist aber derselbe. — Der mond (*touez*) und das füllen (*toues*).

248. Um ein steinernes haus rennt eine wiesel herum. — Das
 mahlen.

249. In der vorratskammer ein betrunkenener russe. — Die
 thürstütze.

250. Ein gewürfeltes tatarisches tuch. — Das fenster.

251. An beiden seiten ergreife ich es und stecke hinein in
 der mitte. — Das anziehen der schuhe.

252. Hin und her watschelnd bringt sie wasser. — Die ente.

253. Hinter dem haus ist *bižái's* gerte. — Die haarflechte.

254. Hinter dem haus ein daunenkissen. — Der kuhmist.

255. *korka berin tordem jž. — tušak.*
 256. *korka berin tug-šufšo. — jirki-punet.*
 257. *korka jil'in pal sukri. — tolež.*
 258. *korka jiuči pal-kuas miskiuānoz. — jyr sijam.*
 259. *korka kotir'in kut,ša-pi utoz. — zolop-vu viiam.*
 260. *korka kotir'in ši telbugo. — džui.*
 261. *korka kotir'in su telbugo. — džui.*
 262. *korka-šig'in liz bugor. — gögörsin.*
 263. *korka-šig'in pales náń. — tolež.*
 264. *korka-šig'in vir tuš. — šundi pištem.*
 265. *korka šörin sitěš gozi. — vulj vetlon šures.*
 266. *korka tšros adami, ösez no övöl, uknojez no övöl.*
 — *kijar.*

255. Hinter dem haus ein aufgeschwollenes schaf. — Die matratze.

256. Hinter dem haus eine hopfenstange. — Die haarflechte.

257. Auf dem hausdache ein halbes brot. — Der mond.

258. Ein schneeschuh gleitet über das hausdach herab. — Das kämmen der haare.

259. Ein junger hund läuft um das haus herum und bellt. — Das regenwasser fließt längs der dachrinne herab (eig.: Das fließen des dachrinnenwassers).

260. Um das haus herum ein zügel aus haar. — Das moos (in der wandfuge).

261. Um das haus herum hundert zügel. — Das moos (d. h. die mit moos gedichteten wandfugen).

262. Im hausboden ein blauer knäuel. — Die taube.

263. Im hausboden ein stückchen brot. — Der mond.

264. Im hausboden ein bluttrög. — Der sonnenschein.

265. Hinter dem hause ein dreckiges seil. — Der weg zum wasserholen.

266. Das haus ist voller leute, es hat aber weder eine thür noch ein fenster. — Die gurke.

267. *kotjres tje pipu-kyar usoz. — tjkmats tjrem.*
268. *ko-t-kjtsj poninj lue, odig tšoge poninj ug lu. — ku-reg-puz.*
269. *kuez zoutem, ošez wuep. — jö.*
270. *kurit kužit iz vjujn, korer jumau pu-šuumjn. — iz vjušez: vina, pu-šuumišez: tšěššj.*
271. *kuž bigerlen tušez-no atšiz kuža-ik; tušti-z-ke kutiškod, kjšnojz dorj pegdže. — kui-vuu.*
272. *kuž gin vjljn kuž biger izs. — korka-kor.*
273. *kuž ginez biša uz bjttj. — šures.*
274. *kuž njm-pu jjujn kiion vuzoz. — gjrlj.*
275. *kuž zjr jljln kiion vuzs. — gjrlj.*

267. Die espenblätter fallen in einen runden teich. — Das einwerfen der fadennudeln (in die suppe).

268. Wohin es auch sein mag, kann man es setzen, nur nicht an einen nagel. — Das hühnerel.

269. Die haut ist ausgespannt, der ochs (selbst aber) ist am leben. — Das eis.

270. Das bittere, das salzige auf dem stein, das schmackhafte, das süsse im herzen des baumes. — Auf dem stein¹: der brandtwein, im herzen des baumes²: der honig.

271. Der bart des langen tataren ist ebenso lang wie er selbst; wenn du ihn beim bart ergreifst, so läuft er zu seiner frau. — Der brunnen.

272. Auf einem langen filze schläft ein langer tatar. — Der wandbalken.

273. Ein langer filz, den man nicht bis zum ende zusammenwickeln kann. — Der weg.

274. Ein wolf heult auf dem gipfel einer hohen weisstanne. — Die deichselglocke.

275. Ein wolf heult auf dem gipfel einer langen stange. — Die deichselglocke.

¹ Im feuerherd.

² Im bienenstocke.

276. *kualašen no vuisen, nimiz odig. — kijnisen kijn.*
 277. *kuâašen no vu-dorisen, nimiz odig. — mudor, vudor.*
 278. *kuâñlj bjde vöuon-purt. — tšuzjret.*
 279. *lijâñ jjuin kôžj-kömetš. — pileš jir.*
 280. *lijmj vile kidis kizállâm. — gožjâškem.*
 281. *ljptjir-laptjir ondrej, kuk tjil vožoz. — tšag-vožon.*
 282. *ljptjir-laptjir ondrej, tšiniiez põliiez jir-pitsaz. — tšag-vožon.*
 283. *luuojez luutem vijoz. — kužifijez šir vijoz.*
 284. *lutem virtem, djrez todë. — tšas.*
 285. *mar ug ad'žiškj korkan? — šunjt.*

276. Das eine ist in der sommerhütte, das andere im wasser, der name ist derselbe. — Der balken (von welchem der kessel herabhängt) (*kijnis*) und die äsche (*kijnj*)¹.

277. Das eine ist in der sommerhütte, das andere im wasser, der name ist derselbe. — Der *mudor* (ein mythisches wesen, dem in der sommerhütte geopfert wird) und die fischotter (*vudor*).

278. In jeder sommerhütte ein schabeisen. — Der (weibliche) haarputz².

279. Auf dem baumstumpfe ein erbsenkuchen. — Der kahlkopf.

280. Auf den schnee hat man saatkörner gesäet. — Die schrift.

281. Der schwankende Andreas, — — hält das feuer mit dem fusse. — Das kienspangestell.

282. Der schwankende Andreas, — — seine finger, sein dau-men sind auf dem scheidel. — Das kienspangestell.

283. Der leblose tötet den lebenden. — Das harz tötet die ameise.

284. Leblös, blutlos, kennt den lauf der zeit. — Die uhr.

285. Was ist in der stube unsichtbar? — Die wärme.

¹ Salmo thymallus.

² Vgl. oben n:o 134, anm.

286. *mijnikiz gurtez uskisa mjnoz, bertjkiz nulosez uskisa bertoz. — pešter.*

287. *mjnoz, mjnoz no pifiič uz lo. — lotka.*

288. *mjnoz, mjnoz no tir-njd jjuaz puksoz. — punj.*

289. *murjo šörjn köi nušj. — pisei.*

290. *njč njuč-kazaklen odig takjačez. — kabanlen lös-pukonez.*

291. *nuleskišen no korkašen, nimjz odig. — urbojen urdo.*

292. *odig bektše bordjn kquamjn eges. — kaban.*

293. *odig gužemjn kuñ aršiu bude. — tug.*

294. *odig šurj vjčjn daskjk tur. — piñ.*

295. *og pajuaz van, og pajuaz övñuč. — kiš gišj.*

296. *ogez „mjno!“ šuoz, ogez „ug!“ šuoz. — kvas.*

286. Beim hingehen blickt er nach dem dorf, bei der rückkehr nach dem wald. — Der ranzen.

287. Geht unauthörlich, ohne eine spur von sich zu hinterlassen. — Der kahn.

288. Wandert, wandert, setzt sich auf seinen axstiel. — Der hund.

289. Hinter dem schornstein ein dicker schlägel. — Die katze.

290. Vier brautjungfern haben nur eine mütze. — Die (vier) füsse des schobergestells.

291. Das eine ist im walde, das andere in der stube, der name ist derselbe. — Die wanze (*urbo*) und das gestreifte eichhörchen (*urdo*).

292. Ein fass mit dreissig reifen. — Der schober.

293. In einem sommer wächst es drei arschinen. — Der hopfen.

294. Auf einer stange zwölf birkhähne. — Die zähne.

295. Auf der einen seite sind sie vorhanden, auf der anderen seite nicht. — Die nigel an der hand.

296. Der eine sagt: „ich gehe!“, der andere: „ich gehe nicht!“ — Der schneesuh.

297. *ošez ulep no kuez zolliškem. — jö no vu.*
 298. *peľmit kensjn vit-ken bördoz. — muš.*
 299. *pereš kišno vir šalaloz. — tijnjr.*
 300. *pereš-gine kišno-murt veš busüez kotjrtoz. — šurlo.*
 301. *pipu surd, kižpu surd, solen šöraz kijlo uťšji. — im.*
 302. *pišpuleš džužit, turim-kjarleš lapeg. — šures.*
 303. *piťši-gine bektšejin kik-puyo vina. — kukej.*
 304. *piťši-gine sandjkin gord lodiga. — uťšokiš egjr.*
 305. *piťši-gine sil-judesez ležsa vu šövj ud poťtj. — tug.*
 306. *piťši-gine sil-päüesez korka jjuē ležsa ležsa ud vuťtj.*

— *tug.*

307. *pidiz šišmoz, řuglesež kijtoz. — tui.*
 308. *piřkiz dišáškonen piře, polikiz göľik. — puppi.*

297. Der ochs lebt, aber seine haut ist ausgespannt. — Das eis und das wasser.

298. Ein junges weib weint in der finstern kammer. — Die biene.

299. Ein altes weib spuckt blut. — Die glühende spitze eines brennenden kienspans.

300. Ein altes weib geht um das ganze ackerfeld herum. — Die sichel.

301. Ein espengehölz, ein birkengehölz, hinter diesen eine nachtigall mit schöner stimme. — Der mund.

302. Höher als ein baum, niedriger als ein kraut. — Der weg.

303. In einem ganz kleinen fass zweierlei wein. — Das hühnerlei.

304. In einer ganz kleinen kiste rote knöchel. — Die kohlen im aschenloch.

305. Ein ganz kleines fleischstückchen kannst du nicht über den bach (eig. das wasser) hinwerfen. — Der hopfen.

306. Ein ganz kleines fleischstückchen kannst du nicht auf das hausdach werfen. — Der hopfen.

307. Der fuss verfault, der strumpf bleibt da. — Die birkenrinde.

308. Beim hineingehen bekleidet, beim hinausgehen nackt. — Der abgeschälte lindenstamm.

309. *poktši-giñe korkan dušes loptirjáske. — gur-tšuzon.*
 310. *pukoz, pukoz, vužerez uz lo. — jö-gu.*
 311. *puritš ulošo duñúéiez kotjrtoz. — pišem.*
 312. *puš-puñ tšätjr, kuamjn kittjr. — iž sitam.*
 313. *samarda¹ puži viš demdor. — giži.*
 314. *suišem, pišem, derem dišámoz. — tušak.*
 315. *suišem, pišem, puš tuboz. — náñ džuzjem.*
 316. *surem poljn tšiláš veš. — limjlen tšilášez.*
 317. *šöd biger sitanze pöšatoz. — purtj.*
 318. *šöd — no kuaka övöl, šuro — no oš övöl, muzjemez portte*
— no ug piš. — sit-böf,šj.

309. Der habicht flattert in einer ganz kleinen stube. — Der ofenwisch.

310. Sitzt, sitzt, sein schatten aber ist nicht da. — Die eisgrube.

311. Ein schwarzgrauer wallach läuft um die welt herum. — Die wolke.

312. Die stangenspitze ragt hervor, dreissig fallen tropfenweise herab. — Das schaf scheidet.

313. Eine *samarda*-stickerei¹ mit fünf schmuckmünzen. — Die nigel (an der hand).

314. Ohne arme, ohne füsse, zieht das hemd an. — Die matratze.

315. Ohne arme, ohne füsse, klettert auf den baum. — Der teig geht.

316. In der spreu eine glänzende perle. — Das schimmern des schnees.

317. Ein schwarzer tatar erwärmt seinen steiss. — Der kessel.

318. Er ist schwarz — doch keine krähe, er ist gehört — doch kein ochs, er wühlt in der erde herum — aber haut nicht. — Der mistkäfer.

¹ *samarda*, Ortsname.

319. *šöd taka berpälze pöšate. — purtj.*
 320. *šursez ššapkoz, úilez ektoz. — vau-bjžjn vau-pjd.*
 321. *šoržz tjl, kotrijz vu. — samavar.*
 322. *„žilk-žalk“ važ-jjr. — jjr-bjrttilet.*
 323. *tödj kešlen puškžž šöd. — murjo.*
 324. *turjmeš kjarleš lapeg, pisleš-puleš džuzžit. — tjo-burdo.*
 325. *tšibor tšöžlen njrjz kuž. — tšájnik.*
 326. *tšik pilcmtek kuaž zoroz. — tšujiskem.*
 327. *valleš badžjm, punileš pilšši. — éiertšak.*
 328. *vaš duúúš sutiškžsa odig kjmam purtj kjoz, odig sijis-*

319. Ein schwarzer widder erwärmt seinen hintern. — Der kessel.

320. Tausend klatschen mit den händen, vier tanzen. — Der schweif und die füsse des pferdes.

321. In der mitte feuer, rings herum wasser. — Die theemaschine.

322. Eine schnarrende, klirrende speltähre. — Die an die kopfbedeckung angenähte münzverzierung.

323. Das innere der weissen ziege ist schwarz. — Der schornstein.

324. Niedriger als das kraut, höher als der baum. — Der vogel.

325. Der schnabel der bunten ente ist lang. — Die theekanne.

326. Es regnet vom ganz wolkenlosen himmel. — Das wannen.

327. Grösser als ein pferd, kleiner als ein hund. — Der sattel.

328. Die ganze welt brennt und nur ein umgeworfener kessel, ein zwirnknäuel, ein dreckiger strick bleiben übrig. — (Der schnee schmilzt und „übrig bleiben“:) Der umgeworfene kessel: ein kleiner erdhügel, der zwirnknäuel: eine pflanze (*sarana-kukež* = lilie?), der dreckige strick: der weg.

*bugor kǰloz, odig sitěš gozǰ kǰloz. — kǰmam purtǰiez: mułš, sijis-
bugorez: sarana-kukej, sitěš gozǰiez: šures.*

329. *vui vǰlǰn tǰl dǰua. — lampa.*

D. Malmyzŝcher dialekt.

330. *busǰ durǰn sił padǰža. — palǰž.*

331. *ekseǰ tabaez berǰktǰnǰ ud vorǰmj. — ińšǰr.*

332. *kitaǰ dišen pǰrsa šoderemen pote. — nǰn-puppǰ.*

333. *kǰk bratǰa ogadǰžě ulške, ogzes ogzǰ ug aǰǰžo. — šin.*

334. *korka berǰn tordem ǰž. — ǰales.*

335. *korka bordǰn taka-šin. — ul.*

336. *korka ǰlǰn kudǰž biǰer. — tšǰǰ.*

337. *korka ǰlǰn pal-ǰyas nǰskǰla. — sǰn.*

338. *korka kotǰrǰn šǰ biń-gozǰ. — dǰui.*

-
329. Das feuer brennt auf dem wasser. — Die lampe.
330. An der flurgrenze eine leiter aus fleisch. — Die eberesche.
331. Die pfanne des kaisers kannst du nicht wenden. — Die dreschtenne.
332. Sie geht hinein in nankingkleidern und kommt heraus in weissem kamisol. — Der abgeschälte lindenstamm.
333. Zwei brüder schauen auf einen punkt, sie sehen aber einander nicht. — Die augen.
334. Hinter dem haus ein aufgeschwollenes schaf. — Die matratze.
335. An der wand ein widderauge. — Der ast.
336. Auf dem hausdache ein langer tatar. — Der rauch.
337. Ein schneesuh gleitet über das hausdach. — Der kamm.
338. Um das haus herum ein haarseil. — Das moos (in der wandfuge).

339. *korka sergin kulša-pi kuakketē.* — *žolop-vu viiam.*
 340. *korka-šigin liz bugor.* — *djidik.*
 341. *kuamin kittir, puš-puž tsätir.* — *iž.*
 342. *úñez tsapke, šursez ekte.* — *val-kuken val-biž.*
 343. *odig gur-surán kij gurez ufoz.* — *iskal-kil.*
 344. *pereš kišno busižez kotjrtoz.* — *šurlo.*
 345. *sukjři pidjem, vajo jirjem.* — *tsag-vožon.*
 346. *šie, šie, no teđi čske.* — *vuko.*
 347. *tsik vužertem puk-pukoz.* — *je-gu.*
 348. *tsiti-bitü betšura*¹. — *ger.*

339. An der hausecke winselt ein junger hund. — Das fließen des dachrinnenwassers.

340. Im hausboden ein blauer knäuel. — Die taube.

341. Dreissig fallen tropfenweise herab, die stangenspitze ragt hervor. — Das schaf (scheisst).

342. Vier klatschen mit den händen, tausend tanzen. — Die füsse und der schweif des pferdes.

343. Ein schüreisen sorgt für zwei öfen. — Die kuhzunge.

344. Ein altes weib geht um das ackerfeld herum. — Die siehel.

345. Die füsse wie ein brodlaib, der kopf gabelförmig. — Das kienspangestell.

346. Isst unaufhörlich und bricht weisses aus. — Die mühle.

347. Sitzt immer da ohne schatten zu bilden. — Die eisgrube.

348. Ein glänzender, schimmernder unruhiger mensch (?)¹. — Der reif.

¹ *betšura* = ? Jel. *biššura* 'unruhiger mensch'.

E. Glasovscher dialekt.

349. *aizləs ɣalfo vortske piiez. — tšɣinen tɣlen.*
 350. *aɣsɪz ug aɗɗʒi, muketjosli voʒmatk. — šures.*
 351. *aɣsɪz poɣsi-gɪnk, biʒiz zək. — dʒɣt,ši.*
 352. *darjaen marjaen ɣafšək punit utško. — potoloken polen.*
 353. *dəɗiiez miɳe no šakanek kiɳe. — vu koškək, jɛ šišmɳe.*
 354. *dʒɣt-aʒək šiɳ, tšukna ɛskək. — obin.*
 355. *dʒɛtš vallen piɳiiez ug aɳškɪ. — piʒ.*
 356. *dʒiɳ,šɣiɳen puniɳen ɣafšək punit utško. — guren košaken.*
 357. *gidišen kuɳalašen, niɳiʒ odig. — ošonen ošen.*
 358. *gord bugor nules jɣliki vetle. — kouɳ.*

349. Der sohn wird früher geboren als der vater. — Der rauch und das feuer.

350. Selbst sieht er nicht, aber er leitet die anderen an. — Der weg.

351. Selbst ist er ganz klein, sein schweif ist aber gross. — Der fuchs.

352. Darja und Marja sehen einander an. — Die decke und der fussboden.

353. Der schlitten geht vorwärts, aber die bastdecke (des schlittens) bleibt da. — Das wasser fließt ab, das eis (bleibt da und) schmilzt (eig. verwittert).

354. Abends isst er, morgens vomiert er. — Die darre.

355. Die spur des guten pferdes sieht man nicht. — Das boot.

356. Ein fuchs und ein hund sehen einander an. — Der ofen und das fenster.

357. Das eine ist im stall, das andere in der stube, der name ist aber derselbe. — Der ochs (oš) und der kleiderhaken (ošon).

358. Ein roter knäuel läuft über den wald. — Das eichhörnchen.

359. *gord sogi tšatša durin. — palež.*
 360. *gord šurfi vřlın tedi tšipijos. — piin.*
 361. *gorib murt bides ludez kotirts. — šurlo.*
 362. *guez šisme, juboiez kiše. — piden kuten.*
 363. *gur tir perepešez, odig-gins gur-nánež. — toležen ki-
 žiřien.*
 364. *gurtišen, tšatšařsen, atškimte kořkin tode. — kižlen no
 ad'amilen no sulemiž.*
 365. *guže m-ke: gono, to-l-ke: gofik. — kiž-pu.*
 366. *iz kar kotir řimř pelte. — vuko.*
 367. *ję pır tšęžmer bižřle. — dera kuem.*
 368. *jřbirjáške, jřbirjáške, gurtaz řikte. — křl.*
 369. *jřřiz korkan, bižřiz pedlon. — tšřn.*

359. Eine rote hechel am waldrande. — Die eberesche.
 360. Auf einer roten stange (sitzen) weisse küchlein. — Die
 zähne.
 361. Ein buckeliger mensch geht um das ganze feld herum.
 — Die sichel.
 362. Die grube verfault, der pfahl bleibt da. — Der fuss
 und der bastschuh.
 363. Der ofen ist voll von fleischpasteten, aber nur eine but-
 terpastete ist da. — Der mond und die sterne.
 364. Das eine ist im dorfe, das andere im walde, jedermann
 kennt es, ohne es gesehen zu haben. — Das tanneumark („tannen-
 herz“) und das menschenherz.
 365. Im sommer behaart, im winter nackt. — Die birke.
 366. Der schnee treibt um eine steinerne stadt herum. —
 Die mühle.
 367. Ein hermelin läuft hin und her durch das eis. — Das
 weben der leinwand.
 368. Beugt sich, bückt sich, kehrt dann nach hause zurück.
 — Die zunge.
 369. Der kopf in der stube, der schweif draussen. — Der
 rauch.

370. *jŕrze vando, sulemze kŕsko, otŕk vir vija jalam. — tŕlŕ.*
 371. *kesegez d'žéničlik, mežaiez pu. — košak.*
 372. *kŕiez no pŕdŕz evl, d'žéžiez ušte. — tŕl.*
 373. *kŕk núnaos utsko utsko no tšotš ug lu'o. — šin.*
 374. *kŕk poŕšŕ punŕiez val-biž dorŕn-ik mŕne mŕne no ug u'jŕ.*
 — *až kolosajos.*
 375. *kŕk šika-vŕnjos ežélzes tšotš ad'žozŕ no odig ogzŕne vet-*
lŕnŕ kumoie ug bŕgato. — dŕdŕ-šuljos.
 376. *kŕk šika-vŕnjoslen vŕlaz lŕmŕ ug ku'džza. — šŕkal-šur.*
 377. *kora, kora, šetepez ug pe'stŕ. — gŕvlŕ žugem.*
 378. *korka kotŕŕŕki zoltemŕn gozŕ. — korka-džui.*
 379. *korka kotŕŕŕki vetle kŕa-keš. — punŕ.*
 380. *korka kotŕŕŕn šŕ gozŕ. — korka-džui.*

370. Man schneidet seinen kopf, reisst sein herz, aus diesem fließt das blut immer. — Die feder.

371. Das ackerbeet ist von glas, die ackerraine von holz. — Das fenster.

372. Ohne hände, ohne füsse, öffnet den thorfflügel. — Der wind.

373. Zwei ältere brüder schauen immerfort, aber kommen nicht zusammen. — Die augen.

374. Zwei kleine hunde laufen immerfort gerade neben dem schweife des pferdes, holen es aber nicht ein. — Die vorderräder.

375. Zwei brüder sehen ihr ganzes leben einander an, aber können einander nicht besuchen. — Die schlittenkufen.

376. Zwei brüder, an denen der schnee nicht haftet. — Die kuhhörner.

377. Haut, haut, kein span springt ab. — Das läuten.

378. Um das haus ist ein strick gezogen (gespannt). — Das moos (in der wandfuge).

379. Um das haus herum geht eine ziege. — Der hund.

380. Um das haus herum ein haarseil. — Das moos (in der wandfuge).

381. *korka pīre šēdīn, pedlo pots tēdīīn. — nūn-puppī.*
 382. *korka pīrīnī mede, mede, ug bīgat pīrīnī. — ēs.*
 383. *korka purīš dukesen pīre, pedlo tēdī sukmanen pots. — nūn-puppī.*
 384. *korka-šigīn jē-tuš. — toliž.*
 385. *korka-šigīn jē-tušen vir-tušen. — toležen šundiēn.*
 386. *korka-šigīn līz bugor. — dīdīk.*
 387. *korka-šigīn vož burtšīn oškīsa ulē. — veūik.*
 388. *korka tšumolo kad' pīre, o'lo kī-tsī bīre. — kežīt korka pīre.*
 389. *korka vīlīki pal-kuāsen velle. — sīn.*
 390. *korkašen gidīšen, nīmīz odig. — tabaen tagaen.*
 391. *kolīres tīe pipu-kuar uše. — kolžo.*
 392. *ko't-maiē ko't-maiē tšogē ošīnī luē, odig soic-gīnē ug lu. — kureg-puz.*

381. Geht schwarz in das haus, kommt weiss heraus. — Der abgeschälte lindenstamm.

382. Will immer in das haus gehen, kann es aber nicht. — Die thür.

383. Geht in das haus in grauem rock hinein, kommt in weissem winterrocke heraus. — Der abgeschälte lindenstamm.

384. Im hausboden ein eistrog. — Der mond.

385. Im hausboden ein eistrog und ein bluttrög. — Der mond und die sonne.

386. Im hausboden ein blauer knäuel. — Die taube.

387. Im hausboden hängt ein grüner seidenstoff. — Der badebesen.

388. Geht in die stube hinein (gross) wie ein schober, verschwindet — wer weiss wohin. — Die kälte strömt in die stube herein.

389. Läuft über das hausdach mit schneesuh. — Der kamm.

390. Das eine ist in der stube, das andere im stall, der name ist derselbe. — Die bratpfanne (*taba*) und der hammel (*taga*).

391. Die espenblätter fliessen in einen runden teich hinein. — Die fadennudeln.

392. An den nagel kann man alles anhängen, was es auch sei, nur dieses einzige kann man daran nicht anhängen. — Das hühnerci.

393. *lud šorŋn kŋjon-ku ŋaŋ. — šqŋŋr.*
 394. *lud šorŋn pal-sui baba šŋle. — pŋžŋi.*
 395. *lud vŋlŋn kustem kŋjon tsélláškε. — kutes.*
 396. *lud vŋlŋn tédŋ bugor pitŋrjášké. — lud-kešš.*
 397. *lulojεz lullem uje. — valen deđŋien.*
 398. *lulojεz lullem vije. — sanapal.*
 399. *maje ug lu sunduke pŋtsànŋ. — šundŋjεz.*
 400. *majeglen kotŋraz turŋn zarŋi. — zundes.*
 401. *mŋnŋkuz ššapkŋsa mŋne, bertŋkuz beđŋsa berte. — vu vajem.*
 402. *ŋul šika-vŋŋjos odi-g-ažε ŋbŋliško. — šŋkal kŋskem.*
 403. *ŋutez ekte, šursez ššapkŋsa koške. — val-pŋd, val-bŋž.*
 404. *odig adŋamilen jŋr-pŋtsaz ŋmŋz. — džénelŋk.*

393. Mitten auf dem felde ist eine wolfhaut. — Die dresch-
tenne.

394. Mitten auf dem felde steht ein einarmiges altes weib.
— Die vogelschlinge.

395. Auf dem felde springt ein hüftenlahmer wolf herum. —
Der dreschflügel.

396. Auf dem felde rollt ein weisser knäuel. — Der hase.

397. Ein lebloser verfolgt einen lebendigen. — Das pferd
und der schlitten.

398. Ein lebloser tötet einen lebendigen. — Die flinte.

399. Was kann man nicht in die kiste einschliessen? — Die
sonne.

400. Um den pfahl ist ein goldener heuhalm (umgebunden).
— Der ring.

401. Beim hingehen klatscht sie in die hände, bei der rück-
kehr weint sie. — Das wasserholen.

402. Vier brüder schiessen auf einen punkt. — Das melken.

403. Vier tanzen, tausend gehen klatschend mit den händen.
— Die pferdefüße, der pferdeschweif.

404. Der mund eines menschen ist auf seinem scheidel. —
Das trinkglas.

405. odig ar turin křzlen vallapalaz tube, o'lo inme kužině mede. — tug.
406. odig bektšeiñ křk surez. — kureg-puz.
407. odig žubo kuža křk keñdžati tube. — kut-gozř.
408. odig peres křšno břdes ludez kotřrja. — šurlo.
409. odig zřk oš sřle, keřřz pašes. — korka.
410. odigez „mon med ortšom!“ , křktě-tięez „mon med ortšom!“ šue no ogzi no ug ortšř. — křas.
411. ogez šue: „mon mřno“, křktě-tięez šue: „mon křřlo“ no kuinmě-tięez šue: „mon sřlo“. — šures, křřř, jal.
412. pal-kukjem taga řuleskřn sřle. — gubi.
413. peimřt korkan ři-puš kertle. — muš.
414. peltem řřd tode. — šures.
415. peres baba kora kora, řelepez ug uš. — gřřřř.

405. Ein einjähriges kraut wächst (eig. klettert) höher als die fichte, es will vielleicht den himmel erreichen. — Der hopfen.
406. In einem fasse zweierlei bier. — Das hühnerei.
407. Zwei eidechsen klettern einen pfahl hinan. — Die bast-schubbänder.
408. Ein altes weib geht um das ganze feld herum. — Die sichel.
409. Ein grosser ochs steht da, sein bauch ist durchlöchert. — Das haus.
410. Der eine sagt: „ich möchte vorbeigehen!“, der andere: „ich möchte vorbeigehen!“, aber keiner von beiden überholt den anderen. — Die schneeschuhe.
411. Der eine sagt: „ich gehe“, der andere: „ich liege“, und der dritte sagt: „ich stehe“. — Der weg, der baumstamm, der baumstumpf.
412. Ein einfüssiger hammel steht im walde. — Der pilz.
413. In der finstern stube knüpft sie ein sieb. — Die biene.
414. Ein tauber, der die rechnung kennt. — Der weg.
415. Ein altes weib haut unaufhörlich, kein span geht los. — Die glocke.

416. *peres baba vir šalašks. — tŭl-jegir.*
 417. *peres babales ket-gogŭze kiŭklašen kiškalo. — es.*
 418. *pipu jŭlŭn ošpi beksæ. — tšertŭš gŭrlŭjos.*
 419. *pŭrŭkŭz tædŭi pŭre, potŭkuuz šed pote. — tšapkis.*
 420. *poŭšŭi korkajez dŭzorgŭlŭjez tŭros. — muuŭtŭšŭi.*
 421. *poŭšŭi-no purlŭjez no šŭdez tšesŭkt. — puš-mofi.*
 422. *poŭšŭi-ginæ gofik berŭisa inmarŭi vošasŭks. — šuš-tŭl.*
 423. *poŭšŭi-ginæ korkan o'lo ke'na šurs kalŭkez. — mušjos.*
 424. *pu puŭšŭkŭn kort, kort puŭšŭkŭn turŭn, turŭn puŭšŭkŭn tŭl.*
 — *turupka.*
 425. *purŭš bugor tšatŭtšaiŭn velle. — šala.*
 426. *šfkahez gidaz, bižŭz gid vŭlaz. — tŭl guraz no tšŭn.*

416. Ein altes weib spuckt blut. — Die glühende kohle (am kienspan).

417. Von zwei seiten her zupft man das alte weib am nabel. — Die thür.

418. Auf dem gipfel der espe brüllt ein junger ochs. — Die kirchenglocken.

419. Beim hineingehen weiss, beim herausgehen schwarz. — Das kienspanholz.

420. Eine kleine stube voll von sperlingen. — Die badestube.

421. Obgleich der kessel klein ist, ist die suppe doch schmackhaft. — Die haselnuss.

422. Ein kleiner nackter betet weinend zu gott. — Das wachlicht.

423. In einer ganz kleinen stube sind wer weiss wie viele tausende von leuten. — Die bienen.

424. Im holz das eisen, im eisen das kraut, im kraut das feuer. — Die tabakspfeife.

425. Ein grauer knäuel bewegt sich hin und her im walde. — Das haselhuhn.

426. Die kuh ist im stall, ihr schwanz auf dem staldache. — Das feuer im ofen und der rauch.]

427. *sujiz pu, poskesez azves.* — *sumori.*
 428. *sujiz zarai, poskesez pu.* — *šundijien košak-puen.*
 429. *šigün vir-tušen je-tušen.* — *šundijien tolišen.*
 430. *šijür vilin kustem kijon tselläške.* — *kutes.*
 431. *šijür vilin pišaj pogilläške.* — *šiner.*
 432. *tjad no yaš, mřnam no yaš, doggom, paš luoz.* — *jakma.*
 433. *tolalte sukmanen, gužem šubajen.* — *křz-pu.*
 434. *teđ? šur? viliki gord tsipijos vetlo.* — *til.*
 435. *řan vilin řan, řan vilin řan, řan vilin sogf.* — *gumf.*
 436. *řattřa durin řed birdi.* — *tem-pu.*
 437. *řattřa durin teđ? bugor.* — *lud-keš.*
 438. *řattřaje mřne, gurtaz ufške; řattřařs likte, řattřaje ufške.* — *tir.*

427. Der arm von holz, das armband von silber. — Der obertheil der kunkel.

428. Der arm von gold, das armband von holz. — Die sonne und der fensterpfosten.

429. Im hausboden ein blutrog und ein eistrog. — Die sonne und der mond.

430. Auf der dreschtenne springt ein hüftenlahmer wolf herum. — Der dreschflgel.

431. Auf der dreschtenne wälzt sich ein kater. — Der besen.

432. Du hast es, ich habe es, ich stosse zu, es entsteht ein loch. — Das schloss.

433. Im winter in weissem winterrocke, im sommer im pelz. — Die birke.

434. Rote küchlein laufen hin und her auf einer weissen stange. — Das feuer.

435. Wanne über wanne, wanne über wanne, über der wanne eine hechel. — Ein kraut mit rohrstengel.

436. An der waldgrenze ein schwarzer knopf. — Der traubenkirschbaum.

437. An der waldgrenze ein weisser knäuel. — Der hase.

438. Geht nach dem walde, blickt nach dem dorfe; kommt aus dem walde, blickt nach dem walde. — Die axt.

439. *uĭ bĭt sĭle, nunaže kĭlle. — tsag.*

440. *vu šorĭn tĭl dŕua. — samovar.*

F. Bessermanscher dialekt.

441. *gurbet,šĭn babam tšš. — pumolo.*

442. *gurbet,šĭn mĭrĭ ſz. — nán-sĭkŕĭ.*

443. *kĭk jĭlĭz, kĭk kolt,šoĭez, šoraz kort-tšog. — kat,šĭ.*

444. *palafen abi ban. — nán-lopata.*

445. *pol šorĭn jc-tuš. — tolez.*

439. Steht die ganze nacht, liegt am tage. — Der kienspan.

440. Mitten im wasser brennt das feuer. — Die theemaschine.

441. Im keller der bart des grossvaters. — Der ofenwisch.

442. Im keller ein geltes schaf. — Der laib.

443. Zwei köpfe, zwei ringe, in der mitte ein nagel von eisen.

— Die schere.

444. Auf der pritsche das gesicht der grossmutter. — Die brodscheibe.

445. Mitten auf dem fussboden ein eistrog. — Der mond.

III. Märchen, sagen und erzählungen.

A. Malmyž-Uržumscher dialekt.

1.

ukmort no vu-kužo.

odig ukmort tj durjn gozj pjnjsa puke vjuem. sokj tj pušškiš pišši-gins ađami potem. „ađami urom, ton ma užaskod?“ šuem. ukmort veram: „mon gozj pjniško“ šuem, „vu pidesiš mar van, narak potto“ šuem. „ođ ađami urom ske, ton o'zj en karj! mon tijnid ske ukšo šoto!“ šuem no vuš pjriša koškem.

so šorti ađami gu guddžem no šlapaze ušto karsa so gue puktjsa ponem. so vu-kužo berts vjuem no otsj ukšo tjrjnj kulškem. ukšojez šlapajaz tjrjnims no veram: „ođ ađami urom, mjanam ukšojs ug tjrjnj iniš!“ šuem no nošik vuš pjriša koškem.

vuiš kort puklo pottem no „ađami urom, ton tajš ta tj vamen kuštj!“ šuem. ukmort „ažla aššjd kuštj!“ šuem. so pišši-ma-ke kuštjsa ležem no „da ađami urom, ton kuštj!“ šuem. ađami „mon tajš pišem so-pāya vutto!“ šuem. so pukloze tšā-tak baštjsa pjrtem.

pjrtem beraz so nošik vuiš vāy pottem no aššjz nupijam no tj kotjir kotjirškem. kotjirškem beraz so „da ađami urom, ton ta-

bers kotjrtški!“ šuem. ađami vâŷ vjue puksem no tj kotjr kotjrtškem.

so pił,ši ađami no šik vue pjrša koškem no anaiezlj veram: „ođ drak, ađami urom vâuez makes kuspaz gjne pałškatiz no tj kotjr kotjrtški!“ šuem.

ađami vu-kužo šotem ukšože sjndjke tjrem no diňaz bertjnj potem. so pił,ši ađamiuez no sjndjks nupiđatjsa nuųtem.

berton đjrzaj sojos adđžillam vuko-kö. so pił,ši ađami đuam: „ađami urom, tilad ta mardj?“ šuem. ađami „ta mjnam anaieųen tšerson-tšespriuez“ šuem. so pił,ši ađami soje baštem no nupiđasa nuem. se-berš sojos no šik öžöt-gjne mjnillam no adđžillam usj. so pił,ši ađami đuam: „ađami urom, ta mar?“ šuem. ađami „ta mjnam anaieųen đjrs-sjanan sjnez“ šuem. so vu-kužo đjrze sjňanj kułškem. „ođ ađami urom, tilad sjndj tuž baddzjm vjue!“ šuem. so soje no šik baštem. se-berš sojos öžöt-gjne mjnillam no no šik adđžillam gerj. „ađami urom, ta tilad mardj?“ šuem. ađami „ta mjnam anaieųen turjm-vjžj kułšanez“ šuem, no so pił,ši ađami gerjuez kutem no kułšanj kułškem.

sojos diňaz bertjsa vuillam no so ukmort pił,ši ađamiųj veram: „ton kapka vjžjke kiłj!“ šuem, „mon daskjk džallšimš dumjuo“ šuem (so veram punjze soųen; punjuez vjuećm daskjk). so korkaz pjrem no anaize đjšetem tažj: „anai, mon tone šion pöštjnj koso, ton tažj šu“ šuem: „pije, mar ben pöštom?“ šu“ šuem, „mon kwiň páu đuakjm ton tažj šu“ šuem: „baddzjm perjueš đjrze, pił,ši perjueš kukse“ šu“ šuem.

se-berš so perjuez korkaz pjrtem no so ađami kułškem: „anai, šion pöštj!“ šuem. anaiez „pije, ben mar pöštom?“ šuem. ožj kwiň páu đuam no kwiňmeti no šik ožj anaize šion pöštjnj kosem. anaiez šuem: „baddzjm perjueš đjrze, pił,ši perjueš kukse“ šuem. peri korkajezliš vňųdetse-ik džutjsa koškem no soųen punjjosiz ná-rak dišše kešasa ležillam.

1.

Der wotjake und der wassergeist.

Ein wotjake soll am see gesessen und seile gemacht haben. Da stieg aus dem see ein ganz kleiner mann heraus. „Du, mein freund mensch, was machst du da?“ sagte er. „Ich mache seile“, sprach der wotjake, „alles, was es im seeboden giebt, bringe ich heraus“, sagte er. „Ach, mein freund mensch, in solchem falle — thu das doch nicht! Wenn die sache sich so verhält, gebe ich dir geld!“ sagte er und verschwand in's wasser.

Insgeheim (eig. hinter ihm) grub der mensch eine grube und setzte seinen hut, nachdem er ein loch in denselben gemacht hatte, über die grube. Der wassergeist soll zurückgekehrt sein, und er fing an, hinein (in den hut) geld zu füllen. Das geld füllte den hut nicht, und er sagte: „Ach, mein freund mensch, mein geld reicht nicht mehr aus!“ und verschwand wieder in's wasser.

Aus dem wasser holte er einen eisernen block herauf und sagte: „Mein freund mensch, wirf diesen quer über den see hin!“ Der wotjake sagte: „Wirf du selbst zuerst!“ Er warf (den block) ein stückchen und sagte: „Nun, mein freund mensch, wirf du (jetzt)!“ Der mann sagte: „Ich schleudere (eig. bringe) ihn hin über die wolken!“ Er nahm plötzlich seinen block und schleppte ihn hinein (in's wasser).

Nachdem er (den block) hineingeschleppt hatte, holte er wieder aus dem wasser ein pferd, warf es über seine schulter und ging um den see herum. Nachdem er umgegangen war, sagte er: „Nun, mein freund mensch, gehe du jetzt herum!“ Der mann setzte sich auf's pferd und ritt um den see herum.

Der kleine mann verschwand wieder in's wasser und sagte zu seiner mutter: „Wunderbar! Mein freund der mensch presste das pferd zwischen seinen schenkeln und ging um den see herum!“

Der mann legte das geld, das der wassergeist ihm gegeben hatte, in seinen koffer und ging weg, um nach hause zurückzu-

kehren. Er liess den kleinen mann seinen koffer tragen, nachdem er diesen über die schulter (des kleinen mannes) geworfen hatte.

Auf dem rückwege (nach hause) sahen sie einen mühlstein. Der kleine mann fragte: „Mein freund mensch, was haben sie da?“ Der mann sagte: „Das ist die spindelscheibe meiner mutter“. Der kleine mann nahm ihn (den mühlstein), warf ihn über die schulter und trug ihn. Darauf gingen sie ein stückchen weiter und sahen eine egge. Der kleine mann fragte: „Mein freund mensch, was ist das?“ Der mann sagte: „Das ist der kamm meiner mutter“. Der wassergeist fing an, sich das haar zu kämmen. „Ach mein freund mensch“, sagte er, „ihr kamm war sehr gross!“ Er nahm auch diesen (den kamm) mit sich. Darauf gingen sie ein stückchen weiter und sahen noch einen pflug. „Mein freund mensch“, sagte er, „was haben sie da?“ Der mann sagte: „Das ist eine hacke, womit meine mutter die graswurzeln aufhackt“, und der kleine mann nahm den pflug und fing an zu hacken.

Sie kamen nach hause, und der wotjake sagte zu dem kleinen manne: „Bleibe du hier am thor, ich werde meine zwölf diener binden“ (damit meinte er seine hunde; es waren da zwölf hunde). Er ging in das haus hinein und unterrichtete seine mutter also: „Mutter, ich heisse dich das essen kochen“, sagte er, „sage du dann also: 'mein sohn, was soll ich denn kochen?'; nachdem ich dich dreimal gebeten habe, sage du also: 'den kopf des grossen teufels, den fuss des kleinen teufels!'.“

Darauf führte er den teufel (d. h. den wassergeist) in das haus hinein, und der mann fing an: „Mutter, koche das essen!“ sagte er. Die mutter sagte: „Mein sohn, was soll ich denn kochen?“ Also fragte sie dreimal, und er hiess ebenfalls dreimal seine mutter das essen kochen. Die mutter sagte dann: „Den kopf des grossen teufels, den fuss des kleinen teufels!“ Die decke des zimmers aufhebend, verschwand der teufel aus der stube, und die hunde zerrissen ganz und gar seine (zurückgebliebenen) kleider.

2.

murt no objida.

odig murt *nuuoske* podem podmånj mìnem no pìspu *ullšasa* vetle vjuem. sokj *souj* objida *ulšširam* no „mar *ullšaskod?*“ šuijsa đuam. so murt „podem podmånj pu *ullšasko*“ šuem. objida „o'ido-ske, *alššim* vožmato!“ šuijsa nuem no odig puez vožmatjsa veram: „ta puez *vjžjišenjz* kušškjsa *kuiiü* aršin *kužaiēs* *kuiiü* podem po'dma, so-šana odig no en po'dma *iüi*!“ šuem. so murt objida kosem šamen karem. so-berē so murt *tuujš* podemze *bordžånj* mìnem no no-šik so objida *adđžjsa* đuam: „mar *ullšaskod?*“ šuijsa. ađani „podemne *bordžånj* mures *ullšasko*“ šuem. objida „o'ido-ske *alššim* vožmato!“ šuijsa nuem no *kuiiümoi* *ššože* *ullšasa* šettem mureslj pu. so-berē so murt so objida vožmatem puen podemze *bordžam*.

objida *souj* *pìspuueš* kunze vožmatem vāju. so-berē so murt gužem podemze *mijnjsa* ušem no *šaraka'z-ik* muš *pire'm-pe*. sokj objida no-šik *souj* *atškjsa* veram: „taüi *iüi* *tijnj* muš *pjrem*! ta-berē ton odig podem no en po'dma! taze *dželš* *u'fj*!“ šuem, „mon lešana podemne en *u'stj*!“ šuem.

so murt *šizjju* mušše *tubnj* mìnem no objidaiez *višjitek* uštem. uštem no podemaz *ta'lak* *vir-pe*; so-berē beren *bordžam*. so-berē objida *ljktjsa* vuem no đuam: „o'yo ton mon lešana *uštj'd-a?*“ šuem. (objida *ö-z-ke* no *adđžj* *murtliš* *māju* *užamze* *šarak* *tode-pe*.) murt „uštem vāju“ šuem. objida veram: „mon *tijnj* 'en *u'stj*!“ šuijsa veram, *ö-i-a* *vāju*!“ šuem. so-berē objida so *murtlj* verasa *keltem*: „ton *taüi* *kesmekfos* *vajsä* mušše *tubjsa* *tatsj* *musjr* *leštjsa* *da'sä*; so'mda so'mda *šunjkfos* *puñijos* *da'sä*, *tuwrlj* *šion-đuonños* *da'sä*!“ šuem, „mon *tatsj* *sokj* *sokj* *šuanen* *ljtko*“ šuem, „ton *sokj* *tätjn* *vi'fj*“ šuem, „ton *sokj* *odig-no* en *kj'ska*, *tone* no'mjre-no uz *ka're*“ šuem. so murt objida kosem šamen karem: *š'koj* *šion-đuonños* *dašam*, *musjr* no *leštem*. so-berē *objidägen* veram *njndäyaz* *vi'fjsa* *uue* vjuem; so *kuspjn* *kušškem* *kjzjos* *vjrnj*: *tuž* *kužmo* *töy*

potjsa narak van kizjosiz pispujosiz sezjasa likittam tjros objida suantšijos. so sojosiz tuž sektam dašam šion-tuoneniz. so-berε objida suantšijos koškittam otis, no-šik otšje-ik šajlasa van pispujosiz sezjasa. so azla veraškiš objida berlo kiljsa veram: „vot inī ton taberε tuž uzirmod, kupeslī potod!“ šuem.

so objidāyen veramez šamen so murt tuž uzirmem. sočen so muškjosiz tuž ležem. so ležemāz vašjuzε diāz nuudem; mušez tuž uno. luem. tuž uzirmjsa kupeslī potem.

2.

Der mann und der waldgeist.

Ein mann ging in den wald, um in einer baumböhle bienenstöcke einzurichten, und soll herumgewandert sein, um einen (dienlichen) baum zu suchen. Dann begegnete ihm der waldgeist und fragte: „Was suchst du?“ Der mann sagte: „Ich suche einen (dienlichen) baum, um bienenstöcke zu machen“. „Komm mal, ich werde dir selbst zeigen!“ sagte der waldgeist, führte ihn mit sich, zeigte ihm einen baum und sagte: „Mache in diesem baum, von der wurzel an drei arschinen aufwärts, drei bienenstöcke, darüber aber darfst du keinen einzigen bienenstock machen!“ Der mann machte so, wie der waldgeist ihm befohlen hatte. Darauf ging der mann im frühling (in den wald), um (die bienenstocköffnungen) zuzumachen, und wieder sah ihn der waldgeist und fragte: „Was machst du?“ Der mann sagte: „Ich suche deckel, um die öffnungen der bienenstöcke zuzumachen“. „Komm nur, ich werde dir selbst zeigen!“ sagte der waldgeist, führte ihn mit sich, und nachdem er volle drei tage gesucht hatte, fand er (dienliches) holz zu den deckeln. Darauf machte der mann mit den vom waldgeist gefundenen (eig. gezeigten) deckeln (eig. holz) die bienenstöcke zu.

Der waldgeist hatte ihm den baumkönig gezeigt. Darauf ging der mann im sommer, um seine bienenstöcke nachzusehen, und die bienen waren in alle (bienenstöcke) hineingezogen. Dann erschien ihm wieder der waldgeist und sagte: „Siehe, die bienen sind zu

dir schon hineingezogen! Keinen einzigen bienenstock mehr darfst du machen! Pflege nur diese gut! Ohne mich darfst du deine bienenstöcke nicht öffnen!“

Im herbst ging der mann den baum zu zeideln und öffnete (die bienenstöcke), ohne auf den waldgeist zu warten. Als er öffnete, sollen die bienenstöcke voll von blut gewesen sein; darauf machte er (die bienenstöcke) wieder zu. Da kam der waldgeist dahin und fragte: „Hast du etwa ohne mich geöffnet? (Obgleich der waldgeist nicht gesehen, was der mensch gethan hat, soll er doch alles wissen.) Der mann gestand, dass er geöffnet habe. „Ich sagte dir ja: 'öffne nicht!' Nicht wahr!“ sagte der waldgeist. Darauf verliess ihn der waldgeist, nachdem er ihm folgendes gesagt hatte: „Bringe kufen her, sammle deinen honig ein und braue dann hier met; so und so viel schalen und löffel sollst du bereit halten, und ebenso allerlei speisen und getränke! Ich komme zu der und der zeit mit hochzeitslenten hierher. Dann musst du hier warten. Fürchte dich aber gar nicht, sie machen dir nichts!“ Der mann that, wie der waldgeist ihm befohlen hatte: er bereitete allerlei speisen und getränke zu und braute met. Darauf soll er, an dem vom waldgeist bestimmten tage, gewartet haben. Unterdessen fingen die fichten an sich zu bewegen: es entstand ein sehr starker wind, der alle, alle fichten und (andere) bäume beugte, und so kam das ganze hochzeitsgefolge des waldgeistes. Er (der mann) bewirtete sie freigebig mit den angerichteten speisen und getränken. Darauf fuhren die hochzeitslente des waldgeistes davon weg, indem sie wieder in derselben weise rauschten und alle bäume beugten. Der voraussagende waldgeist, der (hinter den anderen) zurückgeblieben war, sagte zu ihm: „Nun wirst du schon sehr reich werden, du wirst ein kaufmann sein!“

Der mann wurde sehr reich, gerade wie es der waldgeist vorausgesagt hatte. Seine bienen vermehrten sich sehr. Je nachdem sie sich vermehrten, führte er die bienenschwärme nach hause; er bekam sehr viel bienen. Nachdem er sehr reich geworden war, wurde er kaufmann.

3.

murt no objida.

odig murt nuwoske podem podemànj mjnem no pispu uffšasa vetle vjuem. sokj soyj objida ufšjram no „mar uffšàškod?“ šuijsa điam. so murt „podem podemànj pu uffšàško“ šuem. objida „o:ido-ske, afšjm vožmato!“ šuijsa nuem no odig pu vožmatjsa veram: „ta puez litišen kutškjsa ukmjstj vužtož pođma, so-berš odig podem no en pođma inì!“ šuem. so murt so šamen ukmjš podem podmasa keltem no tuyjs bordžànj mjnem. sokj soyj so objida no šik ufšjram no „mar uffšàškod?“ šuijsa điam. so murt „podemšosme bordžànj mures uffšàško“ šuem. objida „o:ido vâufšš uffšâjom!“ šuem no koskillam mures uffšànj. objida kwiñmoj tšože uffšasa šettem no bordžâllam podemzes.

so-berš so murt gužem podemze mjnjsa ušem no ukmjša z-ik muš pjrem-pe. so-berš so murt beren tuyjsse mjnem no so puezlen đjma: no šik odig podem podmam das med luoz šuijsa. so-berš so murt gužem mušš uffšànj mjnem no mušez ūarak bjdme-m-pe! objida sokj sojē adžem no veram: „mon tñjd ō-j-a vera: 'odig podem no en pođma!' šuijsa. inì ta-berš kol pođma kol enj, odig no tñjd muš uz pj-rj inì. ta pu pispuven kunez vâj! ton sojēš šinze šoremed; sojen šinmjz òtjn vâj!“ šuem.

3.

Der mann und der waldgeist.

Ein mann ging in den wald, um in einer baumhöhle bienenstöcke einzurichten, und soll herumgewandert sein, um einen (dienlichen) baum zu suchen. Dann begegnete ihm der waldgeist und fragte: „Was suchst du?“ Der mann sagte: „Ich suche einen (dienlichen) baum, um bienenstöcke zu machen.“ „Komm mal, ich

werde dir selbst zeigen!“ sagte der waldgeist, führte ihn mit sich, zeigte ihm einen baum und sagte: „Mache in diesem baum, von hier an beginnend, bis neun bienenstöcke, darüber aber darfst du keinen einzigen bienenstock machen!“ Der mann machte demgemäss neun bienenstöcke, ging dann weg und begab sich im frühling (in den wald), um (die bienenstocköffnungen) zuzumachen. Da begegnete ihm wieder der waldgeist und fragte ihn: „Was suchst du?“ Der mann sagte: „Ich suche deckel, um die öffnungen der bienenstöcke zuzumachen.“ „Wohlan, suchen wir zusammen!“ sagte der waldgeist, und sie gingen deckel zu suchen. Der waldgeist fand solche, nachdem er volle drei tage gesucht hatte, und dann machten sie die bienenstöcke zu.

Im sommer ging der mann darauf, um seine bienenstöcke nachzusehen, und die bienen waren in alle neun (bienenstöcke) hineingezogen. Darauf ging der mann im frühling noch ein mal (in den wald) und machte am gipfel jenes baumes noch einen bienenstock, damit zehn bienenstöcke da seien. Darauf ging der mann im sommer seine bienen zu suchen, und die bienen waren alle verschwunden! Dann sah ihn der waldgeist und sagte: „Hab' ich dir doch gesagt: 'keinen einzigen bienenstock darüber sollst du machen!' Ob du hernach bienenstöcke in baumhöhlen machst oder nicht, — keine einzige biene wird dir mehr in einen bienenstock hineinziehen! Dieser baum war der baumkönig! Du hast ihm das auge ausgestochen; sein auge war ja da (am gipfel)!“

4.

säydat no objida.

odig murt aya saikinij minem vjuem. otjn objida izε vjuem. objidaicz gondjr šinij kulške vjuem no adami objidaicz saikatem. serε gondjr kjškasa koškem. serε objida adamiujj veram: „ton sou-datlj koškod, itšε itšε karε vuod; so karε vuem berad otiš baddzjm nuk adžzod; so nukjn odig baddzjm iz luoz; ton so iz dorε vuem berad monε ižlaškj“ šuem.

odjđayen veramez šamen so murt sâydatlj koškem. so šame'n-ik karé vuem beraz baddžim ňuk vaŋ vjüem; so ňukjn baddžim iz vo vaŋ vjüem. so murt objđayen veramez šamen objđajez izlaškem. izlaškem bera: objđa náŋta-z-ik ljktem. ljktem beraz objđa anažezlj ta murte šudjnj vordjnj kosjsa keltem. so šjtož đuiťož objđa pašpurt vajjsa ljktjsa vuem. seré objđa pašpurtse ta sâydatlj šotem no „iní ton bertod tajn“ šuem. so sâydat azla oskjnté; so-beré objđa soŋj řšjrdjsa vožmatem. seré so sâydat veram: „bertod-ke bertod iní!“ šuem. so-beré objđa soŋj řinze řšimánj kosem. so sâydat řinze řšimam no „aí! iziře uři:!“ šuem. objđa veram: „ui! iní iziřed řjad vil-šu itškeme kiliz đjř!“ šuem.

4.

Der soldat und der waldgeist.

Ein mann soll gegangen sein, um seinen acker zu reinigen. Da (auf dem acker) soll der waldgeist geschlafen haben. Der bär soll angefangen haben, den waldgeist zu fressen, aber der mann erweckte den waldgeist. Da erschrak der bär und lief weg. Darauf sagte der waldgeist zum manne: „Du begiebst dich in den soldatendienst, du gelangst an die und die stadt; nachdem du an diese stadt gelangt bist, siehst du da eine grosse schlucht; in dieser schlucht ist ein grosser stein; rufe mich herbei, sobald du an den stein gelangt bist“.

Der mann ging in den soldatendienst, so wie der waldgeist gesagt hatte. Ebenso soll da, nachdem er an die stadt gelangt war, eine grosse schlucht gewesen sein; auch soll in dieser schlucht ein grosser stein gewesen sein. Dem worte des waldgeistes gehorchend, rief der mann den waldgeist herbei. Sogleich nachdem er ihn gerufen hatte, kam der waldgeist. Nachdem der waldgeist gekommen war, hiess er seine mutter den mann bewirten und verpflegen und ging weg. Als er (der mann) gegessen und getrunken hatte, kam der waldgeist und brachte einen reisepass mit sich. Darauf gab der waldgeist dem soldaten den pass und sagte: „Jetzt

kannst du mit diesem (pass) heimkehren“. Zuerst-glaubte der soldat es nicht; dann aber las ihm der waldgeist (den pass) vor und zeigte (ihm dadurch, dass es wirklich ein pass sei). Darauf sagte der soldat: „Ich werde fürwahr heimkehren!“ Dann hiess der waldgeist ihn die augen schliessen. Der soldat schloss die augen und sagte: „Wehe! Mein hut fiel herab!“ Der waldgeist sprach: „Juchhe! Dein hut ist wohl schon fünfhundert verst zurück-geblieben!“

5.

murt no peri.

odig murt minem nuweske pöišur kutinj. so murte peri adžem no duam: „ađami urom, ton mar velliskod?“ šuem. ađami „mon nuweske pöišur kutinj lįkti“ šuem. peri „ben nõmjr-no öd kut ama?“ šuem. ađami „öi,“ šuem. peri ađamiųj veram: „oįdo, aļšjmes pužeį kutomį“, šuem, „ton ta šuresti mįn“ šuem, „mon ta šuresti mįno“ šuem no ožį koškiltam. ađami öžöt-gįne mįnem no pužeįliš šurze šetlem no soįe puto kuspaz ponem. peri odig pužeįez kutem no nuųiįasa vajem no ađami dore vuem no ađamiųes duam: „ađami urom, ton öd kut ama?“ ađami „kuti no kuskam ponem vąų no kuskiškįm ušįsa kilēm; odįg-no öį šöđį; šurez gįne kilēm“ šuem. se-berę peri ađamiųez „oįdo, ađami urom, aļšjmeųj odigez no tįrmoz“ šuem no aslaz korkaz so kutem pužeįez no ađamiųez no nuųem.

se-berę pužeįez niįem no ađamiųez so pužeį-kuen nuųjįležem. ađami kuze mįrden nuųiįasa vuttem tį dore no palmįsa uųem. peri aļšjz vuem no „ađami urom, ton mąųj tuž kema uųiškod?“ šuem. ađami „tįenįz-ik nuųįnj tįrtiško“ šuem. peri ađami kiiš kuze baštem no tįiš vuez gumilttem no baštįsa koškem. ađami so šorti minem. pužeįez pöštiltam no šiiltam.

šiįem berazį ižįnj vįdiltam. ađamiųez vįttiltam ukno šore; so šorįn-ik vąųdetįn vįųem vuko-kö. ađami as ińtiųaz diš tįrem no

afšiz gur urtsə vjdem. peri so vuko-köez so ađami šors kuštja ležem. tšukna peri ađami dorə pjrem no đuam: „ađami urom, džéłš izi-d-a?“ šuem. ađami „nomjre so ta öz lu“ šuem. kĳeti džjt no-šik ađamiěz azla intijaz-ik vjtillam. ađami as intijaz no-šik piš-đjir ponem. afšiz pedlo potja ukno vjžijaz utškja uuem. so odig-šimmo murt pjrem no so piš-đjirez „kuaž-kuaž“ siskja kuštem. ađami beren as intijaz pjrja vjdem. tšukna peri pjrem no „ađami urom, džéłš izi-d-a?“ šuem. „o-uo te-i-a pj-tš-a šiiž!“ šuem. peri anajezlj veram: „oi đjrak, anai, marłšem sjski, ožj no 'te-i-a pj-tš-a gjne šiiž' šue“. — kwiimeti pou no-šik azla intijaz vjtillam. ađami aslaz intijaz kerpis tjrja keltem. afšiz gur-urtsə vjdem. no-šik odig-šimmo murt pjrem no no-šik šatjratja siskinj kuškem. siskja odig pižze-ik tšigem. anajezlj veram: „oi đjrak, anai, ta-bjre kuviz đjir in!“ šuem. tšukna peri no-šik ađami dorə pjrem no đuam: „ađami urom, džéłš izi-d-a?“ šuem. ađami „te-i-a pj-tš-a šiiž!“ šuem.

se-berə peri ađamiěz bertinj kosem. ađami „ug bertiški!“ šuem. peri odig sjndjĳ ukso šotja ležem no ađami ukšoze vor-mjmts no peri afšiz diňaz vužtož nupijasa nuem. so ađami tuž uzjrmə-m-pš.

5.

Der mann und der teufel.

Ein mann ging in den wald, um wildpret zu fangen. Der teufel sah diesen mann und fragte: „Mein freund mensch, was wanderst du hier?“ Der mann sagte: „Ich kam in den wald, um wildpret zu fangen“. Der teufel sagte: „Hast du denn nichts bekommen?“ „Nichts“, antwortete der mann. Der teufel sagte zu dem mann: „Komm, wir wollen selbst (zusammen) renntiere fangen! Geh du jenen weg“, sagte er, „ich gehe diesen!“, und so gingen sie. Der mann ging ein stückchen, fand ein renntierhorn und steckte es in seinen gürtel. Der teufel fing ein renntier, warf es über die schulter, holte wieder den mann ein und fragte ihn:

„Mein freund mensch, hast du denn nichts bekommen?“ Der mann sagte: „Ich fing (ein renntier) und band es an den gürtel, aber es ist von dem gürtel gefallen; ich bemerkte es gar nicht: nur das horn ist da geblieben“. Dann sagte der teufel zu dem mann: „Wohlان, mein freund mensch, ein renntier ist ja genug für uns!“, und trug sowohl das gefangene renntier als den mann nach seinem haus.

Darauf häutete er (der teufel) das renntier ab und schickte den mann mit der renntierhaut nach dem seeufer. Mit mühe trug der mann die haut zum see und war erstaunt. Auch der teufel selbst kam dahin und sagte: „Mein freund mensch, warum verweilst du hier so lange?“ Der mann sagte: „Ich will auch den see (in der haut) wegtragen“. Der teufel nahm die haut aus der hand des mannes, schöpfte das wasser aus dem see (in die haut), nahm es mit sich und ging. Der mann ging nach ihm. Das renntier kochten und assen sie.

Nach dem essen legten sie sich schlafen. Den mann legte man in's bett am fenster; an der decke hing über ihm ein mühlstein. Der mann sammelte seine kleider an seine lagerstelle und legte sich selbst am ofen schlafen. Der teufel liess den mühlstein (wie er glaubte) auf den mann fallen. Am morgen kam der teufel zu dem mann herein und fragte: „Mein freund mensch, hast du gut geschlafen?“ Der mann sagte: „Es ist nichts vorgefallen“. Am folgenden abend legte man den mann in's bett an demselben platz. Der mann legte aber auf seinen platz eine hanfgarbe. Selbst ging er hinaus und stellte sich an das fenster um zu schauen. Der einäugige mann (d. h. der teufel) trat ein, kaute „*kyaž-kyaž*“ („knirsch-knarsch“)¹ auf die hanfgarbe und warf sie darauf weg. Der mann ging wieder hinein und legte sich auf seinen platz. Am morgen kam der teufel herein und sagte: „Mein freund mensch, hast du gut geschlafen?“ „Ich weiss nicht, ob es die läuse oder die flöhe sind, die mich gebissen haben!“ antwortete er. Der teufel sagte zu seiner mutter: „Ach wunderbar, mutter, wie viel habe

¹ Onomatopoëtischer ausdruck, um das knirschen des strohes beim zerkauen zu bezeichnen.

ich doch auf ihn gekaut, und dennoch sagt er, dass nur die läuse oder die flöhe ihn gebissen haben!“ — Zum dritten mal legte man ihn wieder auf denselben platz. Der mann verliess sein bett und füllte seinen platz mit ziegeln. Selbst legte er sich an den ofen. Wieder kam der einäugige mann herein und fing wieder an, (mit den zähnen) knirschend zu kauen. Während des kauens zerbrach er sogar einen zahn. Zu seiner mutter sagte er: „Ach wunderbar, mutter, — — jetzt aber starb er doch wohl!“ Am morgen ging der teufel wieder zu dem mann herein und fragte: „Mein freund mensch, hast du gut geschlafen?“ Der mann sagte: „Ich weiss nicht, ob es die läuse oder die flöhe sind, die mich gebissen haben!“

Darauf hiess der teufel den mann zurückkehren. Der mann sagte: „Ich kehre aber nicht zurück!“ Der teufel sandte ihn (nach hause), nachdem er ihm eine kiste geld gegeben hatte, und, da der mann sein geld nicht zu tragen vermochte, so trug der teufel selbst (das geld) auf seinen schultern, bis sie nach hause gelangten. Man sagt, das der mann sehr reich geworden ist.

6.

pileš.

kuiñ agaiō-vinojos vjuem. odigez sooslen pileš vjuem. ok-pou dirja kĭknazj soos mĭnillam šartšj luškānj. pilešez nuujimtezi. kĭketiiaz nošik nuujimtezi. kuiñmetiiaz pileš munĭnj turtē vjuem. agaijosiz „tšĭrefānod!“ šuo vjuem. pileš agaijosiz šōre mertškisa munem šartšj luškānj. soos pāven biššāno vjuem. sokj pileš tšĭrefam: „agai, mon iñi tuštj bijsaze šetti!“ šuem. agaijosiz „māuj tšĭrefāškod, pileš!“ šuillam. šartšj vožmaš kjuem no soosiz kuiñānazeš-ik kutja vajem no soosiz džjžoujaz bordžasa ponem.

soven vjuem kuiñ njujiz. anaiez badlžin njuze kosem gurze estĭnj. anaiez nošik koškem šartšj vožmānj. nju gurze estem no džjžouškiz kutem adamiiez poĭnj kosem. agaijosiz pilešez poĭnj kosillam: „mĭn, ton poĭtj!“ šuillam, „ton tšĭrefad!“ pileš potem.

nju kosem soje kui vjuε pukšinj. pileš pukšem no pogjrasa koškem. „mon ug to'diški“ šuem, „ašjid pukšjsa vožmatj!“ šuem. nju pukšjsa ušem no pileš njuεz gure doygēm no ležem. nju gure pžem. anaiez šartšjze vožmasa bertem no gurze uštisa ušem. „ai ai, tuž kōtj šuma vāy!“ šuem. so pžem ađamiεz šiem no nošik šoretj njuεze kosem „niju, gurde estj no džjžouiškid takaiez nošik pžj, niju!“ šuem no ašjz nošik šartšj vožmānj koškem.

njujz gurze estem no džjžouiš takaiez potinj kosem. agajjosjz nošik pilešez potinj kosillam. pileš nošik potem. pileš nošik kui vjuε pukšem no nošik kui vjuiš ušjsa koškem. njuj veram: „mon ug to'diški“ šuem, „ašjid pukšjsa včj!“ šuem. nju pukšem no pileš njuεz nošik pžem. anaiez šartšjze vožmasa bertem no gurze uštisa ušem. ušem no nošik pžem ađamiεz šiem. šiem beraz nošik pokšj njuεze gurze estinj kosem.

nju gurze estem no nošik džjžouiš takaiez potinj kosem. agajjosjz nošik pilešez potinj kosillam. pileš nošik potem no nju kui vjuε pukšinj kosem. pileš pukšem no pogjrasa koškem. „mon ug to'diški“ šuem, „ašjid pukšjsa včj!“ šuem. nju pukšjsa ušem no pileš gure doygjsa ležem. nju nošik pžem. anaiez nošik šartšjze vožmasa bertem no gurze uštisa ušem no so pžem ađamiεz šijnj kuškem. njujzlen kijaz zarūi zundesεz vjuem. anaiez šijkiz adžzem no toknam: „ai, njuεe šiško vjuem!“ šuem. sere džjžouεze uštisa ušem no takujosjz kušiez no džjžouεz kifem!

so nošik ašjz kuškem gurze estinj. estem beraz takaze potinj kosem. agajjos nošik pilešez potillam. so kijšnomurt pilešez kui vjuε pukšinj kosem. pileš pukšem no pogjrasa koškem. „mon ug to'diški“ šuem, „ašjid pukšjsa včj!“ šuem. kijšnomurt pukšem no pileš doygjsa ležem vjuem. kijšnomurt guris potem vjuem. pileš džrze purten tšogem no kijšnomurt kuem.

soos souiš odig šjndj ukšoεe nuillam. pileš ōsse-ik nuem. souen ōsez kort vjuem. soos ukšoεes tukinj šures dure pukšillam. pileš „agai, tātjn murt adžžoz“ šuem. soos se-berε kij džjε tubillam. so kij vžijn pegattšos šjd pōsto vjuem. pileš kij džjε ōsse-no tubilem vjuem. kij džjijn ukšo ljdžon džrjazj pilešlen kiezε potem no kij džjūšen kižasa ležem. pegattšos „ljs-vu vija“ šuillam. souen kiezε šjadzi vijam. sere ōžūt-gjnek nuillam no nošik pileš

kiz džuišen sišasa ležem. „oi, inmar tau, inmar o-ŷo mar vijate!“ šuiŷtam. no-šik öžöt-gjine uŷem no pileš kort össe kiz džuišen kuštisa ležem no pegatlšos „inmar džömiräŷoz!“ šuiša bižisa koškiltam. pileš kiz džuišen vaškisa no-šik pegatlšos šöre bižinj kutškem. „dugde, dugde!“ šuiša bižinj kutškem. odigez dugdem no pileš kjuže vadem. pegatš džuutoššosse tšjrefünj kutškem. tšjrefamez lužtek „bloŷ-bloŷ!“ šuiša tšjrefam no džuutoššosiz kiškasa ukata bižinj kutškiltam. so kwiñ agaio-vjinojos tuž tuž uzjrmiltam-pe.

6.

Der kahlköpfige bruder.

Es waren einmal drei brüder. Einer von ihnen (der jüngste) war kahlköpfig. Einmal gingen sie beide (d. h. die beiden älteren) um rüben zu stehlen. Den kahlkopf nahmen sie nicht mit. Zum zweiten mal nahmen sie ihn auch nicht mit. Zum dritten mal soll der kahlkopf haben gehen wollen. Die älteren brüder sollen aber gesagt haben: „Du schreist!“ Der kahlkopf aber folgte seinen brüdern auf den fersen und ging um rüben zu stehlen. Sie (die älteren brüder) sollen seitwärts (von dem kahlkopf) (rüben) gesammelt haben. Dann schrie der kahlkopf: „Bruder, ich habe schon eine ganze schüssel (rüben) gefunden!“ Die älteren brüder sagten: „Warum schreist du, kahlkopf!“ Die hüterin des rübenfeldes hörte es, ergriff sie alle drei, nahm sie mit sich und schloss sie unter die pritsche ein.

Sie hatte drei töchter. Die mutter hiess die älteste tochter den ofen heizen. Die mutter ging wieder, um die rüben zu hüten. Das mädchen heizte den ofen und hiess einen von den unter der pritsche eingeschlossenen menschen herauskommen. Die älteren brüder hiessen den kahlkopf hinausgehen: „Geh, geh du hinaus!“ sagten sie, „du hast geschrien!“ Der kahlkopf kroch hinaus. Das mädchen hiess ihn sich auf die brotschaufel setzen. Der kahlkopf setzte sich, aber fiel herab. „Ich kann nicht“, sagte er, „setze dich selbst darauf und zeige mir!“ Das mädchen setzte sich um

zu zeigen, aber der kahlkopf schob das mädchen in den ofen hinein und liess sie da bleiben. Das mädchen wurde da gebraten. Nachdem die mutter ihre rüben gehütet hatte, kam sie zurück, öffnete den ofen und sah hinein. „Ai, ai, ich wurde sehr hungrig!“ sagte sie. Sie ass den gebratenen menschen und rief noch ihre mittlere tochter, sagend: „Meine tochter, heize den ofen und brate noch einen von den unter der pritsche befindlichen widdern!“ — und selbst ging sie wieder hinaus, um die rüben zu hüten.

Das mädchen heizte den ofen und hiess einen von den unter der pritsche eingeschlossenen widdern herauskommen. Die älteren brüder hiessen wieder den kahlkopf hinausgehen. Der kahlkopf kroch wieder hinaus. Der kahlkopf setzte sich wieder auf die brotschaufel und fiel wiederum von der brotschaufel herab. Er sagte zu dem mädchen: „Ich kann nicht, setze dich selbst darauf und zeige mir!“ Das mädchen setzte sich, und der kahlkopf bratete wiederum ein mädchen. Nachdem die mutter ihre rüben gehütet hatte, kam sie zurück, öffnete den ofen und sah hinein. Sie sah hinein, und wiederum ass sie einen gebratenen menschen. Nachdem sie gegessen hatte, hiess sie wieder ihre kleinste tochter den ofen heizen.

Das mädchen heizte den ofen und hiess einen von den unter der pritsche eingeschlossenen widdern wieder herauskommen. Wiederum hiessen die älteren brüder den kahlkopf hinausgehen. Der kahlkopf kroch wieder hinaus, und das mädchen hiess ihn sich auf die brotschaufel setzen. Der kahlkopf setzte sich und fiel herab. „Ich kann nicht“, sagte er, „setze dich selbst darauf und zeige mir!“ Das mädchen setzte sich um zu zeigen, und der kahlkopf schob sie in den ofen hinein und liess sie da bleiben. Ein mädchen wurde wieder gebraten. Die mutter kam wieder zurück, nachdem sie ihre rüben gehütet hatte, öffnete den ofen, sah hinein, und fing an, diesen gebratenen menschen zu essen. An der hand des mädchens war ein goldener ring. Die mutter sah während des essens den ring und verstand: „Wehe, meine tochter habe ich gegessen!“ sagte sie. Darauf öffnete sie den schrank unter der pritsche, sah hinein, und (— siehe —) die drei widder waren (noch) da unter der pritsche!

Sie fing (jetzt) selbst an, den ofen wieder zu heizen. Nachdem derselbe geheizt war, hiess sie einen widder herauskommen. Wieder trieben die älteren brüder den kahlkopf hinaus. Das weib hiess den kahlkopf sich auf die brotschaufel setzen. Der kahlkopf setzte sich und fiel herab. „Ich kann nicht“, sagte er, „setze dich selbst darauf und zeige mir!“ Das weib setzte sich, und der kahlkopf soll sie (in den ofen) hineingeschoben haben. Das weib soll aus dem ofen herausgekommen sein. Der kahlkopf schnitt ihren kopf mit dem messer ab, und das weib starb.

Eine kiste geld führten sie (die brüder) mit sich von ihr (dem weib). Der kahlkopf nahm sogar ihre thür. Ihre thür war aus eisen. Sie (die brüder) setzten sich am wege, um ihr geld zu verteilen. Der kahlkopf sagte: „Bruder, hier werden fremde menschen uns sehen!“ Dann kletterten sie auf eine fichte. Unter derselben fichte sollen (darauf) flüchtlinge ihre suppe gekocht haben. Der kahlkopf hatte auch die thür mit sich auf die fichte geschleppt. Als sie (die brüder) droben auf der fichte das geld zählten, wollte der kahlkopf pissen, und er liess sein wasser von der fichte herab. Die flüchtlinge sagten: „Das tauwasser tröpfelt“. Sein wasser rann in ihre suppe herab. Es währte darauf eine kleine weile, und dann kackte der kahlkopf von der fichte herab. „Oh, Gott sei dank, es regnet — oder was!“ sagten sie (die flüchtlinge). Wieder währte es eine kleine weile, und (jetzt) warf der kahlkopf die eiserne thür von der fichte herab, und die flüchtlinge liefen davon weg, sagend: „Der himmel stürzt zusammen!“ Der kahlkopf kletterte von der fichte herab und fing noch an, nach den flüchtlingen zu laufen. „Halt! Still bleiben!“ sagte er und fing an zu laufen. Einer (von den flüchtlingen) blieb stehen, und der kahlkopf schnitt ihm die zunge ab. Der flüchtling fing an, seine kameraden zu rufen. Es war ihm unmöglich etwas zu sagen (eig. schreien), und er schrie (nur): „*bloḡ-bloḡ!*“ und die kameraden fingen erschrocken an, noch mehr zu laufen. Die drei brüder sollen sehr, sehr reich geworden sein.

7.

kjk njułtos.

odig murt baštem vjuem kišno. soven kišnojez kuwem. so kuwem kišnoyen kilem odig njujiz. so murt nošik baštem odig pokšši kišno. so pokšši kišnoyen odig njujiz luem. so pokšši kišno kartse bidzjm kišnoyen njujinz puwuj mjininj kosem. kartez bidzjm kišnojezliš njuze baštem no mjnem.

so njułen ataicz kiđoke vuem. nju pispu d'žikjrtemez kjuem no „ataje no pu kora dij“ šuem. nju so pispu d'žikjrtem dore mjninj kuškem, mjnem no šapak pišši korka ulšjram. so pišši korkan vjuem odig peres kišno. so peres kišno so nju miššo estinj kosem. njujiz miššoze estem no so peres kišno „njuj, vu vai!“ šuem, „oťin, oťin sari-vău luoz, so kižâqoz“ šuem. njujiz vuze vajem. „njuj“, so peres kišno, „mjn, oťin veño-pu luoz, soje vai!“ šuem. njujiz mjnem no veňik vajem. so peres kišno „đa njuj, siřanam řšjžj!“ šuem, „atšj'm-ik mjno“ šuem. njujiz řšjžjnte nuřijasa nuem. miššoie vuillam no so peres kišno „đa njuj, monë nřdiniz pãrj!“ šuem. njujiz nřdiniz pãrjnte kvaro pãřinjiz pãrem. pãřisa dugdem no so peres kišno „đa njuj, mjnam siřanam řšjžj no atšj'm-ik berto“ šuem. njujiz řšjžjnte nuřijasa vajem.

řukna izřsa suwřillam no so peres kišno „njuj, mjn, kenasjn řindj k luoz“, šuem, „kudiz „žoj-žoj“ řuiške, soze bašj!“ šuem. nju žojgetiše baštem.

so peres kišno „njuj, mon bugor tigiltja ležo“ šuem, „ton so bugor kuža bertj!“ šuem, „so bugor prak diňad bertoz“ šuem. nju so bugor šore bertem. bertemzliš azla soven punijez uwtm „ou, ou, miřam apař ukšo vajoz, ou, ou, miřam apař ukšo vajoz!“ šusa uwtm. so njułen řžuž-apaiez punize uwtinj kosc-pe: „křien ebek vaje“ řu, „křien ebek vaje“ řu!“ šuem. punj nošik „ou, ou, miřam apař ukšo vajoz!“ šusa uwtm. oži-ik nju ukšo vajem.

so njułen řřuž-apaiez askjs njuze karteniz nošik puwuj ležem. njułen ataicz kiđoke vuem. nju ognaz kilem. nju pispu d'žikj-

temez *kijem* no „atajε no pu kora ug!“ *šuem.* *nju* so *pispu dži-*
kirtem dore mjnem. *mjnem* no *šapak pił,ši korka ut,šjram.* *nju*
 so *pił,ši korka pjrem* no *đtjn vijem perεš kišno.* so *perεš kišno* so
njuεz miutšo estjnj kosem. *nju* *miutšoiez estem* no *perεš kišno*
 „*mjn, njuij, đtjn sari-vau kižauoz, sojεš kižze vai!*“ *šuem.* no *šik*
veúiklj veúo-pu vainj kosem. *nju* *veúo-pu vajem.* *se-berε* *perεš*
kišno „*đa, njuij, siřanam tšjžj!*“ *šuem.* *nju* *siřanaz tšjžem* no
perεš kišno *at,šjz-ik mjnem.* „*đa, njuij, monε veúiklen njđinjz*
püvrj!“ *šuem.* *nju* *veúiklen njđinjz-ik pürem.* *pürem* no „*đa iní,*
njuj, siřanam tšjžj no *at,šj-m-ik berto!*“ *šuem.* *nju* *siřanaz tšj-*
žem no *perεš kišno* *at,šjz-ik bertem.*

tšukna izjisa suutillam no *perεš kišno* „*mjn, njuij, kenasjn*
sjndjk luoz“ *šuem,* „*kudiz „dup-dup“ šwiške, soze baštj!*“ *šuem.*
nju *kenase pjrem* no *sjndjk, kudiz „dup“ šuij, soze baštem.*

se-berε *perεš kišno* „*njuj, mon bugor tigiltjisa ležo*“ *šuem,* „*so*
bugor prak diñad bertoz“ *šuem,* „*ton so bugor šöre bertj!*“ *šuem.*
nju so *bugor šöre prak diñaz bertem.* *bertemezliš azla punijεz u-*
te-pe „ou, ou, miřam apař kjiεn ebek vajoz“ *šusa uřtem.* so *nju-*
len anaiez „ukšo vajoz“ *šu!*“ *šue-pe.* *punj* no *šik „ou, ou, mi-*
řam apař kjiεn ebek vajoz“ *šusa uřtem.* so *poktši kišnouen njuijz*
bertjisa vuem no *sjndjks uštjisa uřem* no *ňararak kjiεn ebek potem.*
so njuez asse-ik šusa biřillam.

7.

Die zwei mädchen.

Ein mann nahm sich eine frau. Seine frau starb. Die ver-
 storbene frau hinterliess eine tochter. Der mann nahm sich wie-
 der eine zweite frau. Die zweite frau bekam eine tochter. Die
 zweite frau hiess ihren mann und die tochter der ersten frau holz
 holen. Der mann nahm die tochter seiner ersten frau und ging.

Der vater des mädchens ging sehr weit. Das mädchen hörte
 das krachen der bäume und sagte: „Mein vater haut wahrschein-
 lich holz“. Das mädchen fing an, nach der seite hin, von wo sie

das krachen der bäume hörte (eig. gegen das baumkrachen), zu gehen, sie ging und traf plötzlich ein kleines haus an. In dem kleinen hause war ein altes weib. Das alte weib hieß das mädchen die badestube heizen. Das mädchen heizte die badestube, und das alte weib sagte: „Hole wasser, mädchen, dort, dort ist ein fuchsrotes pferd, es lässt sein wasser!“ Das mädchen holte aber (richtiges) wasser. „Geh, mädchen“, sagte das alte weib, „dort ist ein nadelbaum, hole ihn herbei!“ Das mädchen ging und brachte mit sich einen badebesen. Das alte weib sagte: „Nun, mädchen, gib mir einen fusstritt in den after, so gehe ich selbst“. Das mädchen aber hob sie auf die schulter und trug sie fort, ohne den fusstritt zu geben. Sie gelangten in die badestube, und das alte weib sagte: „Nun, mädchen, schlage mich jetzt mit dem besenstiel!“ Das mädchen aber schlug sie nicht mit dem stiel, sondern mit dem besenreis. Nach dem baden sagte das alte weib: „Nun, mädchen, gib mir einen fusstritt in den after, so kehre ich selbst zurück!“ Das mädchen aber hob sie auf die schulter und trug sie zurück.

Nachdem sie geschlafen hatten, standen sie morgens auf, und das alte weib sagte: „Geh, mädchen, in der speicherkammer giebt es kisten; nimm die, welche „*zoy-zoÿ*“ („kling-kling“) lautet!“ Das mädchen nahm die klingende kiste.

Das alte weib sagte: „Mädchen, ich lasse einen knäuel rollen, kehre du zurück nach diesem knäuel! Der knäuel geht geraden weg nach deiner wohnung“. Das mädchen kehrte zurück nach dem knäuel. Bei ihrer heimkunft bellte der hund also: „Wow, wow, unser mädchen bringt geld, wow, wow, unser mädchen bringt geld!“ Die tante (schwiegermutter) des mädchens befiehlt dem hunde: „Belle also: 'sie bringt schlangen und frösche', belle: 'sie bringt schlangen und frösche!'“ Der hund aber bellt wieder, sagend: „Wow, wow, unser mädchen bringt geld!“ Und das mädchen brachte wirklich geld (in der kiste).

Die tante des mädchens schickte wieder am folgenden tage ihre (eigene) tochter und ihren mann um holz zu holen. Der vater des mädchens ging sehr weit. Das mädchen blieb allein. Das mädchen hörte das knistern der bäume und sagte: „Mein vater haut ja holz!“ Das mädchen ging nach der seite hin, von wo

sie das krachen der bäume hörte. Sie ging und traf plötzlich ein kleines haus an. Das mädchen ging in das kleine haus hinein, und da war ein altes weib. Das alte weib hiess das mädchen die badestube heizen. Das mädchen heizte die badestube, und das alte weib sagte: „Geh, mädchen, da lässt ein fuchsrotes pferd sein wasser, hole das wasser herbei!“ — Noch hiess sie einen nadelbaum holen zum badebesen. Das mädchen holte auch einen nadelbaum. Darauf sagte das alte weib: „Nun, mädchen, gib mir einen fusstritt in den after!“ Das mädchen gab den fusstritt, und das alte weib ging selbst (in die badestube). „Nun, mädchen, schlage mich jetzt mit dem besenstiel!“ Das mädchen schlug mit dem besenstiel. Nach dem baden sagte sie (das weib): „Nun, mädchen, gib mir einen fusstritt in den after, so kehre ich selbst zurück!“ Das mädchen gab den fusstritt, und das alte weib kehrte selbst zurück.

Nachdem sie geschlafen hatten, standen sie morgens auf, und das alte weib sagte: „Geh, mädchen, in der speicherammer giebt es kisten; nimm die, welche „*dup-dup*“ lautet (d. h. einen dumpfen laut giebt)!“ Das mädchen ging in die speicherammer hinein und nahm die kiste, welche „*dup*“ lautete.

Darauf sagte das alte weib: „Mädchen, ich lasse einen knäuel rollen; dieser knäuel geht geraden weges nach deiner wohnung; kehre nach diesem knäuel zurück!“ Das mädchen kehrte nach dem knäuel zurück geraden weges nach ihrer wohnung. Bei ihrer heimkunft bellt der hund also: „Wow, wow, unser mädchen bringt schlangen und frösche!“ Die mutter des mädchens sagt: „Sage: 'sie bringt geld!'“ Aber der hund bellte wieder, sagend: „Wow, wow, unser mädchen bringt schlangen und frösche!“ Die tochter der zweiten frau gelangte nach hause, öffnete ihre kiste, schaute, und nur schlangen und frösche krochen heraus. Sie frassen auch das mädchen selbst und brachten sie um's leben.

8.

pijosmurt no sojen kuwem urom-njuwz.

vallan odig pijosmurtin njuumurt urom luillam. pijosmurtiz tšunij sotono luem, njuumurtiz derem sotono luem. pijosmurtiz tšunijze sotisa vuttem, njuumurtiz deremze sotitek kuwem. so-berē og esep uwem berē so pijosmurtlen vāwez jšem no so pijosmurt, vāwez utšasa, šai vjuwz pirem. šai vjuwz vāwez utšakiz so kuwem urom-njuwz adžem. so njuw uromze „derem šoto“ šuiša ōšisa nuem no kescentek korka kačik makē puške pjrillam. otsj pirem berazj so njuw „uromē liktiz ači, derem šotono uromlji!“ šuiša dšrtisa vetlem. ōtin murtjos uno vjuwem, pšrasa potasa vetlillam. so njuw uromze og iūtije puktem no tek pukinj kosem. so pijosmurte ōtiš murtjos ogez-no ug adžo vjuwem. so-berē otsj tušen vir vaiša ponillam no ašses narak vjuw kštsj koškiltam. so njuw berlo kštsja uromezlj veram: „ton ta virez en dštj!“ šuem no koškem. so-berē ōtiš murtjos ogen ogen liktisa so viren van mugorze zšrasa koškjuwz kufškiltam. so pijosmurt okpou murt ebšw dšrja, „mar medam?“ šuiša tšinijze vettisa ufem. so-šamen zšrasa so virez narak bšttillam, šar moi berlo murtlj tołko odig tšiniwaz gjne tšrnjmtē. so-berē sojos dšormillam virten tšrnjmtējezlj. „tātjn og ki-ške-no dšat murt van dšr!“ šuiša kuspazj veraškijnj kufškiltam. so-berē njuw uromezliš dšuam: „vjuw ton dštj-d-a?“ šuiša. so pijosmurt veram: „ōšjt-gjne tšiniwē vettisa ufem vāw“ šuem. njuw veram: „māyi ben dštid? mon tonē 'en dštj! šuem ō-i-a vāw!“ šuem. so-berē tšalages deremze sotisa pottisa ležem: „tātjn ke-ma en wšji-ši, — vijozj?“ šuem. so-šamen so pijosmurt uromezliš deremze dišam no bertem.

bertem beraz dšus vjuwaz pukšem. dšus vjuwz pukikiz murtjos tāwen pšil bordaz tšentisa ogez no kškez pograsa vetljinj kufškiltam. taiš odig-no ug adžo vjuwem. so murt ōtšē adžimlezjuw pal-mem. mar karinj dšormisa uwem. so-berē dšormemeniz pedlo potisa no uromezliš šai vjuwz šotem deremze kštsja pirem. so-berē ōtiš

murtjos ná-rak adđzillam. so-berε so murt šai vjujn mar luemez ná-rak veram, derem dišasa bertemε no veram, pjd bordaz řšentjsa pogramzes no veram.

so-šamen tiši todillam kuym murtjos uulan šotem pudoyεš virze o'žj mugorazj žirāyo vjuym šuiša.

8.

Der junge mann und seine verstorbene freundin.

Es war einmal ein mädchen, welches einen jungen mann zum freunde hatte. Der junge mann sollte (dem mädchen als zeichen seiner freundschaft) ein füllen schenken, das mädchen aber (dem jungen manne) ein hemd. Der junge mann brachte ihr auch als geschenk das füllen, aber das mädchen starb, bevor sie das hemd geben konnte. Einige zeit darauf verschwand das pferd des jungen mannes, und der junge mann kam, indem er nach seinem pferde suchte, auf den friedhof hinein. Als er nun auf dem friedhofe sein pferd suchte, sah er seine verstorbene freundin. Das mädchen rief ihren freund herbei, um ihm das hemd zu geben, führte ihn mit sich, — und plötzlich traten sie in eine art stube hinein. Nachdem sie hineingekommen waren, sagte das mädchen: „Mein freund ist jetzt gekommen, das hemd soll dem freunde gegeben werden!“ und sie ging eilends (in der stube) hin und her. Es waren da viel menschen, sie gingen hinaus und herein. Das mädchen setzte ihn auf einen bestimmten platz und hiess ihn ganz ruhig sitzen. Kein einziger von den dortigen menschen soll den jungen mann bemerkt haben. Darauf stellte man (auf den tisch) einen bluttrog hin, aber sie (die menschen) selbst gingen sämtlich irgendwohin hinaus. Das mädchen war (eig. blieb als) die letzte und sagte zu ihrem freunde: „Rühre das blut nicht an!“ und ging hinaus. Nachdem die menschen sodann je einer und einer hereingekommen waren und ihren ganzen körper mit dem blut geschmiert hatten, fingen sie an sich wegzugeben. Der junge mann hatte aber, in einem augenblicke, als

keiner drinnen war, seinen finger (in den bluttrog) eingetaucht um zu sehen, was es sein könne. Als sie (die menschen) sich nun so schmierten, machten sie dem blute ein ende, aber bei dem allerletzten von den menschen reichte es für einen finger nicht zu. Dann waren sie übel angekommen, da das blut nicht ausreichte. „Hier ist wahrscheinlich irgend ein fremder mensch!“ sagten sie und fing an unter sich zu sprechen. Darauf fragte das mädchen seinen freund: „Vielleicht hast du (das blut) angerührt?“ Der junge mann sagte: „Ein bisschen habe ich meinen finger (in den bluttrog) eingetaucht, um zu sehen (was da sein könnte)“. Das mädchen sagte: „Warum hast du denn angerührt? Habe ich dir nicht gesagt: 'Rühre nicht an!'“ Darauf gab sie ihm in aller eile das hemd, führte ihn hinaus und sagte: „Bleibe nicht länger hier, — sie töten dich!“ Darauf zog er das von seiner freundin erhaltene hemd an und kehrte (nach hause) zurück.

Nachdem er (nach hause) zurückgekommen war, setzte er sich auf die pritsche. Während er nun auf der pritsche sass, fing die leute an, über seine füsse zu stolpern, und einige stürzten sogar um. Niemand soll ihn gesehen haben. Er wunderte sich, dass sie nichts sahen. Es wurde ihm ängstlich zu mute, und er wusste nicht, was er thun sollte. Er ging bange hinaus, legte das hemd, das die freundin ihm auf dem friedhof gegeben hatte, ab und ging wieder hinein. Jetzt sahen ihn da alle leute. Darauf erzählte er alles, was ihm auf dem friedhofe widerfahren war, er erzählte, wie er, nachdem er das hemd angezogen habe, nach hause gekommen sei, er erzählte auch, wie man über seine füsse gestolpert und umgestürzt sei.

Solchermassen erfuhr man also, dass die verstorbenen in der erwähnten weise ihren körper mit dem blute des geopfertes viehes geschmiert hatten.

9.

ketšlen bižiz main vaktši?

kik ketšos kam đō vjuti vortisa koško vjuem. sojen sokj odigez pogjram no đjrijz pulkoškem. kilcmez đōmīs đuam: „đō, ton bätjr-amä?“ šuem. đō „bätjr“ šuem. ketš veram: „ben marlj šundj šunjite?“ šuem. đō „šundj bätjr“ šuem. ketš no šik šundiš đuam: „šundj, ton bätjr-amä?“ šuem. šundj „bätjr“ šuem. ketš veram: „ben marlj pitem sogē?“ šuem. šundj „pitem bätjr“ šuem. ketš đuam: „pitem, ton bätjr-amä?“ pitem „bätjr“ šuem. „ben marlj tōu tuga?“ pitem „tōu bätjr“ šuem. ketš no šik tōuliš đuam. „tōu, ton bätjr-amä?“ šuem. tōu „bätjr“ šuem. „ben bätjr-ke, marlj džuzžit gurežlj pjr ud potiškj?“ tōu „gurež bätjr“ šuem. ketš no šik đuam gurežliš: „gurež, ton bätjr-amä?“ šuem. gurež „bätjr“ šuem. „ben marlj vu kjrē?“ gurež „vu bätjr“ šuem. ketš no šik vuuiš đuam: „vu, ton bätjr-amä?“ vu „i nmar bätjr“ šuem. ketš „i nmar, bätjr-a ton . . . ? i nmar, bätjr-a ton . . . ? i nmar, bätjr-a ton . . . ?“ đuam no i nmarlen vožez potem no tiren ležem. ketšlen prak bižaz đetem no bižiz tšogiškem. ketšlen bižiz soin vaktšiv-pe.

9.

Warum ist der schwanz des hasen kurz?

Zwei hasen sollen über das flusseis springend gelaufen sein. Da stürzte der eine von ihnen um, und sein kopf zersprang. Der andere (eig. der hinterbleibende) fragte das eis: „Eis, bist du der mächtigste (eig. der mächtige)?“ „Ja, ich bin der mächtigste“, sagte das eis. „Aber warum schmilzt du denn in der sonne?“ sprach der hase. Das eis sagte: „Die sonne ist der mächtigste“. Dann fragte der hase die sonne: „Sonne, bist du der mächtigste?“

„Ja, ich bin der mächtigste“, antwortete die sonne. Der hase sprach: „Aber warum bedeckt dich denn die wolke?“ Die sonne sagte: „Die wolke ist der mächtigste?“ „Wolke, bist du der mächtigste?“ fragte der hase. „Ja, ich bin der mächtigste“, sagte die wolke. „Aber warum zerzaust dich denn der wind?“ Die wolke sagte: „Der wind ist der mächtigste“. Dann fragte der hase den wind: „Wind, bist du der mächtigste?“ „Ja, ich bin der mächtigste“, sagte der wind. „Wenn du aber der mächtigste bist, warum dringst du nicht durch den hohen berg?“ „Der berg ist der mächtigste“, sagte der wind. Dann fragte der hase den berg: „Berg, bist du der mächtigste?“ „Ja, ich bin der mächtigste“, sagte der berg. „Aber warum höhlt dich denn das wasser aus?“ „Das wasser ist der mächtigste“, sagte der berg. Dann fragte der hase das wasser: „Wasser, bist du der mächtigste?“ Das wasser sagte: „Gott ist der mächtigste“. Der hase fragte: „Gott, bist du der mächtigste...? Gott, bist du der mächtigste...? Gott, bist du der mächtigste...?“, aber Gott zürnte und warf die axt nach ihm. (Die axt) traf gerade den schwanz des hasen, und der schwanz wurde abgeschnitten.

Darum soll der schwanz des hasen kurz sein.

10.

vištem no gondjr.

odig murtlen vjuem kuin pičez. odigez vjuem soven vištem. soven kjk pičez nuveske pu koranj mjno vjuem. agaijosiz vištemez ug nuvo vjuem. vištemlen tuž minemez pote vjuem.

okpou agaijosiz nuveske minjnj pešterazj nan ponillam vjuem. vištem pešteris nánéz baštem no atšiz peštere pjrem. agaijosiz marze soze toditek pešterzes nupiiattam no nuillam.

vištemlen gerijez adžčemez viljntė. vištem pešterisen busiis gerijez adžčem no „agai, so mar?“ šusa tširektem. sokj agaijosiz

soje pešteris pottillam no nánlj ležillam. vištem bōrdjsa berts vijuem.

gondjr adžžem no „marlj bōrdiškod?“ šuem. vištem veram: „dīnam bertjnj ug šettiškj no soin bōrdiško“ šuem. gondjr đuum: „ben tjad korkajed kjtjn?“ šuem. vištem „mon ug to'diškj“ šuem. gondjr „mon todiško“ šuem. vištem „ben kjtjn?“ šuem. gondjr „tañj tātjn“ šuem no as guaz nuem no boržasa ponem.

gondjr og esep vetlem no bertjsa utem no đuum: „kōtjd šuma-ŷa?“ šuem. vištem „šuma“ šuem. gondjr „ben mar šiod?“ šuem. vištem „mu šio“ šuem. gondjr vištemlj odig gōršok mu vajs kotem no vištem narak šuisa bjttem. se-bere gondjr no šik đuum: „bertemed pote-ŷa?“ šuem. vištem „pote“ šuem. gondjr „ben gurtedlen nimjz kižj?“ šuem. vištem „vu“ šuem nō sojos sere kjnazi džjgjršškiltam no vuš tektšiltam.

vištem vuš kuuem. gondjr đar dureš potem no tuž kema bōrdjsa kuuem. soje odig gondjr ljktam no kešanj kutškem. kjnazi no vuš ušjsa kuuillam.

10.

Der narr und der bār.

Ein mann hatte drei söhne. Einer von diesen war ein narr. Zwei von seinen söhnen sollen in den wald gegangen sein um holz zu hauen. Die älteren brüder sollen den narren nicht mit sich genommen haben. Der narr soll sehr gewünscht haben (in den wald) zu gehen.

Einmal sollen die älteren brüder in ihren ranzen brot eingelegt haben, um in den wald zu gehen. Der narr nahm das brot aus dem ranzen und kroch selbst in den ranzen hinein. Die älteren brüder warfen, ohne zu wissen, was es war, den ranzen über die schulter und trugen ihn fort.

Der narr hatte nie einen pflug gesehen. Der narr sah vom ranzen einen pflug auf dem felde und schrie auf: „Bruder, was ist das?“ Da nahmen die älteren brüder ihn aus dem ranzen

heraus und schickten ihn um brot zu holen. Der narr soll weinend umgekehrt sein.

Där bär sah ihn und sagte: „Warum weinst du?“ Der narr sprach: „Ich finde nicht den weg um nach hause zurückzukehren, und darum weine ich“, sagte er. Der bär fragte: „Wo ist denn dein haus?“ „Ich weiss nicht“, sagte der narr. „Ich weiss“, sagte der bär. Der narr sagte: „Wo denn?“ „Sieh, hier!“ sagte der bär, führte ihn in sein lug und machte es zu.

Der bär strich ein wenig herum, kehrte zurück, sah nach, wie er sich befand und fragte: „Bist du hungrig?“ „Ja wohl“, sagte der narr. Der bär sagte: „Was issest du denn?“ „Ich esse honig“, sagte der narr. Der bär holte einen topf honig herbei, gāb ihm dem narren, und der narr ass alles auf. Darauf fragte der bär weiter: „Willst du zurückkehren?“ „Ja wohl“, sagte der narr. „Welchen namen hat denn dein dorf?“ fragte der bär. „Wu“ („Wasser“), sagte der narr, und darauf umarmten sie einander und sprangen in's wasser.

Der narr ertrank. Der bär rettete sich an's ufer und starb, nachdem er sehr lange geweint hatte. Ein bär kam dahin und fing an, ihn zu zerreißen. Sie fielen beide in's wasser und starben.

11.

d'zultš, gondjr no d'zjŕšj.

odig peres d'zultš ūumeskiš berte vjuem. kijon kapkans šurem vjuem. so soje puijad ponem. kijon d'zultšez gurt doraz vuon ažjn pottjnj kosem. so soje pottem no kijon „đa mon tone šio!“ šuem. d'zultš „dugd ali, ožjt mjom ali!“ šuem.

se-beres d'zjŕšjien puyiskilam no d'zultš veram d'zjŕšjjuj: „tañi mon taiš puijam ponša vaji no so mon šijnj turte!“ šuem. d'zjŕšj „ma, ta puijad terš ama!“ šuem, „đa pon ali!“ šuem. d'zultš ponem no d'zjŕšj „d'zjžekte kižj dumškod, ožj du-mj ali!“ d'zultš dumem. d'zjŕšj „đa d'zjžekte kižj kutsaškod, ožj kutsa ali!“ šuem. d'zultš bodj kulem no kutsanj kutškem no kijonez vijem.

11.

Der russe, der bär und der fuchs.

Ein alter russe soll aus dem walde zurückgekehrt sein. Ein wolf soll in das wolfeisen geraten sein. Er (der russe) setzte ihn (den wolf) in seinen sack. Bevor sie nach dem dorfe kamen, hiess der wolf den russen ihn herauslassen. Er liess ihn heraus, aber der wolf sagte: „Nun fresse ich dich auf!“ „Warte doch, lass uns doch ein wenig weiter gehen!“ sagte der russe.

Darauf begegneten sie einem fuchs, und der russe sagte zu dem fuchs: „Sieh, diesen setzte ich in meinen sack und brachte ihn her, und er will mich auffressen!“ „Was, ist es etwa raum für ihn in deinem sack!“ sagte der fuchs, „nun, setze ihn doch hinein!“ Der russe setzte ihn hinein und der fuchs sagte: „Binde jetzt zu, so wie du deinen roggen(sack) zubindest!“ Der russe band zu. Nun, drisch jetzt, so wie du deinen roggen drischest!“ sagte der fuchs. Der russe nahm einen stock in die hand und fing an zu dreschen und schlug den wolf tot.

12.

„iša'n-ke no d'žélš-ke no, uzj'r-ke no kyaúer-ke no, buskel lešana uqemed uz lo!“

odig murt tuž uzj'r vjüem, buskellosjz kyaúer vjüem. ta murt buskellosjz kyaúeriš buskellosse odig-no uz šekta, uz w'fj vjüem; đáyan đat uzj'r murtjosjñ šioz đuož vjüem. šion đuoñ dirjazj kunojosjz kudiz-ke veráuož vjüem: „iša'n-ke no d'žélš-ke no, uzj'r-ke no kyaúer-ke no, buskel lešana uqemed uz lo!“ šuiša. kunojosjz o'žj veramiškjz 'ta kju tšjñ medam?' šuiša ta'zi karem: baddzjñ beškeien mušjñ lektjša vjžjüa: ponem no šion-đuoñ murtjosse

ötlkasa šektam šektam no veram: „da — inī šīškom no ņuīškom! mīnam uš džēlš ebāu ali; sois ma karinj kuue ali?“ šuem. kunojosiz kīškasa ņuallam: „ma-kōtšē uš ben?“ šuīsa. „mīnam vīžjujn kuuem murt vaū ali; sois ma karinj kuue ali?“ šuīsa ņuam. kunojosiz kīškasa ogez no kīkez verallam: „mitam ōtjn ma ušmj vaū? tīnad buskellošjd vaū vel; j-tšē ušjosiz buskellošjd todozj!“ šuīsa ogen kīken potjisa űarak koškīllam.

so kunojosiz koškem berē ta murt űarak buskellošse ötlkasa veram: „da buskelloš! ma karomj ali? mīnam uš džēlš ebāu: vīžjujn kuuem murt vaū ali mīnam. sois ma karinj kuue ali?“ šuīsa ņuam. buskellošiz verallam: „oi! so uš džēlš ebāu! sois tātjn vožjisa džēlš uz lo. oktjn kuue!“ šuīllam. „ben oktodj-ūu?“ šuīsa ņuam. „māuj ud o-ktj! ma? buskelez kušo-d-ama!“ šuīllam. so-berē ta uzjir murt gozj pīrtem no vīžze uštjisa aššjz vīžjuaz pīrjisa veram: „ti ta gozījēz ležēuē no mon dumo; ti vīuīšen kīš-keuē!“ šuem. so musjir-bekšēze dumem no kīškjn kosem. soūs vīuīšen mīrt-mīrt kīškjisa pottīllam kuuem murt šuīsa musjir-bekšēiez. pottēm berazj ta uzjir murt so musjrenjz šektam šektam no veram: „da inī buskelloš! 'jšan-ke no džēlš-ke no, uzjir-ke no kuāer-ke no, buskel lešana uuemed uz lo! šuo vaū tšjn vjūem“ šuem no aslīkiz mar mar karemze űarak veram.

12.

„Du magst schlecht oder gut, reich oder arm sein, ohne nachbarn kannst du nicht leben!“

Es war einmal ein mann, der sehr reich war, seine nachbarn aber waren arm. Dieser mann soll seine nachbaru nicht bewirtet, nicht gepflegt haben, weil die nachbarn arm waren; er soll immer mit fremden, reichen leuten gespeist und getrunken haben. Während sie nun (einmal) assen und tranken, soll einer von den gāsten gesagt haben: „Du magst schlecht oder gut, reich oder arm sein, ohne nachbarn kannst du nicht leben!“ Infolge dieser worte seines gastes wollte er wissen, ob solche reden wahr sein könnten.

und machte also: er schaffte sich ein grosses fass met an, legte es in den raum unter der diele, lud seine schmausfreunde ein, bewirtete und verpflegte sie reichlich und sagte: „Wohlan — jetzt wollen wir essen und trinken! Es steht schlecht um mich; was ist damit zu machen?“ Erschrocken fragten die gäste: „Was giebt es denn?“ „Im raume unter der diele ist ein toter mensch; was soll man nun mit ihm machen?“ fragte er. Erschrocken sagte der eine wie der andere von den gästen: „Was geht diese sache uns an? Du hast ja nachbarn; deine nachbarn können für solche sachen rat schaffen!“ und sie gingen alle, einer nach dem andern, weg.

Nachdem diese gäste weggegangen waren, lud er alle seine nachbarn ein und sagte: „Nun, meine nachbarn! Was sollen wir jetzt thun? Es steht schlecht um mich: ich habe hier im raume unter der diele einen toten menschen. Was soll man mit ihm machen?“ Die nachbarn sagten: „Oh! Das ist eine schlimme sache! Es ist nicht gut, ihn (den toten menschen) hier zu halten. Man muss ihn fortschaffen!“ „Schafft ihr ihn denn fort?“ fragte er. „Warum sollten wir ihn nicht fortschaffen! Was? Sollten wir denn unsern nachbar im stich lassen!“ sagten sie. Darauf holte der reiche mann ein tau herein, öffnete die diele, ging selbst unter die diele hinab und sagte: „Lasst das tau herunter, ich werde es anbinden; holt von oben (das tau) ein!“ Er band (das tau) an das metfass an und hiess (die nachbarn) einholen. Mit mühe holten sie ein und brachten das metfass heraus, in dem glauben, dass es der tote mensch sei. Nachdem sie (das metfass) herausgebracht hatten, bewirtete und verpflegte sie der reiche mann mit dem met und sagte: „Nun, meine nachbarn! Man sagte mir: 'du magst schlecht oder gut, reich oder arm sein, ohne nachbarn kannst du nicht leben!', und das ist wahr“, und er erklärte ihnen ausführlich sein vorgehen in dieser sache.

B. Jelabugascher dialekt.

13.

ađamiien pāyesmurt.

vaškāya dirja tuž badđžin uno nuwes vjuem. vañ udmurtjos so nuweskin nuweskasa vetlo vjuem. odig udmurt sijšē nuweski mjnem no tjuisē kōunj pjrem. tjuisaz tju dorjn pukikiz so dori pāyesmurt pjrem. pāyesmurt so udmurtlē juam: „ton izjikid kǰžj iziškod?“ šuem. ađami „mjnam izjikim šinmj šarka kad lue“ šuem no pāyesmurtlē asleštiz juam: „ton noš kǰžj iziškod“ šusa. pāyesmurt „mjnam jmištjm tōdǰ šukj pote“ šuem. so-berē pāyesmurt juam ađamiweš: „tjad nīmjd kǰžj?“ šusa. ađami „mjnam nīmj mimāya urom“ šuem. ožj veraškem berazj sojso iznj vjdillam.

pāyesmurtlen jmištiz šukj potnj kutiškem berē ađami uškem no soyeš kize tjuj ponemze adđžem. ađami „ta monē vinj turtte dir!“ šusa as iñtižaz puklo ponsa, šodderemeniz šobirtisa keltisa afšiz ōsti uškisa ujem. pāyesmurt suwtem no pōšatem ššinieniz doggūnj kutiškem pukloiez, ađami kožasa. soie adđžisa ađami piššāyēniz jbem pāyesmurtez. pāyesmurtlen kō-ūa-ke viriz ušem, so-mjnda pāyesmurt luem. so pāyesmurtjos vañmjz-ik juānj kutiškillam „tonē kiñ tažj kariz?“ šusa. pervoi pāyesmurt „monē mimāya urom tažj kariz“ šusa veram. mukel pāyesmurtjos „mimāya uwez kǰtiš šetto-d-na!“ šusa uwožuzaj ađami pegdžisa koškem.

13.

Der mann und der waldgeist.

Vormals gab es viele sehr grosse wälder. Alle wotjaken sollen in diesen wäldern gejagt haben. Ein wotjake ging in einen solchen wald und trat in eine hütte hinein, um zu übernachten. Während

er in der hütte am feuer sass, trat der waldgeist zu ihm herein. Der waldgeist fragte den wotjaken: „Auf welche weise schläfst du, wenn du schläfst?“ „Meine augen sind im schlafe einem branntweinglas ähnlich“, sagte der mann und fragte den waldgeist selbst: „Wie schläfst aber du?“ „Aus meinem munde kommt im schlafe weisser schaum heraus“, antwortete der waldgeist. Darauf fragte der waldgeist den mann: „Wie heisst du?“ „Mein name ist *mimâya urom* ('der vorjährige freund')“, sagte der mann. Nachdem sie also geplaudert hatten, gingen sie schlafen.

Als der schaum aus dem mund des waldgeistes herauszukommen anfang, schaute der mann (den waldgeist) an und sah, dass er seinen finger in's feuer hineingesteckt hatte. „Er will mich wahrscheinlich töten!“ sagte er (der mann), legte auf seine schlafstelle einen klotz, zog sein kamisol an, ging hinaus und stellte sich an die thür um zu schauen. Der waldgeist stand auf und fing an, mit seinem geglühten finger den klotz zu stechen, in dem glauben, dass es der mann sei. Als der mann das bemerkte, schoss er den waldgeist mit seiner flinte. So viele blutropfen von dem waldgeist tröpfelten, so viele (neue) waldgeister entstanden auch. Alle diese waldgeister fingen an (den alten waldgeist) zu fragen: „Wer hat dir das gethan?“ Der erste (alte) waldgeist sagte: „Das hat mir 'der vorjährige freund' gethan!“ Während nun die anderen waldgeister sagten: „Wie kannst du vorjährige thaten erforschen!“ —, floh der mann davon.

14.

adamijen pâyesmurt.

odig adami baddžin nuweski šâya-vj puktijem. so šâya-vj doraz šâyaze oktijnj pâyesmurt dišem vjüem. küžnoj mînikiz adamišes azlo vuë vjüem. so-berë tuž kema uujsa adamijen pâyesmurt šoš luilltam. pâyesmurtles adami juam: „ton mây mîneštjm šâyame oktiškod?“ šusa. pâyesmurt „ma? ta tîna-d-a?“ šusa juam.

„mjnam“ šuem ađami. „tjad-d-ke lukom-iške!“ šuem pāyesmurt. „vai lukom!“ šuem ađami. „bon tjnad nimjd kfžž?“ šusa juam ađamišes pāyesmurt. „isak“ šuem ađami. so-berē nimze veram beraz pāyesmurt šūaze lukinj kutiškem tažj: „taiz mjnim, taiz isaklj, taiz mjnim, taiz isaklj — —“. so pāyesmurt ljbđžiškij ug tod vjuem.

šūazes luksa bittem berazi pāyesmurt „vai, isak urom, ta-berē teškijlāškija šudom!“ šuem. „šudo-m-ke šudom!“ šuem ađami. „vai mon teškijlto pervoj“ šuem pāyesmurt. „teškijlto-d-ke teškijl!“ šuem ađami. pāyesmurt ađamižez teškijltem no ađami bekmijltiškija koškem, kimjisiz mijžik kad piktēm. so-berē ađami suuitem no „vai, ta-berē mon teškijlto tonē“ šuem. „teškijl!“ šuem pāyesmurt. „ton šūide kju, kfllšj teškijltemmē medad ađđž!“ pāyesmurt šūze kijnem no ađami sožen kimjisaz šur-pujo pukijšženiz ipsa ležem. jbem beraz so-ku-ik pāyesmurt bekmijltiškija koškem. „oi, ađami urom, ton mjneštjīm no kužmo teškijltiškod vjuem!“ šusa koškem ađami doriš. so koškem berē ađami no doraz bertem.

14.

Der mann und der waldgeist.

Ein mann legte haselhubnschlingen in einem grossen walde. Der waldgeist hatte gelernt, die haselhühner aus den schlingen zu nehmen. Jedesmal, dass der mann gegangen war (um seine schlingen zu besichtigen), soll er (der waldgeist) früher als der mann angekommen sein. Nach geraumer zeit trafen der mann und der waldgeist darauf zusammen. Der mann fragte den waldgeist: „Warum nimmst du mir meine haselhühner?“ „Was? Sind sie (die haselhühner) dein?“ fragte der waldgeist. „Ja wohl!“ antwortete der mann. „Wenn sie dein sind, so lass uns sie teilen!“ sagte der waldgeist. „Gut!“ antwortete der mann. „Wie heisst du aber?“ fragte der waldgeist den mann. „Isaak“, sagte der mann. Nachdem er (der mann) seinen namen gesagt hatte, fing der waldgeist an, die haselhühner also zu verteilen: „Dieses kommt

mir zu, jenes dem Isaak, dieses kommt mir zu, jenes dem Isaak . . .“
Der waldgeist soll das zählen nicht gekannt haben.

Als sie mit der verteilung der haselhühner fertig waren, sagte der waldgeist: „Mein freund Isaak, lass uns jetzt spielen, lass uns einander schneller geben!“ „Ja wohl, lass uns spielen!“ sagte der mann. „Lass mich zuerst schnellen!“ sagte der waldgeist. „Gut! Schnelle!“ antwortete der mann. Der waldgeist gab dem mann einen schneller, der mann fiel um und erhielt an seiner stirn eine beule so gross wie eine faust. Darauf stand der mann auf und sagte: „Wohlan! Jetzt will ich dir einen schneller geben!“ „Schnelle!“ sagte der waldgeist. „Schliesse deine augen zu, damit du nicht siehst, an welche stelle ich dir den schneller gebe!“ Der waldgeist schloss seine augen zu, und der mann schoss ihm einen mit hornspitze versehenen pfeil vor den kopf. Der waldgeist fiel gleich nach dem schuss um. „Oh, mein freund mensch, du schiessst ja stärker als sogar ich!“ sagte er und verliess den mann. Nachdem er weggegangen war, ging auch der mann nach hause.

15.

gondjrlen kju demez.

okrou odig murt nuweski pajez biššanj minem no paješpue diš-kuten tubinj kutiškem vjem. diš-kuten tubinj žugiš so dišše-kutse vaize-ik kujasa šir-göljk kariškisa tubem. göljik kariškisa tubikiz sočen vjmaz-tjraz űörjos žugiškisa vjuzetjrze voš karemiš „minim no inmar gon med šotoz vau!“ šusa kurem no jir šukiu ležiškem paješpuiš. vaškem beraz sočen asleštjz diš-kutse dišamez luijnte űi. vjmaz-tjraz gon potinj kutiškem. gon potem potem no aššiz gondjr luem. so bordiš vai gondjrjos vordiškillam.

15.

Die herkunft des bären.

Einmal ging ein mann in den wald, um vogelbeeren zu pflücken, und er soll angefangen haben, ganz angekleidet auf eine eberesche zu klettern. Weil es aber unbequem war, angekleidet zu klettern, warf er alle seine kleider weg und kletterte ganz nackt hinauf. Als er nun nackt hinaufkletterte, schlugen die zweige ihm auf den körper, und weil ihm der (ganze) körper weh that, betete er: „Wenn mir doch Gott haare (auf den körper) gäbe!“ und (in demselben augenblick) stürzte er häuptlings von der eberesche hinunter. Nachdem er hinuntergekommen war, konnte er sich nicht mehr die eigenen kleider anziehen. Die haare fingen an, auf seinem körper zu wachsen. Die haare wuchsen immer mehr, und (schliesslich) wurde aus ihm ein bär. Von ihm sind alle bären erzeugt worden.

16.

šaitanen kupelš.

kupelš tāiļšize jaratjmtē no šaitan šioz šusa šaitan dorj „ukšo baštone vai“ šusa tāiļšize ležem. tāiļšizez mīne vjūem no nān udāntjmtē aže vūem. nāntem murtjos juallam sovēš: „kītšī mīniškod?“ „šaitan dorj.“ „māuj?“ „kužovien sovēš ukšo baštonez vai no monē ležiz.“ „ton jwa aļi sovēš, mītam māuj jūmj ug urdāntj nī.“ „jarāvoz!“

ōšjīt mīnem no nīu īšem gurtē vūem. soos souj verallam: „mītam nījūmj īšiz; ton soīē šaitanlēš jwa aļi!“ „jarāvoz!“ šūem.

ōžjt mjnem no noš vu bjrem aže vuem. soos juallam soyeš: „kjtšj mjniškod?“ „šaitan dorj“. „māuj?“ „kužoyen soyeš ukšo baštonez vañ no mon ležiz“. „ton soyeš jwa ali, māuj miłam vumj bjriz“. „jarāyoz!“ šuem.

so-berē vuem šaitan dorj. šaitan soku doraz vjūjmtē. šaitan dorj pjrem no juam šaitan kjšnoyeš: „kjtjn šaitan?“ „ađami šinj mjniz. māy kuwē vāy?“ „odig gurtjn nāñ ug wdāytj no juānj kosizj; kjketi gurte vui no 'njūmj jšiz' šuo; kuinmetijaz vui no 'vumj ōvny ű' šuo no juānj kosizj“. šaitan kjšno veram sojij: „šaitan bertiz-ke, tone šioz. tšāl, pjr sandjke!“ ađami sandjke pjrem no šaitan kjšno vorsam sandjkez.

ōžjt uysa šaitan bertem no „fu, ađami ziy pote!“ šuem. kjšnojez šuem: „atšid veš ađami šisa velliškod no as bordištj pote djr!“ šaitan šiškinj puksem no kjšnojez iznj vjdem. ōžjt kjllem no suytja „vōtai“ šuem, „vu bjrem gurte vui“ kožasa. šaitan veram sojij: „sooslen šur-jjūazj tuž badžjn izj vañ; so izez beriktizj-ke, vu potoz“. kjšnojez noš iznj vjdem. ōžjt kjltsa noš veram: „njū jšem gurte vui, kožasko“. „sooslen njūzes mon šii“. kjšnojez noš iznj vjdem no ōžjt kjltsa suytem no noš veram: „tšik izemē ug lu ű! noš vōtai! nāñ udāytjmtē aže vui kožasko“. „sooslen busj šorazi kjšpuzj vañ; so kjšpuzes sutsa peñze busijazj kižizj-ke, ju udāytoz“ šuem šaitan. taoslen veraškenzes ađami veš kjūjsa uymē. šiškemiš dugdem beraz šaitan iznj vjdem no kjšnojez ađamižez pottja ležem.

ađami vu bjrem aže vuem no juam: „kō-ña mañet šotodj, mon vu potto?“ „šuvitton mañet šotom“ šuillam. „o'idoye ali šur-jjūadj!“ mjnilam šur-jjūazj no ađami „ta izez beriktē no vu potoz!“ šuem. beriktillam no vu potem.

so-berē vuem njū jšem gurte no juam: „kō-ña mañet šotodj? mon njūdes todiško kjtjnze!“ „šuv mañet šotom“ šuillam. „njūdes en utšāye ű! soje šaitan šiem.“

so-berē nāntem aže vuem no noš juam: „kō-ña mañet šotodj? mon todiško māuj nāñdj ug wdāytj“. „kjkšu mañet no šotom“. „tild busj šoradj kjšpu vañ; so kjšpuez sutsa peñze busijadj kižidj-ke, ju udāytoz“.

so-berε vuem kužoiez dorj. kužoiez juam sojes: „šotiz-a šaitan ukšo?“ „šotiz nišsu-vifton mañet no tilediz aštediz öfiz“. kuperš vāu kjtkjñj kosem no mñnem šaitan dorj no šaitan šiem soje.

16.

Der teufel und der kaufmann.

Es war ein kaufmann, der seinen lohndiener nicht liebte, und in der hoffnung, dass der teufel den lohndiener essen würde, schickte er ihn zum teufel und sagte: „Ich habe etwas geld bei ihm (dem teufel) gut“. Der lohndiener soll gegangen sein, und er kam nach einer gegend, wo die ernte fehlgeschlagen hatte. Die brotlosen menschen fragten ihn: „Wohin gehst du?“ „Zu dem teufel.“ „Warum denn?“ „Mein hausherr hat geld bei ihm gut, und er schickte mich (um das geld zu holen)“. „Frage mal ihn (den teufel), warum unsere ernte nicht mehr gut ausfällt.“ „Gut!“

Er ging ein stückchen weiter und kam in ein dorf, aus welchem ein mädchen verschwunden war. Sie (die dorfbewohner) sagten zu ihm: „Unser mädchen ist verloren gegangen; frage mal den teufel nach ihr!“ „Gut!“ sagte er.

Er ging ein stückchen weiter und kam jetzt an einen ort, wo das wasser ein ende genommen hatte. Sie (die bewohner) fragten ihn: „Wohin gehst du?“ „Zu dem teufel.“ „Warum denn?“ „Mein hausherr hat geld bei ihm gut, und er schickte mich.“ „Frage mal ihn (den teufel), warum unser wasser ein ende genommen hat.“ „Gut!“ sagte er.

Darauf kam er zu dem tenfel. Der teufel war damals nicht zu hause. Er trat hinein und fragte die frau des teufels: „Wo ist der teufel?“ „Er ging hinaus, um einen menschen zu essen. Wozu brauchst du ihn?“ „In einem dorfe fällt die ernte nicht gut aus, und sie (die dorfbewohner) hiessen mich (betreffs dieser sache) fragen; ich kam in ein zweites dorf, und da sagt man: 'unser mädchen ist verloren gegangen'; ich kam in ein drittes (dorf), und da sagt man: 'wir haben kein wasser mehr', und sie (die dorfbe-

wohner) hiessen mich (betreffs dieser sache) fragen“. Die frau des teufels sagte zu ihm: „Wenn der teufel nach hause kommt, so wird er dich aufessen. Eile, krieche in den koffer hinein!“ Der mann kroch in den koffer hinein, und die frau des teufels machte den koffer zu.

Nach einer weile kam der teufel (nach hause) zurück und sagte: „Pfui, es riecht nach mensch!“ Seine frau sagte: „Du streichst beständig herum, um menschen zu essen; du gibst wahrscheinlich selbst den geruch von dir!“ Der teufel setzte sich um zu essen, und seine frau legte sich schlafen. Sie lag ein wenig, stand dann auf, gab vor, sie habe einen traum gehabt und sagte: „Es träumte mir, dass ich in ein dorf kam, wo das wasser ein ende genommen hatte“. Der teufel sagte zu ihr: „An der stelle, wo ihr fluss entspringt, ist ein sehr grosser stein; wenn sie den stein umkehren, quillt das wasser hervor“. Die frau legte sich wieder schlafen. Nachdem sie eine weile gelegen hatte, sagte sie: „Es scheint mir, als ob ich in ein dorf kam, wo ein mädchen verloren gegangen war.“ „Ich habe ihr mädchen gegessen.“ Die frau legte sich wieder schlafen, lag ein wenig, stand wieder auf und sagte: „Ich kann gar nicht mehr schlafen! Wieder habe ich geträumt! Es scheint mir, als ob ich an einen ort kam, wo die ernte nicht gut ausgefallen war.“ Der teufel sagte: „Mitten auf ihrem felde ist eine birke; wenn sie die birke verbrennen und das feld mit der asche besäen, wird die ernte gedeihen.“ Der mann hörte alles, was sie sagten. Nachdem der teufel zu essen aufgehört hatte, legte er sich schlafen, und seine frau führte den mann hinaus.

Der mann kam an den ort, wo das wasser ein ende genommen hatte, und fragte: „Wieviel rubel gebt ihr, wenn ich wasser anschaffe?“ „Wir geben hundertfünfzig rubel“, sagten sie. „Gehen wir also an die stelle, wo euer fluss anfängt!“ Sie gingen an diese stelle, und der mann sagte: „Kehrt diesen stein um, und das wasser wird fliessen!“ Sie kehrten den stein um, und das wasser strömte hervor.

Darauf kam er in das darf, wo das mädchen verloren gegangen war, und fragte: „Wieviel rubel gebt ihr? Ich weiss, wo

euer mädchen ist!“ „Hundert rubel geben wir“, sagten sie. „Sucht nicht mehr nach eurem mädchen! Der teufel hat sie gegessen.“

Darauf kam er an den brotlosen ort und fragte wieder: „Wieviel rubel gebt ihr? Ich weiss, warum eure ernte nicht gedeiht.“ „Wir geben sogar zweihundert rubel!“ „Mitten auf eurem felde ist eine birke; wenn ihr die birke verbrennt und das feld mit der asche besäet, wird die ernte gedeihen.“

Darauf kam er zu seinem hausherrn. Der hausherr fragte ihn: „Hat der teufel geld gegeben?“ „Ja wohl, er gab vierhundertfünfzig rubel, und er lud euch selbst zu sich ein.“ Der kaufmann hiess das pferd anspannen, fuhr zu dem teufel, und der teufel ass ihn auf.

17.

vorgoron no nyljosmurt.

odig murt pe m̄nem val ullšänj no juromem. juromisa vetlon šaijniz vuem odig pilši korka. so korkan ulē v̄ilem odig peres murt k̄išnoijeniz. sojoslen v̄ilem k̄yamjn n̄ljzj. ta val-ullšäs p̄irem no so peres murt „t̄jnjd mar kulē?“ pe šus. val-ullšäs „nomj-r-no kulē övöl“ pe šus, „val ullšan šain juromi no soin p̄iri“. „vot!“ pe šus so peres, „m̄nam k̄yamjn n̄lj; s̄i-moi pokšizē todmalod-a?“ pokšī n̄ljz veram ta val-ullšäslj k̄jzj todm̄nj: „mi“ pe šus, „vañmj-ik gögörsiñ kariškom; so puškiš todm̄nj kosoz tons atai“ pe šus; „vot ton main todmalod: mi vañmj-ik gögörsiñ lui-m-ke, muketiz t̄šj-stoi og-kad“ luozj; m̄nam k̄jk k̄yjn t̄lj̄iē ullañ ušemjn luoz; so ullañ ušem t̄lj̄iōze vo-zmatj!“ pe šus. kariškillam gögörsiñ no vañzj-ik og-kad pe no odigezlen k̄jk k̄yjn t̄lj̄iēz ullañ ušemjn pe. jua pe iñi ta peres val-ullšäslē: „kudiz pokšī n̄lj?“ šusa. ta val-ullšäs „so ullañ ušem t̄lj̄iōze tañi ta“ šus. „nu todmad pokšī n̄lmē!“ pe šus so peres.

„ta-berē tod vot m̄ajs: m̄nam k̄yamjn n̄ljlen k̄yamjn žoktemez luoz; so žoktem puškiš pokšī n̄ljlēš žoktemze to-dma!“ pokšī n̄ljz

nošik valektem val-uffšásez kǐzǐ todmǎnj: „mǐnam apaijosilen žoktemzǐ vaǐzǐle'n-ik og-kad' luoz; mon kǐk kǐmǐn šortse sǐrk kelto; so sǐrk-šorto žoktemez vo'zmatǐ!“ pe šue. völdem peres ta aze kǐamǐn žoktemez no juam: „kudz pokšǐ nǐljǐlen žoktemez?“ ta val-uffšás vo'zmatem so sǐrk-šorto žoktemez. „todid!“ pe šue so peres.

„vot ta-beres mar w'ža!“ pe šue; „mǐnam kǐamǐn kabane; soǐe tšik odig kuroze no vǐrǐljǐtek juze kensǐ nu'ldǐ!“ pe šue. ta val-uffšás veram pokšǐ nǐljǐzǐ no „so šug övöl, kapšǐ!“ pe šue, potem korkaze no sultem: tǐlo-burdojos fukaškizǐ pe tuž uno no sokǐ-ik nuddǐsa bittizǐ pe juze tšik odig kuroze no vǐrǐljǐtek.

söbörš odig uǐ kotǐr kosem kǐamǐn valez eńerǎnj. ta nošik veram pokšǐ nǐljǐzǐ no so nǐl „ta tuž šug“ pe šue, „odig naššar valez eńera no ašmeješ koškom pegžom!“ pe šue. eńeram odig naššar valez no koškillam. ta peres šödem koškemzes no ležem nǐljosse uǐsa. ta pereslen nǐljossǐz pegžǐšǐjos dorǐ vuǐkǐzǐ pegžǐšǐjos odig surǐm keńer kariskillam. uǐšǐšǐjos so odig surǐm keńerez adđžillam no veš uǐsa-ik koškillam azlavě. mǐnillam mǐnillam adđžillamte no beren berǐktǐškǐsa veš vortǐsa-ik bertillam. bertem berazǐ atǐzǐ juam: „adđžidǐ-a?“ „öm“ pe šuo nǐljossǐz, „odig surǐm keńerez gǐne adđžim“. „so sǐrmoi val!“ pe šue atǐzǐ, „mǐnele, tšǐlak w'jele!“

nošik koškillam nǐljossǐz val viǐsa. pegžǐšǐjos dorǐ vuǐkǐzǐ pegžǐšǐjos nošik odig tšerk leštillam, ašsejes popen pop-kǐšno kariskillam no pe vöšáškǐsa ulo. ta uǐšǐšǐjos nošik adđžillam tšerken popez no pop-kǐšnojez no koškillam veš uǐsa-ik. mǐnillam mǐnillam adđžillamte, beren berǐktǐškǐsa veš vortǐsa-ik bertillam. bertem berazǐ atǐzǐ ju pe: „adđžidǐ-a?“ „öm“ pe šuo, „tšerkez no popen pop-kǐšnojez gǐne adđžim“. „eǐ!“ pe šue atǐzǐ, „so sǐrmoi val! mǐnele, tšǐlak w'jele!“

koškillam nošik uǐsa. sutono kad' luillam no pegžǐšǐjos odig šur leštillam, ašsejes ogzǐ aǐj-tšöž kariskillam, ogzǐ mǐmǐj-tšöž no uǐasa pe vetlo. mǐnillam mǐnillam toos uǐsa no šöttillamte. berǐktǐškillam bertillam veš vortǐsa. atǐzǐ ju pe: „adđžidǐ-a?“ „öm“ pe šuo nǐljossǐz, „odig šurez no aǐj-tšöžen mǐmǐj-tšöžleš uǐamze gǐne adđžim“ pe šuo: „eǐ!“ pe šue atǐzǐ, „so sǐrmoi val! ožǐ kuškem bere ud ni sut ni. oǐdo, tšok, en ni w'je ni!“

söböre no šik kįksj-ik adami kariskillam no ta nįliz pe šue val-uffšášlj: „tįnįd gurtad kįšno baštillam atšid tažj vetlon šörkįti. bert, no vań šemjade-ik tšup-kar no so kįšnode tšup en kar!“ pe šue, „soje tšup-kari-d-ke, monš vunetod!“

bertem ta val-uffšáš ta kįšnoze busj šörj keltįsa, no vań šemjaze-ik tšup-karem no so kįšnoze pe nokįžj-no tšup ug karj. ataijosj tiškaškįsa-ik kosillam no tšup-karem so kįšnoze. kak tšup-karem so kįšnoze, busj šöriš kįšnoze vunetem.

ožj ulon šain ulsa vįlsa ta noš val uffšünj mįnem no adđžem pereš murte. so pereš murt pe šue val-uffšášez: „so mar adamičed tįnad busj šörjń bōrdįsa ulš?“ „ei!“ pe šuiz, „so mįnam kįšnoiš val! kįtįn bon ali?“ pe šue. „otįn, otįn!“ pe šue pereš murt, „beriš uljń bōrdįsa ulš“. mįnem no šettem so kįšnoze no nuem doraz.

kaljįk pe tšik ug a'dđžj so kįšnoze. pįrtem kensaz so kįšnoze, šemjajosjz potillam gid'kįgažaz no kenos pe övöl nį! „kenos kįtįn?“ pe šusa tšerckjalo. ta val-uffšáš šūdiškįsa pottem so kįšnoze kensiš no jōguš vorsam. jōguš vorsam beraz adđžiške pe kofmar, kenos no jōgu no. ta val-uffšáš öžjįt ulsa mįnem so kįšnoienjz bazarš. taleš ta kįšnoze nokį'ń-no ug a'dđžj. mįne pe lapka aže no bašte asljz mar kule: vuztši tšik pe ug a'dđžj. oktem ožj kofmar asljz, diš-kut šar-moj tuzize gįne, sięs-tirljįk; mar kule tšįstoį okte pe. ta val-uffšáš so kįšnoienjz ožj vetljįsa tuž baikem.

sojos pe ulo ali no so kįšnoienjz. ulo pe tuž bai.

17.

Der junge mann und das mädchen.

Ein mann ging nach seinem pferd zu suchen und verirrte sich. Als er da verirrt wanderte, kam er an ein kleines haus. In diesem haus wohnte ein alter mann mit seiner frau. Sie hatten dreissig tōchter. Der pferdesucher trat hinein, und der alte mann sagt: „Was hast du vonnöten?“ Der pferdesucher sagt: „Ich habe nichts vonnöten. Ich ging irre, als ich nach meinem pferd

suchte; darum trat ich herein.“ „Siehe da!“ sagt der alte, „ich habe dreissig töchter; erkennst du die kleinste?“ Das kleine mädchen sagte dem pferdesucher, wie er sie erkennen könnte: „Wir verwandeln uns alle“, sagt sie, „in tauben; mein vater heisst dich mich unter diesen (tauben) erkennen; du erkennst mich also: nachdem wir alle in tauben verwandelt sind, werden alle die anderen einander ganz ähnlich sein; von mir aber werden zwei oder drei federn herabfallen; zeige auf die (taube), von welcher die federn herabfallen.“ Sie verwandelten sich in tauben, und alle waren einander ganz ähnlich, aber von einer fielen zwei drei federn herab. Jetzt fragt der alte den pferdesucher: „Welches ist meine kleinste tochter?“ Der pferdesucher sagt: „Diese hier, von welcher die federn herabfielen.“ „Nun, du hast ja meine kleinste tochter erkannt!“ sagt der alte.

„Nun, weisst du was: meine dreissig töchter haben dreissig fitzen; unter diesen fitzen musst du die erkennen, welche meiner kleinsten tochter gehört!“ Das kleine mädchen unterrichtete wieder den pferdesucher, wie er (ihre fitze) erkennen könnte: „Die fitzen meiner älteren schwestern sind alle einander ähnlich; ich aber lasse zwei drei garnenden lose herabhängen; zeige auf die fitze mit den losen garnenden!“ Der alte breitete dreissig fitzen vor ihm aus und fragte: „Welches ist die fitze meiner kleinsten tochter?“ Der pferdesucher zeigte auf die fitze mit den losen garnenden. „Du wusstest es ja!“ sagt der alte.

„Thu jetzt folgendes!“ sagt er (der alte). „Ich habe dreissig schober; trage das getreide in die scheuer, ohne einen einzigen strohhalm zu bewegen!“ Der pferdesucher erzählte dies dem kleinen mädchen, und sie sagt: „Das ist nicht schwierig, das ist leicht!“; sie ging in die hausflur hinaus und pfiiff: es versammelten sich sehr viel vögel und trugen sogleich alles getreide (in die scheuer), ohne einen einzigen strohhalm zu bewegen.

Darauf hiess er (der alte) ihn in einer nacht dreissig pferde satteln. Auch jetzt erzählte er es dem kleinen mädchen, und das mädchen sagt ihm: „Das ist sehr schwierig; saddle ein mageres pferd, und dann werden wir (zusammen) entfliehen!“ Er sattelte ein mageres pferd, und sie fuhren weg. Der alte merkte, dass

sie wegfuhr, und schickte seine töchter um (nach den fliehenden) zu jagen. Als die töchter des alten sich den flüchtlingen näherten, verwandelten sich die flüchtlinge in einen zaunabschnitt¹. Die verfolger sahen wohl den zaunabschnitt, aber jagten (dessen ungeachtet) weiter vorwärts. Sie fuhr unauhörlich ohne (die flüchtlinge) zu sehen, kehrten um und kamen alle in vollem laufe zurück. Nachdem sie zurückgekehrt waren, fragte der vater: „Habt ihr (die flüchtlinge) gesehen?“ „Nein“, sagen die töchter, „wir sahen nur einen zaunabschnitt“. „Eben die (die flüchtlinge) waren es ja!“ sagt der vater, „geht, jagt schnell (den flüchtlingen) nach!“

Wieder fuhr die töchter weg und hieben auf die pferde zu. Als sie sich den flüchtlingen näherten, bauten die flüchtlinge eine kirche, verwandelten sich in einen prediger und eine predigerfrau und fingen an zu beten. Die verfolger sahen jetzt eine kirche mit einem prediger und einer predigerfrau, aber jagten alle weiter. Sie fuhr unauhörlich, ohne die flüchtlinge zu sehen, kehrten um und kamen alle in vollem laufe zurück. Nachdem sie zurückgekehrt waren, fragt der vater: „Habt ihr (die flüchtlinge) gesehen?“ „Nein“, sagen sie, „wir sahen nur eine kirche und einen prediger mit seiner frau“. „Ach!“ sagt der vater, „die waren es ja eben! Geht, jagt schnell (den flüchtlingen) nach!“

Wieder jagten sie fort. Sie waren drauf und dran (die flüchtlinge) einzuholen, aber die flüchtlinge machten einen fluss, verwandelten sich, der eine in einen enterich, die andere in ein entenweibchen, und reisten schwimmend weiter. Sie (die verfolger) fuhr unauhörlich jagend weiter, ohne zu finden. Sie kehrten um, sie kamen alle in vollem laufe zurück. Der vater fragt: „Habt ihr (die flüchtlinge) gesehen?“ „Nein“, sagen die töchter, „wir sahen nur einen fluss und einen schwimmenden enterich mit seinem entenweibchen“. „Ach!“ sagt der vater, „die waren es ja eben! Nachdem ihr so schlecht angefangen habt, werdet ihr sie nicht mehr einholen. Nun wohl, es mag dabei bleiben, jagt nicht weiter!“

¹ = der teil eines zaunes, der sich zwischen zwei pfählen befindet.

Darauf verwandelten sie (die flüchtlinge) sich wieder in menschen, und das mädchen sagt zum pferdesucher: „In deinem dorfe hat man dir, während deiner reise und in deiner abwesenheit, eine frau erwählt. Kehre nach hause zurück, küsse deine ganze familie, küsse aber jene frau nicht! Wenn du sie küssest, wirst du mich vergessen!“

Der pferdesucher kehrte zurück (nach hause) und liess seine frau (d. h. das kleine mädchen) hinter dem felde zurück; er küsste seine ganze familie, aber jene frau will er unter keiner bedingung küssen. Die eltern zankten ihn aus und hiessen ihn (küssen), und (schliesslich) küsste er die frau. Sobald er geküsst hatte, vergass er seine frau, jene frau hinter dem felde.

So lebte er eine zeit lang und ging wieder einmal nach seinem pferd zu suchen; da sah er einen alten mann. Der alte mann sagt zu dem pferdesucher: „Was für einen weinenden menschen hast du da hinter dem felde?“ „Ach!“ sagte er, „sie war ja meine frau! Wo ist sie denn?“ „Da“, sagt der alte mann, „da sitzt sie weinend unter der lüde“. Er ging (dahin), fand seine frau und trug sie nach hause.

Die leute aber sahen gar nicht diese frau. Er führte seine frau in die speicherkammer, die ganze familie trat auf den hof hinaus — aber der speicher ist ja gar nicht mehr sichtbar! „Wo ist der speicher?“ schreien sie. Der pferdesucher erinnerte sich (seiner frau), führte seine frau aus der speicherkammer hinaus und schloss sie in den keller ein. Sobald sie in den keller eingeschlossen war, wurde alles sichtbar, sowohl der speicher als der keller. Nach einiger zeit fuhr der pferdesucher mit seiner frau auf den markt. Kein mensch sah seine frau. Sie geht (mit ihm) zu einem kaufladen und nimmt sich was sie brauchen: der kaufmann bemerkt sie gar nicht. So sammelte er sich allerlei sachen, die allerschönsten kleider und pferdegeschirre; was immer er braucht, sammelt er sich. Als der pferdesucher nun also mit seiner frau herumwanderte, wurde er sehr reich.

Sie sollen noch jetzt leben, er und seine frau. Sie sollen sehr wohlhabend sein.

18.

mardan-atai.

I.

udmurt küniklen vašküua dirju judijosiz vjmem. so judijos puškiš sämoj kužmoiez mardan-ataien biia-durak vjmem. mardan-ataileš kiltjn vorliškemze um to'diške. to'fko so käumez püuaš ljktem no nümesez sužasa pukšem. sožen pukšem intliez možgagurt dorisen kwi'n-a új't-a iskem gjne. so intliez guľ,šii'n-kuš šuo. tu mardan-atai piññu dirjaz-ik tuž kužmo no kaptši vjmem. okpou šizj'm-a famj's-a urez dirjaz anaiez tšorig pöštitož daskjk iskem pjuuškinj vetlem. jhjuiškkiz noš guľ,šii'n-kuš dorisen jhisa vüua-vjž dorj vutte vjmem (guľ,šii'n-kuš dorisen vüua-vjž doroz šizjm iskem luož).

murdan-atai bjlesmem heraz kjšno baštem no afšiz tuž kenn umemen mno kjšnoñj vuem. perroi baštemez kužem no noš baštem. so no kužem no noš baštem. o'žj so mno kjšno baštjnu umem.

mardan-atai asljz umjñj tuž dželš vj-intliez, kišpu-kuar kijnontem intliez ullšam. sjtšje vjmem sožen umem-intliez guľ,šii'n-kuš. so guľ,šii'n-kuš dorjn sožen vukoiez vjmem. so vuko no umem-intlištjz jurtez-jerez no normjriz no övññ üi. to'fko udmurt-šai šusa nimuškiš iätj gjne sožen umem doraz udmurtjosten tolemzi.

murdan-atai dželš umem vjmem no sožen ukmjš piiez vjmem. so pijosizleš nimjoste udmurt künik vuimjzleš ug tod üi. to'fko kwi'uzleš gjne todo. perroizlen üimjz gožeg, kjkrtiezlen pukrou, kwi'metiezlen gožon. mardanlen pijasiz afšiz kuľ kužmo umitfonte üi.

murdan-atai tuž keskiš no kužmo vjmem. okpou mardn-atai biin-duraken vož ponna vaľše vuillam. „o'ido, biin-durak“, švem mardn-atai, „kiüke vož vjmiš muľšez vüua vanen

kidoke vultoz tšjžsa, soj luoz ta vož. „jaráyož íške!“ šuam biia-durak. mardan-atai mučšez ažlon vandisa dašam vjuem. biia-durak soie todjnte. biia-durak tšjžem no sojen váya šorj gine ušem. mardan-atai tšjžem no váya vamen potsa íure mšem. soin-ik ludji-vož šuiškiš vož mardan-atai vjžjnj luem.

okpou noš mardan-atai tuž badžžjn pužjmeš uuze nušj leštem. soie kótjr tšškam „soin užam' med šuožj“ šusa, no biia-durakez doraz ólsa vožmatem. biia-durak kutsa uffšam no vjrdžjtnj no vormjtek paimiša koškem. sjtšš keskiš vjuem mišam mardan-atai.

II.

mardan-ataien biia-durakten porjosjn ožmaškemzj.

mardan-atai biia-duraken tuž uno pou porjosjn ožmaškjnj vetliffam. porjos obe taiffam vjuem. okpou porjos medaz tode šusa mardan-atai por-gurt pirti gondjr kariškisa koškem. biia-durak so šörj kidoketi uškisa „porjos potozj ali!“ šusa vožmasa mjne vjuem. porjos gondjrez adžžisa vaš gurtenjz soie uffanj potiffam. porjos gondjrez uffasa mjnikj biia-durak porjosjz berlošjoss bittisa mjnem. porjoslen mardan-ataiejz uškjtnj dašam guzj vjuem. gondjr šapak so gne ušem. šumpotsa gu kotjre kotjrak suuštisa vinj tuertlo vjuem. gondjr adami lusa kv-d-mjnda kužmjz vjuem, so-mjnda kuradžžem. so-bere kužmjz bjrono kad luem no gniš kjrniž kariškisa koškisa kjz-jime pukšem. porjos kjrniž šorj uškisa šimo vjuem no so kuspjn biia-durak no pegdžem. sjtšš mišam mardan-ataien kion gondjr no tjmo-burdo no kariškemez lue vjuem.

III.

mardan-ataien porjosjn kžketi ožmaškemez no kuemmez.

mardan-atai ognaz no uno ožmaškem. okpou ožj ožmaškjnj mjnem buš-váyen. ožj buš-váyen mjnemze todsa porjos iz-šur-a váya-šur-a (ni um to-diške) vamen potiš luuppu vjžleš jubojoss

vandijuisa tupatillam mardan-ataiez uskijton ponna. mardan-atai pervoi šöd vänen potinj turtte vjüem vu vamen no šöd vänez pjrjntē. šöd vänez pjrjnteiš mardan-atai tšunž vänez vjüē pukšija potinj turtte vjüem vu vamen. tšuz'e-z-no pjrjntē. so-berē so kutšo vänez vjüē pukšem no kutšo vänez tjpjr-tü pjr pjrēm. kutšo vänenž pirsā gjnē vöem no vjž kyaškasa mardan-atai vüē wšem. vüē wšem beruz porjos jštiskemiš potillam no mardan-ataiez pukitšēn jbiwijnj kutšikillam. mardan-atai ta mjinjkjz jadj-päuašše vundetem vjüem no kjšnoiez dorj „mjnim kjrjž-üüā lež!“ šusa verasa ležem. kjšnoiez kartezleš veramze vönamtē no okšori perog ležem. mardan-atai jadj-päuašše perogin nuwds vjüem no soie kjšnoiezlj „kjrjž-üüā“ šusa verasa ležem vjüem. mardan-atailen kušmjz bjrem no kuwon ažaz „kutšo vān vān övōw, buwtjr kjšno kjšno övōw!“ šusa veram.

mardan-atai as ukšoze „kinke vuko-kömē ogaže karjnj šettiz (voko-köze pilsa o-ŋo kjflšj kujam), so'ku ukšomē no med šetto:jl“ šusa kargja keftem. mardan-atai o:maškjkjz berpefesez serttiškemiš bordžasa leštem berpefesez. luwpu vjž kyaškamiš luwpu vjžē: no kargja keftem.

mardan-atai kuinšw-sizjmdon ares diroz ujem. so vjžjš dasodij gurt kifem: mo:ga, kjnegjjw, šugjjm, tšeberšur, tšwmoi, višur, udmurt, urdo, kuafššj, kuafššijjw, tšozes. ta dasodij gurtjos küžnoi kuin-ar orflšem berē mardan-atailj vān šotja kišton karo. so kišton kwon:ž mo:ga-gurt dorjnj kjnegšur durjnj. so intjiez „tšekaškon intj“ šuo.

18.

Vater Mardan.

I.

Vorzeiten hatte das wotjakische volk helden. Unter diesen helden waren die mächtigsten vater Mardan und Bija-durak. Wir wissen nicht, wo vater Mardan geboren war. Nur soviel ist be-

kannt, dass er aus der gegend der *kâmez*¹ (nach *mošga*) gekommen ist, und dass er sich niedergelassen hat um den wald anzusiedeln. Der platz, wo er sich ansiedelte, lag in einer entfernung von nur drei oder vier werst von dem (jetzigen) dorf *mošga*. Diesen platz nennt man *guššii-kuš*². Vater Mardan war schon als kind sehr stark und leichtfüssig. Einmal wanderte er, in einem alter von sieben oder acht jahren, zwölf werst um zu baden, während seine mutter fische (zu der mahlzeit) kochte. Beim schiessen (mit bogen) vermochte er von *guššii-kuš* bis nach der *vâya*-brücke³ (den pfeil) zu schiessen (von *guššii-kuš* bis nach der *vâya*-brücke sind sieben werst).

Als vater Mardan herangewachsen war, nahm er sich eine frau, und da er sehr lange lebte, hatte er mehrere frauen. Die erste starb, und er verheiratete sich auf's neue. Auch die zweite frau starb und wieder heiratete er. So hatte er in seiner lebenszeit mehrere frauen.

Vater Mardan suchte sich zum wohnplatz eine sehr schöne anhöhe, eine stelle, wo das birkenlaub nicht erfriert. Ein solcher war sein wohnort *guššii-kuš*. In der nähe von *guššii-kuš* hatte er eine mühle. Von der mühle wie von dem hause und hofe der ansiedelung ist gar nichts übrig geblieben. Die wotjaken kennen nur einen platz namens „wotjaken-friedhof“, unweit seiner ansiedelung.

Vater Mardan lebte glücklich und hatte neun söhne. Das wotjakische volk kennt nicht mehr die namen aller seiner söhne. Nur drei kennt man. Der erste hiess *gožeg*, der zweite *pukron*, der dritte *gožon*. Die söhne Mardans waren nicht mehr so stark wie er selbst.

Vater Mardan war sehr schlau und stark. Einmal traf vater Mardan wegen einer wiese mit Bija-durak zusammen. „Wohlan, Bija-durak“, sagte vater Mardan, „wer (von uns) einen rasenhügel der wiese ein längeres stück über den *vâya*-fluss fortstösst, dem falle diese wiese zu!“ „Nun gut also!“ sagte Bija-durak. Vater

¹ *kâmez* od. *kalmez*, nebenfluss der Wjatka.

² *kuš*, gerodeter platz im walde.

³ *vâya* od. *vala*, nebenfluss der *kalmez*.

Mardan hatte im voraus einen losgeschnittenen rasenhügel in bereitschaft. Das wnsste Bija-durak nicht. Bija-durak gab (einem rasenhügel) einen fusstritt, aber sein (rasenhügel) fiel nur mitten in den *vâqa*-fluss hinab. Vater Mardan gab (seinem rasenhügel) einen fusstritt, und er flog über den *vâqa*-fluss hin und fiel da in einen sumpf. Auf solche weise fiel diese wiese, *ludji-vož* genannt, dem geschlecht Mardans zu.

Ein andermal machte sich vater Mardan aus dem aste einer sehr grossen kiefer einen schlägel. In diesen hieb er ringsumher, damit die leute sagen möchten: „Mit jenem hat er gearbeitet!“, und den Bija-durak zu sich und zeigte ihm (den schlägel). Bija-durak ergriff (den schlägel), probierte ihn, und ging, da er (den schlägel) nicht einmal bewegen konnte, erstaunt weg. So schlau war unser vater Mardan.

II.

Vater Mardans und Bija-duraks feuden mit den tscheremissen.

Vater Mardan und Bija-durak rückten sehr oft gegen die tscheremissen ins feld. Die tscheremissen sollen vollends in die enge getrieben worden sein. Einmal verwandelte sich vater Mardan in einen bären, damit die tscheremissen ihn nicht erkennen könnten, und wanderte durch ein tscheremissisches dorf. Bija-durak folgte ihm als beobachter nach, schaute von weitem und rief (eig. sagte): „Jetzt ziehen die tscheremissen aus!“ Als die tscheremissen den bären gewahr wurden, begaben sie sich, das ganze dorf, um ihn zu verfolgen. Während die tscheremissen den bären verfolgten, schlug Bija-durak die hintersten (unter den verfolgenden) tscheremissen tot. Die tscheremissen hatten eine fallgrube für vater Mardan in bereitschaft, um ihn in dieselbe stürzen zu lassen. Der bär fiel plötzlich in jene grube. Inbelnd stellten sie (die tscheremissen) sich rings um die grube herum und wollten ihn töten. Der bär verwandelte sich in einen menschen, und er bemühte sich (sich zu verteidigen), so viel als seine kräfte ansreichten. Darauf schienen seine kräfte zu ende zu gehen, und er verwandelte sich

in einen raben, flog aus der grube hinaus und setzte sich auf eine fichte. Die tscheremissen standen da und schauten auf den raben, und unterdessen entfloh auch Bija-durak. Auf solche weise konnte unser vater Mardan sich in einen wolf, einen bären oder einen vogel verwandeln.

III.

Vater Mardans zweite fehde mit den tscheremissen und sein tod.

Auch allein führte vater Mardan oftmals krieg. So rückte er einmal zu pferde ins feld. Die tscheremissen wussten, dass er so zu pferde reiste, und schnitten im voraus die pfeiler der erlenen brücke ab, welche entweder über den *iž*-fluss oder den *vāna*-fluss (wir wissen es nicht sicher) führte. Vater Mardan wollte zuerst mit einem schwarzen pferde über den fluss reiten, aber das schwarze pferd ging nicht (auf die brücke). Da das schwarze pferd nicht ging, setzte sich vater Mardan auf ein gelbes pferd und wollte so über den fluss fahren. Auch das gelbe pferd ging nicht. Darauf setzte er sich auf ein scheckiges pferd, und das scheckige pferd ging stampfend (auf die brücke). Kaum hatte er mit seinem scheckigen pferde die brücke betreten, so stürzte die brücke ein, und vater Mardan fiel in's wasser. Als er in's wasser gefallen war, kamen die tscheremissen aus ihrem hinterhalte hervor und fingen an mit pfeilen auf vater Mardan zu schiessen. Vater Mardan hatte, als er sich auf den weg machte, seinen wundersäbel vergessen und schickte jetzt zu seiner frau einen boten mit den worten: „Schicke mir das krumme brot!“ Die frau verstand die worte ihres mannes nicht und schickte ihm eine gewöhnliche piroge. Vater Mardan trug (nämlich) seinen wundersäbel in einer piroge, und auf diese sollen sich seine worte bezogen haben (eig. nach dieser soll er geschickt haben), als er zu seiner frau „das krumme brot“ sagen liess. Die kräfte vater Mardans nahmen ein ende, und vor seinem tode sagte er: „Ein scheckiges pferd ist kein pferd, eine frau, die nicht die erste ist, ist keine frau!“

Bei seinem tode verfluchte vater Mardan sein geld und sagte: „Wenn jemand meinen mülstein wieder zusammenfügen kann (er hatte seinen mülstein zerhauen und irgendwohin geschleudert), dann möge man auch mein geld finden!“ Weil (einmal) die hintere öse seines bastshuhes während eines kampfes abgerissen wurde, bediente er sich (danach immer) geflochtener bastshuhösen. Weil die erlene brücke einstürzte, verfluchte er bei seinem tode auch solche brücken, welche aus erlenbaum gemacht sind.

Vater Mardan erreichte ein alter von dreihundertsiebzig jahren. Aus seinem geschlecht stammen (folgende) elf dörfer her: *možga*, *kjñeyjju*, *šugjju*, *ššebersur*, *ššumoi*, *višur*, *udmurt*, *urdo*, *kuatlšši*, *kuatlššijju* und *ššožes*. Alle drei jahre bringen diese elf dörfer dem vater Mardan ein pferdeopfer. Diese opferzeremonie vollzieht sich im dorfe *možga*, am flusse *kjñeyšur*. Diesen platz nennt man „*ššekaškon iätj*“ („der platz der beruhigung“).

19.

ađamičen d'žutššj.

odig d'žutššj gurt vamen poljkiz odig murt dorj kōmñj pñmñj kurišken: „*ađami urom, monε kōmñj ud lež-a?*“ *ššusa. ađami soñj vermm:* „*mñnam korkaiε tuš piššj no kežjt no lue; kjžj kōwod mon storjn?*“ „*oi ađami urom, kol vjž vjñvad-ke no kōmñj lež!*“ *ššusa d'žutššj tu: kurišken no ađami žafasa ležem soie. ležrm beraz ađami juam:* „*ton kjflššj vellid?*“ *ššnem. d'žutššj veram:* „*nunñ šuane velli*“ *ššusa. „bon ūimze kjžj ponidj?“ ššnem ađami. „ku-tiškon“ ššnem d'žutššj.*

kōmem beraz d'žutššj ađami doris koškem no nunaže o-uo kj-tjn vellisa džjt kōmñj nošik so ađami dorj ljktem. „tu-berε monε gur vñmuud kōmñj ležo-d-a?“ ššusa juam. ađami „ležo-ke ležo inñ!“ ššnem no nošik „ton tunne kjflššj vellid?“ ššusa juam. d'žutššj veram: „*mon tunne-no nunñ šuane velli*“ *ššnem. „bon ūimze kjžj ponidj?“ ššnem ađami. „ššoreti“ ššnem d'žutššj.*

so-berε kiketī nunāuaz d'zulfšj no-šik koškem no o-ŋo kijtn
velliša d'žit so adami dorj kōynj liktem no juam: „ta-berε
monε tšapkis-šurijūd kōynj ležo-d-a?“ šusa. „ležo-ke ležo“ šuem
adami no „ton no-šik kijtj-no velli?“ šuem. „mon nunj šueme
velli“ šuem d'zulfšj. „bon nimze kijžj ponidj?“ šuem adami. d'zulfšj
„kurjan“ šuem. d'zulfšj so murtlen kensaz tšētšj šinj dišem
vijem no soje ožj šuem.

d'zulfšj tšapkis-šurijūz kōynj tubem beraz adamižez tšapkisen
ležanj kutiškem. adami tšapkisen ležaništjz vāuze kutsa koskj kij-
kisa tužj kiržasa koškem:

„kjarleš vestšj mar vaú?

úörleš vestšj mar vaú?

krjmdžik, krjmdžik!“

ožj kiržasa koškikjz nuket d'zulfšijen pujiškem. „monε no pukšijnj
ležo-d-a, adami urom? tuž tšeber kiržáškod vijem!“ šusa kuriškem
d'zulfšj. tuž kuriškemištjz adami puktem.

so-berε adami d'zulfšijen vāufšjε pukšisa no-šik kiržasa koško
vijmiltam no kionen pujiškillam. kion no-šik „monε puktodj-a?
tuž tšeber kiržáškodj vijem!“ šusa kuriškem. adami tuž kuriške-
mištjz no-šik puktem kionez.

so-berε kuiñ kuža kiržasa koškiltam. ožj mjinikjz gondiren
pujiškillam. gondir „tuž tšeber kiržáškodj vijem!“ šusa no-šik
kuriškem soje no puktiltam. sojoslen mjononjazj vaijžžj tšigem.
vaijžžj tšigem berε adami d'zulfšijez vaijžžj ležem. d'zulfšj mjinem
no piššj gjne úörez vajem. adami „öi, d'zulfšj urom, ton vuž vaijžž
kad vaijžž vaj vāu!“ šuem no kionez mjinj kosem. kion piššj
uwez gjne vajem. adami no-šik gondirez kosem. gondir mjnsa
tuž hadžžin kizez jškāutsa vajem. adami so-berε jaramonze vajjn-
teišťjz „vāuzez vožmāje ali!“ šusa atšiz vaijžžj koškem. adami
vaijžž vajtož gondir, kion, d'zulfšj soješ vāuze šisa bjttiltam no lije
gjne keltiltam vāuzleš. so-berε adami vāuzleš lije adžžisa tuž
börtsa koškem no-šik kāujk vijε puden.

19.

Der mensch und der fuchs.

Ein fuchs wanderte durch ein dorf und bat sich von einem manne ein nachtlager aus: „Mein freund mensch, du gestattest ja, dass ich (bei dir) übernachte?“ Der mensch sagte ihm: „Meine stube ist sehr klein und ist auch kalt; wie kannst du (also) bei mir übernachten?“ „Ach, mein fremd mensch, lass mich wenn auch auf deinem fusboden übernachten!“ bat der fuchs dringend, und aus mitleid liess ihn der mensch herein. Als er hereingelassen war, fragte ihn der mensch: „Wo bist du auf reisen gewesen?“ „Ich war auf der hochzeit meines Kindes.“ „Welchen namen habt ihr denn (ihm) gegeben?“ fragte der mensch. „*kutiškon*“ (anfang). antwortete der fuchs.

Nachdem der fuchs da übernachtet hatte, ging er vom menschen weg, und nachdem er bei tage irgendwo gewandert war, kam er abends wieder zu dem menschen um (bei ihm) zu übernachten. „Lässt du mich jetzt auf deinem ofen übernachten?“ fragte er. „Ja wohl!“ sagte der mensch und fragte wieder: „Wo bist du heute auf reisen gewesen?“ Der fuchs sagte: „Auch heute bin ich auf der hochzeit meines Kindes gewesen.“ „Welchen namen habt ihr denn (ihm) gegeben?“ fragte der mensch. „*šoretī*“ (der mittlere), antwortete der fuchs.

Darauf ging der fuchs am folgenden tage wieder hinaus und kam, nachdem er irgendwo gewandert war, abends zu dem menschen um (bei ihm) zu übernachten und fragte: „Lässt du mich jetzt auf dem kienspansparren übernachten?“ „Ja wohl!“ sagte der mensch und fragte: „Wo bist du wieder gewandert?“ „Ich war auf der hochzeit meines Kindes“, antwortete der fuchs. „Welchen namen habt ihr denn (ihm) gegeben?“ fragte der mensch. „*kurjan*“¹

¹ *kurjāni* = abkratzen.

antwortete der fuchs. Der fuchs hatte in dem speicher des menschen honig essen gelernt, und das deutete er auf solche weise an.

Nachdem der fuchs auf den kienspansparren hinaufgeklettert war um da zu übernachten, fing er an auf den menschen kienspäne zu werfen. Weil er (der fuchs auf ihn) kienspäne warf, nahm der mensch sein pferd, spannte es an den fuhrschlitten und fuhr also singend weg:

„Was ist kleiner als die pflanze?

Was ist feiner als die rute?

krjmdžik, krjmdžik!“

Als er also singend reiste, kam ihm ein anderer fuchs entgegen. Dieser fuchs bat und sagte: „Lässt dn auch mich (in deinem schlitten) sitzen, mein freund mensch? Du hast sehr schön gesungen!“ Der mensch liess ihn sitzen, weil er so sehr darum bat.

Darauf sassen sie, der mensch und der fuchs, zusammen, sangen wieder, reisten weiter und begegneten einem wolf. Jetzt bat der wolf und sagte: „Lasst ihr mich sitzen? Ihr habt sehr schön gesungen!“ Der mensch liess auch den wolf sitzen, weil er darum so sehr bat.

Darauf reisten sie zu dreien singend weiter. Als sie so reisten, kam ihnen ein bär entgegen. Der bär bat (um platz in dem schlitten) und sagte: „Sehr schön habt ihr gesungen!“ und sie liessen ihn sitzen. Während sie nun fahren, brach die deichsel ab. Als die deichsel abgebrochen war, schickte der mensch den fuchs um eine (neue) deichsel zu holen. Der fuchs ging und brachte eine ganz kleine rute. „Ah, mein freund fuchs, wenn du eine deichsel holtest, die der alten deichsel ähnlich wäre!“ sagte der mensch und hiess den wolf gehen (um eine deichsel zu holen). Der wolf brachte einen ganz kleinen zweig. Jetzt hiess der mensch den bären (gehen). Der bär ging, riss eine sehr grosse fichte auf und brachte sie. Da sie keine dienliche (deichsel) holten, ging der mensch selbst eine deichsel zu suchen und sagte: „Habt mal acht auf das pferd!“ Ehe der mensch die deichsel brachte, frassen der bär, der wolf und der fuchs das pferd auf und liessen von ihm nur die

knochen übrig. Als der mensch die knochen seines pferdes sah, weinte er sehr und kehrte zu fuss wieder zu den (übrigen) menschen (d. h. nach seinem dorfe) zurück.

20.

ludketš no d'žut,šj.

odig pou ludketš ad'žem d'žut,šjiez no veram souj: „o'ido d'žut,šj urom, korka leštom, tijnid jö korka, mjinim pjši korka.“ „o'ido!“ šuem d'žut,šj. d'žut,šjijüj jö korka leštillam, ludketšlj pjši. öžijl uujsa d'žut,šj mjinem ludketš dorj no veram souj: „mjinam korka jjiutim miskijüüni no luε, tjinadeti ug lu-ug!“ ludketš no veram souj: „tjnad korkaied tuujse-ke vuiz šunasa bjroz!“ öžik-ik luem: d'žut,šjimen korkaiez tuujš šunam no bjrem.

so-berε d'žut,šj mjinem ludketš dorj no juam souεš: „ležo'd-a monε, ludketš urom, korkad?“ „mä'uj ud lež d'žéš mänpašez!“ šuem ludketš. d'žut,šj no'šik juam: „ležo'd-a monε gur vjuad?“ „mä'uj ud lež d'žéš mänpašez!“ šuem ludketš. öžijl uujsa eššo juam: „ležo'd-a monε šapkis-šurüad?“ „mä'uj ud lež!“ šuem ludketš. d'žut,šj tubem šapkis-šurüaz no šapkis kutjša ležem ludketšez. ludketš potem korkaštiz no börtsa vetle vjuem.

sojε ad'žem kion no juam: „mä'uj bördiškod, ludketš urom?“ ludketš veram: „korkaštjm d'žut,šj ullaz no bördiško.“ „o'ido a'li!“ šuem kion, „mon sojε asse ulläyo!“ šöšjšen pjrillam korka no d'žut,šj eššo šapkisen ležem. kion no kurdam no potsa koškem.

ludketš noš börtsa vetle vjuem. sojε atas ad'žem no juam souεš: „mä'uj bördiškod, ludketš urom?“ ludketš souj no veram mä'uj bördemε. atas veram souj: „o'ido a'li! mon ulläyo sojε!“ šöšjšen pjrillam sojos no atas šuem: „ko ko ko, šifanad kokšäyto, no siltε-šumde potto!“ so-berε d'žut,šj ašjšiz no kurdasa potem.

d'žut,šj koškem berε ludketš atasez šoktam no väušt uujiñi kulškillam.

20.

Der hase und der fuchs.

Ein hase sah einmal einen fuchs und sagte zu ihm: „Hör mal, mein freund fuchs, lass uns ein haus bauen, für dich ein haus von eis, für mich ein haus von schäben“. „Wohlan!“ sagte der fuchs. Für den fuchs bauten sie ein haus von eis, für den hasen eines von schäben. Nach einiger zeit ging der hase zum fuchs und sagte zu ihm: „Von meinem hausdache kann man sogar herabrutschen, von deinem (aber) kann man es ja nicht!“ Der hase aber sagte zu ihm: „Dein haus schmilzt weg, wenn es frühling wird!“ Und so war es auch: das haus des fuchses schmolz im frühling und verschwand.

Darauf ging der fuchs zum hasen und fragte ihn: „Lässt du mich, mein freund hase, in dein haus hinein?“ „Warum sollte ich nicht einen gutgesinnten hereinlassen!“ sagte der hase. Wieder fragte der fuchs: „Lässt du mich auf den ofen hinauf?“ „Warum sollte ich nicht einen gutgesinnten hinauflassen!“ sagte der hase. Nach einer weile fragte er wieder: „Lässt du mich auf den kienspannsparren hinauf?“ „Warum sollte ich nicht hinauflassen!“ sagte der hase. Der fuchs kletterte auf den kienspannsparren hinauf, nahm einen kienspan und warf ihn auf den hasen. Der hase ging aus dem hause hinaus und wanderte weinend weg.

Ein wolf sah ihn und fragte: „Warum weinst du, mein freund hase?“ Der hase sagte: „Der fuchs trieb mich aus meinem haus fort und (darum) weine ich“. „Nun wohlan!“ sagte der wolf, „ich werde ihn selbst fortreiben!“ Sie gingen zusammen in das haus, und wieder warf der fuchs kienspäne herab. Sogar der wolf erschrak, ging hinaus und machte sich fort.

Wieder wanderte der hase weinend weg. Ein hahn sah ihn und fragte ihn: „Warum weinst du, mein freund hase?“ Auch diesem erzählte der hase, warum er weinte. Der hahn sagte zu ihm: „Nun wohlan! Ich werde ihn vertreiben!“ Sie gingen zu-

sammen (in das haus) hinein, und der hahn sagte: „Ko ko ko, ich picke dir in den after und kratze dein gedärm aus!“ Jetzt erschrak der fuchs selbst und machte sich fort.

Nachdem der fuchs weggegangen war, bewirtete der hase den hahn, und sie fingen an beisammen zu wohnen.

21.

kuiñ piiez.

odig murten vjmem kuiñ piiez. badfžinez no šoretiez vizmoieš vjmittam, pižšiez o'be vištem vjmem: anaizj soosten sukir vjmem. vištem piiez anaiczlj kapkan puktem, anaicz pedlo potunj mjne vjmem no kapkanš šurem no kuwem. badfžinjsoz kešškillam pižši mjnj, no so anaize döđize ponem no jarmijkkajš nuwe vjmem.

šures vjmišen ta vištem pujiškem tavar-vaišen. tavar-vaiš šuem: „kož! mjnam tavarš vañ“. vištem šuem: „mjnam tuž zök anaie cañ. tiñi, kö'tžš gora! kož ššafak!“ tavar-vaiš mjnem vištem dorj no döđize doggem. „vot, anaime viid! aš gorsa uwe vaju!“ šuem vištem. tavar-vaiš kallen gine veram sovj: „nokiñlj-no en vera! me, šu mañet!“ šu mañetš baštem vištem no koškem.

özjt mjnem no piž-vaišen pujiškem. piž-vaiš šuem: „kož! mjnam piže vañ“. vištem noš šuem: „mjnam anaie cañ. tiñi, kö'tžš gora! kož ššafak!“ piž-vaiš mjnem vištem dorj no doggem döđize. „tañi, anaime viid! aš gorsa puke vaju!“ šuem vištem. piž-vaiš šuem: „en vera nokiñlj-no! me, kijksu mañet!“ kijksu mañetš baštem vištem no noš koškem.

özjt mjnem no eššo piž-vaišen pujiškem. piž-vaiš šuem sovj: „kož! mjnam kijš pud piže vañ“. vištem šuem: „mjnam anaie cañ. tiñi, kö'tžš gora! kož ššafak!“ piž-vaiš mjnem vištem dorj no doggam döđize. „vot, anaime viid! aš gorsa puke vaju döđijn!“ šuem vištem. piž-vaiš kuiñšm mañet šotem.

so-berš öžjt mjñisa vmem jarmijkkajš. jarmijkkajš p'rvoi adfžem hides duz ššelšiez. ššelšš kužo so'ku ššelšš doraz vjmiñte.

vištem anaize tšét,ši dorj nuem no kiiniz tšét,ši vime zibiškijisa keltem no alšiz ōžij koškem. tšét,ši kužo vuem no šuem: „baštiško-d-ke baštj, pešai! tšét,ši umoi!“ ožij kuin pou šuem no važim-teištiz doygisa ležem. soie vištem adžem, liktem so dorj no šuem: „vot, anaime viid!“ tšét,ši kužo šuem: „en vera nokiálj-no! me, baštj ta tšétšiez!“ vištem tšét,ši-duzez ponem dōđiaz no koškem.

ōžij nuem no adžem bides ōr-korop tšorigez. anaize ōr-korop borij nošik nriša keltem. tšorig kužo vuem no šuem: „baštiško-d-ke baštj, pešai! tšorig vit!“ ožij kuin pou šuem no važim-teištiz doygisa ležem. vištem liktem no šuem: „vot, anaime viid!“ tšorig-vuzaš šuem: „nokiálj-no en vera! me, nu ta tšorigez!“ vištem tšorigez dōđiaz tjem, anaize vme kuštem no bertem.

gurtuz vuem berš ōmijosizlj veram: „so-pānan kušem šoi tuž duno“. vižmojos kšnozes viillam no dōđiazij ponsu tšerefasa vellillam: „kušem šoi kuše ōvō-u-a? kušem šoi - -!“ ašamijos soie kjuisa oyez no kikez potsa mžžgallam. tuos „tam nužnj ny lo! juna potom!“ šusa gurzes kešillam no šuize tukillam.

vištem gur-šuize kabš tjša dōđiaz ponem no noš koškem. šures vjuišen ta tšai-vozen pužiskem no šuem tšai kužonj: „oido vozmes ōškitek voštom!“ tšai-vuzaš šuem: „oido!“ vozze voštem beraz vištem bertem no ōmijosizlj veram: „so-pānan gur-šui tuž duno“. vižmojos gur-šuizes dōđiazij tjša koškillam no noš tšerefasa vellillam: „gur-šui kuše ōvō-u-a? gur-šui - -!“ ašamijos noš mžžgasa lešillam.

21.

Die drei söhne.

Ein mann hatte drei söhne. Der älteste und der mittlere waren klug, der jüngste (eig. der kleine) war stockdumm; ihre mutter war blind. Der dumme sohn legte seiner mutter eine falle, die mutter ging auf den hof hinaus, geriet in die falle und starb. Die älteren söhne fuhren den jüngsten sohn an, aber er legte seine mutter in den schlitten und führte sie zum markt.

Auf dem wege kam dem dummkopf ein fuhrmann entgegen. Der fuhrmann sagte: „Biege aus! Ich habe waren (in meinem schlitten)“. Der dummkopf sagte: „Ich habe aber meine sehr dicke mutter. Siehst du, wie sie aus vollem halse lacht! Biege sogleich aus!“ Der fuhrmann ging zu dem dummkopf und gab seinem schlitten einen stoss. „Sieh, da hast du meine mutter tot gestossen! Eben lachte sie laut!“ sagte der dummkopf. Der fuhrmann sagte ihm ganz leise: „Sage es niemand! Da hast du hundert rubel!“ Der dummkopf nahm die hundert rubel und fuhr weiter.

Er fuhr ein stückchen und (jetzt) kam ihm ein fuhrmann mit einem fuder mehl entgegen. Der fuhrmann sagte: „Biege aus! Ich habe ein mehlfuder“. Wiederum sagte der dummkopf: „Ich habe aber meine mutter. Siehst du, wie sie aus vollem halse lacht! Biege sogleich aus!“ Der fuhrmann ging zu dem dummkopf und gab seinem schlitten einen stoss. „Siehst du, du hast meine mutter tot gestossen! Eben sass sie und lachte laut!“ sagte der dummkopf. Der fuhrmann sagte: „Sage es niemand! Da hast du zweihundert rubel!“ Der dummkopf nahm die zweihundert rubel und fuhr wieder weiter.

Er fuhr ein stückchen, und wiederum kam ihm ein fuhrmann mit mehlfuder entgegen. Der fuhrmann sagte ihm: „Biege aus! Ich habe zwanzig pud mehl“. Der dummkopf sagte: „Ich habe meine mutter. Siehst du, wie sie aus vollem halse lacht! Biege sogleich aus!“ Der fuhrmann ging zu dem dummkopf und gab seinem schlitten einen stoss. „Sieh, da hast du meine mutter tot gestossen! Eben sass sie laut lachend im schlitten!“ sagte der dummkopf. Der fuhrmann gab ihm dreihundert rubel.

Nachdem er darauf ein stückchen weiter gereist war, kam er zum markt. Das erste, was er auf dem markte sah, war eine volle honigkufe. Der besitzer des honigs war gerade nicht bei der honigkufe. Der dummkopf führte seine mutter zu der kufe (eig. zu dem honig), liess sie mit den händen an die kufe (eig. an den honig) gelehnt da stehen und ging selbst ein stückchen seitwärts. Der besitzer des honigs kam herbei und sagte: „Kaufe mal, wenn du einmal (etwas) kaufen willst, mütterchen! Der honig ist gnt!“ Also sagte er dreimal, und da sie nichts antwortete, gab er ihr

einen stoss. Der dummkopf sah es, kam zu ihm und sagte: „Sieh, du hast meine mutter tot gestossen!“ Der besitzer des honigs sagte: „Sag' es niemand! Da hast du: nimm diesen honig!“ Der dummkopf stellte die honigkufe in den schlitten und fuhr weg.

Er fuhr ein stückchen und sah einen flechtkorb voller fische. Wieder lehnte er seine mutter an den flechtkorb. Der besitzer der fische kam herbei und sagte: „Kaufe mal, wenn du einmal (etwas) kaufen willst, mütterchen! Die fische sind frisch!“ Also sagte er dreimal, und da sie nichts antwortete, versetzte er ihr einen stoss. Der dummkopf kam herbei und sagte: „Sieh, du hast ja meine mutter tot gestossen!“ Der fischhändler sagte: „Sage es niemand! Da hast du: führe die fische weg!“ Der dummkopf lud die fische in seinen schlitten ein, warf seine mutter ins wasser und kehrte (nach hause) zurück.

Nachdem er nach hause gelangt war, sagte er zu seinen älteren brüdern: „In jener gegend stehen die leichen in sehr hohem preise“. Die klugen (brüder) schlugen ihre frauen tot, legten sie in ihre schlitten und reisten lachend umher: „Habt ihr nicht leichen nötig? Leichen . . .!“ Einige von den leuten, welche dies hörten, kamen (aus ihren wohnungen) heraus und schlugen sie mit den fäusten. — Diese (die brüder) sagten: „Das geht denn doch nicht! Wir wollen uns scheiden!“, rissen ihre öfen nieder und zerstreuten den lehm (der öfen, d. h. den bewurf).

Der dummkopf füllte säcke mit ofenlehm, legte sie in seinen schlitten und fuhr wieder hinaus. Auf dem wege kam ihm ein theefuder entgegen, und er sagte zum besitzer des thees: „Wohlan! Lass uns unsere fuder tauschen, ohne sie zu besichtigen!“ Der theehändler sagte: „Nun gut!“ Nachdem sie ihre fuder getauscht hatten, kehrte der dummkopf (nach hause) zurück und sagte zu seinen älteren brüdern: „In jener gegend steht der ofenlehm in sehr hohem preise“. Die klugen (brüder) luden ihren ofenlehm in ihre schlitten ein, fuhren hinaus und reisten wieder lachend umher: „Habt ihr nicht ofenlehm nötig? Ofenlehm . . .!“ Noch einmal schlugen die leute sie mit den fäusten.

C. Malmyžscher dialekt.

22.

ađami no vumurt.

ađami vuko-ize. so dorj potiz vumurt. vuko-kęez ađđžisa juu: „maro ta?“ ađami šuε: „anaielen tšespiriiez.“ „vuza mjinim!“ šuε vumurt. „jaraloz!“ „kęńa kurod?“ „odig šlapa ukšo.“ ađami šlapa-pjidesse paš karem. vumurt ponem ukšoε no tjrmjmtε; noš ponem no tjrmjmtε. noš anaiezleš tšjrtj-vešse ponem: so-bere ađami vuko-kęez šotem. tšjrtiaz vuko-kęez ošsa koškem vumurt.

vumurt noš pjžez ađđžem. „ta maido?“ šuε. „anaielen šor-žiškon-šuljsez“ šuε ađami. „vuza mjinim!“ „šu mańet-kε šotod, vuzalo.“ „šu mańet evel. odig pudovka zarńi šoto!“ „jaraloz!“ noš tšjrtiaz ošem pjžez no koškem ađlan.

ađđžem vumurt busiis usiez. „ta maido?“ šuε. „anaielen sjnaškon-sjnez“ šuε ađami. „vuza mjinim!“ šuε vumurt. „šurs mańet-kε šotod, vuzalo.“ ađami vuzaz šurs mańeten usize.

koškiz vumurt. šures kuža teleti pujiškiz gondjren. vumurt kjškasa soleš tubiz kjęε. gondjr so šerj-ik tubε. usizj kjknazj-ik kjšiš no kulizj.

22.

Der mensch und der wassergeist.

Ein mensch mahlt in seiner (wasser-)mühle. Zu ihm kam der wassergeist (aus dem fluss) heraus. Als er den mahlstein sieht, fragt er: „Was ist das?“ Der mensch sagt: „Das ist die spindelscheibe meiner mutter.“ „Verkaufe sie mir!“ sagt der wassergeist. „Gut!“ „Wieviel verlangst du?“ „Einen hut voll geld.“

Der mensch machte ein loch in den hutkopf. Der wassergeist legte sein geld (in den hut), aber es reichte nicht zu; noch einmal legte er geld (darein), und (auch jetzt) genügte es nicht. Er legte noch (in den hut) das perlenband seiner mutter: jetzt gab der mensch ihm seinen mühlstein. Der wassergeist hängte den mühlstein an seinen hals und ging weg.

Der wassergeist sah noch ein boot. „Was hast du da?“ fragt er. „Das ist die mehlmulde (eig. die mulde, in welche man das mehl od. grütze beim sieben fallen lässt) meiner mutter“, sagt der mensch. „Verkaufe sie mir!“ „Ich verkaufe sie, wenn du mir (dafür) hundert rubel gibst.“ „Hundert rubel habe ich nicht. Ich gebe aber ein pudmass gold!“ „Gut!“ Er hängte das boot an seinen hals und ging weiter.

Auf dem felde sah der wassergeist eine egge. „Was hast du da?“ sagt er. „Es ist der haarkamm meiner mutter“, sagt der mensch. „Verkaufe ihn mir!“ sagt der wassergeist. „Wenn du mir tausend rubel gibst, verkaufe ich ihn.“ Der mensch verkaufte seine egge für tausend rubel.

Der wassergeist ging weg. Auf dem wege kam ihm im walde ein bär entgegen. Der wassergeist fürchtete sich vor ihm und kletterte auf eine fichte hinauf. Der bär klettert nach ihm hinauf. Sie stürzten alle beide von der fichte hinunter und starben.

23.

ađami no gondır.

urom kariškıllam ađamiıen gondıren: keıeş karıllam sojos valše karlıj kižnj. ađami šuem: „mon bašto vıžıze, ton, gondır, jılze“. gondır soglaš luem. potem džełš karlıj. ađami baštem aslız vıžıze, a gondırlj šotem kuarze. ađami šie karlıj, gondır toľko tıškaške solj.

kaıta araz ađami noš ęte gondırez kižnj. gondır ta-berı „mon bašto“ šuem, „vıžıze, tınjıl jılız!“ „jaraloz!“ šuem ađami no ki-

ziltam tšabei. džetš potem tšabei. adami aram tšabeiže no gondirli keltem kuro-džijžije. vožjáškiša utškem gondir adamileš tšabei-nán šiemes, a gondirten jarantem vižijosiz ginε. vožze potsa veraz gondir adamilj: „ug wromjáškiš ni ta-berε tonen!“ šusa no koškem tεle.

23.

Der mensch und der bär.

Der mensch und der bär schlossen freundschaft: sie verhandelten mit einander um gemeinsam rüben zu säen. Der mensch sagte: „Ich nehme die wurzel, du, bär, (nimmst) den oberteil“. Der bär war damit einverstanden. Es wuchsen schöne rüben auf. Der mensch nahm für sich die wurzeln, dem bären aber gab er die stengel. Der mensch isst rüben, der bär fährt ihn nur mit schimpfworten an.

Im folgenden jahre ladet der mensch wiederum den bären zum säen ein. Jetzt aber sagte der bär: „Ich nehme die wurzel, — der oberteil fällt dir zu!“ „Gut!“ sagte der mensch, und sie säten (jetzt) weizen. Es wuchs ein schöner weizen auf. Der mensch schnitt den weizen, aber dem bären liess er die strohstengel. Neidisch sah der bär an, wie der mensch sein weizenbrot ass, aber der bär hatte nur die untauglichen wurzeln. Zornig sagte der bär zum menschen: „Mit dir werde ich hernach nicht mehr freundschaft schliessen!“, und ging seines wegēs.

24.

d'žil,šj.

koškem d'žil,šj šures kuža no šettem kuštem kut. vuem gurte, kuskem pijosmurtlj telmjrjn: „kužo, lež monš kelnj!“ kužo vera solj: „intj evel! d'žoskjt korka!“ „oži! uno-a mjnjn intj kulš! mon aššim lapšša vjle vjdo, bjžme lapšša ulš ležo.“ kužo ležiz sošš kelnj.

d'žil,šj vera: „po-ne mjništjm kutme aštelen kureg pčladj!“ ponillam. d'žil,šj ujn sultjša űatem kutš. ššukna sultem bere so jua ašeštjz kutš. solj kužo vera: „d'žil,šj urom, so jšem!“ d'žil,šj „nu-iške, šo-te mjnjn so ponna kuregdes!“ šue. baštem kuregez.

vuem muket gurte, telmjrnj kuskem, soleš kuregze med puktozi šusa kužojoslen d'žážeg pčlazj. ujn d'žil,šj űatem kuregze, kurem so ponna d'žážegze.

vuem noš muket gurte, telmjrem kužolj, puktjn kossa d'žážegze taka pušškj. noš aldam, baštem d'žážeg ponna takaiez.

koškem ešo odig gurte. dugdem kelnj, telmjre kužolj soleš takaze ožjos pčlj pirtjn kossa. ujn d'žil,šj lušškam takaze no ššukna kure „so ponna šo-te“ šusa, „oštes mjnjn!“ se-bjre šotillam.

űaűze-ik, kuregze no d'žážegze no takaze no ošse no vandem d'žil,šj. silze űatem no ošlen kuaz kuro tjrem no puktem šures vjle. ljkte gondjr kionen no d'žil,šj vera sooslj: „mj-ne, lušškale dčđj no ššies! mjnoms vorttjlnj!“ soos lušškallam dčđj no ššies, kjtkillam ošez, puskšillam űaűzi-ik dčđš. d'žil,šj kuskem jamšik kariškjisa utlanj. kešáške: „ek nu! ek nu! ošpi kuro-mešok, dčđšed murtlen-a, ššiesed aslad evel-a? mjn, en šil!“ ošpi ug mjn. d'žil,šj ššellšem dčđšustjz, kešáškjn kuskem: „kj-le, vižtemjos!“ no aššiz koškiz. gondjr kionen šum polizj ošez šinj. nu kešanj ošez . . . kešazj kešazj no adžšillam so-bere odig gjne kuro! d'žžšjratillam jjrzes no jukiškšillam. so-bere bertillam dorazj.

24.

Der fuchs.

Ein fuchs wanderte den weg entlang und fand einen wegge-
worfenen bastschuh. Er kam in ein dorf und fing an einen mann
zu flehen: „Wirt, lass mich (bei dir) übernachten!“ Der wirt sagt
ihm: „Es fehlt an platz! Die stube ist eng!“ „So! Habe ich
vielleicht einen grossen raum nötig! Selbst lege ich mich auf die
pritsche, meinen schweif stecke ich unter die pritsche.“ Der wirt
liess ihn übernachten.

Der fuchs sagt: „Legt meinen bastschuh zwischen eure hen-
nen!“ Man legte also. In der nacht stand der fuchs auf und
versteckte seinen bastschuh. Am morgen, als er aufgestanden war,
fragt er nach seinem bastschuh. Der wirt sagt ihm: „Mein freund
fuchs, er ist verloren gegangen!“ „Nun!“ sagt der fuchs, „wenn
es so ist, so gebt mir dafür eine von euren hennen!“ Er nahm
eine henne.

Er kam in ein zweites dorf und fing an zu bitten, dass man seine
henne zwischen die gänse der wirtsleute lege. In der nacht ver-
steckte der fuchs seine henne und bat sich dafür eine gans aus.

Er kam noch in ein anderes dorf, flehte einen wirt (um nacht-
quartier) und hiess (ihn) die gans zwischen die widder legen. In
der nacht stahl der fuchs seinen widder und bittet am morgen:
„Gebt mir dafür euren oxen!“ Darauf gaben sie (den oxen).

Der fuchs schlachtete alles, was er gekriegt hatte: die henne,
die gans, den widder und den oxen. Das fleisch versteckte er,
und die oxenhaut füllte er mit stroh und stellte sie auf den weg.
Ein bär und ein wolf kommen herbei, und der fuchs sagt zu ihnen:
„Geht, stehlt einen schlitten und ein kummet! Lasst uns (darauf)
(mit dem oxen) ausfahren!“ Sie stahlen einen schlitten und ein
kummet, spannten den oxen an und setzten sich allesamt in den
schlitten. Der fuchs machte sich zum kutscher und fing an anzu-
treiben. Er schreit: „Ach was! Nun! Ach was! Nun! Öchs-

lein, du strohsack, ist der schlitten dir vielleicht fremd, hast du vielleicht nicht dein eigenes kummet? Geh, steh nicht!“ Das öchslein geht nicht. Der fuchs sprang aus dem schlitten, fing an zu schreien: „Bleibt da, ihr dummköpfe!“ und ging selbst weg. Der bär und der wolf freuten sich sehr darauf, den oxen fressen zu können. Nun, (sie fingen an) den oxen zu reissen . . . Sie rissen, rissen — und da sehen sie nur stroh! Sie schüttelten den kopf und gingen auseinander. Darauf kehrten sie nach hause zurück.

D. Glasovscher dialekt.

25.

~ k i ž i ž vumurt veraškem udmorten.

odig udmort vetlem jarmaygaiš. bertikuz sojin tšotšša muket udmort. šedš so pallanpal keturdeskžz jultošezlen kot. jua so jultoškžzleš: „kžišž vetlid?“ „vuz karžnž vetli.“ so jultoškžz veraške: „gurja-kar ulžn, veša-kar ulžn, idna-kar ulžn vumurtžos uzžreš; sojin-ik kalžk no vue ug bžr. a kar ulžn vumurt nažšar; sojin-ik jalam vu vilžn sžlon džrja odig-gine no adumi bžre.“ udmort jultoškžzleš kžška ži, tsakla: „mon talž kiros ošo; tu vumurt ug!“

kžna-ke sojos mžno no vuo šures-vožž. udmort kirossš ošžnž vumurtlen tšžrtžžiaz ug vu. vumurt kožš tšupłšž pala i vera udmortlž: „vumurttem, žulesmurttem jarmayga ug lužl. vumurtez todmalod sojin, solen luož pallan keturdesžz kot žžžit; a žulesmurt žužžitgem kalžkleš!“

25.

Wie der wassergeist sich mit dem wotjaken unterhielt.

Ein wotjake wanderte zum jahrmarkt. Auf der rückfahrt schliesst sich an ihn ein anderer wotjake an. Er bemerkt, dass die linke seite seines reisegefährten nass ist. Er fragt seinen reisegefährten: „Wohin gehst du?“ „Ich gehe um zu handeln“. Der gefährte setzt fort (eig. spricht): „Unterhalb des *gurja-kar*, des *veša-kar* und des *idna-kar*¹ sind die wassergeister reich; eben darum kommen die leute auch nicht im wasser um. Aber unterhalb der stadt (Glasov?) sind die wassergeister arm; eben darum kommt bei dem feste der wasserweihe² wenigstens ein mensch um“. Der wotjake fürchtet sich schon vor seinem reisegefährten und überlegt bei sich: „Ich werde ihm das kreuz anhängen; er ist ja ein wassergeist!“

Sie wandern ein stückchen und kommen zu einer wegeseide. Dem wotjaken ist die zeit zu knapp, um das kreuz dem wassergeist an den hals anzuhängen. Der wassergeist biegt nach dem *tšeptšif*-fluss hinab und sagt zum wassergeist: „Es giebt keinen jahrmarkt, wo die wasser- und waldgeister nicht anwesend wären. Einen wassergeist kennst du daran, dass seine linke seite etwas nass ist; der waldgeist aber ist höher als die anderen leute“.

26.

murten vumurtjosin.

*odig murt vina juε vřlem jun. so křtsike medε minin? no solř
mumiz řuε: „tonε“ pε „med nuoz vumart, vina-kε juid na!“*

¹ = wotjakische dörfer an dem fluss *tšeptšif*.

² am 1. august.

sebrɛ so mʲnɛ praccnaje vina juʃnʲ no solcn pumitaz šedɛ staršinajen dʲaken. soleš jualo: „ton kʲtsʲ mʲnid?“ šusa. so veram: „tʲlad dorad!“ so staršinajen dʲaken veralo: „aʲida mʲnom!“ mʲno no kabaklɛš no ortlɛšo. sebrɛ so murt tšaklaške: „taos“ pɛ „aʲlamišos ɛvɛl.“ soos mʲno mʲno no vu dorʲ vu. serɛ soʲɛ potto dʲžigʲrtʲša. soos vʲlɛm vumurtʲjos. serɛ so murtez soos nuʃllam dʲžɛlʲš korka no tšàʲ puktʲllam, sakar šotʲllam. soku so murt kuts-kem vošàškʲnʲ no oʲžik pužʲm-jʲlɛ kʲlʲllam no sakarez pužʲm-kulʲ tuem. sebrɛ so murt koškem gurtaz, urodnem no kulem.

26.

Der mann und die wassergeister.

Ein mann hatte sehr viel branntwein getrunken. Er will irgendwohin gehen, und seine mutter sagt zu ihm: „Möge der wassergeist dich nehmen, wenn du noch branntwein trinkst!“

Darauf geht er nach dem haus der amtsbezirksverwaltung um branntwein zu trinken, und (auf dem wege) trifft er mit dem gemeindevorsteher und dem djak zusammen. Sie fragen ihn: „Wohin gehst du?“ Er sagte: „Zu euch!“ Der gemeindevorsteher und der djak sagen: „Wohlau! Lass uns gehen!“ Sie gehen, und gehen sogar an der schenke vorbei. Jetzt meint der mann: „Diese sind keine menschen!“ Sie gehen unaufhörlich und kommen zu dem fluss (eig. wasser). Darauf umarmen sie (der gemeindevorsteher und der djak) ihn und tragen ihn weg. Sie waren wassergeister. Darauf trugen sie den mann in ein gutes haus, setzten ihm thee vor und gaben ihm zucker. Dann fing der mann an zu beten, und in demselben augenblicke verwandelten sie sich in tannengipfel, und aus dem zucker wurden tannenzapfen. Darauf ging der mann nach hause, erkrankte und starb.

27.

kifzi kifšnojáškilem udmortpi vumurt nil vile.

odig jegit pi vřlem no solj dırřz vuem pęrař bařtınj. ullřam ullřam no evęl řettem. muket gurtę vettem: otıř no evęl řettem. so'bre vettem vu-duriki no řuem: „kol řortleř no nılze adđřisa-l-ke, bařtřsal pęrař soleř!“ soku vuřř potem vumurt so adami dorj no veram solj: „mřnam nıljosj ęaı kuıı, jun řeberęř; kol kudi-z-ke jara, soję bařtř! mon řınđ koto“. so pięez tupatskiz vumurten.

so'bre vme soos pırřzř řřotřř vumurtleř nıljossę adđřınj. nıljosřz pe jun řeberęř! řeherze hřřjem pijosmurt no so'bre gurtaz ogıaz kořkem.

aıızř veram: „mon pęrař řetti! ja! to'bre mřnom řı řuanen pęrař vajřnj!“ mřnıllam soos řuanen no vu-dure vuıllam. herog durřn vumurt puke. řuadınos verallam: „řınad varmaid řętem vřlem jun! řeher evęl! jırřıez“ pe „jun kuř no řęd. řętem!“

so'bre vme pırřıllam vumurt berřř pęrař ponna. řřřın řuan karıllam jun dđřtř: řudem řęktam soostj vumurt; so'bre pęrařęe puktıllam roboję no gurtaz bertıllam.

ulo ulo no pęrař gurtaz mřnřnj medę aıızřę. so pęrařęe vutaga mřnřnj ogıaz uz leř no „mřno-d-ke, starikenđ řřotřř mřn!“ řuıllam. so pęrařęz no starikez no řřotřř vumurt dorj pırřıllam no řřřen evęl řı potıllam.

27.

Wie der wotjakenknabe sich mit der tochter eines wassergeistes verheiratete.

Es war ein junger knabe, und es war an der zeit, dass er sich eine hausfrau nehme. Er suchte, suchte, aber fand keine (passende). Er reiste nach einem anderen dorf: auch da fand er

nicht. Darauf reiste er dem (fluss-)ufer entlang und sagte: „Wenn ich auch die tochter des teufels sähe, so würde ich sie zur frau nehmen!“ Dann kam aus dem wasser zu dem menschen ein wassergeist heraus und sagte zu ihm: „Ich habe drei töchter, die sehr schön sind; welche auch immer dir gefällt, – nimm die! Ich gebe sie dir“. Der knabe traf betreffs der ehe mit dem wassergeist abrede.

Darauf gingen sie in's wasser hinein, um zusammen die töchter des wassergeistes anzusehen. Die mädchen waren wirklich sehr schön! Der (junge) mann wählte die schönste und ging darauf allein nach hause.

Seinem vater sagte er: „Ich habe mir eine hausfrau gefunden! Wohlan! Jetzt wollen wir schon gehen um die frau mit hochzeitfeierlichkeiten abzuholen!“ Sie reisten mit hochzeitgefolge und gelangten an das ufer. Am ufer sitzt der wassergeist. Die hochzeitleute sagten (zum jungen manne): „Dein schwiegervater ist ja furchtbar hässlich! Er ist gar nicht schön! Seine haare sind ja schrecklich lang und schwarz. Hässlich (ist er fürwahr)!“

Darauf gingen sie nach dem wassergeist in's wasser hinein, um die frau abzuholen (eig. wegen der frau). Da machten sie eine sehr feine hochzeit: der wassergeist bewirtete sie mit speisen und getränken; darauf setzten sie die frau in den wagen und kehrten nach hause zurück.

Sie (die neuvermählten) leben eine zeit lang – und die frau will nach hause gehen zu ihrem vater. Die familie gestattet der frau nicht allein zu gehen, und man sagt zu ihr: „Wenn du gehst, so gehe mit deinem gatten!“ Die frau und ihr gatte gingen zusammen zu dem wassergeist, und von dort sind sie nicht mehr zurückgekommen.

28.

vumurten gondiren.

vumurt gondiren šartšij kižiltam. vumurt šuom: „ullapalij mññim!“ no gondir šuom: „vallapalze mon bašto!“ šartšijez vum šartšijänij šizil no ta-ber vumurten gondiren luko šartšijzes. gondir vallapalze baštem, vumurt mužjem bordiš baštem. gondir šartšij-kharez šiiš no ketiz ug tir: „fšeskijt“ pe „evč!“ šuē.

gondir vumurtli šuē; „vai!“ pe, „džeg kižom tšotš! ta-ber mon bašto ii ullapalze mužjem bordikiz, tññid vallapaliz ta-ber!“ kižiltam no so-ber džegez arallam no aram ber kultoz gurt nuiltam. so-ber kutsaltam no vumurt iičez baštem no gondir kuroze. gondir šiškinj kuskem no šuē ii: „ton“ pe „mon pejáškod! mññim šartšijleš jilze šotid no atšid šartšijze baštid. ta-ber džegleš ullapalze mon bašti no so no fšeskijt evč: tññid džegez šofiz, mññim kuroiez kiliz! mon tonenid tšotš ug ii kiž!“ gondir tšattšaiš koškem no ta-ber šartšijze no džegze no ogiaz kižem.

28.

Der wassergeist und der bär.

Der wassergeist und der bär säten rüben. Der wassergeist sagte: „Der untere teil (kommt) mir (zu)!“ und der bär sagte: „Ich nehme den oberen teil!“ Im herbst waren die rüben zum aufnehmen gereift, und jetzt teilen der wassergeist und der bär ihre rüben unter sich. Der bär nahm den oberen teil, der wassergeist nahm den unter der erde befindlichen teil (eig. den teil aus der erde). Der bär isst die rübenstengel, aber er wird nicht satt. „Es schmeckt nicht gut!“ sagt er.

Der bär sagt dem wassergeist: „Wohlan! Lass uns zusammen roggen sähen! Jetzt aber nehme ich den unteren, an der erde befindlichen teil, du bekommst jetzt den oberen teil!“ Sie säten, schnitten darauf den roggen und trugen nach der ernte die garben nach hause. Darauf draschen sie, und der wassergeist nahm das getreide, der bär aber das stroh. Der bär fing an zu essen und sagt schon: „Du betrügst mich ja! Du gabst mir die rübenstengel, aber nahmst selbst die rüben. Jetzt nahm ich den unteren teil des roggens, und auch das schmeckt nicht gut: der roggen kam dir zu, mir blieb das stroh übrig! Mit dir will ich nicht mehr zusammen säen!“ Der bär ging in den wald weg und säte hernach sowohl seine rüben als seinen roggen allein.

29.

*kīžī vortskillam vumurt, gondīr, tšatšamurt no
korkamurt.*

*odig kīšnomurtlen vřlem daskīk pinalēz. pinaljossē šudīnī
evl bīgatem. odigze vue ponem, kīktēfize guridaie, kuimēfize
tšatšaiē, no nūlēfize gubelšē. ta-bīre kyāz so kīšnomurt dor?
līktem no juam: „kītsī ton pinaljossē ponid? mon tīnīd daskīk
pinal šoti no tūtīn toľko ľamīs pinal!“ kīšnomurt „ug vėra!“
šuem. kyāz šuem: „mon todiško wd-keno vėra!“ „ton adđīd-
ama?“ juam kīšnomurt. kyāz šuem: „adđī mon kītsī ponemē!
ton odigze maľ? vue ponid, kīktēfize guridaie, kuimēfize tšatšaiē
no nūlēfize gubelšē nuid? ta-bīre odigēz vumurt med lo, kīktēfiez
gondīr med lo, kuimēfiez tšatšamurt no nūlēfiez korkamurt
med lo!“ kyāz ož šuem beraz koškem.*

29.

Wie der wassergeist, der bär, der waldgeist und der hausgeist entstanden sind.

Ein weib hatte zwölf söhne. Sie war nicht im stande (alle) ihre söhne zu ernähren. Einen (von den söhnen) legte sie in's wasser, einen anderen in einen steinhaufen, den dritten in den wald und den vierten hinter den ofen. Darauf kam Gott zu dem weib und fragte: „Wohin hast du deine söhne gelegt? Ich gab dir zwölf söhne, und hier sind nur acht söhne!“ „Ich sage es nicht!“ sagte das weib. Gott sagte: „Ich weiss es, obgleich du es nicht sagst!“ „Hast du vielleicht gesehen?“ fragte das weib. Gott sagte: „Ja, ich habe gesehen, wohin du sie gelegt hast! Warum hast du einen in's wasser gelegt, den zweiten in einen steinhaufen, den dritten in den wald und den vierten hinter den ofen geführt? Jetzt möge der erste ein wassergeist, der zweite ein bär, der dritte ein waldgeist und der vierte ein hausgeist werden!“ Nachdem Gott also gesprochen hatte, verschwand er.

30.

úulesmurtjoslen žugžšškemez vumurtjosin.

odig načšar udmort mīnem robotúike meddžáškīnī. šures vīlīšen pumitam úulesmurtez. úulesmurt juam soles: „ton kītsī mīnīškod?“ „mīnīško robotúike meddžáškīnī“. úulesmurt vera: „līk moīuam robotúike!“ „umoī!“ soku úulesmurt šote solī zēk bodī, vera: „mīn ta šuresīki, kud pīr! ōlīn ton šetlod pēlšī korka no vīl monē ōlīn!“ udmort kīlskem, šetlem úuleskīš pēlšī korka, pīrem korka no pukšem vīlīnī úulesmurtez. keūake pukša úulesmurt berte; vera udmortlī: „mīnom tšoš žugžšškīnī vumurtjosin!“ „umoī!“

pe. m̄no. úlesmurtjos kutskĩzĩ porĩlĩnĩ úlesesz, žugĩnĩ vumurtjostĩ. vumurtjos kudiz pegdžĩzĩ vus, kudiz tupala vřžvřzĩ. robotník mar bodžien žugiz vumurtjostĩ, soĩn-ik šukke vus: vu šori karšske; sofi lue val pĩdĩn vřžĩnĩ. kuke úlesmurtjos bĩttĩzĩ žugĩsa vumurtjostĩ, kužoicz robotníkĩ vera: „nu ta! ton džžš ulid moĩnam. ta-berẽ m̄n ũ gurtad“. úlesmurt kotem robotníkĩ koškĩnĩ valjossẽ. gurtaz vuem beraz robotníkĩ kosem berektĩnĩ valjossẽ žĩrĩnĩzĩ úles pala, so-berẽ šultĩnĩ „valjos atšžizes bertozi“ šusa. udmort pukšĩnĩ gine vuem, valjos šattša žiliki nuštam sošẽ gurtaz. robotník ȳaskem robošš, valjostĩ žĩrĩnĩzĩ berĩkten úles pala no šullem: valjos berĩttamzi gurtaz. so-berẽ so udmort kaĩlja kuskem uzĩrmĩnĩ.

30.

Der streit der waldgeister gegen die wassergeister.

Ein armer wotjake ging um sich als knecht zu verdingen. Auf dem weg begegnete er einem waldgeist. Der waldgeist fragte ihn: „Wohin gehst du?“ „Ich gehe um mich als knecht zu verdingen.“ Der waldgeist sagt: „Komm zu mir in dienst!“ „Gut!“ Dann giebt ihm der waldgeist einen grossen stock und sagt: „Gehe diesen weg, über das moor! Da wirst du ein kleines haus finden; gehe in das haus hinein und warte da auf mich!“ Der wotjake gehorchte ihm, fand im walde ein kleines haus, ging in das haus hinein und setzte sich um auf den waldgeist zu warten. Nachdem er eine zeit lang gesessen hatte, kommt der waldgeist zurück; dem wotjaken sagt er: „Lass uns zusammen gehen um mit den wassergeistern zu kämpfen!“ „Gut!“ Sie gehen. Die waldgeister fingen an den wald mit den wurzeln herauszureissen und die wassergeister (mit den herausgerissenen bäumen) zu prügeln. Einige der wassergeister flohen in's wasser, andere gingen auf die andere seite (des flusses) hinüber. Mit demselben stock, womit der knecht die wassergeister prügelte, versetzt er auch dem wasser hiebe: das wasser teilt sich; da (an der stelle, wo das wasser sich theilte) konnte man zu fuss hinübergelien. Als die wald-

geister aufgehört hatten die wassergeister zu prügeln, sagt der herr des knechtes: „Num, schönen dank! Du hast deine sache bei mir gut gemacht. Jetzt kannst du schon nach hause gehen!“ Der waldgeist gab dem knecht für die reise seine pferde. Er hiess den knecht nach der heimkehr die pferde umkehren, so dass die köpfe nach dem walde zu wären, und darauf pfeifen; „dann kehren die pferde selbst zurück“, sagte er. Kaum hatte der wotjake sich (in den wagen) gesetzt, so führten die pferde ihn über den wald hin nach hause. Der knecht stieg aus dem wagen aus, kehrte die pferde um, so dass die köpfe nach dem walde zu waren, und pfiif: die pferde kehrten nach hause zurück. Hernach fing der wotjake an allmählich reich zu werden.

31.

ñulesñuñña mar kartaijen utñtem no utem no.

kuke ñulesñuñña pñrem polom-ñeloje kabakarzi vina juññi. uallo kosem vina leñññ stopkaje. juem no ñuem: „ma ta! ñmme no eñ kottñ! leñ tare vinade vedraje!“ kutem vedra-ññr vinajez, juem odig stopkajez samññ. kabak-voziñ kutskem kññkñññ: „kine taz sek-taško? no kñññ evel adđzeme ñññe juemez!“ sotññen ñetskem: „ta“ pe „džetš adami evel: mugorñz paškñt, atšiz lapeg, dišez vñlaz urod, ñuk-ñag gin. ñulesñuñña!“ pe ñue. „u-d-a po-t-a pedlo? make adđzi-to ñññd!“ ñuem ñulesñuñña. a kabak-voziñez kññkamenñz uallo eññkuz evel potem. ñulesñuñña kññtèfi: e eñem: „ton ognad, mon ognam, kinleš kññkaškod?“ tare potem ññ kabak-voziñ; adđzem so ñursleš no tros keñllo mužjem vñññ ludkeññjos i uañññz utško ñulesñuñña vñe. ñulesñuñña koñdon šotem vina juem ponnuz. sere ñuem: „mñññm tunne vntskono permskoj gubernaje. ta keññjostñ utñti kartaijen permskoj ññattñamurtñ. tiñ nuññsko ññ! a soleš mon uti kojikjosse“. šullem no viññak keññjosñz sulñññam saldññjos ñamen; ñulojen ñlatš karem no keññjos o-lo kññtsñ bññññam.

*kał, so-berε ze'm-ik troszes ni uallales kajikjos, tatiñ a ketšjos
iŕšiges. koiñjostŕ ulŕtem kiŕšŕkε kaigorođ pala.*

31.

Was der waldgeist durch kartenspiel verlor und gewann.

Einmal ging ein waldgeist in die schenke des kirchdorfes Polom um branntwein zu trinken. Zuerst hiess er (den schenk- wirt) branntwein in ein glas einschenken. Er trank es aus und sagte: „Was ist das! Ich habe ja (damit) kaum meinen mund gefeuchtet! Schenke mir deinen branntwein jetzt in einen eimer!“ Er ergriff den eimer voll branntwein und trank ihn aus wie ein glas (branntwein). Der schenkwirt fing an sich zu fürchten: „Wen bewirte ich auf diese weise? Nirgends habe ich ein solches trinken gesehen!“ Daraus (dass der waldgeist so viel trank) bemerkte er (wie die sache stand) und sagt: „Dieser ist kein guter mensch. Sein körper ist breit, aber übrigens (eig. selbst) ist er kurz, seine kleider sind schlecht — so so la la. Es ist der waldgeist!“ Der wald- geist sagte: „Kommst du nicht hinaus? Ich werde dir was zei- gen!“ Der schenkwirt wagte zuerst aus furcht nicht hinauszugehen, als er (der waldgeist ihn) rief. Zum zweiten mal rief der waldgeist ihn heraus: „Du bist allein, ich bin allein, vor wem fürchtest du dich?“ Jetzt ging der schenkwirt schon hinaus; er sah mehr als tausend hasen auf dem boden liegen und alle schauen sie auf den waldgeist. Der waldgeist gab (dem schenkwirt) geld für den branntwein. Darauf sagte er: „Ich muss (noch) heute das gouvernement Perm erreichen. Diese hasen habe ich durch karten- spiel an den permschen waldgeist verloren. Siehst du! Hier führe ich sie (ihm schon)! Aber ich habe von ihm elentiere gewon- nen“. Er pfiŕ, und alle hasen standen wie soldaten auf; er knallte mit der peitsche — und die hasen waren wer weiss wohin ver- schwunden.

Jetzt, von da ab giebt es in der that mehr elentiere hier als früher, hasen aber weniger. Eichhörnchen verlor er (der wald-

geist durch kartenspiel an einen waldgeist) irgendwo in (eig. irgendwohin nach) der gegend von Kaigorod. .

32.

džuulšken tšattšamurten.

kinkε so džuulš gīrε vīlem. solen doraz liktem adami i pukšem keñer vīle. jua pe so adami gīrīšleš: „kiđokī-n-a kuzonož?—šusa. džuulš šuem: „vetleme evel; veramzija gine todīško, veralo leša ūlšū kotīr uarūjos“. so keñer vīlīn pukīš adami pe vera: „vutskono askī tšukna kuzonε“. džuulš jormem, utške vīlaz no: lapeg murt džužīt luem no pīdīz keñer vīlīšen muze šuže. džuulšlen jīrījosī-z-ik mešīrskīllam: sokem kīškam; mīrden bertem no gurtaz. tekos jun šerckjam, kutskem kīīnīz tšapkinī, vīžtem murt šamīn. so murt vīlem tšattšamurt. a gīrīš vīšem kīk tolez.

tšattšamurt adžemez ug jarato. kinkε uldže, so pe vīše lībo kulε. džētšlī ug atškī.

32.

Der russe und der waldgeist.

Ein russe pflügte (auf dem felde). Zu ihm kam ein mann und setzte sich auf den zaun. Der mann fragt den pflüger: „Ist es noch weit nach Kasan?“ Der russe sagte: „Ich bin da nicht gewesen; ich weiss es nur nach dem, was man mir erzählt hat. Ich glaube, man sagt, es seien (bis dahin) ungefähr vierhundert (werst)“. Der auf dem zaun sitzende mann sagt: „Ich muss morgen früh Kasan erreichen“. Der russe wurde verblüfft, schaute auf ihn — und der (anfangs) kurze mann war (plötzlich) gross geworden, und seine füsse reichten vom zaun bis an die erde herab. Die haare des russen sträubten sich: so sehr erschrak er; mit mühe kehrte

er noch nach hause zurück. Der mann lachte furchtbar hell auf und fing an wie ein verrückter in die hände zu klatschen. Es war ein waldgeist. Aber der pflüger war zwei monate krank. Die leute ertragen nicht den anblick des waldgeistes. Wenn jemand (ihn) sieht, wird er — so sagt man — entweder krank sein oder sterben. Das erscheinen des waldgeistes gereicht nicht zum guten.

33.

čšatššamurten pečšši piien.

odig adamilen kuin vřlem piiez. so piiosiz minillam čšatššaič pu korinč. čšatššain nuuaošiz vřnze kertillam kiz bordi no soič kertillam čšatššaič. vřniz dorč likte čšatššamurt no jua: „kin tone tač kertiz?“ so vera: „nuuaošič“. so čšatššamurt perčšič gozřze no šote so piiezli bides pešter koič no vera solč: „ton“ pe „mřnod soldate no přralod voinaič. kuin ar“ pe „vetlod soldate!“ sož-ik luem: so mřne soldate no přre voinaič; džetš služič karč, serč bertč gurtaz no tros kočdon vaje.

33.

Der waldgeist und der kleine knabe.

Ein mann hatte drei söhne. Diese knaben gingen in den wald um holz zu hauen. Im walde banden die älteren brüder ihren jüngeren bruder an eine fichte und verliessen ihn im walde. Zu dem jüngeren bruder kommt der waldgeist und fragt: „Wer hat dich auf solche weise gebunden?“ Er sagt: „Meine älteren brüder“. Der waldgeist macht die stricke los, giebt dem knaben einen ranzen voll eichhörnchen und sagt zu ihm: „Du wirst soldat werden und in den krieg ziehen. Drei jahre wirst du als soldat dienen!“ So ging es (ihm) auch: er wird soldat und zieht in

den krieg; im dienste macht er seine sache gut, kehrt darauf nach hause zurück und bringt viel geld mit sich.

34.

ŕŕattŕamurten ŕin-poniŕŕen.

odig murt m̄nem ŕŕattŕaię pu kor̄un̄. koram koram no d̄ziŕt vuem ŕi. tabre k̄lon̄o ŕi k̄l̄in̄ke-no. m̄nem m̄nem no ŕŕattŕaiŕŕ korka ŕettem. so korkaz k̄l̄in̄i juas̄kem. kunokajęz ležem k̄l̄in̄i.

so kunokalen odigne v̄ilem ŕinn̄iž zęk k̄m̄is ŕoraz. so murt k̄l̄in̄i tubem polatuz. k̄l̄ŕe k̄l̄ŕe no so'bre k̄l̄skę k̄l̄skę no purt ŕere kunoka. tabre so kunoka korkazę estin̄i kutske. ŕŕaklaŕke ŕi m̄niŕŕ-murt: „mone vand̄in̄i mede!“ no palŕin murtl̄i ŕue: „en mone vand̄i! mon t̄n̄id ŕin pono k̄k. t̄nad ŕinn̄id odig gine no jun ug a'dd̄ziŕ. mo'n-ke poni ŕin, ko'fmar ad̄d̄zod!“

so'bre so murt palŕinez iŕtem goziŕ ponna, „ŕin poniŕku gozięen kert̄l̄in̄i“ pe „kuls“. so palŕin murt vajem goziŕ no ŕin-poniŕŕez biem soię gozięen̄iž „ę'i-ke biŕ, ŕinn̄id k̄i'riž“ pe „luoz!“ ŕusa. so'bre so ŕin-poniŕŕ vajem suton-kortez peŕat̄iŕa no ŕin ŕoraz suton-korten biŕŕ-kaltem.

tabre azbaraz potem no so palŕin murt korkaz jun ŕŕerek-jus̄ke „ŕinn̄i“ pe „nom̄ire no ug ŕi a'dd̄ziŕ! pejad ton mone! no azbariŕŕ pol̄in̄i ud bi'gat! vorotajęz piŕŕam̄in̄ no zaborez d̄zuŕiŕ!“ ŕusa.

so ŕin-poniŕŕ murt azbarin̄ k̄ŕa-keŕŕŕe ad̄d̄ze no „vandono!“ ŕue. k̄ŕa-keŕŕŕe vandem no kuzę v̄ilaz diŕam. so'bre k̄ŕa-keŕŕ muze'n-ik ęd̄dam beks̄in̄i, kunoka lude med ležoz ŕusa.

k̄ŕa-keŕŕŕe beks̄emze k̄l̄iŕa so kunoka pote korkaŕ „so k̄ŕa-keŕŕŕez ležono“ ŕusa „lude“. tabre vorotazę uŕte no majaltske keŕŕŕez bord̄i no gonez keŕŕŕen. so kožam: „k̄ŕa-keŕŕŕez leži“ no ad̄amięz ležiŕkem. so ŕin-poniŕŕ murt ŕerekjasa koŕkem no ŕuem: „t̄v̄zokeno mone ležiŕ!“.

34.

Der waldgeist und der augenmacher.

Ein mann ging in den wald um holz zu hauen. Er hieb eine zeit lang, und es wurde schon abend. Jetzt musste er schon irgendwo übernachten. Er wanderte eine zeit lang und fand im walde ein haus. Er bat um nachtlager in dem haus. Der hauswirt erlaubte ihm zu übernachten.

Der hauswirt hatte nur ein grosses auge mitten an der stirn. Der mann kletterte auf das bettregal hinauf um zu übernachten. Er liegt eine zeit lang, darauf horcht er eine weile und (hört dass) der hauswirt das messer schleift. Darauf fängt der wirt an die stube zu heizen. Der wandersmann meint schon: „Er will mich schlachten!“ und sagt dem einäugigen manne: „Schlachte mich nicht! Ich werde dir zwei augen machen. Du hast nur ein auge, und damit siehst du nicht scharf. Wenn ich dir ein auge mache, so siehst du was immer!“

Darauf schickte der mann den einäugigen nach einem stricke und sagte: „Beim einsetzen des auges muss man (dich) mit dem stricke binden“. Der einäugige mann holte den strick, und der augenmacher fesselte ihn mit dem stricke und sagte: „Wenn ich (dich) nicht fessele, wird dein ange schief!“ Darauf holte der augenmacher ein brenneisen, glühte es und stiess das brenneisen mitten in das auge hinein.

Darauf ging er auf den hof hinaus, aber der einäugige mann schreit laut in der stube und sagt: „Mein auge sieht ja gar nichts mehr! Du hast mich betrogen! Du vermagst aber nicht aus dem hof hinauszukommen! Die pforte ist zu und der zaun ist hoch!“

Der augenmacher sieht auf dem hof eine ziege und sagt: „Die muss ich schlachten!“ Er schlachtete die ziege und zog das fell an. Darauf fing er an wie eine ziege zu blöken, damit der wirt (die vermeintliche ziege) ins feld hinausliesse.

Als der hauswirth das blöken der ziege hört, geht er aus der stube und sagt: „Ich muss die ziege ins feld hinauslassen“. Darauf öffnet er die pforte, streichelt die ziege über den rücken und (findet dass) die haare einer ziege zugehören. Er meinte: „die ziege habe ich hinausgelassen“, aber er liess einen menschen hinaus. Der augenmacher lief lachend weg und sagte: „Und dennoch hast du mich hinausgelassen!“¹.

35.

saldatlen vožo luemcz.

odig gurtiš kik saldatjos likto vitem pusen gurtaz. odigez malike šures vilīšen kilem jultošezeš. jultoškiz šures vilin beromem no analskem kelinī vuko-korka. pirem gurē. ujin liktīllam tros vožojos. soos tefšalo, dongaško, polatiki, džus viliki bižilo, kirdžalo kotmar pertem golosen. saldat potem gurīš guraže utškīnī turtskemzes. otīš-no soje vožojos ug a'ddžo. evel no i'sallam so saldatez. pukem so guražin tšukna atas tšortīllšož. kuke atas tšortem, soku vožojos no viššak bīrīllamzi. tšukna saldat vuem gurtaz. solen pumitaz potīllam aslaz no jultošezen no kalikez. jultošezen kalikez juallamzi, džog-a liktoz ni soosten saldatšī. so veram: „mīneštīm solī ižīt kilinī kule val; sojin-ik kema utē ni. uno uno uloz na vifoi, kuatoī šures vilin“. ortšē arna, saldat tšik ug vu. liktem saldat soku vera: „liktikum šures vilin mon addži šugez rukoin kelikum. olo so no šediz otšī i luiz make-so!“ so mačem mar addžem rukoin kelikuz. soku mumiz ujiz liktīmte saldatlen mīnīllam utšānī soje.

zem-ik so saldat so rukoiē analskem kelinī. a so vitem eskerištēnges. evel tšaklam vožo šariš. vitem polate, gurē evel pirem. kuke vuem ni, so korka lukaškīllam vožojos. kutskīllam kirdžānī tefšānī. odigez pešī vožo tefšem polate no addžem saldatez.

¹ Vgl. die Polyphemussage.

so'-berē veram sojē zək vožolj. zək vožo kosem vožojoslj dugdinj
arkaremjš. kosem baštjnj gaděsljz kirossē. vožojos umojn gine
saldatlēš kirossē baštillam, evēl no křljlēm saldat. kiroso iñtiē ošjfl-
lam pekla. so'-berē saldatez sajlillam no nuřllam beršazj teřšān?
korka. so'-berē kuke atas řsortem, nuřllam vūē. vūřn saldat atšiz
no vožo luem.

mumiz ajiz saldatlen lřktiřllam no vukořn kēlnj karřškřllam
„u-m-a a'd'džē“ řusa „vožojos pēljš pimes? křžjnē sojē todmalomj?“
so'-berē řsaklallam: „o'lo so křloz aslendj no vetloz aslam kotřrkim-
ges!“ soos vřdřllam kēlnj gure; vřfo vožojosleš liktemzes. ze'm-ik
uř-řor dore korka lařřak lřktiřzi. soos teřřulo, křřdžulo, břžjlo:
vřřakřš odig tus. pereřjjos džog řędiržj: odigez vožo guraz dorřki-
ges vetle; pukřřle guražē no. sooslj todazj liktem: „ta aslam ug
pimj! evēl vožo!“ kuke pukřem guražē řutetskinj, mumiz gurtřš va-
jem kirossē ošem řřirtjāz. so'-berē džogen řsortem atas. vožojos
řallana řamen břžřllam vūē. soos berřř břžem pereřjoslen no pizj.
vu dure vūem no dugdem: vala asřže adamiien, kiřka nř vūē bř-
remlēš. soku sojē mumiz ajiz kulřllam no nuřllam gurtē. gurtaz
břdes arņa so vřšem. so'-berē vūnetem vožo luřlemzē no.

35.

Der soldat wird vožo¹.

Zwei soldaten, aus ein und demselben dorfe, kehrten (aus dem dienste) der entscheidung des looses gemäss nach hause zurück. Der eine blieb aus irgend einer ursache auf dem wege nach seinem reisegefährten zurück. Dieser reisegefährte aber verspätete sich auf der reise und blieb in einer mahlstube über nacht. Er kroch in den ofen hinein (um zu schlafen). In der nacht kamen (in die stube) viele vožo's. Sie springen, stossen sich, laufen über das bettregal und die pritsche und singen mit allen möglichen

¹ vožo, ein böser geist (bei den südwtjaken bes. ein böser wasser-geist: řur-vožo, por-vožo), verursacht u. a. krankheiten; treibt während der winter- und sommersonstitionen (vožo-dřř = die vožo-zeit) herum, da man ihn (mit arbeit, geräusch u. a.) nicht stören darf.

tönen. Der soldat kroch aus dem ofen hinaus (und setzte sich) auf den herd, weil er anzusehen wünschte. Die *vožo's* sehen ihn auch da nicht. Sie rührten den soldaten auch nicht an. Er sass auf dem herd, bis dass der hahn am morgen krähte. Als der hahn krähte, dann verschwanden auch alle *vožo's*. Am morgen gelangte der soldat nach hause. Ihm kamen sowohl seine eigenen als die verwandten seines reisegefährten entgegen. Die verwandten des reisegefährten fragten, ob ihr soldat schon bald käme. Er sagte: „Er musste etwas hinter mir bleiben; darum lässt er noch auf sich warten. Höchstens wird er noch fünf oder sechs tage auf dem wege sein“. Es verging eine woche, aber der (andere) soldat kommt noch immer nicht. Der heimgekehrte soldat sagt dann: „Als ich kam, sah ich auf der reise schreckliche dinge beim übernachten in einer mühle. Vielleicht ist auch er dahin (in die mühle) geraten und ist etwas ihm wiederfahren!“ Er erzählte, was er beim übernachten in der mühle gesehen habe. Dann gingen die mutter und der vater des noch nicht heimgekehrten soldaten um ihn zu suchen.

In der that war dieser soldat in derselben mühle über nacht geblieben. Er war aber unvorsichtiger. Er hatte die *vožo's* nicht im sinne. Er legte sich auf das bettregal schlafen, in den ofen kroch er nicht hinein. Als es nacht wurde, sammelten sich die *vožo's* in der (mühl-)stube. Sie fingen an zu singen und zu sprüngen. Ein kleiner *vožo* sprang auf das bettregal auf und sah den soldaten. Dann erzählte er es (was er gesehen hatte) dem alten *vožo*. Der alte *vožo* hiess die *vožo's* zu tollen aufhören. Er hiess (die *vožo's*) das kreuz von der brust (des soldaten) wegnehmen. Sehr geschickt nahmen die *vožo's* das kreuz des soldaten weg, und der soldat bemerkte es nicht. Anstatt des kreuzes hängten sie ihm eine schlinge (an den hals)-an. Darauf weckten sie den soldaten auf und führten ihn mit sich um in der stube zu tanzen. Als darauf der hahn krähte, führten sie ihn in's wasser. Im wasser wurde sogar der soldat selbst ein *vožo*.

Die mutter und der vater des soldaten langten an, machten sich auf das übernachten in der mühle gefasst und sagten: „Werden wir nicht unseren sohn unter den *vožo's* sehen? Aber wie

werden wir ihn erkennen?“ Darauf meinten sie aber: „Vielleicht wittert er uns und hält sich näher an uns!“ Sie legten sich im ofen schlafen; sie warten, dass die *vožo's* kommen werden. In der that kamen sie mitternachts in grosser menge in die stube. Sie springen, singen, laufen; alle sind einander ähnlich. Bald bemerkten die alten, dass einer unter den *vožo's* näher um den ofen wanderte; er setzt sich sogar bisweilen auf den herd. Es kam ihnen in den sinn: „Das ist ja unser sohn! Es ist kein *vožo!*“ Als er sich (einmal) auf den herd setzte um auszuruhen, hängte die mutter an seinen hals ein kreuz, das sie von hause gebracht hatte. Bald darauf krächte der hahn. Die *vožo's* liefen (jetzt) wie früher in's wasser. Nach ihnen lief auch der sohn der alten. Er gelangte an das wasser, aber blieb stehen: er fühlt sich (wieder) als mensch, er fürchtet im wasser zu ertrinken. Aber dann ergriffen ihn seine mutter und sein vater und führten ihn nach hause. Zu hause lag er eine ganze woche krank. Darauf aber vergass er, dass er *vožo* gewesen war.

36.

vožojosŋ nŋljosŋ.

odig pijos kŋktŋ-tize kŋšnojáškem. uallo kŋšnojczleš kŋfem odig nŋlŋz. kŋktŋ-tiezlen kŋšnojczlen kuŋŋ nŋlŋz vŋfem. ŋur-mumiz ež jaratŋl ŋur-nŋlze. solen urodkaremezja aŋiz no ež jaratŋl ŋŋ. jaratemeŋŋiz so nŋlzes vaji-zŋ vožo dŋrja korka. kuŋti-zŋ gubetŋŋe, aŋŋŋizes koŋki-zŋ, tŋaklasa soŋe bŋtto-zŋ vožojos ŋusa. nŋl gubetŋŋin vęšáŋke val; zdrug sokuu kinkę lŋktiz so dorŋ no mŋtŋŋe kamali. so-berę kinkę-so uŋtiz gubetŋ-ęsez, so-berę korka-ęsez no. so nŋl askaz tŋukna lŋktiz mumizŋe aŋizŋe kamaliŋen. ko-tkin solŋ jormiz a ŋur-mumiz kutskiz tuŋmonjášŋŋŋ. so korkan dŋžęłŋ-keŋto vožojos ulo ŋusa se-berę nuŋ-zŋ aslestŋz sŋrmoi jaratono nŋlzes so korka, mŋl-zŋlen mŋneme-z-ke-no ug pot val. so dorŋ ui-ŋor daur lŋktiz gubetŋŋe vožo. juá soles: „ton malŋ tatsŋ lŋktid? mon totsko, tŋnad uŋŋ mumid aŋid.

mar tatın tınid kule?“ „mınm kamali kule!“ vožo veraz: „ā! tınid kamali kule-ama? mon tınid šoto vot kamali!“ tšerekiz jul-tošjossē „tales šulze-džušsē kışkalo'mē!“ šusa. kışkallam soleš šulze-džušsē. so-berē puktillam bord urtsī, ošillam tširtīiaz bīdes siūs kīz-kulī. so-berē šerekjalo vožojos: „vot ton ta-berē kamaliēn ūi!“ askaz mumiz obedož viliz nīlze; so-berē atšiz mīniz eskerīnī, mar leške korkan. korka pīrem beraz oskaltiz gubelšē, adžiz nīliz sīle bord urtsīn kīz-kulī kamaliēn. mumiz tšeretskiz solī: „nīlī! malī ud lī-ktiškī? kītīn ton?“ solī punitaz ūazo: „tīn nīlīd sīle! so-ta-berē kamaliēn kiroskalen ūi!“ soku ginē mumiz valaz, nīliz kulī-mīn. so-berē koškiz bērdīsa tšaklasi ket tīrīnteiezi.

36.

Die vožo's und die mädchen.

Ein mann verheiratete sich zum zweiten male. Von der ersten frau hatte er (eig. blieb zurück) eine tochter. Die zweite frau hatte drei tōchter. Die stiefmutter liebte ihre stieftochter nicht. Zufolge ihrer (der stiefmutter) verleumdungen liebte auch der vater sie nicht mehr. Weil sie ihre tochter nicht liebten, führten sie sie zur vožo-zeit in ein (verlassenes) haus. Sie warfen sie in den raum unter der diele und gingen selbst weg, indem sie berechneten, dass die vožo's ihr ein ende machen sollten. Das mädchen sass betend in dem raume unter der diele; plötzlich kam da jemand zu ihr und reicht ihr ein kamali-band (ein mit stickereien und silbermünzen geziertes achselband). Darauf öffnete jemand die thür zu dem raume unter der diele und darauf auch die hausthür. Früh am folgenden tage kam das mädchen mit ihrem kamali-band zu ihrer mutter und ihrem vater. Alle erstaunten darüber, aber die stiefmutter fing an (ihre stieftochter) zu beneiden. In dem glauben, dass in jenem hause gutgesinnte vožo's wohnten, führten sie (die eltern) darauf ihre geliebteste tochter in das haus, obgleich das mädchen nicht gehen wollte. Um mitternacht kam zu ihr in den raum unter der diele ein vožo. Er fragt sie: „Warum

bist du hieher gekommen? Ich weiss, dass du vater und mutter hast (und was für menschen sie sind). Aber was machst du hier?“ „Ich will ein *kamaſi*-band bekommen“. Der *vožo* sagte: „Oh! Du brauchst ein *kamaſi*-band! Ich werde dir mal ein *kamaſi*-band geben!“ Er schrie zu seinen kameraden: „Lasst uns ihr die eingeweide herausnehmen!“ Sie nahmen ihr die eingeweide heraus. Darauf stellten sie sie gegen die wand und hängten ihr an den hals einen ganzen faden von tannenzapfen. Darauf lachen die *vožo*'s und sagen: „Nun! Jetzt hast du schon dein *kamaſi*-band!“ Am folgenden tage wartete die mutter auf ihre tochter bis an den mittag; darauf ging sie aber selbst um zu sehen, was in jenem hause vorgehe. Nachdem sie in das haus eingetreten war, blickte sie in den raum unter der diele hinein und sah, wie ihre tochter mit ihrem *kamaſi*-band von tannenzapfen an der wand steht. Die mutter schrie ihr zu: „Meine tochter! Warum kommst du nicht? Wo bist du denn?“ Man antwortet ihr: „Sieh, da steht deine tochter! Jetzt hat sie sowohl ein *kamaſi*-band als ein *kiroskal*“ (mit silbermünzen geziertes halsband mit dem kreuz). Erst jetzt verstand die mutter, dass ihre tochter tot war. Darauf ging sie nach hause, ihren geiz bereuend.

37.

murten vožoien.

odig murt ūnuſton dŕja mŕne val kunoig ūarmaižŕe. drug ſures vŕlŕš adŕžem ſed ſſatſſa kađ. valez ug ūi mŕn: ſukkŕle ſukkŕle valez no lŕmiŕe teſſſe. „mar ūaŕi so, maiŕe so, marŕi val ug mŕn?“ so murt ſučen. uſſke uſſke no aſpalaz turŕn-dŕđŕi kađ. so vožo val dŕr. so ſŕle, murt no ſŕle. so-berē so murt moŕitvazŕ lŕđđžē no vožoŕcz no bŕrem.

37.

Der mann und der *vožo*.

Ein mann reiste zur weihnachtszeit auf besuch zu seinem schwiegervater. Plötzlich sah er auf dem wege etwas, was einem schwarzen walde ähnlich war. Sein pferd geht nicht mehr: das pferd stampft nur mit den füßen und springt in den schnee (an der wegkante). „Was ist das, was kann es sein, warum geht mein pferd nicht?“ sagte der mann. Er schaut, schaut, und vor ihm ist etwas, was einem heuschlitten ähnlich war. Das war wohl ein *vožo*. Er (der *vožo*) blieb stehen, der mann blieb auch stehen. Darauf spricht der mann sein gebet, und jetzt verschwand auch der *vožo*.

38.

kyažlen jaratono murtez.

kuke soku uallana dirja ulem udmort. so pešši dirjāš-ik jun vešāškilem. diraz ūuleskīn vajiliz kurbon. so ponna kyaž soie jun jaratiliz. odig gužeme jun peš val, make-no perešjos ez lešte, a zor eī val. soku so udmort kutskiz kurīnī kyažleš ižīl zorze aslaz keseg vīlaz. baštem tšēž, džāzeg no nuem džītlapal ūuleskī kurbon. kurbon šotoānāz vīdem ižīnī. ui-veīn līkte soie kyaž, sažte soie no vera: „sułtī, jaratono murte, en ku'lmaškī nomīre šarīš-no, tīnad keseg vīlad zorēmīn lo!“ udmort sullem no koškem gurtaz. tšukna zem-ik zoriz gurtdor kesegjos vīle. kyaž runtem kudjosīz solen val kesegjosīz kīd'okīn. nošik kyaž veitate soie med līktoz šusa ūuleskī ad'džīlīnī kīd'okīš kesegjosse. so-berē udmort rođūaosse žalamenīz kutskiz kurīnī zorze sojoslen no keseg vīlaz. baštem kīk džāzeg, kīk tšēž, vajem so uie'n-ik tšattšaiin

kurbon. vęšáskon dŕjaz veram rodŕnaosŕzleš no kesegjoss. so-berę vŕdem řžŕnŕ so ińťiaz. kŕaž jagan ažŕn sažte soŕe no vera solŕ: „ŕańmaz veram keseg vŕlad šoto zor“. řřukna zom-ik veram kesegjos vŕlaz zoriz. soku udmortlŕ beřšęjosŕz no řal potŕřŕ. kŕk pol umoŕ šotemze řęđřsa kŕažleš nořik ŕuleskŕ mŕniz kurŕnŕ zorze beřšęjosŕzlen keseg vŕlaz no. meřřak kurŕnŕ řz dŕřťŕ kŕažleš zorze; veraz kŕažlŕ: „ŕańmaz keseg vŕle evřl zoręmŕn“, no mŕđlań luemleš kuriz kŕažleš bŕdes lude zorze. kŕaž valaz soŕe kęřřmar adami so, a kęřřz kŕažlŕ jaram. šotem bŕdes ludaz zorze. so udmortlen valamenŕz kurŕnŕ kŕažleš kŕaž šotiz zorze bŕdes gurtelŕ so kęř arcn.

38.

Der gŕnstling Gottes.

Es lebte einmal in alter zeit ein wotjake. Von seiner kindheit an betete und opferte er sehr fleissig. Das opfer brachte er (immer) zur rechten zeit in dem walde. Darum liebte ihn Gott sehr. Eines sommers war es sehr heiss, und was immer die alten (wotjaken) auch versuchten, so regnete es doch nicht. Da fing der (genannte) wotjake an, Gott um ein wenig regen fŕr seinen eigenen landstrich zu bitten. Er nahm eine ente und eine gans und fŕhrte sein opfer gegen abend in den wald. Nachdem er geopfert hatte, legte er sich (im walde) schlafen. In der nacht kommt zu ihm im traume Gott, weckt ihn auf und sagt: „Stehe auf, mein lieblich, bekŕmmere dich um nichts, auf deinen landstrich mŕge es regnen!“ Der wotjake stand auf und ging nach hause. Am morgen regnete es in der that auf die nahe an dem dorfe befindlichen landstriche (des wotjaken). Gott hatte vergessen, welche entferneren landstriche ihm gehŕrten. Wieder liess Gott ihn trŕumen, er mŕge in in den wald gehen, um seine entferneren landstriche (Gott) zu zeigen. Aber da der wotjake mit seinen verwandten mitleid hatte, fing er an, auch fŕr ihre landstriche um regen zu beten. Er nahm zwei gŕnse, zwei enten und opferte sie in der nacht im walde.

In seinem gebete erwähnte er auch die landstriche seiner verwandten. Darauf legte er sich an demselben platze (wo er geopfert hatte) schlafen. Vor tagesanbruch weckt Gott ihn auf und sagt zu ihm: „Allen von dir erwähnten landstrichen werde ich regen geben“. Am morgen regnete es in der that auf alle erwähnten landstriche. Da erregten auch alle nachbarn das mitleid des wotjaken. Als er merkte, dass Gott zweimal glücklich (regen) gegeben hatte (d. h. dass es ihm zweimal gelungen war regen zu bekommen), so ging er noch einmal in den wald, um Gott auch für die landstriche seiner nachbarn um regen zu bitten. Er wagte es nicht, Gott geradeaus (für seine nachbarn) um den regen zu bitten; er sagte (nur): „auf alle landstriche hat es nicht geregnet“, und bat Gott, um irrtümer zu vermeiden, um regen für das ganze feld. Gott verstand gut, was er im sinne hatte (eig. was für ein mensch er war), aber die (wohlwollende) gesinnung (des wotjaken) gefiel ihm. Er gab dem ganzen felde seinen regen. Weil jener wotjake verstand, (auf diese gute weise) zu Gott zu beten, gab Gott in jenem durren jahre dem ganzen dorfe seinen regen.

39.

kıldiſinlen muźjem vîlîn ulemez.

uallana arjosj kıldiſin uliz kalik ſorîn muźjem vîlîn, tatſe kulan-ik. uſkîñî no adamileſ pırtem-ik eî val, dſuſîtez ſana: kuſ, purîſ jîrſiien, kuſ teđî diſen, dſuſît pereſ murt kad. sap dſiſ mîlîn-kîdin ſeremîn înduraz vetlîliz kıldiſin ludîki; sojê uſallawî udmortjos teđî diſen, keſſejen so aſſiz val diſumîn. jara-tono meſtajos val solen ortſîlîñî keſeg-meſajos; soku kalik iſſî val i koſkudizlen keſegjosîz tuſ zekes val. trosîti biſes gurten ſſoſ ulîliz lukîtek; sojîn meſa-viſjos val kuſeſ, paſkîteſ. meſa vîlîki ortſîlîkuz kıldiſin umoîñ ortſîliz viſſak ſepjoſtî; kuſ adđîliz uſem ſepjoſtî muźjem vîlîſ zorleſ telles, ſekîtenîz, dſuſîliz as kijenîz i tupatjallaz umoîñ sojjoſtî. soſkem turſkon dirjaz kıldiſinlen

mužjem sap daltitiliz juze i kalik no sap d'želš mīlīn-kīdīn val. kotmarzī tros val. ulisa ulisa udmortjos jilīzī, kutskīzī tušmon-jāškīnī odig ogzīlī, kutskīzī mesta lukīnī, mežajos šulegomīnī eđjāzī arīš arē. kīldīšīn dugdiz vellemīš no mežāiki. meža šuleg luiz, sap šedīliz pīd ulaz šep. aslektiz udmortjos tēđī dīšses o'žik voštīzī, kutskīzī busir nullīnī. so'ku kīldīšīn vožze vājiz no kalīklī, koškiz sojos šorīš. mužjem so tīrīšen ug davlīt ūi, kalīk no ulē ūi urod mīlīn-kīdīn.

39.

Der aufenthalt des *kīldīšīn*¹ auf der erde.

In alter zeit lebte der *kīldīšīn* auf der erde unter den menschen eben in einem solchen hause (wie wir wotjaken). Wenn man von seiner grösse absieht, war er den menschen nicht unähnlich: mit seinen langen, grauen haaren und seinem langen, weissen anzuge war er einem hohen greise ähnlich. *kīldīšīn* wanderte, immer guten sinnes und gutmütig lächelnd, auf den feldern, welche die wotjaken, weissgekleidet wie er selbst, urbar machten. Beliebte spazierplätze waren ihm die ackerraine; damals gab es wenig leute, und ein jeder hatte sehr grosse landparzellen. Oft hatte ein ganzes dorf gemeinsame, ungeteilte felder; darum waren die ackerraine lang und breit. Als *kīldīšīn* auf dem ackerrain daherschritt, ging er vorsichtig an allen (auf dem raine zufällig wachsenden) ähren vorbei; wenn er eine von wind und regen oder zufolge der (eigenen) schwere zur erde niedergebeugte ähre bemerkte, so hob er sie eigenhändig auf und machte sie behutsam zurecht. Bei solcher besorgtheit seitens des *kīldīšīn* liess die erde die saat immer gedeihen, und die leute waren auch immer frohen sinnes. Sie hatten alles im überfluss. Mit der zeit vermehrten sich aber die wotjaken, sie fingen an einander zu beneiden und die felder zu

¹ = *kīldīš in* „der erschaffende himmel“, epitheton des himmelsgottes (*kuaž, immar*).

teilen, und die ackerraine begaunen jahr für jahr sich zu verengern. Auch *kjldišin* hörte auf, auf den ackerrainen zu wandern. Die ackerraine wurden (nämlich) schmal, und die ähren gerieten immer unter die füsse. Auch die wotjaken tauschten ihre weissen anzüge gegen violette. Da zürnte auch *kjldišin* auf die leute und schied sich von ihnen. Von jener zeit an lässt die erde nicht mehr (die saat wie früher) gedeihen, und auch die leute leben nunmehr unglücklich.

40.

šikavijnjos no sooslen šudzj.

odig adamilen vjlem kik piiez. so adami pijosizlj kjšno vajem. so-bjre so pijosten aizj kulem no pijosiz tukiškiltam. soos ulo ulo no šezj kižinj vuem. kižiltam no nuuáiezlen šezijez daltem a vjnizlen evčl daltem. sooslen šezizj aranj vuem beraz soos avalla-mzj.

kjktè-fi tuljsaz šezj kižinj noš vuem. tabjreze vjniz ujn mjnem nuuáiezlen mesta vjlaz vozmunj. so otjn ežet ulem no o'lo kin otsj ljktem no kuskem šezj pažanj. vjniz nuuáiezlen mesta šoraz-ik sultem bodijen no so pažás adami vuem doraz. so vjniz pažás adami kjškatem „bodijen šukko!“ šusa. „en šu'kkj!“ so pažás adami šuem, „mon nuuáiejden šudez“ šuem. so vjniz „mjnamez ben kjtjn šudez“ juuz. so pažás adami „tjñotjn poktsi kjez šerjn, kjpj urtsjn kele!“ šuem. so-bjre so vjniz mjnem šudez dorj no solj šuem: „ma tjtjn kariškod? mon tone šukko!“ so šudez šuem: „ma'lj ben šukkod?“ so vjniz šuem: „ben ma'lj ud pažás-kj?“ solen šudez „tjñd pažad-keno, uz dal'tj!“ šuem, „ton vužkarinj kuskj! so-bjre tjñd jalam pčl ljktoz!“ šuem. so vjniz ta-bjre vužkarinj kuskem no jalam pčl ljktem.

so šikavijnjos ulo ulo no kjktè-fi tuljsaz noš šezj kižinj vuem. kižiltam no vjnizlen šezijez daltem a nuuáiezlen ta-bjre uz dal'tj. jmušton vuem no jmuštjn šion leštillam no vjniz nuuáize jmuštjn efjn mjnem. nuuáiez ljktem no šikavijnjos šiskjn pukšiltam.

šiskem berē nuhāiez q̄zēt korkaz pukem no koškem. košak uljš so adžžem kulem puni-šeize. so puni-šeize ležem v̄nizlen košakfikiz korkaz. v̄nizlen polataz v̄ilem solen šudez. ta šudez šuem: „so carni!“ ta-bjre v̄niz jun uzjrmem ni.

40.

Die (zwei) brüder und ihre glücksgeister.

Ein mann hatte zwei söhne. Dieser mann verschaffte jedem von seinen söhnen eine frau. Darauf starb der vater, und die söhne gingen auseinander. Sie leben eine zeit lang, und es wurde zeit, dass man hafer säte. Sie säten, und der hafer des älteren bruders gedieh, derjenige des jüngeren aber nicht. Als es zeit wurde, dass man den hafer erntete, hielten sie (auch) ernte.

Im folgenden frühling wurde es wieder zeit, dass man hafer säte. Jetzt aber ging der jüngere bruder der nachts auf das feld des älteren bruders um zu beobachten. Nachdem er daselbst ein wenig verweilt hatte, kam jemand dahin und fing an hafer zu säen. Der jüngere bruder stand, mit einem stock (in der hand), mitten auf dem felde des älteren bruders, und der säemann kam auf ihn zu. Der jüngere bruder drohte dem säemann und sagte: „Ich schlage dich mit dem stock!“ „Schlage nicht!“ sagte der säemann, „ich bin der glücksgeist (eig. das glück) deines älteren bruders“. Der jüngere bruder fragte: „Wo ist aber mein glücksgeist?“ „Sieh da schläft er unter der kleinen fichte, an dem klotz!“ sagte der säemann. Da ging der jüngere bruder zu seinem glücksgeist und sagte zu ihm: „Was machst du hier? Ich schlage dich!“ Der glücksgeist sagte: „Warum wirst du mich denn schlagen?“ Der jüngere bruder sagte: „Warum säest du denn nicht?“ Sein glücksgeist sagte: „Wenn man dir auch säen sollte, gedeiht es nicht! Fange du an handel zu treiben! Dabei wirst du immer gewinn haben!“ Der jüngere bruder fing jetzt an handel zu treiben, und er hatte immer gewinn.

Die brüder leben noch (eine zeit lang), und im folgenden frühling wurde es wieder zeit, dass man hafer säte. Sie säten, und der hafer des jüngeren bruders gedieh, derjenige des älteren bruders aber gedeiht jetzt nicht. Es wurde weihnachten, sie (die brüder) richteten weihnachtsspeisen zu, und der jüngere bruder ging um seinen älteren bruder zu weihnachten (zu sich) einzuladen. Der ältere bruder kam, und die brüder setzten sich um zu essen. Nachdem der ältere bruder gegessen hatte, sass er (noch) eine weile in der stube und ging (darauf) weg. Er sah ein hundeaas unter dem fenster (liegen). Das hundeaas warf er durch das fenster in die stube des jüngeren bruders. Auf der pritsche des jüngeren bruders war sein glücksgeist. Dieser glücksgeist sagte: „Es (das aas) ist gold!“ Jetzt wurde der jungere bruder schon sehr reich.

41.

udmortjoslen vęśąškon-kńiga.

uallana đırja udmortjos višaraksı ulılızı odig mestaın. soku peres peresles đışiliz inmarlı vęśąšknı no sudif no karını. soku đırja tuž kalik vižmo val. koťkudiz jarano adanı bıgatlız veranı pumıtaz koťma karıške-no juallazı. ulısa ulısa tekos tros udmortjos jılızı. soın sojos lukıskızı i paldurskızı pętem pala, uallon mateses, i kudkud đırja lukaškılızı višaraksı tšoř vęśąšknı; sude no liktılızı odig inlıie. sebıreze so'ken paškıtomi'zı ez no bıgatıle úi tšoř lukaškılıni. peresjos ez úi bıgatıle jurttılını odig ogzılı veramen kosemen. so-bıre kėnesın poni'zı kalik vunetemes vęśąškonez, sudez, gožtını so rudez kńigaie i vožını soie pır a ml-potřjoslı kotılını đışetskını. leštı'zı sojos kńiga tuiez i gožtızı tui vıle podem-pusen kızı kule inmarlı vęśąšknı, sudif karını kalikez. poni'zı sojos so kńigaiez džuzıt tedı iz vıle. so iz dorı poni'zı peres murtez vožmání kńigaiez.

kńigaiez gožtemles uallon kalıkjos tsem ez úi vetle vęśąšknı, a peresjos vunetemes radze vęśąškonles kudkud đırja kosılızı tšoř

vajil'ni kurbon. kuke val goštëm'n kniga, soku šer lukašk'li-z'. šer lukašk'ilemz' ponna inmar vože vajiz, istiz mužjem v'le zek tēd' s'ikal. so s'ikal kniga-vožmaš f'z'iku liktiz tēd' iz dor', i k'iz tui knigaiez kelt'itek. b'igatemleš v'liš' gošt'ni s'lyš'e knigaiez inmar baš-tiz podem-pus todemzes marē uallon sojos tod'li-z' a kelt'iz-na viž-ni-z' tod'ni aslešt'iz podem-pusjosses. so t'ir'š'en udmortjos lui-z' tros amaltemges uallanaleš. vuneti-z' uallana radez, kurišk'onez i dugdi-z' k'lsk'ni perešjosleš. veralo ko'mar juame ož: „ug totsk'i, ug valask'i!“

41.

Das gebetbuch der wotjaken.

In alter zeit lebten alle wotjaken in ein und derselben gegend. Damals lernte der greis vom greise sowohl zu Gott zu beten als recht zu sprechen. Die leute waren dazumal sehr klug. Jeder gesetzte mensch konnte auf alles, was man auch fragte, antwort geben. Im laufe der zeit vermehrten sich aber die wotjaken überaus. Darum schieden sie sich und gingen nach verschiedenen seiten hin, anfänglich nicht zu weit (eig. näher), und (da) sammelten sie sich (noch) alle zeitweise um beisammen zu opfern; sie kamen auch an einem orte zusammen um gericht zu halten. Aber später verbreiteten sie sich so sehr, dass sie sich nicht mehr versammeln konnten. Die alten konnten nicht mehr einander mit rat und that helfen. Da erwählten sie in einer ratsversammlung leute, welche die gebete und die rechtspflege nicht vergessen sollten, sowie die ordnung und die regeln derselben in ein buch aufschreiben, dieses (buch) immer bewahren und denen, die es zu lernen wünschten, herausgeben sollten. Sie verfertigten ein buch von birkenrinde und schrieben auf die rinde mit zeichen, wie man zu Gott opfern und über die leute gericht halten soll. Das buch legten sie auf einen hohen weissen stein; an den stein stellten sie einen alten mann, um das buch zu hüten.

Schon bevor das buch geschrieben war, kamen die leute nicht oft zusammen um zu opfern, aber die alten befahlen doch dann und wann gemeinsame opfer an, damit man die opferordnung nicht vergessen möge. Als das buch aber geschrieben war, da sammelten sie sich selten. Gott zürnte, weil sie sich selten sammelten, und schickte auf die erde eine grosse, weisse kuh. Diese kuh kam, während der buchhüter schlief, zu dem weissen stein und frass das buch von birkenrinde ganz und gar auf. Damit sie (die wotjaken) ein gleiches buch auf's neue nicht mehr schreiben könnten, nahm ihnen Gott ihre frühere zeichenkenntnis, liess sie aber die kenntnis der eigenen (familien- od. haus-)zeichen im gedächtnis behalten. Seitdem wurden die wotjaken viel dummer als früher. Sie vergassen die alten sitten und gebete und hörten auf den alten zu gehorchen. Auf jede frage antworten sie nur: „Ich weiss nicht, ich verstehe nicht!“

42.

křšno no keži.

odig křšnomurt kosem starikse keži kižinī. starik keži kežem gubelše no kežiiez budem poleniz tšotš. ta-bere křšnoiez kosem starikse polze koranī, kežiiez kužgem med budoz. starike: polze koram no so-bere kežiiez potolok dorož budem ūi. křšnoiez kosem starikse „potolokte noš ko-ra!“ šusa. starike: potolokse koram no so-bere kežiiez lipet dorj budem. „lipette no ko-ra, starik!“ starik lipetse no koram. pitem dorj tubem ūi kežiiez no ta-bereze mar karono ūi! křšno „mon“ pe „todo!“ šusa kosem starikse tubat leštīnī. so-bere kiiaz baštīlam mešok no tubat vřlikiz tubīlam pitem dorj. pitem dorj vuem berazj křšnoiez kosem starikse „ton“ pe „pitemze mešoke pon, mon kurřšisa vozo mešokme!“ šusa. mešokaz pitemze ponīnī medo vřlem no křšnoiez mešokse imřštiz ležkem no ařšiz ušem. starikez tal no of no uřkem no ařšiz ušem.

42.

Die frau und die erbse.

Eine frau hiess ihren mann erbsen säen. Der mann säte erbsen in den raum unter der diele, und die erbsen wuchsen bis zu der diele. Jetzt hiess die frau ihren mann die diele aufhauen, damit die erbsen höher wachsen möchten. Der mann hieb die diele auf, und jetzt wuchsen die erbsen schon bis zu der decke. Die frau hiess ihren mann sagend: „Hau noch die decke auf!“ Der mann hieb die decke auf, aber jetzt wuchsen die erbsen bis zu dem dach. „Hau auch das dach auf, mein alter!“ Der mann hieb auch das dach auf. Bis zu der wolke wuchsen schon die erbsen, und was sollte man jetzt thun! Die frau sagte aber: „Ich weiss es!“ und hiess ihren mann eine leiter machen. Darauf nahmen sie einen sack in die hand und kletterten die leiter hinauf bis zu der wolke. Nachdem sie zu der wolke gekommen waren, hiess die frau ihren mann sagend: „Stopfe du die wolke in den sack hinein, ich halte den sack mit den zähnen fest!“ Sie wollten eben die wolke in den sack einstopfen, aber die frau liess den sack von dem munde los und stürzte hinab. Ihr mann sah sich hin und her um, und auch er fiel hinunter.

43.

nīrošurjos.

solēmīn nīlmurt vīlem nīrošurīš muket gurtε, o'lo kītsj. ulīsa ulīsa līktem mumizūε no aīzūε no gurtānī. pīnalez vīlem solen poľšī. ulem mumizūīn kunojasa no so-brε koškīnī dīrīz vuem. ta-brε mumiz īstem soīε buskelaz: „mīn-ka, nīlī, vetlī-ka otsī!“ no nīlīz mīnem, pīnalzε keltēm muniz dorī. so-brε nīlīz

liktem no mumizlî šuom: „mon, mumî, ta-brê koško âi mušike dorî“. pinalaz muškojaz vîlem ponêmîn.

mîne mîne no pinalaz ug bęrdî ug no vî-vzîlî. muškoze bašte no oskalle pinalze: „uâ-â-a pinalê evę-l-a? ug bęrdî ug ta!“ ute no pinalaz — vandêmîn, kulêmîn. „ok taię, mumijosî aijosî taię vandîzî ug!“ ož šuom berê bęrdîsa bęrdîsa gurtaz koškem stari-kez dorî.

nîrošurjos adamięez ug-ke vando, utemzî pe ug lu. atšizes biro. so ponna adamięez vir potto.

skaska ta evę, šuo, šoier vando, šuo.

43.

Die einwohner des dorfes nîrošur.

Ein mädchen aus nîrošur wurde irgendwohin nach einem anderen dorf verheiratet. Nach einiger zeit kam sie zu ihrer mutter und ihrem vater um bei ihnen zu gaste zu sein. Sie hatte ein kleines kind. Sie war eine zeit lang bei ihrer mutter zu gaste, und dann wurde es zeit, dass sie wegging. Jetzt aber schickte ihre mutter sie zu einem nachbar: „Geh, meine tochter, geh dahin!“, und die tochter ging und liess ihr kind bei ihrer mutter zurûck. Darauf kam die tochter zurûck und sagte zu ihrer mutter: „Jetzt, mütterchen, geh ich schon zu meinem manne“. Ihr kind hatte man in ihren tragkorb gelegt.

Sie geht, geht, aber das kind weint nicht, bewegt sich nicht. Sie nimmt den korb und schaut ihr kind an: „Ist mein kind da oder nicht? Es weint ja nicht!“ Sie untersucht das kind — es war erstochen, tot! „O weh, meine eltern haben es ja erstochen!“ Nachdem sie also gesagt hatte, ging sie bitterlich weinend nach ihrem dorf zu ihrem manne.

Man sagt, dass die einwohner nîrošur's nicht existieren können, wenn sie nicht einen menschen erstechen. Darum vergiessen sie menschenblut.

Dies ist kein märchen, sagt man, sie sollen wahrlich (menschen) erstechen.

44.

pop no nřrošurjos.

pop kišsiks vetlem no nřrošurjki koške vřlem. pop odig murt dorř přrem. ta-bre soie kutillam, esse přsallam, soie vandinř medo vřlillam. pop jun řerekjáškem „karaul!“ řusa, „moně vandinř medo!“ kinkeso vetliš murt křlem no „kin tătřn řerekjáške?“ řusa korka přrem. korkaiez přsămřn. přřinř ug lu. esse ug uřto. vandřšjos muket řřiki koškillam no ta-bre so vetliš murt korkaz přrem no popez ležem.

ze'm-ik pe so vřlem, no todřnř ug lu, o'lo zem, o'lo daur.

44.

Der geistliche und die einwohner *nřrošur's*.

Ein geistlicher reiste irgendwohin und fuhr durch das dorf *nřrošur*. Der geistliche kehrte bei einem manne ein. Jetzt aber ergriff man ihn, versperrte die thür und wollte ihn erstechen. Der geistliche schrie laut: „Wache! Man will mich erstechen!“ Ein reisender hörte es und ging zu dem haus sagend: „Wer schreit hier?“ Die stubenthür ist zugeschlossen. Es ist nicht möglich hineinzugehen. Man öffnet die thür nicht. Die, welche (den geistlichen) erstechen wollten, flohen durch eine andere thür, und jetzt ging der reisende in die stube hinein und befreite den geistlichen.

Man sagt, dies sei wahr, aber man kann nicht wissen, ob es wahr ist oder nicht.

45.

vedun no solen dīšetskišez.

odig murt mīnem vedunē dīšetskišē vednaškišē. so-brē so vedun ēte nī šaitanez taž:

„o! šaitanē! lik nī no ūaizē robotnikjoste vai nī tatsī dīšeliņī odig murtez mīneštīm!“

līkte nī šaitan no vera dīšetskišē murtlī: „puksī muze no en tšerektskī kinke make kari-z-ke!“ so dīšetskišē murt vera: „mon ug tšerektskī!“ līkto nī so murtē ēfemezja šaitanlen kīrnīž, kŭaka, keidžāti no pētem-pētem kīez-kajez. līktīzī no kurttšīlo nī so murtez. so murt tšida, ug tšerektskī. so-brē sāmōi bērīš līktem gondīr no kurttšēm so murtez. soku so tšerektskem no padīez ēz lu!

so murt ēī-ke tšerektskīsal, dīšīsal nī vedunē. kudiz ug-ke tšerektsko, kwiņ aršīšen poto nī zēk vedunē. kudiz tšerektsko-ke, kwiņ ar višo dugflītek: kulo no kudiz.

45.

Der hexenmeister und sein schüler.

Ein mann ging zu einem hexenmeister um hexen zu lernen. Dann ruft der hexenmeister den Satan also herbei:

„Oh! Satan! Komm schon und hole alle deine knechte mit dir hieher um einen menschen bei mir zu lehren!“

Der Satan kommt schon und sagt zu dem lernenden manne: „Setze dich auf die erde und schreie nicht, was man dir auch machen sollte!“ Der schüler sagt: „Ich schreie nicht!“ Es kommen nun zu dem manne gemäss der berufung (des Satan) der rabe, die krähe, die eidechse und allerlei andere wilde tiere des Satan. Sie kamen — und sie beissen schon den mann. Der mann erträgt es, er schreit

nicht. Darauf kam als der letzte der bär und biss den mann. Dann schrie er, und alles wurde vereitelt (eig. es wurde kein gewinn)!

Wenn der mann nicht geschrien hätte, so hätte er hexen erlernt. Die, welche nicht schreien, werden schon nach drei jahren grosse hexenmeister. Die aber, welche schreien, liegen drei jahre hindurch krank; einige sterben sogar.

46.

ludkeš peľláškiš.

odig murt kižem korka-šigaz šárlšŕi. šárlšŕiez vuem no so murtlen kišnojez tubem šárlšŕiünŕ mešoken. tŕnem ni solen mešokez no so kišnojez uške ni no uškoónáz usš. so kišnojez jun urodmem no kulŕnŕ medš ni.

starikez mŕnem peľláškiš vajŕnŕ. so mŕnem mŕnem no gondŕren pumŕškem. „w-d-a to'diški peľláškinŕ, gondŕr? mŕnam peŕušš korka-šigŕš usšiz uškoónáz no kulŕnŕ medš ni jun!“ šuem. gondŕr „ug to'diški mon peľláškinŕ“ šuem no koškem.

so murt noš vetlem no kŕŕonen pumŕškem. kŕŕonleš juam: „kŕŕon, ton w-d-a to'diški peľláškinŕ? mŕnam kišnoje jun urod!“ „ug“ pe „to'diški!“ kŕŕon no šuem.

starik noš vette no dŕŕitšŕiez ad'džem. dŕŕišŕi no ez tod peľláškinŕ.

ta-berš so murtlen pumitaz ni ludkeš likte. „ludkeš, ton peľláškinŕ w-d-a to'diški? mŕnam kišnoje korka-šigŕš uškoónáz usšiz no jun urodmem ni.“ ludkeš „mon“ pe „to'diško jun peľláškinŕ! kišnojed kiŕŕn?“ „kišnoje mŕnam gurlŕn kŕlle, sultŕnŕ ug bŕgat!“ so-berš stariken ludkešŕen ŕšotŕ vetližŕ urod kišnojez dorŕ. ludkeš peľlam peľlam no katjáškem kišnojez.

46.

Der hase als zauberarzt.

Ein man säte rüben in dem boden unter dem dache. Die rüben wurden fertig, und die frau jenes mannes kletterte hinauf um rüben in einen sack zu sammeln. Ihr sack wurde voll, und die frau geht schon hinab, aber (jetzt) bei dem niederkommen fällt sie herab. Die frau wurde sehr krank und war schon nahe daran zu sterben.

Ihr mann ging um einen zauberarzt zu holen. Er ging ein stückchen und begegnete einem bären. „Verstehst du nicht krankheiten zu beschwören, bär? Meine frau fiel beim niederkommen vom boden herab und ist schon nahe daran zu sterben. Sie ist schon sehr schwach!“ sagte er (dem bären). „Ich verstehe nicht zu beschwören“, sagte der bär und ging weg.

Der mann ging weiter, und ein wolf kam ihm entgegen. Er fragte den wolf: „Wolf, verstehst du nicht krankheiten zu beschwören? Meine frau ist sehr krank!“ „Ich verstehe es nicht!“ sagte der wolf.

Der mann geht weiter und sah einen fuchs. Auch der fuchs verstand nicht zu beschwören.

Jetzt kommt dem manne schon ein hase entgegen. „Hase, verstehst du nicht krankheiten zu beschwören? Meine frau fiel beim niederkommen vom boden herab und ist jetzt sehr krank“. Der hase sagte: „Ich verstehe sehr gut krankheiten zu beschwören! Wo ist deine frau?“ „Meine frau liegt da in unsrem dorfe, sie vermag nicht aufzustehen!“ Darauf gingen der mann und der hase zusammen zu der kranken frau. Der hase beschwor und zauberte, und die frau genas.

47.

kelštaga ižtagajen.

kelštaga ižtagajen uliŕlam išoŕš. mĩniŕllam sojos ńulesę křđoke. ŕettiŕllam křion-jřr so ńulesřš. so křion-jřrez peštĩniŕ kutskiŕllam zęk křz ulĩn. so-bre liķtem sojosńe křion no juam: „ma karřskođĩ ti tũtĩn?“ „křion-jřr“ pe „peštřřskom“. křion křřkam no pegđžĩni kutskem.

solř pumitaz ředem gondřr. jua ńi solesę gondřr: „malř pegđžřřskodř?“ „tiń-đĩn zęk křz ulĩn kelštaga ižtagajen křion-jřr peštĩ!“ „řĩl! mon“ pe „řio sojostř!“ gondřr vera. mřniz gondřr no kelštaga ižtagajen tubi:řř zęk křze. řusę kelštaga ižtagalř: „tunaśse kut, kuma!“ gondřr křřkamenřz kutskiř pegđžĩni no pegđžem křđoke ńulesřš.

so-bre kelštaga ižtagajen mřniŕllam křđoke no ŕettiŕllam kobišta baktřařř. kobištajęz val jun dalřemřn. přriŕllam sojos baktřařaz no řio ńi kobišta. pereř křřno adđžem sojostř no ižtagaze kutem. a kelštagaiejęz řĩm yamenřři telřřasa pegđžem. ižtagajęz řugem pereř křřno jun no řĩm vřřři kuřtem. ižtaga vera ńi kelštagalř: „nu, kuma! monę ton pejad! tarę mon ug ńi veřřĩ tonenřđ!“

47.

Der ziegenbock und der hammel.

Ein ziegenbock und ein hammel lebten zusammen. Sie gingen einmal weit in den wald. Im walde fanden sie einen wolfskopf. Sie fingen an den wolfskopf unter einer grossen fichte zu kochen. Darauf kam zu ihnen ein wolf und fragte: „Was thut ihr denn hier?“ „Wir kochen einen wolfskopf.“ Der wolf erschrak und fing an zu fliehen.

Er traf zufällig mit einem bären zusammen. Der bär fragt ihn: „Warum fliehst du?“ „Siehe, da unter der grossen fichte kochen der ziegenbock und der hammel einen wolfskopf!“ „Halt! Ich werde sie auffressen!“ sagt der bär. Der bär ging und der ziegenbock und der hammel kletterten auf die grosse fichte hinauf. Der ziegenbock sagt zu dem hammel: „Ergreif den wahrsager, gevatterchen!“ Der bär fing an vor schreck davonzulaufen und entfloß sogar weit aus dem walde hinweg.

Darauf wanderten der ziegenbock und der hammel sehr weit und fanden in einem gemüsegarten kohl. Der kohl wahr sehr gut ausgefallen. Sie gingen in den gemüsegarten hinein und essen schon vom kohle. Aber ein altes weib wurde sie gewahr und ergriff den hammel. Der ziegenbock aber sprang über den pfahlzaun und entfloß. Das alte weib wichste den hammel gründlich aus und warf ihn über den pfahlzaun weg. Jetzt sagt der hammel zu dem ziegenbock: „Nun, gevatterchen! Du hast mich beluchst! Hernach werde ich mit dir nicht mehr wandern!“

48.

naſſar murtlen niſiz.

kinle'n-ke solen vitem tros kalikez. sudonez evelen nuem so murt jaratontemze niſze ſſattſaiſe ſſoſſe, no so tsaklase nuem kettinſe so niſze. vetlillam vetlillam ſſattſaiſi no niſiz jironem. aiſz evel uſſam. o-z-ik aiſzleſ kiſem ſſattſaiſe. so niſl daskiktoſi ſſoſſe vetlem ſſattſaiſi.

kiſi potod na tatiſe? tsaklakuz adſzem kuſ niſpu, tubem sotsi no kotirak ſſattſa — ſin no ug a'dſzi! odig aſin ginſe adſzem jugil aſ: ſotſin atsko lipetjos, uto punijos. uaskem no mſnem solan, kiſtiſ gurt adſzem pallanges koſkem no puni-utemja vuem dſſiſtaſe so gurte dſſomiten. uſſke no aslaz gurtaz vuem. juaskſe so niſl ukno ulin kelſinſ aiſzleſ kirdſasa taſ:

„aije, aije, u'd-a lež kelinŋi?“
 „munidles ju'a, mon ug to'dskŋi!“
 „munije, munije, u'd-a lež kelinŋi?“
 „mon ug to'dskŋi, ju'a nuu'ajedles!“
 „nuu'ajje, nuu'ajje, u'd-a lež kelinŋi?“
 „mon ug to'dskŋi, ju'a kenakedles!“
 „kenake, kenake, u'd-a lež kelinŋi?“
 „mon ug to'dskŋi, ju'a vŋn'idles!“
 „vŋn'ije, vŋn'ije, u'd-a lež kelinŋi?“
 „mon ug to'dskŋi, ju'a akijedles!“
 „e! akije, akije, lež kelinŋi!“
 „mon ug to'dskŋi, ju'a suzeredles!“
 „lež, lež, suzerε, kelinŋi!“
 „mon ug to'dskŋi — —!“
 „malŋ ud le'ziške kelinŋi?“
 malŋ εd ja'rate monε?
 u'd-ke le'ze korka'dŋi,
 keŋo ŋenik-tubat ulav'dŋi!“

so nŋlez uŋin kiŋon ŋiem. ŋŋukna, kuks ŋivot ŋudŋinŋi potŋŋllam
 vŋnjosiŋ, jŋrŋizene ŋettŋllam no suzerŋileŋ. so jŋrŋize okŋŋsa vŋnjosiŋ
 leŋŋŋllam balabaŋka.

48.

Die tochter des armen mannes.

Es war ein mann, der eine grosse familie hatte. Weil er (die ganze familie) nicht zu ernähren vermochte, führte dieser mann diejenige tochter, welche er nicht liebte, mit sich in den wald, und er führte sie (dahin) in der absicht, diese seine tochter (im walde) zu verlassen. Sie wanderten, wanderten im walde, und das mädchen verirrte sich. Ihr vater suchte sie nicht. Auf solche weise blieb sie hinter ihrem vater im walde zurück. Das mädchen wanderte zwölf tage im walde.

Wie sollte sie sich nunmehr von hier herausfinden? Während sie dies überlegte, sah sie eine hohe edeltanne, kletterte auf sie hinauf, und es waren ringsherum nur wälder — unübersehbar (eig. sogar das auge sieht nicht)! Nur an einer stelle sah sie einen lichten puukt: da sind dächer zu sehen, da belleu hunde. Sie stieg herab und ging nach der seite zu, wo sie das dorf gewahr wurde. Sie ging etwas zu der linken seite hin und kam nach dem hundebell abends in der dämmerung nach jenem dorf. Sie schaut sich um — und sie war in ihr heimatdorf gekommen. Unter dem fenster (des elterhauses) fragt das mädchen ihren vater um nachtlager und singt also:

„Mein vater, mein vater, lässt du mich nicht über nacht hinein?“

„Frage deine mutter, ich weiss nicht!“

„Meine mutter, meine mutter, lässt du mich nicht über nacht hinein?“

„Ich weiss nicht, frage deinen älteren bruder!“

„Mein älterer bruder, mein älterer bruder, lässt du mich nicht über nacht hinein?“

„Ich weiss nicht, frage deine schwägerin!“

„Meine schwägerin, meine schwägerin, lässt du mich nicht über nacht hinein?“

„Ich weiss nicht, frage deinen jüngeren bruder!“

„Mein jüngerer bruder, mein jüngerer bruder, lässt du mich nicht über nacht hinein?“

„Ich weiss nicht, frage deine ältere schwester!“

„Oh! Meine ältere schwester, meine ältere schwester, lass mich über nacht hinein!“

„Ich weiss nicht, frage deine jüngere schwester!“

„Lass mich, lass mich, kleines schwesterlein, übernachten!“

„Ich weiss nicht — —!“

„Warum lasset ihr mich nicht übernachten?“

Warum habt ihr mich nicht lieb gewonnen?“

Wenn ihr mich nicht in eure stube hineinlasset,

so werde ich unter der heuschuppentreppe übernachten!“

In der nacht frass ein wolf das mädchen auf. Als ihre jüngeren brüder am morgen ausgingen um das vieh zu füttern, fan-

den sie nur die haare ihrer schwester. Die brüder sammelten die haare auf und verfertigten eine zither. .

49.

udmortjoslen slobodajε vetlemzε.

odig pol udmortjos mŋnŋllam slobodajε. odig stauŋsi mŋnŋllam, kŋktε-tize stauŋsiεez mŋnŋllam no so-berε udmort gurtŋn kεlŋllam. dʒεlε kεlem berεzŋ noš mŋno, stauŋsi mŋnŋllam, kŋktε-tize mŋnŋllam no noš kεlŋnŋ vuŋllam dʒuŋtŋε. kεlonŋi kunoka uŋm berŋktem dεdŋεez vajŋzen valŋε.

udmortjos ŋεukna kitkŋllam, azbarŋš potŋllam no mŋnŋllam. mŋno mŋno no aslaz palaz vuo. mŋnŋsa todmo kŋšnomurtez addʒo no odigez udmort „mŋnam“ pε „so svatjε ro'vno!“ ŋuε. kεŋake mŋnŋsa mŋnŋsa kŋšnoieez lŋkte vu ponna: odigez udmort noš ŋuε: „mŋnam kŋšnoie kad' so!“ kŋktε-tiεez „evεl so tŋnad kŋšnoied!“ ŋuem. so noš ŋuem: „aslam“ pε „gurtε bertom-kε bertom ŋi beren! mŋnim“ pε „mŋnim no berlaŋ gurtε vuim! kŋzŋ“ pε „ta uš laš ŋi? mitem“ pε „kule val slobodajε vuŋnŋ ŋi!“ ŋuem.

so-berε kŋktε-tiaz mŋnoŋuaz dʒuŋtŋ dorŋn evεl kεlŋllam:ŋ no vuŋllam slobodajε.

49.

Die reise der wotjaken nach Slobodsk ¹.

Einmal fuhren einige wotjaken nach Slobodsk. Sie passierten einen halteplatz, sie passierten einen anderen halteplatz, und darauf waren sie in einem wotjakischen dorfe über nacht. Nachdem sie gut übernachtet hatten, fuhren sie weiter, sie passierten

¹ = eine stadt im gouv. Wjatka.

einen halteplatz, sie passierten einen anderen halteplatz und mussten noch übernachten (aber diesmal) bei einem russen. Des nachts drehte der wirt der nachtherberge die schlitten und die deichseln um.

Am morgen spannten die wotjaken an, fuhren aus dem hof hinaus und reisten weg. Sie fahren, fahren und kommen in ihre heimatgehend. Auf dem wege sehen sie ein bekanntes weib, und einer unter den wotjaken sagt: „Sie ist ja accurat wie die mutter meines schwiegersohnes!“ Sie fahren noch ein stückchen und ein weib kommt (ihnen entgegen) um wasser zu holen; wieder sagt ein wotjake: „Sie ist meiner frau ähnlich!“ „Es ist nicht deine frau!“ sagt ein anderer. Der erste sagte aber: „In der that kehren wir nach unserem eigenen dorf zurück! Wir reisten, reisten und kamen nach hause zurück! Wie ist es denn mit dieser sache gegangen? Wir müssten ja schon nach Slobodsk kommen!“

Auf ihrer zweiten reise waren sie bei dem russen nicht über nacht, und sie langten in Slobodsk an.

57).

kîzî udmortjos džožon šiillam.

vatkaiε minîllam udmortjos dasodik tšotšen. džožon-pîž dasodig voz nuîllam. odigez vozenîz varlšē vatkaiε az ušem. vuez callaî hułkîškîsa tube. ešjos „ôlîñ“ pe „so ognâz džožon šioz nî!“ šujllam. kîktê-tiēz no pîžze vuaz kîstem no alšiz vus pîrem suraltîñî. ešjosîz viŕillam viŕillam no adami vuiš evēñ potem. kviñ-mê-tiēz „ma karo soos ôlîñ?“ šusa, „davaî mon no pîro džožonze šîñî, ôlîñ“ pe „soos napsē šio nî!“ šusa vus pîrem nî. soîiz no evēl potem nî. so-berē hułê-tiēz no vus pîrem no taiēz no evēl potem. so šamen viŕšak dasodig adami vozenîz varlšē vus pîrîllam no otsî bîrîllam.

50.

Wie die wotjaken hafergrütze assen.

Zwölf wotjaken reisten zusammen nach (der stadt) Wjatka. Sie fuhren zwölf fuder gedörrtes hafermehl. Einer von ihnen fiel mit seinem fuder (durch das eis) in (den fluss) Wjatka ein. Das wasser steigt in blasen auf. „Da isst er schon allein hafergrütze!“ sagten die reisegefährten. Ein anderer (von den wotjaken) schlug auch sein mehl in's wasser aus und ging selbst in's wasser hinein um einzurühren. Die kameraden warteten eine geraume weile, aber der mensch kam nicht mehr aus dem wasser heraus. Ein dritter sagte: „Was machen sie da? Wohlan, ich gehe auch hinein um hafergrütze zu essen; da essen sie ja schon dicke (grütze)!“ und auch er ging in's wasser hinein. Auch er kam nicht mehr heraus. Darauf ging auch der vierte in's wasser, und auch er kam nicht zurück. Auf solche weise gingen alle zwölf männer mit ihren fudern in's wasser hinein und kamen da um.

E. Bessermanscher dialekt.

51.

gugama-abijen vumurten.

oig kışnomurt vřlem gugama-abi. oig nunal so puke řaklař-křsa no křk puke: gugamānř soře nořkiino uy et. so vera ařřiz ařřiz: „kof“ pε „monε vumurt med cloz val!“ puke dřřtařε řaklařkřsa, kořak uliřen křliz křara. „abi, poř-ka tařřř!“ so gugama pote. solř vumurt vera: „aida mřnom mořřam!“ so mřne, ad'amize tođřtek. mřno mřno no vuo vu dorε. so gugama-abi vumurt-

leš jua: „ton monē kļēšī nuškod?“ vumurt solī vera: „ton ūakiņ marē veraskid? ton mīnīnī medid vumurt dorē gugamīnī. mon vumurt!“ so gugama-abi kļēška ūi azlaņ no mīnīnī berlaņ no. solī vumurt vera: „ton šīnde“ pē „kļē!“ so gugama-abi kļēše, no solī adžzīke korka. so korkan vales vīlīn kļēte vumurtlen kļēšnoiez. solen bordaz ūaņ piņālez. vumurt estiz muļšoze no efiz so gugama-abize no kļēšnoze pīrīnī. nužzī piņālez. vumurt so abilī šote maītal: „mē!“ pē „ton tain piņāldē miškī no kļēšnome miškī! aļšid ašīde“ pē „en miškī! ton miški-d-ke, luod šīntem“. vumurt muļšoištīz pote no koške. so gugama-abi šaklaške: „maļē ez kos mīnīm miškīnī aļšim ašīme?“ bašte maītalze no pallan šīnze miške. so-berē adžže no muļšoaz hīdes muļšo vumurtjos pallan šīnmīnīz: kudiz tellša, kudis šīde; vumurtlen kļēšnojez puke šerekjasa no piņālez vozīsa. burīnīz šīnmīnīz adžže: vumurtlen kļēšnojez kļēte no piņālez bordaz. kuīn sutka so oļīn ulem no ūulēti sutkaaz adžže so vumurtlen kļēšnojez vīlīn asleštīz dišše. so-berē so šaklaške: „mīnam evē-t-a“ šusa „ta diše?“ bašte katīšī no vande oig seregeze. pūne bordaz. so-berē likte aļšiz vumurte: no vera so gugama-abilī: „ja! ta-berē“ pē „tonē gurtad no ķelano ūi“. solī vuļe azveš ūkšo, šote no šīnze kīnīnī kosē. soiz kļēnem no so-berē nallškem no adžžem aļšiz ašīze berogīn. solen ažaz šotem ūškoiez luem val-sif. berte so gurte, mīne kensaz. nau sundukīštīz asleštīz dišše no adžže oig seregez vandēmīn. bordīštīz bašte vumurt kļēšnoleš baštemze seregeze no take asla: diš bordaz: solen tupa.

kļēk tolez so-berē ulīsa vuļe kabaļša. pote so bazarē. pallan šīnmīnīz adžže ūaņze vumurtjos; kīlīn mar pūnēmīn ūaņ vēšāškītek martek, soos bašto no koško. mīne no adžže asleštīz mmukse. adžže no „ton“ pē „piļē, marē nuškod?“ „soļē da tajē“, pē „abi, nuško! ton“, pē „abi, monē adžžīkod ama?“ „adžžīko“ pē. „kudiņz šīnmīnīd“ pē „monē adžžīkod?“ „pallan šīnmīnīm“ pē „mon tonē adžžīko!“ vumurtlen piļez šīnīnīz donje no pallan šīnze potte. so gugama-abi verallam kalīklī, veram so popļi no solī ez oškīte.

51.

Die hebamme und der wassergeist.

Es war ein weib, das hebamme war. Einen tag, zwei tage sitzt sie wartend: kein mensch ruft sie die geburtshülfe zu leisten. Sie sagt bei sich: „Wenn auch der wassergeist mich rief!“ Sie sitzt abends wartend, — sie hörte eine stimme unter dem fenster (sagen): „Mütterchen, komm mal heraus!“ Die hebamme geht hinaus. Der wassergeist sagt zu ihr: „Wohlan, lass uns zu mir gehen!“ Sie geht ohne den mann zu kennen. Sie gehen, gehen und kommen zu einem flusse (eig. wasser). Die hebamme fragt den wassergeist: „Wohin führst du mich?“ Der wassergeist sagt zu ihr: „Was hast du soeben gesagt? Du wolltest zu dem wassergeist gehen um die geburtshülfe zu leisten. Ich bin der wassergeist!“ Die hebamme fürchtet sich schon sowohl vorwärts als zurück zu gehen. Der wassergeist sagt zu ihr: „Schliesse deine augen zu!“ Die hebamme schliesst (die augen) zu, und ihr erschien eine stube. In dieser stube liegt auf dem bett die frau des wassergeistes. Neben ihr ist ein kleines kind. Der wassergeist heizte seine badestube und lud die hebamme und seine frau (in die badestube) hereinzukommen. Das kind nahmen sie mit sich. Der wassergeist giebt der hebamme seife und sagt: „Da hast du! Wasche damit sowohl das kind als meine frau! Wasche aber nicht dich selbst! Wenn du dich (damit) wäschest, wirst du blind“. Der wassergeist geht aus der badestube und verschwindet. Die hebamme sinnt nach: „Warum verbot er mir mich selbst zu waschen?“ Sie nimmt die seife und wäscht ihr linkes auge. Darauf schaut sie und (sieht) mit ihrem linken auge, dass die badestube von wassergeistern voll ist: einige springen, einige spielen; die frau des wassergeistes sitzt lachend und pflegt ihr kind. Mit ihrem rechten auge aber sieht sie, dass die frau des wassergeistes liegt und bei ihr ihr kind. Sie war da drei tage und am vierten tage sieht sie, dass die frau des wassergeistes ihre (der hebamme) kleidung trägt.

Jetzt meint sie: „Ist jene kleidung wohl nicht mein?“ Sie nimmt eine schere und schneidet ein eckstückchen aus. Sie steckt es zu sich. Darauf kommt der wassergeist selbst und sagt zu der hebamme: „Nu! Jetzt muss man dich wohl schon nach hause begleiten!“ Er bringt ein silbernes geldstück, giebt es ihr und heisst sie ihr auge schliessen. Sie schloss ihr auge zu, darauf schaute sie und sah sich am ufer. Das geldstück, das man ihr gegeben hatte, wurde pferdemist. Sie kehrt nach hause zurück und geht in den speicher. Sie sieht ihre kleidung im koffer nach und bemerkt, dass ein eckstückchen (der kleidung) ausgeschnitten ist. Sie nimmt das eckstückchen hervor, welches sie der fran des wassergeistes genommen hatte, und passt es in ihre kleidung ein: es passt zusammen. Nach verlauf zweier monate kommt der Johannstag. Sie geht zum markt. Mit ihrem linken auge sieht sie alle wassergeister; wo immer etwas (d. h. waren) ohne segen aufgestellt ist, das nehmen sie und gehen damit weg. Sie wandert herum und sieht ihren enkel (d. h. den sohn des bekannten wassergeistes). Sie sieht ihn und fragt ihn: „Was trägst du, mein sohn?“ „Dies und das trage ich, mütterchen! Siehst du mich vielleicht, mütterchen?“ „Ja wohl!“ „Mit welchem auge siehst du mich?“ „Mit meinem linken auge sehe ich dich!“ Der sohn des wassergeistes stösst seinen finger in ihr linkes auge ein und reisst es aus. Die hebamme erzählte es den leuten, sie erzählte es dem prediger, aber man traute ihr nicht.

52.

saldaten taššamurten.

oig ad'amî vîlem jun uzîr. solen šenjûte: pofvzî arânî. aram berê pukšvzî šiiškîmî. šiiškoûûvzî liktiz têt-kêš. oig pûez solen ad'džiz no baštiz purt. baštiz no kuštiz têt-kêšlî. so-berê mîmîz nallâmî. nallaz nallaz no purtê ez še'ffî.

kŕk ar ulŕsa so pi kŕzjáški. so-beré so vit ar ulŕsa ŕedem saldaté no ulem saldatŕn dasvit ar. kuke sokŕ (saldatŕn) mŕno saldatŕjos pis koràní. so pi juldasjosleš palenŕškiz. palenŕškiz no adŕiz so zék kŕz bordaz adamičez. so adami vŕlem kŕzleš ŕŕŕgtŕne lapeg. so zék kŕz bordé kusŕlámŕn vekŕŕi kŕzen. so saldat adŕžem no kŕškam. bordaz no mŕnŕnŕ kŕška so, berlaŕ no koškŕnŕ kŕška. so-beré so kusŕlam murt solŕ vera: „malŕ kŕškaškod?“ eté doraz. so saldat soleš jualláške: „ton kin?“ ŕusa. so vera: „mon faššamurtlen pičez“. saldat jua: „malŕ kusŕlámŕn?“ „mŕnam“ pe „ataje mŕniz vojnaje; mon solen berŕŕšaz mŕni ulláški. so moné kutiz no ta kŕz bordé kusŕlaz, mon solen berŕŕšaz medam mŕn. ton“ ŕue „mŕnešŕm ta kusŕlám — ŕirde bašŕi no — ŕŕog!“ saldat bašŕe no dŕžŕniožaz ŕŕoge. so-beré so faššamurtlen pičez kose so saldatez asse palenŕškŕnŕ. so-beré berekŕške; kusŕlez solen kijalŕške. so faššamurtlen pičez kutŕŕikiz jualláškiŕnŕ saldatleš: „keŕa ar uliškod saldatŕn?“ saldat veram: „uliško saldatŕn dasvitŕti arze. dasvit ar toš ulŕsa oig goštel no ez ŕstŕle mŕnŕm. mon gurtŕŕjosleš ulemzes no mŕreno ug tožŕki“. faššamurtlen pičez solŕ vera: „a mon tožŕko keŕŕŕe mar ulemze“. saldat vera: „mŕnam gurte tŕtŕŕen daskŕk ŕurs vjors. ton marin todod mŕnam ŕemjŕjeleš ulemzes?“ „mon“ pe „ažnal gŕne ŕŕnad gurtŕŕŕid. ŕŕnad kŕŕnojed biže!“ saldat solŕ ug oškŕ. so faššamurtlen pičez nŕš vera: „ton“ pe „mŕnŕm u d-ke oškŕki — —: ŕŕnad mŕlŕid pote-ŕa gurte vuŕnŕ ŕuanad?“ „mon“ pe „mŕnŕsal no kŕžŕ koškod? mon sluŕit kariško ostatki arze!“ faššamurtlen pičez solŕ vera: „ton bašŕi ŕirde!“ vozmate so faššamurtlen pičez solŕ poŕŕi ŕŕres. „ton“ pe „ŕžŕt mŕnŕsa adŕžod pipuŕijal; ŕŕ-obuken ŕukki: adŕžŕkoz ŕŕnid korka. ton moné so korkan vit! so korkaš potoz ŕŕnad pumitad mŕnam anaie. jualláškoz ŕŕnešŕŕid 'malŕ pŕrid?' ŕusa. ton solŕ vera: 'ŕstiz ŕŕnad pičez'. so ŕŕnid no mŕreno uz vera“.

saldat mŕne solen veramezja, adŕže pipuŕijal. ŕirze bašŕe, ŕukke so pipuŕijale. solen ažaz lue korka. pŕre so korka. solen pumitaz pote pereš kŕŕnomurt, aŕŕiz kŕz. soleš kutŕŕikem jualláškiŕnŕ: „ton malŕ lŕktid“ ŕusa „mŕnam korkan?“ „moné ŕstiz tutŕŕi ŕŕnad pičez“. so pereš kŕŕnomurt so lešana solŕ no mŕreno ez vera pukke so saldat dŕus vile. adŕže dŕžek vŕlŕš purt. tuŕlen opravaiez.

naaske, naaske no purtse todma. *ĩzĩt* moga, *adđze* kosake: *lĩkte* saldat! *lĩkte* no *pĩre* korka. so saldat *vľem* faššamurtlen *pijez*. juatláskke: „todmaško'd-a mone?“ šusa. *potte* *piĩstĩz* *bitetse* no *šote* so saldatlĩ. *sablat* naaske *bitet* *vľaz*: *adđze* *asleštĩz* *nĩmze* no *leže-mĩn* *pe* *ni* *gurtse*. *gožjallamzĩ* *nat,šalnikjos*. so saldat *abdĩra* no so faššamurtlen *pijez* *šme*: „ton“ *pe* „talĩ *abdĩrasa* *en* *ul!* *solĩ* *ul* *abdĩrasa*, *tĩnad*“ *pe* „ušse *šuaned*. so *šuanad* *ašmes* *vuom*“.

ťšerekte *anaize* no *kosē* *soje* *saldatez* *šudĩnĩ*. *anaizez* *uafē* *džek-kĩset*: *vaje* *náá* no *šľal* no. soos *pukšo* *šiiškĩnĩ*. so saldat *naaske* *purt* *vľaz*. *faššamurtlen* *pijez* *soles* *jua*: „mar *naaskĩškod*“ *šusa* „*purt* *vľe?* *todmaškod* *ana?*“ so *sablat* *kuf,šĩkē* *kualekjānĩ*. „mon“ *pe* „tone, *ton* *mĩnĩm* *dē-š-ke* *ed* *kārsal*, *tĩtĩn-ik* *ũurtĩsal!* *tožĩko'd-a?* *das-kĩzĩm* *ar* *ni* *so* *už* *lo*. *mon* *ortšĩ* *tĩlad* *ludfidĩ*, *tel-kēšen* *šĩľĩsa*. *ton* *baštĩd* *ta* *purtte* no *mĩnĩm* *kuštĩd*. *ta* *purted* *šedĩz* *mĩnĩm* *pĩdam*. *mon* *soje* *vnji* *gurtse*. so *tĩrĩšen* *ta* *purted* *ule* *moĩnĩam*. — *ton* *ta-berē* *už!* *askĩ* *ťšukna* *ašmes* *šĩltom* no *mĩnom* *tĩnad* *gurtad*“.

saldat *vľe* no *užē*. *askaz* *ťšukna* *šĩlte* *ur-z-ik*. so *faššamurtlen* *pijez* *šĩltiz* *at,šiz* no *šiiž* no so *sablatez* no *šudiz*. so-berē *po-ľi-zĩ* *pedla*. so *faššamurtlen* *pijez* *kosē* *saldatez* *pukšĩnĩ* *peľputm* *vľaz*. so saldat *pukšē* no *faššamurtlen* *pijez* *kĩk* *po'ľ-a* *kuĩn* *po'ľ-a* *uamĩštĩz* no *luiz* *kĩz* *džužda*. *kuf,šĩkē-zĩ* *mĩnĩnĩ*. so saldatlĩ *ĩmaz-nĩraz* *tel* *žuge*. *mĩnĩ-zĩ* *mĩnĩ-zĩ* no so saldatlen *ušiz* *jĩr* *vľĩštĩz* *saldat-šapkaiez*. *saldat* *soje* *dugdĩte*: „ton“ *pe* „*ĩzĩtgĩmē* *mo'ga!*“ „malĩ“ *pe* „mon *mogalom?*“ „*mĩnĩam*“ *pe* „*ušiz* *saldat-šapkaie*“ „ton“ *pe* „*šapkadē* *en* *ni* *na'alla!* so *šapkaied* *nužjem* *vľe* *vuľťšož* *kĩľiz* *ni* *kuĩn-šm* *vjors!*“

„*mĩno* soos *uĩ* no *nunal* no *askaz* *ťšukna* *vuo* so *saldntlen* *ludaz*. so *faššamurtlen* *pijez* *jua* *saldatleš*: „*todmaško'd-a*“ *pe* „*ta* *ludez!*“ „*ĩzĩt*“ *pe* „*todmaško-ik* no *eĩ* *tođ*“ *pe* „*o'lo* *aslam* *o'lo* *kiĩlen*“. *ĩzĩt* *mogasa* *vutte* *az* *gurtaz*. *vutte* *korka* *bordaz*; *solen* *azbaraz* *ľukaškēmĩn* *hĩdes* *azbar* *šuoũtšĩ* *valjos*. so-berē so saldatlĩ *vera*: „*ašmes*“ *pe* „*korka-ke* *pĩrim*, *ton* *lešana* *mone* *no-kiĩno* *uz* *adđzĩ*. *ton* *kur* *uslad* *šemjũjedleš* *juĩnĩ*. *ton* no *juod*, *mon* no *juo*“. *lĩkē-zĩ* no *pukšē-zĩ* *estor* *pala*. so saldat *kuriz* *juĩnĩ*. *solĩ* *vajĩ-zĩ* *stopkaiej* *sur*. so *stopkũiez* *juiz* no *kuriz* *kĩktē-fize*. *kĩktē-fize* *juem* *berē* *kuriz* *vedrajen*. *šuoũt,šijos* *kuf,šĩkē-zĩ* *kuaretĩnĩ*: „*mĩlem* *aslemlĩ*

no surmes juŋnŋ ug vedrajen ug šoto!“ so saldat sŋlte no mŋne d'žek bordaz. d'žek šerŋn puke solen kišnojez. baštiz vedrajez, kul,šŋkiz juŋnŋ. šuanŋšŋi liktiz no soje tšapki. so beretški no kute šuanŋšŋiež, kušte košakŋi pedla. ŋaŋze kuja košakŋi pedla. kišnoze no anaize no kelle korka. so-beretš pote pedla. valjosse no d'ed'josse no kuja vorta ŋamen. solŋ jurte ŋi taššamurtlen piiez.

so-beretš piere korka no kul,šŋike berdŋnŋ. „ne-ušŋŋ“ pe „ti dasvit ar tož ed tšŋ-dale! ton, kišno, kul,šŋikid bižŋn!“ kišnojez potiz no kušŋkiz solen pŋd ažaz. ataje: no anaiež no todmāzŋ no soos no kul,šŋikizŋ berdŋnŋ. berdem beretš potem so saldat pedla. vortaež ušte no leže ŋaŋze šuanŋšŋijostŋ korka no vera: „mon ta kišnojezlen kartez. keŋake mŋlam peštŋ-mŋn ŋa'ŋ-ke surmŋ, ŋaŋmŋz foš ju'omŋ! so-beretš ti koške gurtū-dŋ. mon kišo aslam gurtam“. šuanŋšŋijos juo no koško gurtūzŋ so taššamurtlen piiez kiktŋi ulŋsa koške gurtet. vera saldatŋi: „na“ pe „ton: ulŋtožad no monenŋm en da'ŋjāškŋ!“

kŋk ar-a kuŋŋ ar-a ulŋsa so saldatŋe lukaškŋizŋ busketjosŋz. juem vŋle kul,šŋikizŋ daŋjāškŋnŋ. oigŋz vera: „mŋnam“ pe „vale ortšoz vitton vjors!“ kŋktŋ-tiiež vera soje-ik. so saldat vera: „mar“ pe „ti daŋjāškŋkŋ-dŋ! mon oig sutkaskŋn cui daskŋk-šurs vjors!“ soos kul,šŋikizŋ juallāškŋnŋ: „kŋžŋ ton vuid?“ šusa, „mašinaiež n-a paraxode n-a?“ so vera: „mon“ pe „likti taššamurtlen piiez vŋlŋn“.

tšem koško solen busketjosŋz, sokŋ-ik vuie so taššamurtlen piiez. „malŋ“ pe „ton monenŋm daŋjāškŋkŋd? taškŋož“ pe „luiz tŋnad ulemed!“ „mon“ pe „ug daŋjāškŋkŋ! mŋnam“ pe „vina daŋjāškŋkŋ!“ „kŋlŋn?“ pe, „mar ŋaŋ vina?“ „ton so vinaiež u'd-ama tožŋk!“ „ug“ pe „tožŋk!“ so saldat valze kŋtkŋsa mŋne šeloje. kabakŋ baštem kuŋŋ vedra vina. vajem beraz šotem oig vedru so taššamurtlen piiezlŋ. so bŋdes vedra vinaiež juem. ižŋt mogasa kul,šŋikem kŋržūnŋ no teltšūnŋ. so-beretš mŋnem so saldatlen oviŋaz no oŋŋn sutka tož uže. makmar vŋlaz sŋlte no so saldat šote solŋ kŋktŋ-ti vedraze. soje juem beretš uže so taššamurtlen piiez kŋktŋ-ti sutkaze. saŋkam beraz so saldat nŋšŋik solŋ kuŋŋmŋ-ti vedraze šote. so kŋržam beraz uže kuŋŋmŋ-ti sutkaze. saŋka no ete bordaz saldatez. „kema-a“ pe „mon uzŋkem ŋi?“ „ton“ pe „uzid ŋi mŋnam oviŋam kuŋŋ sutka; mŋne ŋi ŋuŋ-tiiež“. so taššamurtlen piiez kiškam: „vet monet gurtŋn nauŋtalŋzŋ ŋi!“ šusa, „ta-beretš“ pe „mon

*no todi mar vřlem vina! ta-berε“ pε „ulřtožad no monenřm da-ř-
jáški!“ bereklške so taššamurtlen piiez no šulasa koške gurtaz. so-
berε so saldat ulřtožad no daňjáškem ři so taššamurtlen piienřz.*

52.

Der soldat und der waldgeist.

Es war ein mann, der sehr reich war. Seine familie ging hinaus um zu ernten. Nach der ernte setzten sie (die familienglieder) sich um zu essen. Als sie assen, kam dahin ein wirbelwind. Einer von den knaben sah ihn und ergriff sein messer. Er nahm (sein messer) und warf es nach dem wirbelwind. Darauf ging er um (nach seinem messer) zu sehen. Er schaute sich um, aber fand das messer nicht.

Nach verlauf von zwei jahren verheiratete sich der bursche. Darauf geriet er nach verlauf von fünf jahren in militärdienst und diente als soldat fünfzehn jahre. Einmal (während des dienstes) gehen die soldaten um holz zu hauen. Jener bursche entfernte sich von seinen kameraden. Er entfernte sich und sah an einer grossen fichte einen menschen. Dieser mensch war nur ein wenig kürzer als die fichte. Er war mit einer schlanken fichte an der grossen fichte festgebunden. Der soldat sah ihn und erschrak. Er fürchtet sich sowohl zu ihm als zurück zu gehen. Darauf sagt der festgebundene mann zu ihm: „Warum fürchtest du dich?“ Er ruft ihn zu sich. Der soldat fragt ihn: „Wer bist du?“ Er sagt: „Ich bin der sohn des waldgeistes“. Der soldat fragt: „Warum bist du festgebunden?“ Er sagt: „Mein vater zog in's feld; ich folgte ihm nach. Er ergriff mich und band mich an diese fichte fest, damit ich nicht nach ihm ginge. Du — nimm deine axt und hau diese fesseln ab!“ Der soldat nimmt (seine axt) und haut (die fesseln) zur hälfte ab. Darauf heisst der sohn des waldgeistes den soldaten sich zurückziehen. Darauf dreht er sich; seine fesseln springen. Der sohn des waldgeistes fing an den soldaten zu fragen: „Das wievielte jahr dienst du als soldat?“

Der soldat sagte: „Ich diene als soldat das fünfzehnte jahr. Es sind schon fünfzehn jahre, dass man mir keinen einzigen brief geschickt hat. Ich weiss gar nicht, wie man da zu hause lebt“. Der sohn des waldgeistes sagt zu ihm: „Ich aber weiss, wie sie leben“. Der soldat sagt: „Nach meinem dorfe sind es von hier zwölftausend werst. Wie weisst du, wie meine familie lebt?“ „Ich kam eben vorgestern von deinem dorfe. Deine frau nimmt sich einen mann“. Der soldat traut ihm nicht. Der sohn des waldgeistes setzt fort: „Wenn du mir nicht traust — — —: willst du zur hochzeit nach hause gelangen?“ „Ich möchte (gern) gehen, aber wie kann ich mich von hier entfernen? Ich diene ja mein letztes jahr!“ Der sohn des waldgeistes sagt zu ihm: „Nimm deine axt!“ Der sohn des waldgeistes zeigt ihm einen fusspfad. „Nachdem du ein stückchen gegangen bist, siehst du einen espenbaumstumpf. Versetze ihm einen hieb, so wirst du ein haus sehen. Erwarte mich in jenem hause! In dem hause kommt dir meine mutter entgegen. Sie fragt dich: 'Warum bist du hereingekommen?' Sage du zu ihr: 'Dein sohn hat mich geschickt'. Sie sagt dir (darauf) nichts“.

Der soldat geht also, wie er (der sohn des waldgeistes) ihm gesagt hatte, und sieht einen espenbaumstumpf. Er nimmt seine axt, versetzt dem espenbaumstumpfe einen hieb. Es erschien ihm ein haus. Er tritt in das haus ein. Ein altes weib kommt ihm entgegen, ein dickes weib. Sie fing an ihn zu fragen: „Warum kamst du in mein haus?“ „Dein sohn schickte mich hieher“. Das alte weib sprach, ausser diesen worten, nichts zu ihm. Der soldat setzt sich auf die bank. Auf dem tisch sieht er ein messer. Sein beschlag war aus messing. Er schaut, schaut und erkennt sein messer. Er verweilt ein wenig, sieht nach dem fenster hin: ein soldat kommt da. Er kommt und tritt in die stube herein. Dieser soldat war der sohn des waldgeistes. Er fragt: „Erkennst du mich?“ Er nimmt von seinem busen ein (urlaubs-)billet und giebt es dem soldaten. Der soldat schaut auf das billet: er sieht seinen namen und dass er schon beurlaubt ist. Der oberbefehl hatte es ausgefertigt. Der soldat verwundert sich, aber der sohn des waldgeistes sagt zu ihm: „Verwundere dich gar nicht darüber!

Verwundere dich aber darüber, dass es bei dir übermorgen hochzeit ist. Ich komme selbst zu jener hochzeit“.

Er ruft seine mutter und heisst sie den soldaten bewirten. Die mutter breitet die tischdecke aus; sie holt sowohl brot als salz. Sie setzen sich um zu essen. Der soldat betrachtet das messer. Der sohn des waldgeistes fragt ihn: „Warmm betrachtest du das messer? Erkennst du es vielleicht?“ Der soldat fängt an zu beben. „Wenn du mir nicht eine wohlthat gezeigt hättest“ (sagt der sohn des waldgeistes), „so würde ich dich hier jetzt ersticken! Weisst du? Das ereignis geschah schon vor siebzehn jahren. Ich passierte ihr feld, wirbelwind spielend. Du nahmst dieses messer und warf es nach mir. Dein messer traf mich in den fuss. Ich trug es nach hause. Seitdem liegt dein messer bei mir. — Schlafe jetzt! Morgen früh stehen wir auf und gehen nach deinem dorfe“.

Der soldat geht zu bette und schläft. Am (folgenden) morgen steht er früh auf. Auch der sohn des waldgeistes stand auf, ass und bewirtete auch den soldaten. Darauf gingen sie aus. Der sohn des waldgeistes heisst den soldaten sich auf seine schulter setzen. Der soldat setzt sich, und der sohn des waldgeistes that zwei oder drei schritte und wurde so gross wie eine fichte. Sie fingen an zu fahren. Der wind schlägt ihn ins gesicht. Sie fuhren unaufhörlich, und (plötzlich) fiel die soldatenmütze des soldaten von seinem kopfe ab. Der soldat will ihn (den waldgeist) anhalten: „Halte ein bisschen ein!“ „Warum sollte ich einhalten?“ „Meine soldatenmütze fiel ab.“ „Schan nicht mehr nach deiner mütze! Bevor deine mütze die erde erreicht, ist sie schon dreihundert werst zurückgeblieben!“

Sie fahren sowohl tag als nacht und kommen früh am morgen zu dem felde des soldaten. Der sohn des waldgeistes fragt den soldaten: „Erkennst du dieses feld?“ „Es ist mir, als ob ich es erkannte, aber ich weiss nicht, ob es das meinige ist oder wessen.“ Nach einer weile führt er (der waldgeist) ihn nach hause. Er führt ihn zu seinem haus; sein hof ist voll von pferden der hochzeitsleute. Darauf sagt er zu dem soldaten: „Wenn wir in das haus hineingetreten sind, wird mich — ausser dir — niemand sehen. Bitte deine familie um ein getränk. Du wirst trinken, auch

ich werde trinken“. Sie kamen herein und setzten sich an die thür. Der soldat bat um einen trunk. Man brachte ihm ein glas bier. Er trank das glas aus und bat um ein zweites. Nachdem er das zweite (glas) getrunken hatte, bat er um einen eimer (bier). Die hochzeitsleute fingen an zu lärmern: „Man giebt ja nicht einmal uns bier in eimern zu trinken!“ Der soldat steht auf und geht zum tisch. Hinter dem tisch sitzt seine frau. Er nahm den eimer und fing an zu trinken. Ein hochzeitsgast kam hin und gab ihm eine ohrfeige. Er kehrte sich um, ergreift den hochzeitsgast und wirft ihn zum fenster hinaus. Er wirft alle zum fenster hinaus. Seine frau und seine mutter liess er in der stube. Darauf geht er auf den hof hinaus. Sogar die pferde und die schlitzen wirft er zur pforte hinaus. Ihm hilft ja der sohn des waldgeistes.

Darauf geht er in die stube und fängt an zu weinen. „Wie? Fünfzehn jahre habt ihr nicht anhalten können! Du, frau, wolltest dir einen mann nehmen!“ Seine frau stand auf und warf sich ihm zu füssen. Auch sein vater und seine mutter erkannten ihn, und auch sie fingen an zu weinen. Nachdem er geweint hatte, ging der soldat auf den hof. Er öffnet die pforte, lässt alle hochzeitsleute in die stube herein und sagt: „Ich bin der gatte dieser frau. Wie viel bier auch bei uns gebraut ist, lasst uns es alle zusammen anstrinken! Geht darauf nach hause! Ich bleibe in meinem hause“. Die hochzeitsleute trinken (bier) und fahren nach hause. Nach zwei tagen geht der sohn des waldgeistes nach hause. Er sagt zu dem soldaten: „Du, siehe zu, dass du niemals mit mir gross thust!“

Nach zwei oder drei jahren sammelten sich die nachbarn bei jenem soldaten. Nachdem sie getrunken hatten, fingen sie an sich gross zu machen. Einer sagt: „Mein pferd läuft fünfzig werst (in einem fort)!“ Ein anderer behauptet dasselbe (von seinem pferde). Der soldat sagt: „Was macht ihr euch denn da gross! Ich legte im verlanfe eines tages und einer nacht zwölftausend werst zurück!“ Sie fingen an zu fragen: „Auf welche weise hast du die zurückgelegt? Mit der eisenbahn oder mit dem dämpfer?“ Er sagt: „Ich kam sitzend auf dem sohn des waldgeistes“.

Gerade als seine nachbarn weggehen, kommt der sohn des waldgeistes. „Warum“ (sagt er) „thust du mit mir gross? Deine letzte stunde ist gekommen!“ „Ich mache mich nicht gross! Es ist mein brauntwein, der sich gross macht!“ „Wo? Was ist brauntwein?“ „Kennst du vielleicht nicht den brauntwein?“ „Nein! Ich kenne ihn nicht!“ Der soldat spannt sein pferd an und begiebt sich zum kirchdorf. Aus der schenke kaufte er drei eimer brauntwein. Nachdem er (den brauntwein nach hause) geholt hatte, gab er dem sohne des waldgeistes einen eimer. Er trank einen ganzen eimer brauntwein. Nach einer weile fing er an zu singen und springen. Darauf ging er in das darrhaus des soldaten und schlief da einen ganzen tag und eine ganze nacht. Wegen des katzenjammers steht er auf, und der soldat giebt ihm den zweiten eimer. Nachdem er diesen ausgetrunken hat, schläft der sohn des waldgeistes noch einen tag und eine nacht. Nachdem er erwacht ist, giebt der soldat ihm noch seinen dritten eimer. Nachdem er gesungen hat, schläft er zum dritten mal einen tag und eine nacht. Er erwacht und ruft den soldaten zu sich. „Wie lange habe ich schon geschlafen?“ „Du hast schon drei tage und drei nächte in meinem darrhause geschlafen; der vierte tag geht schon.“ Der sohn des waldgeistes erschrak: „Man schaut ja schon nach mir da zu hause! Aber jetzt habe auch ich erfahren, was der brauntwein ist! Hernach kannst du dein leben lang mit mir gross thun!“ Der sohn des waldgeistes kehrt sich um und geht pfeifend nach hause. Hiernach machte auch der soldat sein leben lang sich mit dem sohne des waldgeistes gross.

53.

šedun.

oig murtlen vřlem kuin piiez. křkez đeš, a oigřz šedun. beřšejosřz mřnřllam užanř, a kuimèřijez, šedun, křřem gurte, gur vřřin puke. beřšejosřz koškem berš šedun punem kapkan zakodaz.

šedem solj iž kapkanaz. bertillam beššejosiz no jualo šedunleš:
 „ma karid tunne, šedun?“ „mar“ pe „karom! punem“ pe „val
 kapkan zakode. pŕnŕ!“ pe „šedem!“ „kŕtšŕ!“ pe „punid?“ „kŕtšŕ!“
 pe „karom! viji mon!“ beššejosiz naalo no tšŕk-no pŕnŕ evel. iž vŕ-
 lem. „ē!“ pe „šedun! pŕnŕ!“ pe „vŕlŕmte ug! iž“ pe „vŕlem ug!“
 kŕktèti nunalaz šedunen beššejosiz nŕš mŕno užunŕ. a šedun
 kŕlè gurtaz. nŕš pukte kapkan zakodaz. berto beššejosiz, nŕš no
 jualo šedunleš: „mar“ pe „karid ŕi tunne, šedun?“ „mar“ pe
 „karom?“ kapkan puktŕli nŕš zakode“. „kiŕke“ pe „šellid?“ „kiŕke“
 pe „šellom! kurkan“ pe „šedem!“ „ben“ pe „kŕtšŕ karid?“ „kŕtšŕ“
 pe „karom! viji!“ pe „ben tŕlijosse-ik“ pe „ŕškai!“

kŕiŕnèti nunalaz nŕš mŕno užunŕ beššejosiz. šedun nŕš kŕle
 gurtaz no pukte kapkan zakodaz. šedun pote naanŕ kapkanze no
 adžze no — anaiez šedem! žuge, žuge no vije. berto beššejosiz;
 jualo šedunleš: „mar“ pe „karid tunne, šedun?“ „mar“ pe „ka-
 rom?“ kapkan“ pe „puktŕli zakode“. „ben“ pe „kiŕke šedŕz-a?“
 „anaiez“ pe „šedem!“ „ben“ pe „kŕtšŕ karid?“ „kŕtšŕ“ pe „karom?“
 viji!“ pe „ja“ pe „šedun! kol kŕtšŕ“ pe „kar ŕi anaiez!“

kèllam no kèlem bere šedunez ŕsto ŕi: „mŕn“ pe „šedun!
 anaiez“ pe „nu no ŕat šeloie!“ šedun val kŕke no nue šeloie. so-
 len pumilaz lŕkte kiŕke povoskajen. šedun ug kož. soie jamšik
 doyye lŕmiie. šedun tšerekja: „anaiez vijid!“ šue. barinez kŕle
 tšerekjanze šedunleš no jua jamšikleš: „mare“ pe „so vera?“
 „anaiez“ pe „vijid!“ šue“. mŕne barinez no naa no „a zem“
 pe „vijemŕn! en ŕi“ pe „kopške! me!“ šote solj koŕdon tros.
 „nu no“ pe „ŕat ŕi anaiez!“ šedun nue šeloie no pop ŕate ožik.

berte gurte. jualo beššejosiz: „kŕtšŕ“ pe „karid anaiez, še-
 dun?“ „kŕtšŕ“ pe „karom! vuzai“ pe „anaiez! tekos“ pe „jualo
 kulemez! duno“ pe „bašto! pŕrtŕmŕ“ pe „darman ez lu! ožik“ pe
 „baštŕzŕ!“

kèlo no zèkez beššiez kulšŕke no pèraše vije. nue šeloie vu-
 zunŕ. nue no tšekte: „šèi u kŕl-a?“ šue. soie bodiien žugo: no-
 kiŕn-no ug bašte soleš. ŕate aššiz.

berte gurte no jualo: „bašto-a“ pe „šèiez?“ „kiŕ“ pe „baš-
 toz! nokiŕn-no“ pe „ug bašte!“ šedun vera: „jun“ pe „bašto val“.

vuom kuaŕarüäiez anajezlen. vando ošpi no šfid karo. šfid doraz isto efini šedunex: „mfn“, pe „šedun, of“ pe „kalikez šfid šifni!“ mfn šedun efini: „astes“ pe „lŕkte, a piñäljosiz“ pe „en va:je!“ lŕkto šfid šifni, piñäljosses ug va:jo. so-berē jualo helšėjosi: „maš“ pe „piñäljostes ed va:je?“ „šeduned“ pe „ez lež vajini!“ šedunex niš isto: „mfn“, pe „šedun, vai“ pe „piñäljosses!“ šedun mfn. kitke val deđen no vaje piñäljosses tŕiša deite. tše-pŕttem no ož viššak piñäljossez vijilem. vuē mateges gurt doraz. pŕrte muššoiē, ofšŕ kelle. berte gurtaz. jualo: „vajid-a“, pe „šedun?“ „vaiško“ pe „val, no muššoiē“ pe „pŕtŕša kelli. 'kŕmmiškom!“ pe šuo. ofšŕgŕne“ pe „kurvzi šidze“. „mfn“, pe „šedun, nu“ pe „šidze ofšŕ!“ šud“ pe „piñäljostŕ!“ šedun nuē šidze. piñäljoslen no piñi no nuē. kiiaz kutŕlja puñize no šidze imaz punē. so-berē berte gurtaz šedun. „šuid-a“, pe „šedun?“ „šuid!“ pe. so-berē koško ũi ũaŕ kalikez: pŕro piñäljosses punna muššoiē. naalo no piñäljostŕ viššak kulēmfn. „bŕttiz“ pe „viššak šedun!“

53.

Der dummkopf.

Ein mann hatte drei söhne. Zwei unter diesen waren klug (eig. gut), aber einer war ein dummkopf. Die (klugen) brüder gingen an ihre arbeit, aber der dritte, der dummkopf, blieb zu hause auf dem ofen sitzen. Nachdem die brüder ausgegangen waren, setzte der dummkopf ein fuchseisen im aborte aus. In seinem fuchseisen blieb ein schaf stecken. Die brüder kamen (von der arbeit) zurück und fragen den dummkopf: „Was hast du heute gethan, dummkopf?“ „Was sollte ich machen! Ich setzte ein fuchseisen im aborte aus. Ein hund ist darin stecken geblieben!“ „Was machtest du mit ihm?“ „Was sollte ich machen! Ich schlug ihn tot!“ Die brüder sehen nach und es war gar kein hund. Ein schaf war es. „Oh! Du, dummkopf! Es war ja kein hund! Ein schaf war es ja!“

Am zweiten tage gehen die brüder des dummkopfes wieder an ihre arbeit. Der dummkopf aber bleibt zu hause. Wieder setzt er ein fuchseisen im aborte aus. Die brüder kommen zurück und fragen wieder den dummkopf: „Nun, was hast du heute gethan, dummkopf?“ „Was sollte ich machen! Ich habe wieder ein fuchseisen im aborte ausgesetzt.“ „Und was hast du in der falle gefangen?“ „Was sollte ich fangen! Ein puter ist darin stecken geblieben!“ „Was machtest du denn mit ihm?“ „Was sollte ich machen! Ich schlug ihn tot! Seine federn habe ich aber ausgerupft!“

Am dritten tage gehen die brüder wieder an ihre arbeit. Wieder bleibt der dummkopf zu hause und setzt ein fuchseisen im aborte aus. Der dummkopf geht um nach seinem fuchseisen zu sehen, er schaut und — seine mutter ist darin stecken geblieben! Er schlägt, schlägt und schlägt sie tot. Die brüder kommen zurück; sie fragen den dummkopf: „Was hast du heute gethan, dummkopf?“ „Was sollte ich thun! Ich habe das fuchseisen im aborte ausgesetzt.“ „Nun, was ist da stecken geblieben!“ „Meine mutter ist da stecken geblieben!“ „Was hast du denn mit ihr gemacht?“ „Was sollte ich machen! Ich schlug sie tot!“ „Nu, dummkopf! Mache jetzt was immer du willst mit deiner mutter!“

Sie schliefen die nacht und schicken, nachdem sie geschlafen hatten, den dummkopf, sagend: „Geh, dummkopf! Fahre deine mutter nach dem kirchdorfe und begrabe sie!“ Der dummkopf spannt das pferd an und fährt (seine mutter) nach dem kirchdorfe. Jemand kommt mit seinem fuhrwerk ihm entgegen. Der dummkopf biegt nicht ab. Der postknecht stösst ihn (und seinen schlitzen) in den schnee. Der dummkopf schreit: „Du hast meine mutter totgeschlagen!“ Der (reisende) herr (in dem fremden fuhrwerke) hört das geschrei des dummkopfes und fragt den postknecht: „Was sagt er?“ „Er sagt: 'du schlugst meine mutter tot!'“ Der herr geht um nachzusehen und sagt: „Sie ist wirklich totgeschlagen! Beklage dich nicht mehr! Da hast du!“ Er giebt ihm (dem dummkopfe) viel geld. Fahre deine mutter weg und begrabe sie!“ Der dummkopf fährt sie nach dem kirchdorfe, und der geistliche begräbt sie umsonst.

Er kehrt nach hause zurück. Die brüder fragen: „Was hast du mit deiner mutter gemacht, dummkopf?“ „Was sollte ich machen! Ich habe meine mutter verkauft! Man fragt viel nach toten! Man kauft sie zu hohem preise! Es wurde mir nicht einmal möglich (meine mutter in das kirchdorf) einzufahren! Man kaufte sie ohne weiteres!“

Sie schlafen (die nacht) und (darauf) macht sich der älteste bruder daran und schlägt seine frau tot. Er fährt sie nach dem kirchdorfe um sie zu verkaufen. Er fährt sie und schreit: „Braucht ihr nicht leichname?“ Die leute prügeln ihn durch: kein mensch kauft von ihm. Er begräbt (seine frau) selbst.

Er kehrt nach hause, und man fragt ihn: „Kauft man leichname?“ „Wer sollte kaufen! Kein mensch kauft!“ Der dummkopf sagt: „Man kaufte aber gern“.

Die nach sechs wochen zu begehende gedächtnisfeier der mutter kam. Sie schlachten einen oechsen und richten suppe her. Man schickt den dummkopf um (leute) zum gastmahl (eig. zu der suppe) einzuladen: „Geh, dummkopf, lade die lente ein um suppe zu essen!“ Der dummkopf geht um einzuladen: „Selbst könnt ihr kommen, aber nehmet nicht eure kinder mit!“ Sie kommen um suppe zu essen, aber bringen ihre kinder nicht mit. Darauf fragen die brüder: „Warum habt ihr eure kinder nicht mitgenommen?“ „Euer dummkopf erlaubte uns nicht sie mitzunehmen!“ Man schickt den dummkopf auf's neue: „Geh, dummkopf, hole ihre kinder her!“ Der dummkopf geht. Er spannt das pferd an den schlitten an und holt die kinder, nachdem er sie in den schlitten eingepackt hatte. Er presste sie zusammen und brachte auf solche weise alle kinder um. Er nähert sich dem-dorfe. Er bringt (die kinder) in die badestube hinein und lässt sie da. Er kehrt nach hause zurück. Man fragt: „Holtest du (die kinder), dummkopf?“ „Ich holte sie, aber ich brachte sie in die badestube und liess sie da. 'Es friert uns!' sagen sie (die kinder). Sie baten ihre suppe da zu bekommen.“ „Geh, dummkopf, führe ihre suppe dahin! Bewirte die kinder!“ Der dummkopf führt die suppe. Er führt sogar löffel für die kinder. Er setzt die löffel in ihre hände und giesst ihnen suppe in den mund. Darauf kehrt der dummkopf

nach hause zurück. „Hast du sie bewirtet, dummkopf?“ „Ja wohl!“ Darauf gehen schon alle leute (d. h. die gäste) weg; wegen ihrer kinder gehen sie in die badestube hinein. Sie schauen nach und — alle ihre kinder sind tot. „Der dummkopf hat sie alle umgebracht!“

54.

kalmŕkjos.

mi mŕnim kitariskoŕ graŕitŕsŕje. ɔŕŕŕen miemes keŕuzŕ voŕnaŕje. mi zuŕŕŕskim kalmŕkjosŕn taraŕitŕsaosŕn. — ŕbŕlŕzŕ miemes no mi nŕŕna moŕben um na kaŕe na val. ta-bŕreze moŕben karem bere miemes tŕpeŕ ŕŕvŕzŕ. mi mŕnim azlan i kuŕŕŕkim ŕbŕlŕnŕ soostŕ. ta-bŕre mi-tam sanapalen um bŕgatŕŕke. mitam otra-dŕniŕ naŕŕŕŕnik kosiz puŕkaien ŕbŕlŕnŕ tŕrttem zaŕaden. kalmŕkjos likŕtŕnŕ kuŕŕŕkŕzŕ mi doram mate. ta-bŕre mi zaŕedŕl karim puŕkaŕez vekŕŕi puŕlŕjen. se-bŕre mi leŕim no ulŕŕa leŕŕŕsa puŕla koŕkiz. se-bŕre berekŕŕkŕzŕ kalmŕkjos berlanŕ no mŕnŕzŕ kŕepoŕuzŕ. kuŕŕŕkŕzŕ ɔŕŕŕen miemes nŕŕ ŕbŕlŕnŕ. mi mŕnim na urŕ, i baŕtim kŕepoŕez.

ɔŕlŕn ulŕ jun pŕŕ: sapegjos pŕeŕŕkŕle. lŕmŕ luŕ toŕlko ŕmuŕŕton dŕrja. toleŕ ulŕ lŕmŕ i keŕŕt luŕ sokŕ. so-bŕre jalan ulŕ pŕŕ i ke-ŕekjan luŕ. tros kulŕsa bŕre kalŕk i raŕze.

meŕtaŕez ɔŕŕn toŕkŕt. gureŕ no yaŕ. ulŕn zoŕ-ke luŕ, gureŕ ŕjŕlŕn lŕmŕ. gureŕ ŕjŕlŕn lŕmŕ jalan ulŕ; ɔŕŕn faŕŕaŕez no yaŕ. faŕŕaŕen ulŕ viŕŕŕ-koi keŕkai.

kalŕk ɔŕŕn ulŕ gureŕ viŕkŕn, palatkaien korka mesta; ɔŕŕn-ik ŕŕd no pŕŕto. diŕŕŕ viŕlŕzŕ ŕrod, keŕŕŕkŕmŕn; aŕŕes ŕedeŕ. pijosjoslen ŕjŕŕŕŕzŕ ponemŕn; dŕŕŕnŕiŕz ŕjŕzŕ miŕŕemŕn. kiŕnoos tamak kŕsko i trupkasez nullo peŕjaskaŕzŕ, kuŕ tŕŕbŕlŕken.

pudoŕŕ no yaŕ: valŕŕ, skalŕŕ, iŕzjosŕ, keŕŕjossŕ. uzŕrjoslen valjossŕ yaŕ ŕuvŕlŕton. koblaosse kŕsko i ŕelze leŕto „kumŕzŕ“. soŕe se-bŕre juo. polŕŕŕtop juŕi-d-ke, kiŕdŕdŕod i kuŕŕm pŕroz. ŕŕjossŕŕ no kŕsko i leŕto „aŕaran“ i ŕŕr. ŕŕr tŕŕkŕt evŕl: iŕ zŕn. nŕn pŕŕo jumal

urđián tsabei pižleš. jumal, keť ug tšr soin. gurez leštèmin kotš-res kortšaga kad' mužjem vřlšn. đlšn pižo nán urdeskaz lăkalřsa.

54.

Die kalmücken ¹.

Wir begaben uns an die chinesische grenze. Von dort schickte man uns in den krieg. Wir kämpften mit den kalmücken und den tarantschaern(?). — Sie schossen schon auf uns, aber wir hatten noch nicht unser gebet abgehalten. Darauf, nach dem gebet, schickte man uns in einer kette (gegen den feind). Wir rückten vor und fingen an sie (die feinde) zu beschiessen. Jetzt aber trugen unsere gewehre nicht (bis an den feind). Unser detachementchef befahl uns blinde schüsse mit kanonen zu schiessen. Die kalmücken fingen an sich uns zu nähern. Jetzt luden wir die kanonen mit kleinen kugeln. Darauf feuerten wir los, und die kugeln flogen, gleichsam eine strasse (in den gliedern des feindes) bildend. Darauf zogen die kalmücken sich zurück und retirierten in ihre festung. Sie fingen an uns von dort auf's neue zu beschiessen. Wir rückten vor unter hurrahrufen und nahmen die festung ein.

Dort (in dem lande der kalmücken) herrscht eine grosse hitze: sogar die stiefeln springen auf. Es schneit nur zur zeit der weihnachten. Der schnee liegt einen monat, und damals ist es kalt. Sodann ist es fortwährend heiss, und es entsteht kaltes fieber. Die leute sterben und leiden massenhaft.

Das gelände ist dort flach. Aber es giebt auch berge. Wenn es unten regnet, schneit es im gebirge. Der schnee liegt immer auf den bergen; es giebt dort (im gebirge) auch wälder. In den wäldern giebt es allerlei wilde tiere.

Die leute wohnen da (auf dem flachland) zwischen den bergen in zelten anstatt in häusern; ebenda (in den zelten) kochen sie auch ihre suppe. Ihre kleidung ist schlecht und zerlumpt; selbst

¹ Erzählung eines ehemaligen soldaten.

sind sie schmutzig. Die haare der mannsleute sind geflochten; ihr kopf ist zur hälfte rasiert. Die weiber rauchen tabak und tragen ihre langstieligen pfeifen am gürtel.

Sie haben auch vieh: pferde, kühe, schafe und ziegen. Die wohlhabenden haben bis hundertfünfzig pferde. Sie melken ihre stuten und aus der milch bereiten sie milchbranntwein („kumys“). Diesen trinkt man darauf. Wenn du einen halben krug davon trinkst, wirst du berauscht, und es strömt kraft (in deine glieder) hinein. Sie melken sogar ihre schafe und richten daraus „airan“¹ und käse zu. Der käse schmeckt nicht gut: er riecht nach schaf. Zu brot backen sie ungesäuerte fladen aus weizenmehl. Weil es ungesäuert ist, so sättigt es nicht. Der ofen ist im erdboden wie ein runder topf eingerichtet. In diesem backen sie brot, (die brote) an die (inneren) seiten (des ofens) legend (eig. anklebend).

55.

šuan.

nīlkurašjos līktīsa taž jualo nīl ataīlēš:

„mon kīdo līkti; rod'na karīškinī medīšskom. mon nīlde juaško ug! mar šuod ni ton?“

„ben mīnam nīlī pot,ši na ug! mon ug me'd,žīk na ug so-līnī nīlme.“

„ben vel, kīdo, prak ud voz nīlde gurtad! kinlīke-no šotod!“

„ben mīnam pot,ši na ug nīlī!“

„ja ka, kīdo, kaplīsi mīlde kīdde šetlī! mīnam kīdo karīškinī mīlī pote.“

„ben o'lo mar šuod'zī ni šemjājez!“

jua ataīez anaīezlēš:

„mar“ pē „šuiškod ni? juo'd-a“ pē „nīlīdles vinaze ni?“

¹ Ein getränk aus saurer, gegohrener milch.

„mon“ pe „ug ju na; n̄l̄i“ pe „m̄nam pot,si na. šot̄mon“
pe „ev̄el na!“

„ja“, pe „k̄ido-bike“, so n̄lkuraš vera, „en še ḡit̄jask̄i, kapl,si
m̄l̄in k̄id̄in ju-ka! aida!“

„ug“ pe „ju na, ug, ug!“

so-ber̄e at̄aiez d̄umal kar̄isa 'k̄i/š̄ike no' pe 'n̄lmurtez šotono;
gurt̄in ud vož sōje prak' vera:

„va-je-ka, n̄andes pot̄te! d̄žek v̄ile pu'ne!“

k̄idoiez leže vinaze no šote at̄aiezl̄i. at̄aiez jūe kur̄i:š̄k̄isa:

„šudo vuo med luoz! k̄ido kar̄i:š̄k̄skom!“

anaiez no jūe vinaze. so-ber̄e šote šemj̄aiezl̄i:

„ja!“ pe „n̄l̄jose pijose, suzeredleš mon vinaze jūi n̄i!“

so-ber̄e eto d̄ušataize. at̄aiez sol̄i vera:

„ja!“ pe „kum! mon kirošn̄l̄idleš vinaze jūi n̄i“.

d̄ušataiez jūe vinaze no ete gurtaz. ōt̄in šio juo no berto gur-
taz k̄idoiezn̄e.

so-ber̄e n̄lkurašl̄i šoto kuž̄im: k̄išet da k̄išon. n̄lkurašjos
šiiško no berto n̄i gurtaz.

k̄ikt̄i:š̄ize l̄ikte k̄idoiez no jūa:

„ku“ pe „karom n̄i tup̄an̄?“

ataiez vera:

„so nunal“ pe „l̄ik!“

so-ber̄e so nunal̄e l̄ikto n̄ltup̄ašjos, k̄i-k-a kūi:n̄-a, no jūalo
n̄ll̄eš j̄irdunze. veraško j̄irdunze. n̄l̄i-z-ke kuž̄imtem, bašto das
mānet; n̄llen kuž̄ime:z-ke tros, bašto kūam̄i'n-a kūam̄in-vil mānet.

so-ber̄e et̄ilo k̄inoie n̄ltup̄ašjoste, bel,š̄ejos̄iz no rad̄iaos̄iz no
matešjos̄iz no. n̄ltup̄ašjos vina vajo, n̄n̄ no vajo, šion-juon, p̄ižas
vajo, d̄žážeg vajo, no šio no juo no k̄iržalo. šiem juem ber̄e šoto
n̄ltup̄ašjosl̄i kuž̄im: emespil̄i šoto pejaska no jān̄š̄ek; k̄idol̄i šoto
d̄erem; gurtaz šemj̄aiezl̄i kiul̄i mar vuu: k̄išet-a, d̄ere:m-a. kuž̄-
m̄izja kuž̄imze šoto. so-ber̄e koško n̄i kuž̄mam ber̄e k̄idoos. šoost̄i
kefalo k̄iržasa.

tupam ber̄e askaz n̄ine kenlen d̄žážážez š̄ast̄in̄i k̄idoze vinajen.
ōt̄in šio no juo no.

so-berε šuan luoz. puktem nunale šuanen lřkto tros iřšimeñ
nuřnř, křumřn řuľdon tořen. lřktem berε piro křdojeznε. přrem
berε řio juo no ekto. vajřř křřnoos křřzalo:

„malř lřktim?
řiřnř juřnř lřktim.
arına řallo přdmε kuľľřasa vozi,
kuiňmoi řallo diřmε voztřřsa vozi.“

so-berε tamaľřěiřjosiz křřzalo:

„řed jřřgurtjos lřktillam,
miřkřmte baňjos lřktillam,
kalřk kadřs no evęľ:
přdřosse no kuľľřamte,
diřřosse no voztřřmte!“

so-berε vajo iřšimeñε muket korkař aslaz korkaz. muket kor-
kař vajon dřřja tamaľřěiřjosiz taž křřzalo:

„žunřm korkažε, korkažε!
žunřm azbare, azbare!
žunřm korkaiε, korkaiε!
žunřm atiēε, atiēε!
žunřm aniēε, aniēε!
žunřm žěžáiε, žěžáiε!
žunřm eņgeiε, eņgeiε!
žunřm tatiēε, tatiēε!
žunřm křřřšiiε, křřřšiiε!“

iřšimeñ lue řobřřřřkēmřn. so-berε iřšimeñ anaieřlen ataieřlen
no přd vřľaz bęřdřřsa jřbřřřte. ataieř no anaieř no řoto koľdon
emespřieřľř no nřľřľřľř no sokř tamaľřěiřjosiz taž křřzalo:

„bazare mřnřnř koľdondε kuri,
'koľdone evęľ!' řui'dřř.
tunns nunal punna koľdoned ředřiz!
tũľřn dřřřjam žalez ei val,

koški-ke, žal potoz.
 'tšuk no s'lti, oriñ!' šui'di,
 'džit no v'đi, oriñ!' šui'di;
 ta-bere važonez uz ni lu!"

so-bere n'liž potto no nuo povoskaiε. emespi koške ogniaz, mu-
 ket robojen. šuanjos berto gurtaz. gurtaz vuem berà'z' if,šimeñez,
 p'rtemeš uallan, majalte skalez asl'z tajantšik p'rdan'ka. so-bere
 p'fro ni emespienez if,šimeñen arten korkaz. p'irem bere šio no juo
 no ekto no k'rzasa b'žen.

so-bere džitaže nuo emespijez no if,šimeñez no v'it'niš. v'itto
 no ketto. so-bere niš džitaže likto kelš'jos. kelš'joslen pumitaz potto
 b'žen k'rzasa. kelš'jos liktem bere šio juo no užo.

tšukna sulto no m'no muł,šoiε p'ri'niš, uallo kelš'jos, so-bere
 emespijen if,šimeñen. if,šimeñ p'šsε punε no berte. muł,šoiε p'irem
 bere kelš'jos velto korkaš korka jušsa šišsa, k'rzasa ektiša. so-bere
 berto k'đoježnε. so-bere kužmaško vajš'josl'i: kážnojezliš šoto đerem.
 so-bere kelš'jos berto gurtà'z'.

kuinmè'fi nunalaz uaskito if,šimeñez no emespijez no „kol'it'niš“.
 sokf if,šimeñ uaskite nántur'ž vejen. kužmaške vulš no vera:

„tukum' vušur nātuška medaz k'šket'ja, kur'đet'ja! đes med
 vožoz!“

oig karlan om'rtε vu, tabiše gurtaz. se-bere piže tabaň. tabaň
 šiem bere korka teže. korka težem bere ekto. so-bere šuanez ortše.

Die hochzeit.

Die freiersleute fragen, nachdem sie angekommen sind, den
 vater des mädchens also:

„Ich bin als brautwerber gekommen; wir wollen verwandtschaft
 schliessen. Ich halte ja um deine tochter an! Was sagst du denn
 dazu?“

„Aber meine tochter ist ja noch klein! Ich will noch nicht meine tochter geben.“

„Aber, schwiegerväterchen, du wirst doch nicht ewig deine tochter zu hause halten! Jemandem wirst du sie doch geben!“

„Meine tochter ist aber noch klein!“

„Nu, schwiegerväterchen, sei doch gut gesinnt! Ich will ja verwandtschaft schliessen!“

„Ich weiss ja nicht, was die familie sagt!“

Der vater fragt die mutter:

„Was sagst du nun? Wirst du schon den brandtwein deiner tochter trinken?“¹

„Ich trinke noch nicht; meine tochter ist noch klein. Man kann sie noch nicht geben!“

„Nu, schwiegermütterchen“, sagt der freiersmann, „mache nicht schwierigkeiten, trinke nur mit leichtem sinne! Wohlan doch!“

„Ich trinke noch nicht, nein, nein!“

Darauf überlegt der vater vor sich selbst: 'Jemandem muss das mädchen gegeben werden; zu hause kannst du sie nicht ewig halten', und sagt:

„Bringt her, nehmt brot hervor! Setzt es auf den tisch!“

Der brautwerber schenkt seinen brandtwein ein und giebt dem vater. Der vater trinkt und betet:

„Mag sie glücklich werden! Lass uns verwandtschaft schliessen!“

Auch die mutter trinkt den brandtwein. Darauf giebt sie (vom brandtwein) den familiengliedern:

„Nun, meine töchter und söhne, jetzt trinke ich schon den brandtwein eurer schwester!“

Darauf laden sie den taufvater ein. Zu ihm sagt der vater:

„Nun, väterchen! Ich habe schon den brandtwein deiner patin getrunken!“

¹ Wenn die eltern vom brandtwein, welchen der brautwerber mitgebracht hat, trinken, wird es als zeichen der einwilligung betrachtet.

Der taufvater trinkt den brantwein und ladet (die familie) zu sich. Dort essen und trinken sie und kehren darauf nach dem hause des (künftigen) schwiegervaters zurück.

Darauf giebt man dem brautwerber geschenke: ein kopftuch und ein kopfzeug. Die brautwerber essen und kehren darauf nach hause zurück.

Am folgenden tage kommt der brautwerber und fragt:

„Wann werden wir denn die verabredung vollführen?“

Der vater sagt:

„Komm jenen tag!“

An jenem tage kommen die verabreder, zwei oder drei, und erkundigen sich nach dem brautgeld. Man giebt das brautgeld an. Wenn die braut keine geschenke hat, nimmt man zehn rubel; wenn sie aber viel geschenke hat, nimmt man dreissig oder fünfunddreissig rubel.

Darauf ladet man die verabreder, die freunde, die verwandten und die angehörigen zum gastmahl ein. Die verabreder bringen brantwein, brot, (allerlei) speisen und getränke, gebäcke und eine gans, und man isst, trinkt und singt. Nachdem man gegessen und getrunken hat, giebt man den verabredern geschenke: dem bräutigam giebt man einen gürtel und einen geldbeutel, dem brautwerber giebt man ein hemd; unter den im hause (des bräutigams) befindlichen familiengliedern kommt jedem etwas zu, z. b. ein tuch oder ein hemd. Man giebt seine geschenke nach vermögen. Nachdem die geschenke gegeben sind, fahren die brautwerber weg. Man begleitet sie mit gesang.

Am tage nach der verabredung geht der ältere bruder der (künftigen) jungen frau um den brautwerber mit brantwein aufzuwecken. Dort isst und trinkt man.

Darauf kommt die hochzeit. Am ausgesetzten tage kommen die hochzeitsleute (von seiten des bräutigams) in grosser menge, dreissig, vierzig zusammen, um die braut zu holen. Nach der ankunft gehen sie zu dem (künftigen) schwiegervater hinein. Nachdem sie eingetreten sind, essen, trinken und singen sie. Die angekommenen (eig. die holenden) frauen singen:

„Warum kamen wir?

Zu essen, zu trinken kamen wir.

Eine woche vorher habe ich die füsse bekleidet,
drei tage vorher habe ich die kleider angezogen“.

Darauf singen die genossinnen der braut:

„Die schmutzigen *jižgur*fier sind gekommen,
mit ungewaschenen gesichtern sind sie gekommen,
sie sind nicht menschen ähnlich:
die füsse haben sie unbekleidet gelassen,
die kleider haben sie nicht angezogen!“

Darauf holen sie die braut aus einem anderen (nachbar-)
hause nach ihrem eigenen hause. Die genossinnen der braut singen,
während sie diese von dem anderen hause führen, also:

„O, du mein lieber flur, mein flur!
O, du mein lieber hof, mein hof!
O, du mein liebes haus, mein haus!
O, du mein lieber vater, mein vater!
O, du meine liebe mutter, meine mutter!
O, du mein lieber älterer bruder, mein älterer bruder!
O, du meine schwägerin, meine schwägerin!
O, du meine liebe ältere schwester, meine ältere schwester!
O, du mein lieber schwager, mein schwager!“

Die braut wird verschleiert. Darauf fällt die braut weinend
ihrer mutter und ihrem vater zu füssen. Der vater und die mut-
ter geben dem bräutigam und ihrer tochter (einige) kupfermünzen,
und dann singen die genossinnen der braut also:

„Ich bat dich um (einige) kopeken, um in den bazar zu gehen,
'Wir haben keine kopeken'! sagtet ihr (damals).
Für diesen tag hattet ihr wohl kopeken!
Als ich hier (zu hause) war, erbarmtet ihr euch meiner nicht,
wenn ich aber weggezogen bin, werdet ihr euch meiner schon
erbarmen.

'Steh früh auf, Arina!' sagtet ihr,

'Geh spät zu beth, Arina!' sagtet ihr.

Von nun an werdet ihr sie nicht mehr rufen!"

Darauf führen sie die tochter (braut) hinaus und setzen sie in das fuhrwerk. Der bräutigam fährt allein, die übrigen in wagen. Die hochzeitsleute kehren nach hause zurück. Nachdem sie nach hause gelangt sind, streichelt die braut, ehe sie (in's haus) hineingeführt wird, die kuh, welche ihr als mitgift gegeben ist. Nachdem man hineingegangen ist, isst, trinkt, tanzt und singt man mit begleitung der sackpfeife.

Darauf, am abend, führt man den bräutigam und die braut um sie in's beth zu legen. Man legt sie in's beth und lässt sie da. Darauf kommen noch am abend die begleiter (der braut). Man geht mit gesang und sackpfeifenspiele den begleitern entgegen. Nach der ankunft der begleiter isst, trinkt und schläft man.

Am morgen steht man auf und geht in die badestube um zu baden, zuerst die begleiter, dann der bräutigam und die braut. Die braut verstärkt die hitze und kehrt (dann) zurück. Nach dem bade wandern die begleiter von haus zu haus trinkend und essend, singend und tanzend. Darauf kehren sie zum schwiegervater (d. h. zum vater der jungen frau) zurück. Dort giebt man dann den begleitern geschenke: jedem giebt man ein hemd. Darauf kehren die begleiter nach hause zurück.

Am dritten tage führt man die braut und den bräutigam (zum fluss) hinab um sie „in's wasser treten“ zu lassen. Da wirft die braut ein brotränftchen und butter (in's wasser). Sie opfert dem wasser und spricht:

„Die mutter Wasser mag unsere herde nicht erschrecken, verschüchtern! Mag sie (die herde) gut bewahren!

Sie schöpft (aus dem fluss) wasser soviel wie man mit einem schulterjoch tragen kann (eig. ein schulterjoch wasser) und bringt es nach hause hinauf. Darauf bäckt sie fladen. Nachdem man die fladen gegessen hat, kehrt sie die stube. Als sie die stube gekehrt hat, tanzt man. Dann ist die hochzeit aus.

Sachregister zu den rätseln.

- ahle: 158.
ameise: 124, 283.
angel: 173.
anziehen (schuhe): 251.
arsch (des hundes): 102.
aschenloch: 304.
äsche (salmo thymallus): 276.
ast: 17, 229, 335.
auge: 96, 97, 228, 333, 373.
axt: 25, 438.
- badebesen: 387.
badestube: 420.
balken (*kjinis*): 276.
bär: 240.
bastschuh: 61, 154, 245, 362.
bastschuhband: 154, 407.
baum: 145.
baummark: 169, 179.
baumstamm: 411.
baumstumpf: 8, 68, 411.
besen: 205, 431.
besmer: 226.
bettregal: 160.
bettvorhang: 137.
biene: 34, 163, 298, 413, 423.
- bienenstock: 34, 163, 298, 423.
birke: 64, 365, 433.
birkenklotz: 178, 307.
birkenrinde: 307.
birkensaft: 64.
boot: (133, 287), 355.
branntwein: 270.
bratpfanne: 390.
brief: 47.
brotschieber: 444.
brücke: 192.
brunnen: 271.
- dachrinne: 15, 259, 339.
darre: 354.
decke: 153, 222, 235, 352.
deichselglocke: 274, 275.
dreschen: 82, 198, 234.
dreschflegel: 82, 234, 395, 430.
dreschtenne: 30, 70, 233, 331, 393.
durchsiehen (kissel): 177.
- eberesche: 123, 232, 330, 359.
egge: 2, 54.
eichhörnchen: 291, 358.
eichkeule: 159.

- eis: 6, 239, 269, 297, 353.
 eisgrube: (39), 310, 347.
 eishaufen: 116.
 elster: 119.
 engelwurz: 180, 213.
 ente: 252.
 erbsenschote: 175.
 erde: 80, 193.
 erdhügel: 328.

 fadennudel: 114, 267, 391.
 feder: 370.
 fenster: 11, 88, 250, 356,
 371.
 fensterrahmen: 87, 427.
 feuer: 35, 224, 349, 426,
 434.
 fichte: 66.
 fichtenzapfen: 66, 230.
 filzstiefel: 62.
 finger: 148.
 fisch: 6, 239.
 fischotter: 277.
 flimmern (schnee): 183, (316).
 flinte: 165, 398.
 flintenschuss: 223.
 floh: 206.
 frau (neuverehelichte): 208.
 frühlingsflut: 99.
 fuchs: 351.
 fuchseisen: 129.
 füllen: 9, 71, 247.
 furz: 13, 94, 209.
 furzgeruch: 209.
 fuss: 61, 245, 362.
 fussboden: 222, 235, 352.

 gans: 89.
 garn: 57.
 gartenbeet: 19.
 gespinst: 236.
 getreideschwinge: 121.
 gewicht: 126.
 glocke: 377, 415, 418.
 gras: 216.
 grube: 39, 310, 347.
 gurke: 266.

 haar: 204.
 haarflechte: 220, 253, 256.
 haarputz: 134, 278.
 hagel: 128.
 hahn: 69.
 hammel: 390.
 handgriff (an der thür): 152.
 hanf: 4, 186, 207.
 hanfbrechen: 93.
 hanfgarbe: 207.
 hanföl (auspressen): 143.
 harfe (*kjrez*): 140.
 harz: 124, 283.
 hase: 199, 396, 437.
 haselhuhn: 425.
 haselnuss: 174, 211, 421.
 haselnusskern: 174.
 haus: 409.
 heiligenbild: 195, 238.
 henne: 170.
 herz: 364.
 heuernte: 63.
 himbeere: 196.
 himmel: 74.
 honig: 270.

- hopfen: 48, 305, 306.
 hopfenblatt: 48.
 hopfenranke: 48, 293, 405.
 hühnerrei: 12, 67, 155, 268, 303,
 392, 406.
 hund: 27, 100, 288, 379.
 igel: 171.
 johannisbeere: 218.
 kahlkopf: 77, 279.
 kahn: 133, 287, (355).
 kälte: 388.
 kamisole: 51.
 kamm: 104, 258, 337, 389.
 kämmen: 104, 258, 337, 389.
 katze: 289.
 katzenbart: 203.
 kerze: 65.
 kessel: 42, 114, 267, 317, 319.
 kind: 202.
 kienfackel: 78.
 kienspan: 156, 166, 299, 416, 439.
 kienspangestell: 281, 282, 345.
 kienspanholz: 419.
 kirchenglocke: 418.
 kissel: 177.
 kiste: 168.
 kleiderhaken: 357.
 kohle: 1, 304.
 kopf: 151.
 kopfkissen: 147.
 kopflaus: 204.
 kopftuch: 149.
 kornblume: 231.
 kranich: 237.
 krug: 167.
 krummholz: 219.
 kuckuck: 216.
 kuh: 20, 72.
 kuhhorn: 84, 215, 376.
 kuhmist: 254.
 kuhnase: 90, 343.
 kuhzitze: 31, 141.
 kuhzunge: 90, 343.
 kummet: 92.
 kunkel: 49, 148, 427.
 laib: 442.
 lampe: 329.
 läuten: 377.
 lehm: 150.
 leinwand: 14, 367.
 leiter: 192.
 lilie (? *sarana-kukei*): 328.
 linde (abgeschälte): 38, 189, 308,
 332, 381, 383.
 magen: 139.
 mahlen (in der mühle): 184, 187,
 244, 248, 346, 366.
 mähne: 122.
 malz: 76.
 mark (tannenmark): 364.
 mastdarm: 139.
 matratze: 60, 181, 255, 314, 334.
 maulwurf: 56.
 mehl: 81, 176, 184, 187, 248,
 346, 366.
 melken: 31, 141, 402.
 mensch: 69.
 messer: 41.

- mistkäfer: 318.
 mond: 9, 71, 73, 246, 247, 257,
 263, 363, 384, 385, 429, 445.
 moos (in der wandfuge): 16, 105,
 260, 261, 338, 378, 380.
mudor (mythol.): 277.
 mühle: 184, 187, 219, 244, 346,
 366.
 mühlenteich: 56.
 mühlstein: 81.
 mund: 301.
 münzverzierung (am *šuuik*-tuche
 od. an der kopfbedeckung):
 191, 322.
 nacht: 188.
 nadelöhr: 113.
 nagel (am finger): 86, 197, 295,
 313.
 ochs: 357.
 ofen: 1, 11, 46, 88, 356.
 ofenklappe: 21.
 ofenkrücke: 106.
 ofensäule: 58.
 ofenwisch: 309, 441.
 ohr: 190.
 ohrgehänge: 190.
 papier: 280.
 pferd: 3, 24, 397.
 pferdefuss: 142, 320, 342, 403.
 pferdeschweif: 142, 320, 342,
 403.
 pflug: 45.
 pilz: 185, 412.
 polster: 40.
 rad: 374.
 ranzen: 286.
 rauch: 28, 35, 46, 182, 224, 336,
 349, 369, 426.
 regenbogen: 44, 73, 108.
 regenwasser: 15, 259, 339.
 reif: 109, 348.
 rinde: 53, 178, 307.
 ring: 400.
 ritze (in der wand): 161.
 rohrstengel (*gumf*): 435.
 rotauge (*cyprinus rutilus*): 221.
 säen (hanf): 186.
 säge: 95.
 sattel: 327.
 schabe: 75.
 schaf: 212.
 schafmist: 120, 212, 312, 341.
 schere: 158, 443.
 scheidel: 23.
 schimmern (schnee): (183), 316.
 schlägel: 59.
 schlange: 242.
 schleifstein: 135.
 schlitten: 397.
 schlittenkufe: 375.
 schloss: 432.
 schlüssel: 172.
 schmelzen (schnee): 52.
 schmetterling: 214.
 schmieden: 50.
 schnee: 8, 52, 68, 183, 316.
 schneesuh: 33, 157, 296, 410.
 schneien: 37.
 schober: 146, 292.

- schobergestell: 290.
 schornstein: 162, 200, 323.
 schornsteinschieber: 118.
 schrift: 280.
 schuh: 251.
 schwalbennest: 83.
 schwamm: 183, 412.
 schwarzspecht: 199.
 seele: 85.
 sichel: 164, 300, 344, 361, 408.
 sieben: 36, 176.
 solotnik: 72.
 sonne: 69, 87, 133, 385, 399, 427, 429.
 sonnenschein: 264.
 sonnenstrahl: 87.
 sperlingsnest: 112.
 spindel: 5, 57, 236.
 spinnen: 5, 57, 148, 236.
 spinnrocken: 19, 49.
 spleissen (kienspäne): 156.
 stern: 73, 246, 363.
 steuereinnahme: 210.
 strohhalm: 227.
 strom: 101.
 stuhl: 110, 201.
 tabakspfeife: 424.
 tag: 188.
 talgkerze: 65.
 tannenrinde: 53.
 tasse: 121.
 taube: 22, 107, 262, 340, 386.
 teig: 125, 315.
 theekanne: 325.
 theemaschine: 43, 127, 243, 321, 440.
 thor (des feldzaunes): 55:
 thür: 136, 382, 417.
 thürangel: 29.
 thürgriff: 20, 72.
 thürstütze: 249.
 tisch: 32, 241.
 tragbalken: 194.
 traubenkirschbaum: 436.
 trinken (pferd): 122.
 trinkglas: 404.
 truthe: 138.
 tuch (*šuuǰik*): 121, 191.
 uhr: 284.
 uhu: 144.
 vogel: 324.
 vogelmilch: 192.
 vogelschlinge: 394.
 wachslicht: 422.
 wagen: 24.
 wand: 161.
 wandbalken: 272.
 wandbrett: 117.
 wannen (getreide): 115, 198, 326.
 wanze: 18, 291.
 wärme: 111, 285.
 wäsche: 131, 132.
 wasser: 269, 297, 353, (holen:) 401.
 wassereimer: 401.
 wassertragen: 130.

weben: 14, 367.	wurzel (eines umgefallenen baumes): 150.
weberschütze: 14, 367.	
weg: 26, 52, 217, 265, 273, 302, 328, 350, 411, 414.	zahn: 7, 98, 294, 301, 360.
werstpfahl: 225.	zapfen: 66, 145, 230.
wiese: 63, 101, 216.	zaunpfahl: 91.
wind: 10, 372.	zimmerdecke: 153, 222, 235, 352.
wintersaat: 217.	zunge: 79, 301, 368.
wolke: 311.	zwirn: 113.

Verzeichnis

über die dörfer, wo die sprachtexte aufgezeichnet sind ¹.

Die lieder.

Malmyž-uržumscher dialekt. Aufzeichnungsorte: Boļšoj Karlygan ² (die berichterstatter: Anisja Petrova, Aleksandra Petrova, Anna Filipova, Maura Perfilova, Nastasja Lipatova, Nastasja Ivanova, Kužma Andreev, Sampson Andreev, Timofej Andreev, Ignatij Andreev, Kirill Andreev, Kužma Jegorov, Timofej Filipov) und Starij Sizneŕ ³ (Irina Sergčeva, Varvara Ivanova, Nastasja Ivanova, Anna Ivanova, Aleksandra Filimonova, Anna Danilova, Nikolaj Vasifev).

¹ Vgl. Wotjakische Sprachproben I. Vorwort.

² Wotj. *dʒanĭ*, tat. *karlygan*, russ. Большой Карлыган, in der wolost Chlebnikowsk im kreise Uržum, gouv. Wjatka.

³ Wotj. *šiznĭr*, russ. Стар. Сизнерь, in der wolost Cypjinsk im kreise Malmyž, gouv. Wjatka.

Jelabugascher dialekt: Busurman Možga¹ (Urjana Gri-
gořeva, Daija Vasifeva, Anna Spiridonova, Afinogen Tichonov, Jakov
Juskin) und (die lieder 380—2, 395—8, 404—6, 408, 416—20)
Jurtošur Kaksi² (Ivan Filipov) sowie Starij Učan³ (Ivan
Filipov).

Glasovscher dialekt: Babinsk⁴ (426—7, 446, 455, 457, 459,
462, 464), Verch Porzinsk⁵ (435—6, 441, 444, 449, 451, 453
—4, 460, 465: Timofej Pozdëev, Dmitrij Pozdëev, Sigon Pozdëev,
Vasilij Ponomarev, Nikifor Jefremov, Michail Badincev), Kelle-
gurt⁶ (440, 442, 447: Osip Ivšin) und Soldarsk⁷ (434: Timofej
Budin). Die mit P. bezeichneten sind der sammlung PЕРВУЧИХ'S
entnommen.

Bessermanscher dialekt: Ježevsk⁸ (Vasilij Antuganov).

Die gebete.

Malmyž-aržumscher dialekt: Boļš. Karlygan (Timofej Fe-
dorov).

Jelabugascher dialekt: Bus. Možga (Jakov Juskin, Aleksej
Alekseev).

Glasovscher dialekt: Babinsk (17, 19, 24, 29, 32, 36, 41, 43,
45—6, 48, 52—4, 58), Kotnyrovsk⁹ (49, 50: Jegor Perevošči-

¹ Wotj. *možga*, russ. Бусурманъ Можга, in der wolost Možginsk im
kreise Jelabuga, gouv. Wjatka.

² Wotj. *jurtošur kaksj* od. *kuškam*, russ. Юртошуръ Какси, in der
wolost Možginsk.

³ Wotj. *vuž ušan*, russ. Стар. Учанъ, in der wolost Asanovsk.

⁴ Wotj. *babi*, russ. Бабинской, in der wolost Ključevsk im kreise Gla-
sov, gouv. Wjatka.

⁵ Wotj. *šeber-šur*, russ. Верхъ Порзинское, in der wolost Ludošursk.

⁶ Wotj. *kellægurt*.

⁷ Wotj. *idnakar*, russ. Солдарская, in der wolost Poninsk.

⁸ Wotj. *jožgurt* od. *jžigurt*, russ. Ежевское.

⁹ Wotj. *kodyurt*, russ. Котныровская, in der wolost Ludošursk.

kov) und Kruglovsk¹ (59). Die übrigen, mit P. bezeichneten, sind aus der sammlung PERVUCHIN'S.

Bessermanscher dialekt: Ježevsk (Vasilij Antuganov).

Die zaubersprüche.

Malmyž-uržumscher dialekt: Boļš. Karlygan.

Jelabugascher dialekt: Bus. Možga (Jakov Juskin, Aleksej Alekseev) und Jnrtošur Kaksi (Ivan Filipov).

Glasonscher dialekt: Kotnyrovsk (Jegor Perevoščikov).

Die sprichwörter.

Ufascher dialekt: Boļš. Kačak² (Zajnakaj Karabašev).

Malmyž-uržumscher dialekt: Boļš. Karlygan (Kuźma Andreev).

Jelabugascher dialekt: Bus. Možga (Petr Vasifev).

Glasonscher dialekt: Soldarsk (74, 76, 78, 81, 84—8, 90, 91: Timofej Budin) und Kellegurt (80, 82—3, 89: Osip Ivšin). Die übrigen (75, 77, 79) sind den liedern 430, 437 u. 429 entnommen.

Die rätsel.

Ufascher dialekt: Boļš. Kačak (Zajnakaj Karabašev).

Malmyž-uržumscher dialekt: Boļš. Karlygan (Anisja Petrova, Kuźma Jegarov, die familie Andreev) und Star. Siznef (Dařja Michajlova, Avdořja Vasifeva, Aleksandra Vasifeva, Varvara Ivanova, Nikolaj Vasifev).

Jelabugascher dialekt: Bus. Možga (223, 230—6, 238—9, 241, 246—9, 252—3, 258, 260, 264, 267, 269—70, 273—4, 277—9, 283, 288—90, 292, 295—6, 303 4, 306—7, 314—5, 317,

¹ Russ. Крѣтовское, in der wolost Kruglovsk im kreise Slobodsk.

² Wotj. *kařšak*, russ. Большой Каякъ, in der wolost Kiebakovsk im kreise Birsik, gouv. Ufa.

320, 326: Uljana Grigoreva, Nikolaj Vasifev, Tichon Nikolaev, Petr Vasifev); die übrigen aus Jurtošur Kaksi und Star. Učau (Ivan Filipov).

Malmyšscher dialekt: Čužjalovo (Stepan Michajlov).

Glasovscher dialekt: Baran, Porzinsk und Kellegurt.

Bessermanscher dialekt: Ježevsk (Vasilij Antuganov).

Die märchen, sagen und erzählungen.

Malmyš-uržumscher dialekt: Boiš. Karlygan (2—4, 8, 12: Timofej Fedorov, Andrej Gavrilov, Kužma Andreev) und Star. Siznef (1, 5—7, 9—11: Fedor Danilev, Daniil Makarov, Grigorij Ivanov, Nikolaj Vasifev).

Jelabugascher dialekt: Bus. Možga (13—16, 18—21: Nikolaj Vasifev, Petr Vasifev, Adrian Vasifev) und Jurtošur Kaksi (17: Ivan Filipov).

Malmyšscher dialekt: Čužjalovo (Stepan Michajlov).

Glasovscher dialekt: Soldarsk (25: Timofej Budin), Babinsk (26, 37, 43—4, 46, 49, 50: Timofej Juferev u. a.), Porzinsk (27, 33—4, 40, 42: Michail Badincev, Vasilij Ponomarev, Aleksej Perminov), Baran (28—9), Kellegurt (31—2, 48: Osip Ivšin) und Kotnyrovsk (45, 47: J. Perevoščikov). Die übrigen (30, 35—6, 38—9, 41) hat TIMOFEJ BUDIN aus der sammlung PERVUCHIN'S übersetzt.

Bessermanscher dialekt: Ježevsk (Dmitrij Rybak, Vasilij Antuganov).



Berichtigungen.

Teil I¹. S. 1 z. 14: und der grüne troddel > ist mit grünen troddeln versehen; s. 3 z. 13: wir > (= lies:) sie; s. 4 z. 11: *bítsa* > *bítsa*, z. 19: wir wissen > ich weiss; s. 6 z. 21: umbunden > umgebunden; s. 8 z. 13: Dein > Der; s. 9 z. 2: *fsát* > *fsát*; s. 10 z. 4: *vñudiškem* > *vñudiškem*; s. 11 z. 7: *njuľosios* > *njuľosios*, z. 13: bestreichen > beschmieren; s. 12 z. 2: *gurlasa* > *gurlasa*; z. 28: dem > das; s. 15 z. 6: *borjuj* > *borjuj*, z. 11: *pijos* > *pijos*; s. 19 z. 2 u. 4: *kjškaskom* > *kjškaskom*, z. 31: deinen garten > deine tenne; s. 22 z. 13: *viušen* > *vjušen*, z. 17: er > es; s. 23 z. 10: *liz* > *ljz*; s. 25 z. 6: *kues* > *kues*, z. 12: *bezem* > *bezen*; s. 26 z. 6: *viuti* > *vjuuti*, z. 12: *miuzes* > *mjuzes*; s. 27 z. 4: *kiiškjn* > *kiiškjm*, z. 9: *tšiljmlen* > *tšiljmlen*; s. 29 z. 18 > kragen mit schnürchen besetzt ist; s. 30 z. 1: *liktē* > *ljktē*, z. 5: *mjuukidmj* > *mjuukidmj*; s. 32 z. 9: *kisē* > *kjse*, z. 11: *dirja* > *dirja*; s. 34 z. 6: *ponisa* > *ponjsa*, z. 10: *šujisa* > *šujisa*; s. 35 z. 4: *gađiosiz* > *gađiosiz*; s. 39 z. 2: *siñj* > *šijñj*; s. 44 z. 6: *tšijeied* > *tšijeied*; s. 48 z. 10: *vajo* > *vajo*; s. 53 z. 26: kan > konnte; s. 58 z. 11: *dufa* > *dufa*; s. 59 z. 11: *kuž* > *kuž*; s. 60 z. 7: *ušiaskod* > *ušiaskod*, z. 8: *uj* > *ui*; s. 61 z. 6: *šotjz-a* > *šotjz-a*; s. 64 z. 7: *bide* > *bjde*; s. 70 z. 31: bewirten-) > bewirten-). Bewirte uns also und trittet uns auf die füsse (damit wir nicht weggingen)!; s. 72 z. 17: rinde > rinde der gelben fichten; s. 74 z. 32: vergnügen > trauer; s. 75 z. 4: *ko'sma* > *ko'sma*; s. 77 z. 1: *tšiniio-pöviiio* > *tšiniio-pöviiio*, z. 27: mein > meinen; s. 78 z. 13: *vizüaz* > *vizüaz*; s. 80 z. 32: seit > zeit; s. 81 z. 5: *kiržanj* > *kjžumj*; s. 90, lied 428, nach der vierten strophe einzuschalten: *fiamfston para valen*; s. 91 z. 1: *pj* > *pi*,

¹ Journal de la Soc. Finno-Ougr. XI, 1.

z. 12: *zyrod* > *zurod*; s. 93 z. 18: *ist!* > *ist!* Wenn sie alle ihre gewohnheiten und gerächte mitnehme!, z. 24: der blutfinken > des kreuzschnabels; s. 98 z. 26: *butter* > gelben butter; s. 99 z. 32 u. s. 100 z. 30: schwiegertöchter > frauen; s. 105 z. 17: Mann > Man, z. 23: wein > bier; s. 107 z. 17: mähen > pflügen; s. 111 z. 20: mann > man; s. 118 z. 27: 472.² > 472.² Du verliessest mich, du starbst.; s. 123 z. 7: *arhaes* > *arhaez*; s. 125 z. 28: brôt > brot, mit allem vermögen; s. 126 z. 2: *azadi* > *azadij*, z. 3: *d'sétš* > *d'zétš*; s. 127 z. 4: *sotsáj-d-kε* > *sotsáj-d-kε*; s. 132 z. 13, einzuschalten: auf Terentius' glück und wohlgehen, auf Stephans glück und wohlgehen; s. 133 z. 8: *kyazlĭ* > *kyazlĭ*, z. 10: würrern > funken; s. 134 z. 15 u. 21, zu streichen: „frucht-baren“; s. 136 z. 2: *kuiń* > *kuiń*, z. 14: *d'šumja* > *d'šumja*; s. 144 z. 25: dass > dass, wenn wir hinter uns schauen; s. 146 z. 12: *sud* > *šud*; s. 148 z. 9: *sińŋ* > *šĭńŋ*, z. 15: genug! > genug! Gebe er getreide, damit wir mit leichtem sinne die steuer zahlen können!; s. 151 z. 11: *šilleš* > *šitles*; z. 15: menschen! > menschen! Möge auch das gemähte heu gesegnet werden!; z. 28, zu streichen: „(eig. vor nackenwinden)“; s. 152 z. 10: *kĭz* > *kĭž*; s. 153 z. 18: *kĭdĭšin* > *kĭdĭšin*; 157 z. 22 u. s. 158 z. 29: hunger > durst; s. 161 z. 28: mir > wir; s. 162 z. 4, zu streichen: „(?)“; s. 166 z. 6 u. 7: *kęžε* > *kĭžε*; s. 168 z. 10, zu streichen: „(=koch-gast)“; s. 175 z. 9: *duńńeš* > *duńńeš*; s. 190 z. 13: *pišleš* > *pišleš*; s. 191 z. 12: *buliken* > *bulĭken*; s. 192 z. 16: kriehken > kriechen.

Teil II. S. 15 z. 11: *nuši* > *nušj*; s. 28 z. 8: *šatš* > *šatš*; s. 30 z. 4: *tinad* > *tĭnad*; s. 51 z. 16: brodscheibe > brodschieber; s. 70 z. 27: *ou* > *ou*; s. 94 z. 16: *šenjajosiz* > *šenjajosiz*; s. 148 z. 13: auf > auf; s. 188 z. 14 u. s. 191 z. 13: 427 > 428; s. 190 z. 5: 73 > 74.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort zum zweiten teile	s. III
I. Sprichwörter	1
A. Ufascher dialekt	1
B. Malmyž-Uržumscher dialekt	3
C. Jelabugascher dialekt	7
D. Glasovscher dialekt	8
II. Rätsel	10
A. Ufascher dialekt	10
B. Malmyž-Uržumscher dialekt	14
C. Jelabugascher dialekt	31
D. Malmyžscher dialekt	41
E. Glasovscher dialekt	43
F. Bessermanscher dialekt	51
III. Märchen, sagen und erzählungen	52
A. Malmyž-Uržumscher dialekt	52
1. Der wotjake und der wassergeist	52
2. Der mann und der waldgeist	56
3. Der mann und der waldgeist	59
4. Der soldat und der waldgeist	60
5. Der mann und der teufel	62
6. Der kahlköpfige bruder	65
7. Die zwei mädchen	70
8. Der junge mann und seine verstorbene freundin	74
9. Warum ist der schwanz des hasen kurz?	77
10. Der narr und der bär	78
11. Der russe, der bär und der fuchs	80
12. „Du magst schlecht oder gut, reich oder arm sein, ohne nachbarn kannst du nicht leben!“	81

B. Jelabugascher dialekt	s.	84
13. Der mann und der waldgeist	"	84
14. Der mann und der waldgeist	"	85
15. Die herkunft des bären	"	87
16. Der teufel und der kaufmann	"	88
17. Der junge mann und das mädchen	"	92
18. Vater Mardan I—III	"	98
19. Der mensch und der fuchs	"	104
20. Der hase und der fuchs	"	108
21. Die drei söhne	"	110
C. Malmyzischer dialekt	"	114
22. Der mensch und der wassergeist	"	114
23. Der mensch und der bär	"	115
24. Der fuchs	"	117
D. Glasovscher dialekt	"	119
25. Wie der wassergeist sich mit dem wotjaken unter-		
hielt	"	119
26. Der mann und die wassergeister	"	120
27. Wie der wotjakenknabe sich mit der tochter eines		
wassergeistes verheiratete	"	122
28. Der wassergeist und der bär	"	124
29. Wie der wassergeist, der bär, der waldgeist und		
der hausgeist entstanden sind	"	125
30. Der streit der waldgeister gegen die wassergeister	"	126
31. Was der waldgeist durch kartenspiel verlor und		
gewann	"	128
32. Der russe und der waldgeist	"	130
33. Der waldgeist und der kleine knabe	"	131
34. Der waldgeist und der augenmacher	"	132
35. Der soldat wird <i>vožo</i>	"	134
36. Die <i>vožo's</i> und die mädchen	"	137
37. Der mann und der <i>vožo</i>	"	139
38. Der günstling Gottes	"	140
39. Der aufenthalt des <i>kıldışın</i> auf der erde	"	142
40. Die (zwei) brüder und ihre glücksgeister	"	144
41. Das gebetbuch der wotjaken	"	146
42. Die frau und die erbse	"	148
43. Die einwohner des dorfes <i>nırošur</i>	"	149
44. Der geistliche und die einwohner <i>nırošur's</i>	"	151
45. Der hexenmeister und sein schüler	"	152
46. Der hase als zauberarzt	"	153

47. Der ziegenbock und der hammel	155
48. Die tochter des armen mannes	156
49. Die reise der wotjaken nach Slobodsk	159
50. Wie die wotjaken hafergrütze assen	160
E. Bessermanscher dialekt	161
51. Die hebamme und der wassergeist	161
52. Der soldat und der waldgeist	164
53. Der dummkopf	172
54. Die kalmücken	177
55. Die hochzeit	179
Sachregister zu den rätseln	187
Verzeichnis über die dörfer, wo die sprachtexte aufgezeichnet sind	192
Berichtigungen	196



TATARISCHE LIEDER

GESAMMELT UND ÜBERSETZT

VON

H. PAASONEN.



Vorwort.

Die verhältnismässig reiche litteratur, welche die tataren Ost-Russlands (die Kasan-tataren) besitzen, ist wenig geeignet von ihrer echten volkssprache ein wahres bild zu geben, weil die litteratursprache mit fremden (osmanischen, tschagataischen, arabisch-persischen) elementen bis zu dem grade vermischt ist, dass sie von dem einfachen volk nur mit mühe verstanden wird. Ausserdem können die tatarischen laute durch die arabische schrift nur in höchst unbefriedigender weise bezeichnet werden.

Zusammenhängende texte in der tatarischen volkssprache wurden in lateinischer transskription zuerst von dem ungar G. BÁLINT — nebst einer tatarischen grammatik und wörterverzeichnis — in seinen „Kazáni-tatár nyelvtanulmányok“ (Kasan-tatarische sprachstudien, Budapest, 1875) veröffentlicht, welches werk u. a. 144 sprichwörter, 46 rätsel, 64 vierzeilige lieder, 4 balladen und 34 märchen (zusammen 59 seiten 8:o) enthält, — die ersten und bis jetzt die einzigen proben der Wolga-tatarischen folklore in lateinischer transskription. Unter den in russischer transskription vorliegenden tatarischen texten ist in erster reihe zu nennen die von N. TH. KATANOV veröffentlichte sammlung in „Materialy k izučeniju Kazansko-tatarskago narečija I. Obrazcy knižnoj i ustnoj literatury kazanskich tatar, Kasan 1898“. Ausser der kunstlitteratur entnommenen proben bietet dieselbe auch folkloristisches material, welches letztere doch nicht von Herrn Katanov selbst gesammelt ist, sondern teils aus BÁLINT's oben erwähntem werk, teils aus verschiedenen tatarischen

und russischen publikationen stammt. Unter anderem enthält die Katanovsche sammlung, welche ich kennen lernte erst nachdem ich die hier veröffentlichten lieder nach dem druckort gesendet hatte, 167 vierzeilige lieder. Bei einem vergleich erweist es sich, dass in den beiden sammlungen nur sehr wenige lieder zu finden sind, die identisch wären. An dieser art poesie scheinen somit die tataren keineswegs arm zu sein. Jene stereotype vierzeiler, welche nur allzu oft zu einer erbärmlichen, sinnlosen reimerei entarten, sind aber wohl auch als die fast einzige selbständige litterarische schöpfung dieser ehemaligen weltbestürmer zu betrachten.

Die hier veröffentlichten lieder stammen alle aus dem westlichen teil des Buguljminischen kreises, gouv. Samara und, sind in der mundart transskribiert, welche von den daselbst in den dörfern N. und V. Čagadajka u. a. wohnenden s. g. mischär gesprochen wird. Mit ausnahme der lieder 296—321 wurden sie alle mir vorgesagt oder vorgesungen von einem jüngeren mann aus dem erstgenannten dorfe, namens *Muberrakša*, der im herbst 1899 einen monat lang als mein tatarischer dolmetscher fungierte. Seine achtungswerte liederkenntnis hatte er teilweise ferne von der heimat erworben. So z. b. erinnerte er sich das erste *bäjät*-lied in Kiev, wo er seine wehrpflicht abdiene, von einem tataren aus dem kreise Menzelinsk, gouv. Ufa gehört zu haben, und eine menge lieder hatte er dem lustigen leben in Orenburgs schenken zu verdanken. Die lieder 296—321 wurden von mir auf dem gute Sofinka im Buguljminischen kreise aufgezeichnet, wo ich zufällig die gelegenheit hatte mit einem tataren aus dem naheliegenden grossen dorf Kirligač paar stunden zu gesellschaften. Die einwohner des genannten dorfes rechnen sich nicht zu den mischär und reden eine mundart, die lautlich sowohl von dem dortigen mischärdialekt als auch von dem Kasan-tatarischen bedeutend abweicht. Weil ich es mir nicht zutraute nach einer so flüchtigen bekanntschaft die betreffende mundart korrekt wiedergeben zu können, zog ich es vor, jene lieder später in die mir bekannte mischärmundart zu transskribieren mit hülfe eines jungen schriftkundigen tataren aus dem dorf V. Čagadajka, der in Januar 1900 mich in meinem hauptquartier, dem mordwinischen dorf Isakly besuchte um eine kleine sammlung tatarischer folklore mir zu übergeben,

welche er in meinem auftrage in seinem heimatdorf¹ aufgezeichnet hatte. Letztere sammlung, welche aus c. 70 kurzen liedern und etwa zehn balladen besteht, wird in einem zweiten heft erscheinen nebst einer anzahl märchen, einigen rätseln und sprichwörtern, die ich aus dem munde meines oben erwähnten dolmetschers niederschrieb. Dasselbst werde ich zugleich die von mir untersuchte mischär-mundart kurz beschreiben, welche sich in lautlicher beziehung bedeutend von denjenigen mischär-dialekten unterscheidet, über welche in Radloff's Phonetik verschiedene angaben zu finden sind, wie auch von der sprache der mischär im gouv. N.-Novgorod, deren hauptsächlichste lautliche charakteristika ich in meiner „Die türkischen lehnwörter im mordwinischen“ betitelten abhandlung dargestellt habe.

Einige kurze bemerkungen über die von mir angewandte transkription und damit zusammenhängende phonetische fragen dürften indessen schon hier erforderlich sein.

Absichtlich habe ich eine gröbere transkription gewählt, weil voranzusehen war, dass ich ferne von dem druckort nicht in der lage sein sollte der korrektur die nötige sorgfalt zu widmen. So habe ich es unterlassen die beiden k-laute, den gutturalen (postpalatalen) und den palatalen (praepalatalen), wie auch die beiden l-laute, den „dumpfen“ und „hellen“ (vgl. *kala* 'stadt' — *kil* 'komme') besonders zu bezeichnen, wie es Radloff in seiner Phonetik thut, desgleichen Katanov in seiner oben erwähnten textsammlung, in welcher er, wie aus der vorrede hervorgeht, der von der Petersburger Akademie festgestellten transkription folgt. Dadurch entsteht in einheimischen wörtern keine ungelegenheit, denn der erstgenannte k- und l-laut findet sich nur in wörtern mit hinteren (gutturalen), die übrigen beiden nur in wörtern mit vorderen (palatalen) vokalen. Etwas anders stellt sich die sache in den fremdwörtern, in welchen nicht selten der palatale k-laut und der weiche l-laut auch in verbindung mit hinteren vokalen auftreten. In solchen fällen habe ich die betreffenden lautzeichen mit dem allgemein angenommenen mouil-

¹ Dort wird in der zweiten silbe — ausser im auslaut — nach *j* ein *i* gesprochen statt *ə*, z. b. *bijik* 'hoch' = *bijək* (N. Čagadajka), was der einzige lautliche unterschied zu sein scheint.

lierungszeichen versehen, z. b. *nikax* 'trauungsformel', *sälam* 'gruss', *kulasa* 'rad'; *k* und *l* bezeichnen also dieselben laute, wie *k* und *l* z. b. in den wörtern *kil* 'komme', *kül* 'see'. *talir* 'thaler'.¹

Es kommt aber in meinen texten das mouillierungszeichen noch bei anderen konsonanten, als *k* und *l* vor, was einer besonderen erklärung bedarf.

Es scheint eine allgemeine phonetische erscheinung zu sein, dass die klangfarbe der konsonanten von den benachbarten vokaleu beeinflusst wird, so dass z. b. in *ma*, *mu*, *me*, *mi* *m* verschieden lautet in folge dessen, dass die zunge schon während der bildung des *m* mehr oder weniger die für den nachfolgenden vokallaut nötige stellung einnimmt (vergl. die ausführungen in SIEVERS' Phonetik, 4. aufl., §§ 88, 112, 443). Mit ganz besonderer schärfe macht sich im tatarischen ein solcher einfluss einerseits seitens der hinteren, andererseits seitens der vorderen vokale bemerkbar, während der einfluss, den die verschiedenen vokale derselben vertikalreihe (z. b. *ä* und *i*) auf den spezifischen klang der konsonanten ausüben, kaum grösser ist als z. b. im deutschen. Es hängt dieser umstand offenbar mit der vokalharmonie, genauer gesagt palatalattraktion zusammen, welche in den türksprachen eine so durchgreifende rolle spielt [vielleicht

¹ Übrigens ist zu merken, dass wenn man einmal, wie es in einer genauen transskription sich ziemt, die verschiedenen *k*- und *l*-laute unterscheidet, man doch folgerichtig ein besonderes zeichen auch für den hinteren und vorderen *ɣ*-laut anwenden sollte, was in der von der Petersburger Akademie festgestellten transskription nicht der fall ist (auch in RADLOFF'S Phonetik wird nur ein *ɣ*-laut angenommen, s. XVIII). Ist ja doch in wörtern mit hintern vokalen die artikulationsstelle des *ɣ*-lautes eine andere (dieselbe wie bei dem hinteren *k*- und *ɣ*-laut) als in wörtern mit vorderen vokalen (in welchen sie dieselbe ist wie bei dem vorderen *k*- und *g*-laut), vergl. z. b. *taɣ* 'morgenröte', *maɣɣaj* 'stirn' — *miɣ* 'warze' *mäɣgə* 'ewig'. Auch in sprachhistorischer beziehung ist diese unterscheidung keineswegs ohne belang. So z. b. lesen wir in Radloffs Phonetik § 340, dass der wechsel *ɣ* *g*, *ɣ* in allen dialekten auftritt. Wie aus den beispielen daselbst hervorgeht, wechselt der hintere *ɣ*-laut mit *ɣ*, der vordere mit *g*: alt. *ayač* 'baum' = *ayaš* (Tölös); tel. *ägis* 'zwillinge' = alt. *äjis* u. s. w.

ist dabei auch die eigentümliche betonung (nebenakzent auf der stammsilbe, hauptakzent auf der endsilbe) nicht ganz ohne belang]. Das ansatzrohr ist so zu sagen einmal entweder palatal (in wörtern mit vorderen vokalen) oder guttural (in wörtern mit hinteren vokalen) gestimmt, ein sprung aus der palatalreihe in die gutturalreihe oder umgekehrt ist ausgeschlossen, und dies verleiht dem ganzen konsonantenbestand jedes einzelnen wortes eine entschieden palatale oder nichtpalatale färbung.¹

Diese regelmässige palatalaffektion der konsonanten in verbindung mit vorderen vokalen wird von mir nicht bezeichnet. Es kommen aber fremdwörter vor, in welchen dentale konsonanten vor oder nach hinteren vokalen eine ähnliche palatalisierte aussprache haben, z. b. *käyaś* 'papier' (aus dem arabischen), *kođra* 'haarlocke' (russ. кудря). Zur bezeichnung derselben habe ich mich des mouillierungszeichens bedient. — Ähnlich lautet *ŋ* vor den palatalisierten *č*-lauten, z. b. *muńča* 'badestube'.

Über die von mir gebrauchten konsonantenzeichen sei noch folgendes bemerkt.

č bezeichnet eine stark palatalisierte affrikata (*š* mit homorganem t-vorschlag); in der auffassung dieses lautes schwankt das ungeübte ohr zwischen *č* und *č* (mouill. *š* mit t-vorschlag). *č* ist der entsprechende stimmhafte laut; das fehlen des mouillierungszeichens an demselben ist aus typographischen rücksichten zu erklären.

j bezeichnet in allen stellungen eine spirante. Die schreibweise Radloffs in wörtern wie *bai* 'reich', *bäilä-* 'binden' (Phonetik § 30. vgl. ss. XVII—XVIII) würde also für den von mir untersuchten mischärdialekt nicht zutreffend sein (vergl. übrigens Katanov, Mate-

¹ Eine ähnliche erscheinung habe ich noch im tschuwassischen (in der anatri-mundart) beobachtet, wo sie noch schärfer hervortritt, ohne dass der grad einer mouillierung im gewöhnlichen sinne erreicht wird. Auch den finnisch-ugrischen sprachen ist sie nicht fremd. Eine ähnliche palatalaffektion der konsonanten wie im tatarischen habe ich in der sprache der im kreise Birska, gouv. Ufa wohnenden tscheremissen beobachtet, und die allgemeine mouillierung der konsonanten vor und nach palatalen vokalen im mordwinischen ist offenbar nur als eine weiterentwicklung zu betrachten.

rialy I, s. 11). — Mit *j* bezeichne ich einen reducierten *j*-laut, der sehr kurz klingt, z. b. *ka^jtəp*, — der 'liedersprache', wovon mehr unten, ist übrigens diese aussprache eigentlich fremd.

w ist eine reducierte (geräuschlose) bilabiale stimmhafte spirante, die sowohl im an- und inlaut als auch im auslaut vorkommt, (das labiodentale *v* ist der mundart fremd), z. b. *wak* 'klein', *wəzir* 'vezier', *bawər* (*bawr*) 'leber' *awər* 'schwer', *taw* 'berg'. Anders ist oft der entsprechende laut im Kasan-tatarischen von Radloff aufgefasst worden (vergl. die schreibart *tau*, *aur*, Phonetik § 29, 316), desgleichen von Katanov, vgl. Materialy I, ss. 19, 22.

In dem von mir untersuchten mischärddialekt kommt ein vokallaut vor, der sonst auf türkischem boden, so viel ich weiss, nirgends beobachtet worden ist und den ich mit *ï* bezeichne. Das *ï* ist ein i-laut, der mit zurückgezogener zunge gebildet wird; der unterschied zwischen *i* und *ï* im tatarischen ist bedeutend grösser als zwischen den beiden *i*-lauten im finnischen.¹ Dieser laut ist aus einem früheren *ê* (gutturalen gleitvokal) vor *j* entstanden, das tautosyllabische *j* ist dann verschwunden, z. b. *kijak* 'riedgras', Kasan-tatar. u. a. *kəjak*, *almï* 'er nimmt nicht' aus *alməj*.²

¹ Derselbe laut *ï* kommt vor im mordwilischen, wo er ganz wie im tatarischen aus einem hinteren vokal vor *j* entstanden ist, z. b. mord *kandï* 'er trägt', stamm *kando-*, *kandə-* + suff. *j*.

² Beachtung verdient die verschiedene schreibweise bei Radloff und Katanov in Kasan-tatarischen wörtern wie das letztgenannte: bei Radloff *almï* (vgl. Phon. § 93), bei Katanov *alməj* (Materialy s. 11); letzterer bezeichnet dabei R's schreibweise ausdrücklich als unrichtig. Sollte diese differenz etwa daraus zu erklären sein, dass auch in dem Kasan-dialekt, wenn auch nicht überall, in der genannten stellung ein *hinterer* i-laut gesprochen wird, wie in unserem mischärddialekt? Und noch weiter: ist wirklich das palato-indifferente *ï*, welches in Radloffs darstellung des türkischen vokalismus eine so bedeutsame rolle spielt, in allen anderen betreffenden sprachen ein ganz einheitlicher laut, oder stecken etwa hinter ihm zwei i-laute, ein vorderer (in wörtern mit palatalen vokalen) und ein hinterer (in wörtern mit gutturalen vokalen)? Einige angaben bei Radloff selbst sind geeignet bedenken zu erregen. Es heisst Phonetik § 150: „Mit palato-indifferenten vocalen, d. h. mit *ï* (in allen dialecten), mit *i* im Tarantschi-dialecte können alle hinter-lingualen *q*, *ɣ*, *k*, *g* auftreten

In betreff der übrigen vokalzeichen ist zu merken, dass *ə* Radloffs *ï* entspricht. Dieser vokallaut wird von Radloff, Phon. s. XII folgendermassen beschrieben: „Beim aussprechen des *ï* hebt sich der hintere theil der zunge energielos fast bis zum gaumen, während die lippen nur schlaff geöffnet werden. Dieses *ï* ist klanglos, ähnlich dem *e* im englischen worte „below“. Phon. s. 15 (§ 23) wird derselbe dagegen ein „unvollkommen gebildeter enger dento-palataler vokal“ genannt. Ich möchte ihn einfach als einen palatalen gleitvokal bezeichnen, der im inlaut dem akustischen eindruck nach zwischen *e* und *i* liegt. — *ê* ist der entsprechende gutturale vokallaut = Radloffs *γ* (Phon. s. XII).

In anbetracht meiner flüchtigen bekanntschaft mit dem tatarischen habe ich mich der bezeichnung satzphonetischer erscheinungen enthalten. Jedes wort in meinen texten wird also — auch wenn es das glied eines zusammengesetzten wortes bildet — in der regel so geschrieben, wie es in isolierter stellung gesprochen wird. Dabei ist jedoch folgendes zu merken. Im auslaut von nominalstämmen kommt in dem mischärdialekt ausnahmslos das stimmlose *s* vor,

(*obgleich die consonanten q, γ in diesem falle weniger weit nach hinten gesprochen werden*). Die anwendung der vorder- oder hintergutturalen consonanten hängt von der herrschenden vocalklasse ab, z. b. *tartıq* (lass uns ziehen); *kirik* (lass uns eintreten)“. Und weiter § 152: „In allen dialecten wird mit gutturalen vocalen ausschliesslich *ı*, mit palatalen vocalen nur *l* angewendet. — — — Um das wortbild nicht zu zerstören, habe ich jedoch das ursprüngliche *ı* stets beibehalten, wenn es auch durch antritt eines *ı* in *l* übergegangen ist: *al*, *atyp*, *alın* (in meinen texten *alın* geschrieben) — — —.“ Ich mache darauf aufmerksam, dass in dem von mir untersuchten mischärdialekt *k* (= *q*) (vor und) nach *ı* weniger weit nach hinten gesprochen wird als in verbindung mit einem gutturalvokal, *k* in *tartık* liegt etwa in der mitte zwischen den *k*-lauten in *kalak* 'rührstock' und *kölik* 'lass uns lachen'. Desgleichen hat *l* vor *ı* einen besonderen klang, *l* z. b. in *kalık* 'lass uns bleiben' ist weniger hell als in *kölik*, nicht aber so dumpf wie in *kalak*. — Jedenfalls darf man wohl annehmen, dass, wo ein rein palataler i-laut in wörtern mit gutturalen vocalen wirklich vorkommt, das in unserem mischärdialekt vorkommende *ı* seine vorstufe gewesen ist.

z. b. *kas* 'gans' (= Kasan-tat. *ka:*). Statt dessen wird aber in der regel ein *z* gesprochen, falls in einer zusammensetzung das zweite glied oder im satze ein nachfolgendes, nahe zusammengehörendes wort mit einem vokal oder einem stimmhaften konsonanten anlautet, z. b. *kaz-ana*, *kaz bulär*. Bisweilen wird nun in solchen fällen auch in meinen texten *z* geschrieben.

Ein im wortauslaut oder -anlaut elidierter vokal steht in klammern.

Die sprache in den meisten hier vorliegenden liedern ist, wohl zu merken, eine gekünstelte. Es kommen solche der alltagssprache völlig fremden wortformen vor wie *bän* 'ich' st. *män*, *säni* 'dich' st. *sinə*, *sävəgän* 'geliebt' st. *sügän*; statt *ə* und sogar statt *ö* wird — ausser der stammisilbe — besonders im auslaut ein *i*, statt *ə* ein *ï* substituiert, z. b. *bərsi* st. *bərsə*, *təli* st. *tələ*, *təlki* st. *təlki*, *təbinä* st. *təbönä*, *avəzï* st. *avəz:ə*, *atïma* st. *atəma*, *atïya* st. *atəya*, in dem ablativsuffix wird *a* gegen *ï*, *ä* gegen *i* ausgetauscht, z. b. *Kazandïn* st. *Kazandan*.¹ Dies alles stammt offenbar aus dem bestreben her, die tatarische umgangssprache „durch anwendung grammatischer formen der schriftsprache und durch genaue lautliche wiedergabe der in derselben angewendeten orthographie zu verbessern“, wie Radloff, der ähnliches bei den gelehrten mullas in Kasan beobachtet hat, Phonetik s. 47 bemerkt. Merkwürdig nur, dass jenes edle bestreben schon sogar in der Buguljinschen einöde unter kaum lesekundigen bauern wurzel gefasst hat und dass dasselbe sich ausschliesslich auf die lieder beschränkt, während die märchen und übrigen folkloristischen schöpfungen davon ganz frei sind. Keine feste regel wurde indessen in der substituierung der laute *i* und *ï* von meinem sprachmeister beobachtet, weshalb seine lieder ein buntes gemisch von der echten volkssprache und der gekünstelten „liedersprache“ bieten, — ich schrieb

¹ In den *bäjät*-liedern wird ausserdem im wortauslaut ein *j* hinzugefügt, z. b. *baškaj* (s. 65), *nužaj* (s. 64), *ašinaj* (s. 63, st. *ašəna*); statt *ï* (= Kasan-tat. *əj*) erscheint *aj*, statt *i* (= Kasan-tat. *əj*) *äj*, z. b. *jələj* (s. 62) st. *jəli*, *kijəlmüj* (s. 63) st. *kijəlmü*.

nämlich die texte nieder ganz wie ich sie von ihm hörte. Später, als seine lieder schon nach Helsingfors geschickt waren, brachte mir ein anderer tatar, von dem schon oben die rede war, eine neue sammlung lieder, die ich mit ihm transskribierte. Dieser junge mann, der bei dem dorfmulla in V. Čagadajka mehrere jahre unterrichtet genossen hatte, war seiner sache ganz sicher und substituierte die genannten laute regelrecht ohne jedes schwanken. Seine lieder werden also in einem zweiten heft ein treues bild von der lieder-sprache geben, wie andererseits die märchen meines ersten tataren von der echten volkssprache der Buguljminischen mischär. Weil ich doch auch hier einige proben der reinen volkssprache geben wollte, transskribierte ich die ursprünglich aus dem munde eines dritten tataren (nicht mischär) aufgezeichneten lieder, welche die nr. 296—321 ausmachen, mit hülfe des mischär-tataren aus V. Čagadajka in dieselbe.

Herrn Professor N. TH. KATANOV in Kasan, welcher über einige in den liedern vorkommende wörter arabischen ursprungs, die meinem tatar. dolmetscher dunkel waren, mir brieflich auskunft gegeben hat, spreche ich hiermit meinen besten dank aus.

Surgut, 10. XII. 1900.

H. PAASONEN.

Berichtigungen:

Lied 221,¹ lies 'merkte' st. 'erblickte'.
" 319,¹ " 'taucherente' " 'tancherente'.

An paar stellen ist in dem tatar. texte *e* zu *ə* zu berichtigen.

Jârlar.

1. *Adista digän tös kala
üzi diygös bujñnda.
jërakta kitsäm, ɛnotmimñn,
səs, duslaruk, minəm ujñnda.*

2. *ağac başñn şil ala,
küpər başñn su ala.
süwgün süwgännürən ala,
bæznəy süwgännär kala.*

3. *ağac başkajları, ak mamək,
sanduğac/larnəy ɛjası.
süwgündä jarlar jatka kitsä,
utka ɛcşən dñyjası.*

4. *ağladər bolot, ağladər,
tawdında tawğa kağladər.
kajjörmağäs, duslar, juk mal ɛcñn!
baş saw bulsa, mallar tabladər.*

Lieder.

1. Adis¹ die wohlgebaute stadt,
sie liegt am meeresstrand.
Und ich vergess' euch, freunde,
nicht
einmal im fremden land.

2. Baumgipfel reisst der wind
weg,
und brücken reisst der strom weg.
Wer liebt, der nimmt sein liebchen
weg,
mein liebchen aber bleibt.

3. An des baumes gipfel, weissem
flaum gleich,
liegt das nest der nachtigall.
Nimmt ein fremder meine herzge-
liebte,
so verbrenne mir das all!

4. Die wolke zieht hin,
stösst sich an den bergen.
Trauert nicht, freunde, deswegen,
dass wir kein vermögen besitzen!
Wenn der mann gesund ist, ver-
mögen erwirbt er sich schon.

¹ Odessa.

5. *ajayəna kigän itəgəyməŋ
mäkäršädin kilgän oltani.
kilgänni birli karap teram,
sin ikänsəy jəgət soltani.*

6. *ajazda bulsa, ajya kəš,
bəletta bulsa, kəngü kəš.
kajada barsaŋ, aj bər kejaš,
kübüläktəj yazis janyä kəš.*

7. *aj jandayı çulpan jəldəs,
aršin jarəm anəy arası.*

*nurlı jözlärni şul jaktərta
kaš bərlän küs karası.*

8. *aj janəm, bədərü-čäč
üpkülämü üpmägüč!
üpküläsüy üpmägüč,
ni çal itim,
çodaj nəsip itmägüč?*

9. *ajnəy jaktələri bik jakti
utörəbuk kul-baw təzərgä.
kəzlarda matur nik üst(ə) ikän
jəgət jörüklärən özərgü?*

5. Der stiefel, den du angezo-
gen hast,
hat eine sohle, die aus Nizhnij
stammt.

Seitdem du da bist, schau' ich dich
nur an,
du scheinst mir als der jüngerling
sultan.

6. Wenn es heiter ist, so ist
dem monde schwer,
wenn es wolken giebt, so ist der
sonne schwer.

Wohin auch immer du gehst, so
giebt es éine sonne,
der schmetterlingähnlichen seele
ist (überall) schwer.

7. An der seite des mondes
liegt der morgenstern,
anderthalb arschin ist die ent-
fernung.

Ein schönes gesicht wird verklärt
von schwarzen augen und augen-
brauen.

8. O, mein herz, du krauskopf,
zürne nicht deswegen, dass du
keinen kuss bekamst!
Wenn du deswegen zürnst,
was soll ich thun,
wenn einmal gott es nicht erlaubt
hat?

9. Das licht des mondes ist
hell genug,
um das auffädeln der perlen auf
das armband zu ermöglichen.
Warum sind die schönen mädchen
aufgewachsen
um die herzen der jungen männer
zu zerreißen?

10. *ajxaj, abözi sin üzöy,*
kaşöydiñ kara küzöy.
par sanduyac şajërayan tik
sinöy süläşkän süzöy.

11. *ajxajda, abzi kajöm, nilär*
birim?
mäkärzädin kilgän malöm juk.
janömmi jaröp birer idäm,
jandın başka jörör xaläm juk.

12. *ajxajda digän aj tawöşka*
tölki kaçar kamöşka.

bäs sarğajmı kəm sarğajsän
tömi kömi sarğöşka?

13. *ajxajda jögötnöy zirägän,*
ujlıdör bit döñja kirägän!
ujlıda ujlı döñja kirägän,
başladör, jögöt, jörägöy.

14. *ajxajda şuran tawları*
mönöp bulmı, özöläj kamöt baw-
ları!

jalyıda jalyı kamötnöy bawlarän
sözladör jörük majlaräm.

10. O, mein bruder du,
dunkler noch als deine augen-
brauen sind deine augen!
Nur mit dem schlag zweier nach-
tigallen zu vergleichen
sind deiner rede worte.

11. O, mein bruder, was soll
ich (dir) geben?
Ich habe keine aus Nizhnij ge-
kommenen waren.
Meine seele würde ich spalten und
(dir die hälfte) geben,
(doch) ohne seele kann ich (ja)
nicht leben (eig. gehen).

12. Vor dem jagdruf
flüchtet der fuchs in das schilf.

Wenn wir nicht verwelken vor
kummer tag und nacht,
wer sollte denn verwelken?

13. O, was für ein schneidi-
ger jüngling,
er grübelt ja über die not der (gan-
zen) welt!
Indem du über die not der welt
grübelst,
beruhigt sich dein herz, o jüngling.

14. O, die Schuran-gebirge,
man kann sie nicht ersteigen, die
kummetriemen zerreißen!
Indem ich die kummetriemen an-
stückele,
zerbricht mir das herz.

15. *ak-idəldü bujlı kimä bara
üzädägönü bara, əzə juk.
uyyanda jəgət wafat bulsa,
ismädägönü kala, üzə juk.*

16. *ak-idəlgü basma saldöm
batmaskada kalkmaska.
mulla sajən prikas kilgän
kəzlar janğəs jatmaska.*

17. *ak-idəlgü sal kilgän.
sal kilgän jir tar kilgän.*

*kazanda juk mäsküwdä juk
səs, ab:ılar, köbök par kilgän.*

18. *ak-idəllär aša ukklar attöm
taş-pulatkaj başi timərgü.
xədəj bəzgülə ja:γanda mikän
kajtərya bər γümərgü?*

19. *ak-idəllərgü awlar kordem
ak-balək bərlän sazanya.
kitsüdə, kitsən bəznəy isəm
əfə ujazı bəlän kazanγa.*

15. Auf dem Ak-idel¹ fährt
ein schiff,
es fährt nur, keine spur ist da.
Wenn ein tüchtiger mann ver-
scheidet,
es bleibt der name nur, er selbst
ist nicht da.

16. Über den Ak-idel¹ machte
ich einen steg
um nicht zu sinken und nicht em-
porzusteigen.
Von allen mullas ist ein befehl
gekommen,
dass die mädchen nicht allein schla-
fen dürfen.

17. Den Ak-idel¹ entlang kam
ein floss.

Wo das floss kam, da war eine
enge stelle.
Weder in Kasan noch in Moskau,
brüder, giebt es ein paar wie ihr.

18. Über den Ak-idel¹ schoss
ich mit pfeilen
in das eisen auf der firste eines
steinpalastes.
Hat wohl gott so verfügt,
dass wir einmal im leben heim-
kehren werden?

19. In dem Ak-idel¹ stellte
ich netze
für forellen (?) und karpfen.
Verbreite sich unser ruf, wenn es
so sein soll,
nach dem kreis Ufa und Kasan.

¹ „Der weisse fluss“, russ. Belaja, nebenfluss der Kama.

20. *ak-idəllərgä töşärbəs,
kolačlarnı salöp jözärbəs.
kəčkärärdä küki, sajrərar bəlbəl.
sul əaklarda ničək tüzärbəs?*

21. *ak-idəllärni kičkändä
ışkäklärəm səndi ışkändä.
jərlawda tögöl, kəčkäröp jəlīm
tuyan illär ışkü töşkändä.*

22. *ak-idəllərnəy aj akləyən
ak-koş bəläär anəy pakləyən.*

*sän bəlmäsən, xodaj bəlä
bəznəy säjülərnəy xakləyən.*

23. *ak-idəllərnəy aj bujənda
bolanaj koş jəri žim əzlöp.
jawlək oclarına žiməş tünnäp
bər matur kəs jəri sin əzlöp.*

24. *ak-idəllərnəy bujənda
ala kazlar jözä ayənda.
əčkəklärəy totsa, tot isəyädä,
bän bulərmən sini sayənyan!*

20. An das ufer des Ak-idels
steigen wir hinab,
schwimmen mit kräftigen arme-
bewegungen.

Der kuckuck ruft, die nachtigall
schlägt.

Wie werden wir in jenen zeiten
(in der fremde) aushalten?

21. Als ich über den Ak-idel
ruderte,
zerbrachen meine ruder.
Ich singe nicht, laut jammernd
weine ich,
wenn meine heimat mir in den
sinn kommt.

22. Der Ak-idel wie klar er
ist,
das weiss der schwan, und wie
rein er ist.

Wenn du nicht weisst, so weiss
es gott,
wie unsere liebe aufrichtig ist.

23. An dem ufer des Ak-
idels
geht der fahle vogel und sucht
nahrung.

In die ecke des tuches obst bin-
dend
geht ein hübsches mädchen und
sucht dich.

24. Den Ak-idel entlang
schwimmen scheckige gänse in der
strömung.
Wenn du den Schlucken hast, so
denke dar-an,
dass ich mich nach dir sehne!

25. *ak-büs atlarəy aksasa,
aldörərsəy dayasən.
səyələsə matur bulsa,
dus itərsəy ayasən.*

26. *ak-kis kata karya bata,
jäšəl kata kəm sata?
ixlas äjtəp sərımən:
kič kujnəyda kəm jata?*

27. *ak-kəš atalar mikän?
atkač alalar mikän?
jarni süwälär mikän?
sügäč übälär mikän?*

28. *ak-kəš atasəm kilä,
atkač alasəm kilä.
jarni süwäsəm kilä,
sügäč übäsəm kilä.*

29. *ak kəš kürsän, atəp al,
bələl kürsän, satəp al!
bu jərəmnä bər jərlimən,
bər jərlawda otəp al!*

30. *ak-kəšta očar, jənən kəjar.
anəy jənən kəm šijar?
jərakta jərdä wafat bulsan,
šənazalar ukəp kəm kujar?*

25. Wenn dein grauschimmel
hinkt,
so wirst du sein hufeisen weg-
nehmen lassen.
Wenn die schwester hübsch ist,
so wirst du den bruder zu dei-
nem freunde machen.

26. Der weisse filzschuh sinkt
in den schnee,
wer verkauft einen grünen schuh?
Wahrlich, ich frage:
wer liegt abends an deinem busen?

27. Schiesst man den schwan
und nimmt man ihn auch?
Liebt man die freundin
und küsst man sie auch?

28. Ich möchte den schwan
schiessen
und ihn auch nehmen.
Ich möchte die freundin lieben
und sie auch küssen.

29. Wenn du einen schwan
siehst, schiesse ihn,
wenn du eine nachtigall siehst,
kaufe sie!
Dies mein lied singe ich einmal,
erlerne es dabei!

30. Der schwan fliegt und lässt
seine federn fallen.
Wer sammelt seine federn auf?
Wenn du in der ferne verschie-
dest,
wer wird dein grab einsegnen?

31. *ak kujannəy balasən*
jibär kərya, ujnəsən!
bər ujnəsən, ik(ə) ujnəsən,
yaçəpläştin bulmasən!

32. *aklı külmäk aklırak.*
fransus külmäk zatlirak.
ujnap kölep utörörya
şajaryan kəs bulər jakşirak.

33. *aləp kitärlär mikän,*
kaldörəp kitärlär mikän?
üzləri kitkän waçəllarda
xabär itärlär mikän?

34. *alda bula bəlmädəm,*
göldü bula bəlmädəm.
jäsli sügän jäs maturnə
aldap ala bəlmädəm.

35. *al jawləçəy al tögöl,*
başəydaçı şäl tögöl.
üzəy säwgän jarəy bulyaç,
nı birsündä, zäl tögöl.

36. *alm(a)-ayačnəy alına*
bəlbəl kınar, satnəy tałına.
jəgət alsa, kəzi barsən
janı säwgän jarına.

31. Des weissen hasen junges
 lass gehen auf das feld, damit es
 spiele!
 Es spiele einmal, es spiele zwei-
 mal,
 mache ihm nicht vorwürfe! (?)

32. Ein weissliches hemd ist
 weisslicher,
 ein rotweisses hemd ist besser.
 Zum scherzen und lachen
 wird ein mutwilliges mädchen
 besser sein.

33. Wird man ihn wegführen,
 wird man ihn zu hause lassen?
 Wenn sie (die rekruten) einmal
 weg sind,
 werden sie wohl eine nachricht
 schicken?

34. Ich verstand nicht rosen-
 farbig zu sein,

ich, verstand nicht eine rose zu
 sein.

Die von der jugend an geliebte
 schöne
 verstand ich nicht zu mir zu locken.

35. Dein rosenfarbiges tuch
 ist nicht rosenfarbig,
 was du am kopf hast, ist kein
 shawl.

Wenn du ein herzliebchen hast,
 so gibst du (ihretwegen) alles
 gerne hin.

36. Unter den apfelbaum
 lässt sich die nachtigall nieder,
 auf den weidenbaum im
 garten.

Wenn der jüngling sie nimmt, so
 heirate das mädchen
 ihren herzgeliebten.

37. *alm(a) ašama, janijəm, nilär kiləp nilär kitmi*
alm(a) aša! ir-jəgətnəy bašina!
- alm(a) ašasam, təšəm kamaša.*
sən taşlamasaŋ, bən taşlamam,
ya:raül janəmni almasa.
38. *alma-əobar atəyəs.*
bərsən bəzɡü satəyəs!
bəs, kəs bala, ni bələbəs?
koçaklabuk jatəyəs!
39. *alma-əobar suyu əumar*
sundəy asül taşına.
40. *alma-əobar taj bulmas,*
bulsa, bulər bajlarda.
„saŋənmamən“, dijəp ätmä, dus-
təm!
saryajərsən şiläk pəşkän ajlarda.
41. *alma-əobar taj kaçkan.*
art-kaçkanı kəm atkan?
kalpak kijəp, şäl jabədnəp
ni (ə)sləp jəri sataşkan?

37. Iss nicht äpfel, mein herz, sind nicht die jungen männer
 iss äpfel! ausgesetzt!
- Wenn ich äpfel esse, werden meine
 zähne stumpf.
- Wenn du nur mich nicht verlässt,
 ich verlasse dich nicht,
 wenn der todesengel mir nicht
 die seele nimmt.
38. Ihre pferde sind spren-
 kelicht.
- Verkaufet uns eins!
 Was wissen wir, mägdelein?
 Umarmt uns und legt euch (mit
 uns) zu schlafen!
39. Der taucher taucht ins
 wasser,
 auf den edelstein im wasser hinab.
 Was für schicksalen
40. Es giebt kein sprenkelich-
 tes fohlen,
 es sei denn bei den reichen.
 Sage nicht, mein freund, dass du
 keine sehnsucht fühlst!
 Du wirst verwelken in dem monat,
 in dem die beeren reif wer-
 den.
41. Das sprenkelichte fohlen
 ist weggelaufen.
 Wer hat das hinterthor aufge-
 macht?
 Mit der mütze auf dem kopf und
 sich in den shawl einhüllend
 warum geht sie herum (wie) im
 wahnsinn?

42. *almi sänəy jawlǝyǝy,*
gǝlmi sänəy jawlǝyǝy?
ujnamışǝy, kǝlmisǝy.
ällä jukmi sawlǝyǝy?

43. *almi sänəy jawlǝyǝy,*
gǝlmi sinəy jawlǝyǝy?
janəy süsü, tǝlä alladın,
birsən başnəy sawlǝyǝn!

44. *altında kǝmǝş ǝya, dilär,*
taw aslarında jǝlyada.
kammärnəy malı kǝmgü kalmı
bu wafasǝs dǝñjada?

45. *altında patnos, ǝn ǝna-*
jak,
şolar bǝlän ǝǝik ǝüjlärni!
kǝkǝrǝrda küki, sajrǝr bǝlbǝl.
niǝk uzdǝrǝbǝs şüjlärni?

46. *altı tabak al innäk*
jak bitigä al itǝp!
kitǝr mulla, ukǝt nikax
yumǝrlǝkkü jar itǝp!

47. *arakǝda ǝtǝm äzǝrük,*
minǝdü orǝşto xazǝrüt.
Minǝdü orǝşkalǝ xazǝrüt
ǝǝmiǝü jǝrǝdǝm äzǝrük!

42. Ist dein tuch rosenfarbig,
ist dein tuch eine rose?
Du spielst nicht, lachst nicht.
Bist du etwa nicht gesund?

43. Ist dein tuch rosenfarbig,
ist dein tuch eine rose?
Wenn dein herz mich liebt, so
bete an gott,
dass er (mir) gesundheit gebe!

44. Gold und silber kommt
hervor, so sagt man,
unten an einem berge in einer
schlucht.
Wer kann nicht dein erbe werden
in dieser unstätigen welt?

45. Ein goldener präsentierter-
ler, eine porzellantasse,

so wollen wir thee trinken!
Der kuckuck wird rufen, die
nachtigall schlagen.
Wie werden wir den sommer ver-
bringen?

46. Mit sechs päckchen hell-
roter schminke
schminke deine wange hellrot!
Bringe den mulla her, lass ihn
die trauungsformel herlesen,
mache sie zu deinem herzliebchen
für das ganze leben!

47. Ich trank einen schnaps,
gar nicht viel,
mich aber schalt der mulla.
Jetzt trinke ich wieder, o mulla,
dein schelten half nicht viel!

48. arakələr ədik,
 arakələr bulər tamak tukləyə!
 arakələr ələp isərgüç
 onotoladər dənjja jukləyə.

49. arğəmak digən asəl sijək
 pələnnärni, dustəm, aşamas.
 kajada barsay, bərük kojaş
 tuyan üskün jirlərgü oşamas.

50. arğəmak jalsəs, jəgət mal-
 səs.
 malsəs jarsəs başlar kadərsəs.

malnıda jarni birər xədəj,
 bəs üzəbəs buldək sabərsəs.

51. arəyi jakənəy şəpkənən
 şil kaqadər kipkənən.
 çumərəm bulsa, onotmimən
 şul maturnəy suwərdəp üpkənən.

52. arəyi jaktin bərəw kilü
 čana ütken əs bələn.
 jaman atəy čəksa, čəksən
 kalpak kigün kəs bələn.

48. Branntwein lasst uns trin-
 ken,
 vom branntwein wird der magen
 satt!
 Wenn man vom branntwein einen
 rausch hat,
 so vergisst man die nichtigkeit der
 welt.

49. Das ross von edler
 rasse
 frisst, mein freund, kein heu.
 Wohin auch immer du gehst, nir-
 gends
 hat die heimat ihresgleichen.

50. Das edle ross ist ohne
 mähne, der junge mann ist
 ohne vermögen.

Wer kein vermögen und kein
 liebchen hat, wird gering
 geachtet.
 Vermögen und ein liebchen wird
 gott geben,
 wir selbst waren ungeduldig.

51. Der brätling dort jenseits
 wird, verdorrt, vom winde ge-
 peitscht.
 So lange ich lebe, vergesse ich
 nicht
 den kuss jener schönen.

52. Von jener seite kommt jemand
 die schlittenspur entlang.
 Wenn du in schlechten ruf kommst
 und mit dir das mädchen mit der
 mütze auf dem kopf, das
 macht nichts!

53. arəyi jaktın birəgi jakka
 basma saldım, kij takta.
 kō:lar bəlän ujnayannō
 bik maktıqlar kıtapta.

54. arəyi jaktın kas kōčkōra
 birgi jakku ēyarya.
 šul, abzılar, jōla digäc
 möhkin tögöl jōrlamıca ēōdarya.

55. arōslanda bəlän aj julbarōs,
 kajsi ikän sōlarnāy zirāgi?
 šijjōnda dus-is bərgä kilgüc
 onotoladör dōnja kirāgi.

56. arōslanda kijök aldörmas,
 kačar jaklarōnda taw bulsa.
 jəgottü kōsi kajjörmas,
 mal tabōla čak, bašlar saw bulsa.

57. asōlda sijäkli mal zur bul-
 mas.
 uşyanda irlär aj šul bulör:
 kajdayōna barsa, çur bulmas.

58. ašik, dēik, utōrik!
 üstäl östōn tutōrik!
 biš un täykü bətōrik,
 došman süzēn ütōrik!

53. Von jener seite (des flus-
 ses) an diese seite
 brachte ich einen steg an, ein
 breites brett.
 Wer mit den mädchen spielt,
 wird sehr gelobt in dem buch.

54. Jenseits schreit eine gans,
 will herüber kommen.
 Wenn ihr, brüderchen, zum singen
 auffordert,
 kann einer nicht umhin zu singen.

55. Der löwe und der tiger,
 welcher von ihnen ist schneidiger?
 Wenn die freunde am volksfest
 sich versammelt haben,
 vergisst man die übelstände der
 welt.

56. Den löwen wird man nicht
 fangen,

wenn es in der gegend, wohin er
 sich flüchtet, einen berg giebt.
 Ein junger mann wird nicht kum-
 mern,
 vermögen kann man schon erwer-
 ben, wenn man gesund ist.

57. Ein edles tier wird nicht
 gross.
 Und mit einem tüchtigen mann ist
 es so:
 wohin auch immer er geht, er
 wird nicht verachtet.

58. Wir wollen sitzen, essen,
 trinken,
 wir wollen den tisch (mit speise
 und getränk) beladen!
 Wir wollen fünf, zehn rubel ver-
 geuden,
 wir wollen unseren feind im wort-
 streit besiegen!

59. at bašonda küp jörödüm
 kajəš-dilbögü totop.
 kəšə xalən kəšə bəlmi:
 bəs jörübəs ut jotop.

60. at bälädəm ulakka,
 solə saldəm tur(ə) atka.
 ində šökör xədayya:
 bəs kittək jərakka!

61. at jakšəšij arkanda,
 kəš maturij bulər tarxanda.

səznəy kəbök dušlarnij
 tabalmijmən, kaja barsamda.

62. atlandəmda atnəy alasən,
 nē əjländəm kazan kalasən.
 jələma, dušəm, jələma!
 jələsayda, mindim kalasəy.

63. atnida šiksəy, aj bik əap-
 ma,
 atnəy awəstarən bik tartma!
 kə:larda janna kərsəy, aj tik jat-
 ma,
 kəznəy xətərlärən bik sakla!

59. Viel bin ich gefahren
 mit riemenzügeln in der hand.
 Niemand kennt die lage eines an-
 deren:
 unser leben ist qualbelastet¹.

60. Ich band das pferd an die
 krippe,
 ich legte hafer vor das braune
 pferd.
 Dank sei jetzt gott:
 wir sind weit gekommen!

61. Das beste pferd hat einen
 strick um den hals,
 das schönste mädchen wird sein
 im Tarchan-wald².
 Solche freunde wie ihr

kann ich nirgends in der ganzen
 welt finden.

62. Ich bestieg ein scheckiges
 pferd,
 ich ritt dreimal um die stadt
 Kasan.
 Weine nicht, mein freund, weine
 nicht!
 Wenn du auch weinst, ich muss
 dich doch verlassen.

63. Wenn ein pferd du an-
 spannst, schlage es nicht viel,
 rücke es nicht viel am maul!
 Wenn du zu einem mädchen
 kommst, liege nicht umsonst
 da,
 sei bemüht ihr zu gefallen zu sein!

¹ wörtl.: wir gehen feuer verschlingend.

² ein kronwald im Buguljminischen kreise.

64. atöp aldöm ak kujan,
 čitök aldöm saktijan.
 kös dip aldöm, — katön buldij!
 zijan östinä zijan!

65. ač täräzäj jiläskä,
 ki kamzuläj küwäzgül.
 ismäjnə äjtöp jörler idəm:
 faš bulasäj ujazya.

66. aχutada küp jörögäč
 kapkən saldöm tölkiğü.

bəznəy bəlän ujnamayän
 jäs kəzlarñi čögarabös kölkiğü.

67. ädräs bişmät, töläsüy ni
 (e)slüt,

üzəm birəm šawawən.
 kəzlar bəlän ujnayannəy
 bik küp dilär säwabən.

68. ädräs kamzul bili näzək.
 kisäm, salasəm kilmi.
 kəzlar janna kəräsəm kilä,
 kərsäm, čöyasəm kilmi.

64. Ich schoss einen weissen
 hasen,
 ich kaufte stiefel von saffian.
 Ich nahm sie in dem glauben, dass
 sie ein mädchen wäre, — sie
 war eine frau!
 Verlust auf verlust!¹

65. Mache dein fenster auf,
 lass den windhauch herein,
 ziehe deine weste zierlich an!
 Deinen namen nennend würde ich
 singen:
 du bist berühmt in dem (ganzen)
 kreis.

66. Nach vielem jagen
 legte ich ein fuchseisen aus.
 Die mit uns nicht spielen,

die jungen mädchen halten wir
 zum besten.

67. Einen geblünten rock, was
 du willst, lass machen,
 ich selbst stehe dafür ein.
 Wer mit mädchen viel gespielt
 hat,

der bekommt, so sagt man, eine
 grosse belohnung von gott.

68. Die taille der geblünten
 weste ist schlank.
 Wenn ich sie anziehe, möchte ich
 sie nicht ablegen.

Hinein zu den mädchen möchte
 ich kommen,
 wenn ich einmal da bin, möchte
 ich nicht hinaus.

¹ d. h. zuerst musste ich das brautgeld zahlen, und dann noch eine solche missrechnung!

69. äjdä, dustöm, ikäw barik!
 ikäw bərgä kə'tərbös,
 ikäw par kös alərbös.
 mulla nikaχ ukəmasa,
 sabranjayaj salərbös.

70. äjdägəs, duslar, aj samarya
 šäjli pəcän əawarya.
 šäjli pəcän tapkan akəa
 jitmäs tışək jamarya.

71. äjdä, dustöm, ozal mini
 ujsu jirgä jilkinəü!

karayyi tən jakti bulər
 bəs ajərbəšəp kitkin'ü.

72. äjdägəs, duslar, utərik,
 əstäl əslərən tutərik!
 ataj tapkan mal tögöl,
 üzəbəs tapkan zäl tögöl.

73. ənəkäj, mine nik taptəy,
 bišəkkü saləp nik baktəy?
 bujya üsəp jilkətin
 urəška birəp jürägəmə ut jak-
 təy.

69. Wohlan, mein freund, wir
 wollen beide gehen!
 Wir werden beide zusammen zu-
 rückkehren,
 wir werden zusammen ein paar
 mädchen nehmen.
 Wenn der mulla nicht traut,
 so werden wir an das geistliche
 obergericht appellieren.

70. Lasst uns, freunde, nach
 Samara gehen
 um den ganzen sommer hindurch
 zu heuen!
 Das geld, das wir für den ganzen
 sommier als heuer bekommen,
 reicht nicht aus zum flicken eines
 loches.

71. Wohlan, mein freund, be-
 gleite mich

bis an die grubige stelle!
 Die dunkle nacht wird hell werden,
 bevor wir uns von einander schei-
 den.

72. Wohlan, freunde, lasst uns
 sitzen,
 lasst uns den tisch (mit speise
 und getränk) voll beladen!
 Von dem vater erworbenes vermö-
 gen haben wir nicht,
 was wir selbst erworben haben,
 um das tut uns nicht leid.

73. Mütterchen, warum hast
 du mich geboren,
 warum legtest du mich in die wiege
 und schautest mich an?
 Als ich aufgewachsen war,
 zündetest du mein herz an, indem
 du mich einem russen gabst.

74. ünəkäsi kilgän bəzğä,
 „kəzəm jukmä“ dip „səzdä?“
 „kəzəŋ sunəŋ bujənda
 matur jəgət kujnənda.“

75. ürümädü üsär tal-čəbək,
 talđın bigərək wak čəbək.
 səs duslarəmnı min kətəmən
 jüş karlıyač kəbək tal-čəp.

76. ärämägüj jəm kərmidər
 somört čütäk atmiča.

jüş jörlklär basəlmidər
 kəzlar janna jatmiča.

77. ütəküjdü birdi mini aj
 bər bajya,
 üzəbəzdän jarlı ɣıdajya.
 ul kinändərmädə ašina,
 min kinändərmädəm əsimä.

78. baj kəzları čəyar čardakka,
 karap tərər jak-jakka.
 baj kəzlarən baj almasa,
 ütəp birər saldatka.

74. Ihr mütterchen kam zu
 uns.
 „Ist meine tochter nicht bei euch?“
 „Deine tochter ist am ufer des
 flusses
 an dem busen eines hübschen
 jünglings.“

75. Auf der flusswiese wächst
 weidengebüsch,
 noch mehr als weidengebüsch
 (anderes) kleines gebüsch.
 Freunde, ich warte auf euch,
 ermüdet wie eine junge schwalbe.

76. Die flusswiese wird nicht
 schön,
 bevor der faulbeerbaum in blüte
 steht.
 Die jungen herzen werden nicht
 beruhigt,

bevor sie an den busen der
 mädchen ruhen.

77. Mein vater gab mich in
 dienst zu einem wirt,
 einem noch ärmeren teufel als wir
 selbst.
 Er erfrente mich nicht durch
 seine kost,
 ich erfreute ihn nicht durch meine
 arbeit.

78. Die töchter des reichen
 mannes treten hinaus auf
 den altan des vorratshauses
 und blicken nach allen seiten.
 Wenn kein reicher mann die
 töchter des reichen mannes
 nimmt,
 so verspricht er sie einem sol-
 daten.

79. *bajlarda bajlar bal ətär,
urta-bajlar sər(a) ətär.
bəznəy köbök jarloları
arakh ətär, kəs keçar.*

80. *bajlar ülür bujata,
bəzdä ülür bujatık!
aşık, əcik, ujnık, kölik,
jərlap könyöl jobatık!*

81. *bajnəy közəl ügəzən
suyp səndör mügəzən!
kaja bajnəy közən kürsəy,
koçaklada üp üzən!*

82. *bakçada güllər bətürmi,
arasəmmən bəlbəl ütürmi.
üzəymı kürəp süləsmiçü
xatka jazəp bətürmi.*

83. *barada toryaç aj utərdəm
ajakkajlarəm talyanya.
utəra toryaç bən jərladəm
jörüklürəm utta janyanya.*

84. *basma zəjnəy jarına,
zəjnəy jarları su bulər!
səwmä kəşi jarlarən,
jäs başlarəy xur bulər!*

79. Die reichen, sie trinken met,
die mittelmässig reichen trinken
bier.

Unsresgleichen arme leute
trinken branntwein und umarmen
die mädchen.

80. Die reichen lassen ihre
häuser anstreichen.
Auch wir wollen unsere häuser
anstreichen lassen!
Wir wollen essen, trinken, spielen,
scherzen,
wir wollen unsere gemüter be-
schwichtigen!

81. Schlage den roten ochen
des reichen
und zerbrich ihm das horn!
Wenn du irgendwo das mädchen
eines reichen mannes siehst,
so umarme und küsse sie!

82. Im garten nehmen die rosen
kein ende,
zwischen ihnen kann die nachtigall
nicht durchkommen.

Wenn man dich selbst nicht sehen
und anreden darf,
wird die sache durch briefschrei-
ben kein ende nehmen.

83. Nachdem ich gegangen war,
sass ich,
weil meine füsse müde wurden.
Nachdem ich gesessen hatte, sang
ich,
weil mein herz in feuer geraten war.

84. Tritt nicht an das ufer des
Zäj-flusses¹,
an seinem ufer giebt es wasser!
Liebe nicht die geliebte eines
anderen,
du wirst, jüngling, zu schanden
werden!

¹ ein fluss in dem kreise Menzelinsk. gouv. Ufa.

85. bazarđın alyan əslijəmnəy
urta-bildämäsi tar kilgän.

juk kazanda, juk mäsküwdä
şəs duslarəm köbök par kilgän.

86. bazarđın alyan əslijəmnəy
urta-bildämäsi čipuşka.

şəs duslarəmnı min əşatam
kazannarđın kilgän kupitska.

87. başkərtlarnəy atları
ak-alada kük-ala.

başkərtlarnəy itəgənü
töşöp ülgän bər bala.

88. bükəgü jatıp sular ətəm,
kürülmädəm sunəy kandəzən.
şəz, duslarəm, isəmü töşküč,
bəlülmimən kičən kəndəzən.

89. bələzəklərəy bəgölmi.
bəgölmädän kilgän tögölmi?
süvämdä süwäm dip äjtüşəy.
süwülərəy çajlä tögölmi?

85. An meinem pferdegeschirr,
das auf dem bazar gekauft
ist,
ist der mittlere querriemen in
der herabhängenden zierde
zu schmal.

Weder in Kasan noch in Moskau
giebt es, freunde, ein paar wie ihr.

86. An meinem pferdegeschirr,
das auf dem bazar gekauft
ist, —
hat der mittlere querriemen in
der herabhängenden zierde
am ende eine troddel.

Ich vergleiche euch, meine freunde,
mit kauflenten aus Kasan.

87. Die pferde der baschkiren

sind weisscheckig und blauschek-
kig.

In einen baschkirischen stiefel
fiel ein kind hinein und kam um ¹.

88. Ich legte mich an der
wuhne nieder und trank
wasser,
ich konnte den biber nicht im
wasser sehen.

Wenn ihr, meine freunde, mir in
den sinn kommet,
kann ich nicht tag und nacht un-
terscheiden.

89. Deine armbänder biegen
sich nicht.

Ob sie nicht aus Buguljma sind?
Ich liebe, ich liebe, so sprichst du.

Ob deine liebe nicht eine list ist?

¹ Die baschkiren werden bespottet, weil sie in stiefeln gehen und nicht in bastschuhen, wie die tataren.

90. *bəznəyɔdä artta salkən tš-
mä*
kadərən bəlgün čəjgä ala.
ač üzükni šonosı özü,
bujya jtkän kəs bala.
91. *bəznəyɔdä ataj bik östa idi*
ügəs bəlän ajyör pəčərgü.
atajdan bigərək üzəm östa
üzəm jörlap üzəm əčərgü.
92. *bəznəyɔdä sular bərma bər-
ma,*
bormaları sajön ajərma.
93. *bəznəyɔdä sular boru bəru,*
bəruları sajön jəl jəlu.
sän, abzı, səramişəy,
bän üjtmimən säya səlām,
äjtkän idi bər səlu.
94. *bəznəyɔdä wram arkəli*
ayadərta sunəy salkəni.
ällä sularnəy aj salkəni,
ällä jöräklärnəy jalkəni?

90. Hinter uns liegt eine kalte
quelle,
wer sie zu achten versteht, nimmt
aus ihr wasser zum thee.
Ein unbefriedigtes herz wird zer-
rissen
von dem mädchen in jugend-
blüte.
91. Unser papa war ein gros-
ser meister
im verschneiden von stieren und
hengsten.
Noch ein grösserer meister als
mein papa
bin ich — im singen und trinken.
92. Unser fluss hat viele buch-
ten.
93. Wo er sich biegt, verzweigt er
sich zugleich.
Herr gott, Alla, du höchster,
trenne mich nicht von meinen
freunden!
93. Unser fluss hat viele buch-
ten,
in jeder bucht ist immer eine
eisfreie stelle.
Wenn du, mein bruder, (mich)
nicht (darum) bittest,
so überbringe ich nicht den gruss,
den eine schöne an dich sandte.
94. Quer durch unsere gasse
fließt ein fluss mit kaltem wasser.
Ob das wasser kalt ist
oder das herz glühend heiss?

95. *bəznəy samar uramına
puštawajuk jəmsik tuktayan.
bəznəy aııl kəzları
ajak ürä basəp jəklayan.*

96. *bəznəy turədan uzγanda
nigä bəzγü kərmädəy?
karşə əγəp alər idəm,
sin ikənən bəlmädəm.*

97. *bəznəy uram arkölj
aya sunəy salkönj.
su sipsüdü, basəlmidər
janγan jėrüknəy jalkönj.*

98. *bijək tawnəy basənda
pijalakaj mädət urnj bar.
sin duskajəmnəy jözəndä
jəsep pigambärnəy nurj bar.*

99. *bijəktä bijək ülärdän
tötönnärük əγar kəl kəbək.
tuγanda üləm isəmä tössäj,
bər tönnäri bula jəl kəbək.*

100. *bijəktä tawnəy aj basənda
barda bajlar kibəti.
juk mal öcön kajγərmidər
əγadajnəy jəgəti.*

95. Auf der strasse in unserem
Samara
hielt der postführer still.
Die mädchen in unserem dorf
schließen stehenden fusses.

96. Als du vorbeigingst,
warum kamst du nicht herein zu
uns?
Ich wäre dir entgegen gegangen
und hätte dich zu uns herge-
führt,
ich wusste aber nicht, dass es du
warst.

97. Quer durch unsere gasse
fließt ein fluss mit kaltem wasser.
Wenn du auch darauf wasser
gössest, sie erlischt nicht,
die flamme eines brennenden
herzens.

98. Auf einem hohen berg
liegt eine gläserne moschee.
Auf deinem antlitz, mein freund-
chen,
ruht die anmut des propheten Jo-
seph.

99. Von hohen, hohen häusern
steigt der rauch (gerade) in die
höhe, einem pferdehaar
gleich.
Wenn die heimat mir in den sinn
kommt,
wird eine nacht einem jahre gleich.

100. Auf dem gipfel eines hohen
• berges
liegen die läden aller reichen
leute.
Dass er nichts besitzt, das küm-
mert ihn nicht,
den burschen aus dem dorf Tscha-
gadaj.

101. *bijəktü tawənəy aj bašənda*
yali saxabanəy döldəli.
kašəydəzda kara, bujəyəs zifa,
mislidəgənü buxar bəlbəli.

102. *bijəktü tawənəy aj bašənda*
ujniđərla kazak atları.
bəs saryajmı kəm saryajsən?
kilmidərlü səlām xatları.

103. *biləndəgi bil-bawəy*
öc əjlənər biliyə.
xədəj jazgan mikän
kajtörya ülimə?

104. *boroslannəy uramı*
kandın kəzəl bujavı.
jəyerəp ləyöp suwətrəp übär
matur kəznəy ujavı.

105. *bəgölmädü bar mikän*
bəznəy jirän at isi?
ašawda küp əlädü küp,
bəzgü kiräk dus kəsi.

106. *bəgöndü jatəp bər tš*
kürdəm,
tšslärəmdü atka atlandəm.
tšs kürülärəm aj šul buldı:
səs duslarnı kürəp šatlandəm.

101. Auf einem hohen berg
 steht das heilige maultier des
 sahabans Ali.
 Eure augenbrauen sind schwarz,
 euer wuchs ist schön.
 Nur die nachtigall in Bukhara ist
 mit euch zu vergleichen.

102. Auf dem gipfel eines ho-
 hen berges
 spielen die pferde der kosaken.
 Wenn wir nicht verwelken, wer
 sollte denn verwelken?
 Es kommt kein brief mit grässen.

103. Der gürtel, den du umge-
 bunden hast,
 windet sich dreimal um deinen leib.
 Hat wohl gott bestimmt,
 dass ich in die heimat zurück-
 kehren werde?

104. Die häuser an den stras-
 sen von Buguruslan
 sind mit einer farbe angestrichen,
 die röter als blut ist.
 Sie läuft heraus und giebt mir ei-
 nen kuss,
 das hurtigste von den hübschen
 mädchen.

105. Hat wohl unser rotes
 pferd
 in Buguljma seinesgleichen?
 Speise und getränk giebt es viel,
 wir brauchen (nur) einen freund.

106. Ich schlief heute und
 hatte einen traum,
 im traume bestieg ich ein pferd.
 Die deutung meines traumes ist
 die:
 ich sah euch, freunde, und freute
 mich.

107. *bulyanda ŝiməŝ arasənda*
çorma ŝiməŝläri ütəmni.
kaŝəyda kara, buyəy zifa,
süs süläwläreñ sükəmni.

108. *burajda buraj karlar jawsa,*
bəjəkmidər bolan balası.
bər ikidä nuza kürmičü
ir bulalmas ata balası.

109. *bu səranə kəm pəšərü?*
əčkän kəŝi isərü.
bu səranə əčkän čakta
küp çasərəllür kičölü.

110. *bijəlda bijəl digänəm,*
bijəlyçi ŝäj bänəm kügänəm.
bijəlyçi ŝäj bələj kümäs idəm,
kaldı minəm sügänəm.

111. *bijəlda kiskän aj bürə-*
näm
utənya tögöl, kümergä.
çədəjda bəzgü jazyan mikän
kajtərya bər çumərgü?

112. *dayalatkan tur(ə) ajydrəm*
sikərəp alöp bər basa.
jayyəs basəm, ni (ə)slür idəm,
səs, dus-išlärəm, bulmasa?

107. Von allem obst
 hat die dattel den besten ge-
 schmack.
 Deine augenbrauen sind schwarz,
 dein wuchs ist schön,
 und anmut hat deine rede.

108. Wenn der schneesturm
 tobt,
 verzagt des hirsches junges nicht.
 Ohne ein paar mal in not zu sein
 wird das menschenkind nicht zum
 manne.

109. Wer braut dieses bier?
 Wer davon trinkt, wird berauscht.
 Beim trinken dieses bieres
 vergeht viel kummer.

110. Heuer, heuer, sage ich,
 im heurigen sommer habe ich
 kummer gehabt.

Im heurigen sommer hätte ich
 nicht solchen kummer ge-
 habt,
 wenn meine geliebte nicht zu hause
 geblieben wäre.

111. Der stamm, den ich heuer
 fällte,
 taugt nicht zum brennholz, nur
 zu kohlen.
 Hat wohl gott bestimmt,
 dass wir einmal im leben heim-
 kehren werden?

112. Mein beschlagener brau-
 ner hengst
 macht zum lauf einen schritt.
 Ich bin allein, — was würde ich
 thun,
 wenn ihr, meine freunde, nicht da
 wäret?

113. *dörköm dörköm kujlar*
bara,
arasənda bər kara.
jəgəllürdä juk gənaxə,
kəzlar əkəryaə bara.

114. *ərlidä idəm ərəəknı,*
ərlägün jəbəm ərəmı.
bəznəyüdä köbək kəzlar kitəp bəttə,
minəgənü kijäv sərəmı.

115. *fransus jawlək şilpər-*
didər
mələt manarasənda.
səwgün səwgənən əlsən
jäslək zamanasənda.

116. *göl baktəsənda jörör idəm,*
göl ələğünü bujaləm.
səz, duslarəm, isəmü töşsü,
jəkəlardın jələp ujanəm.

117. *iki alma, kuş alma!*
çajlä süzgü əsanma!
çajlä süzgü əsanəp
səwgənəydin buş kalma!

118. *ikədə ak-kəş əcəp bara,*
ak-idəldä anəy kəslawı.
jan birüdin avər ikən
səwgəngənü dusnı taşlawı.

113. Es geht eine heerde von
 schafen,
 unter ihnen giebt es ein schwarzes.
 Der bursch begeht keine sünde,
 wenn er dem ruf des mädchens
 folgt.

114. Ich spann und spann,
 mein gespinst nimmt nicht zu.
 Unresgleichen mädchen sind alle
 verheiratet,
 um mich nur hält kein freier an.

115. Ein rotweisses tuch flat-
 tert
 in dem minaret der moschee.
 Ein jeder nehme sein liebchen
 in seiner jugendzeit!

116. In dem rosegarten würde
 ich spazieren,

aber ich werde von den rosen ge-
 färbt.
 Wenn ihr, meine freunde, mir in
 den sinn kommet,
 erwache ich in thränen.

117. Zwei äpfel, ein paar äpfel!
 Traue nicht einem listigen wort!
 Traue nicht einem listigen wort,
 sonst wirst du deine geliebte ver-
 lieren!

118. Es fliegen zwei schwäne,
 in dem Ak-idel¹ haben sie ihren
 winteraufhalt.
 Schwerer als den geist aufzuge-
 ben
 war es den geliebten freund zu
 verlassen.

¹ russ. Belaja, nebenfluss der Kama.

119. *ikidä jögät pəčän čaba.*
ütürdä ütmäs čalyšsı?
nig(ä) ütmäsən anöy čalyšsı?
jörügöndä döñja kajyšsı.

120. *ikädä julnöy aj arası!*
kajšösändin anöy barası?
barada törğäc isämä töšti
tuyan-ılnoy ajrölöp kalası.

121. *ikidä kajön aj tiygönä.*
jafrakları anöy tiygönä.
dus-išläräm arasında
bänäm bəxöfläräm kimgönä.

122. *ikidä limun, bər kijar!*
közlar şiläkni şijar.
anöy kayötön köjar,
säwgün jөгätlärinä kujar.

123. *iki matur suya bara,*
ajayönda katası.
su julönda suröp üpsäy,
raxmät ätər atası.

124. *ikidä tur(ö) at bän jibär-*
däm
akulčanı čöyöp jul bərlän.
sayönyanuk čakta bər kürəlgä
tartöp alöp bulmı kul bərlän.

119. Zwei jüngerlinge mähen
 gras.
 Schneiden ihre sensen oder nicht?
 Warum sollten ihre sensen schnei-
 den?
 In ihren herzen sitzt die betrüb-
 nis der (ganzen) welt.

120. Sieh da, eine wegscheide!
 Welchen weg soll man gehen?
 Im gehen kam mir in den sinn,
 dass ich die heimat verlassen
 muss.

121. Zwei birken sind ganz
 gleich,
 ihre blätter sind ganz gleich.
 Unter kameraden
 bin ich ganz arm an glück.

122. Zwei citronen, eine gurke!
 Die mädchen pflücken beeren.
 Den beerensaft pressen sie aus
 und bewirten ihre liebhaber.

123. Zwei schöne gehen was-
 ser zu holen,
 sie haben schuhe an den füßen.
 Wenn du ihnen auf jenem weg
 einen kuss gibst,
 so wird ihr vater dir seinen besten
 dank sagen.

124. Zwei braune pferde liess
 ich frei
 durch das dorffthor den weg ent-
 lang.
 In der stunde der sehnsucht
 kann man das wiedersehen nicht
 mit der hand herbeiziehen.

125. iki jөгөт julya ёккан
 satu-mallarõn бүлэргә.
 jөгөттә ёён jөгөт кәси
 riza bulär ülärgә.

126. iki jirän atöγös,
 bәrsән bәzгә satöγös!
 bәz jәә bala ni bәläbәs?
 köçaklabuk jatöγös!

127. iki kajõn jәнәsä,
 jafrakları sawnasa.
 Şijõn dus-iş bәrgә kilgәc
 sanduγač tik sajәrasa.

128. ikә tawnöy arasәnda
 bula közlar uјәni.
 tölki-tundın jöli, dilär,
 matur köznöy kujәni.

129. irtädä toman, kiçtä to-
 man!
 nik basölmј ikән bu toman?
 Şillärdä ёкni, toman bәtmi,
 jar kujniņa көrmi, jöräk basölmј.

130. isädәр Şillär, isädәр.
 Şil iskändä göllär üsädәр.
 köçkәrәp төrөp min jәrlasam,
 şul duslarәm isәмә töşädәр.

125. Zwei jüngerlinge begaben
 sich auf den weg
 um ihre ware zu verteilen.
 Für seinen kameraden wird der
 jüngerling
 bereit sein zu sterben.

126. Ihr habt zwei rote pferde,
 verkauft uns das eine!
 Was wissen wir junge kinder?
 Umarmt uns und legt euch (mit
 uns) schlafen!

127. Es stehen zwei birken
 neben einander,
 es rauschen ihre blätter.
 Wenn spielgenossen zusammen
 kommen,
 so ist es eben so als ob die
 nachtigall schlüge.

128. Zwischen zwei bergen

liegt der spielplatz der mädchen.
 Wärmer als ein fuchspelz, sagt
 man,
 ist der busen eines schönen mäd-
 chens.

129. Am morgen nebel, am
 abend nebel!
 Lässt er sich niemals nieder, die-
 ser nebel?
 Der nebel wird nur vor dem winde
 verschwinden,
 das herz nur an liebchens busen
 ruhe finden.

130. Es weht und weht der
 wind.
 Während der wind weht, wach-
 sen die rosen.
 Wenn ich mein lied anstimme,
 kommen mir meine freunde in
 den sinn.

131. *isäplöp ujlap jörimän.*
χəjé bəlmimän ni χaʃ itürgä,
bu başkənamnı alöp kitürgä.

132. *işək-alnəm jir-şiläk.*
Şima, üzämä kiräk!
matur kəzlar büläk birü
fransus jawlökka tünnäp.

133. *işək-alnəm jükäläk.*
kissäm, kirtüläk bula.
jar östümä jarnö süsüj,
şonda irkäläk bula.

134. *jabalakta jabalak karlar*
javsa,
kara jirlärni şul ayarta.
awör χasərät jözlärni saryajta.

135. *janökaj, janöşəm kilgän*
uka-kalpayön kigän.
susös muñcalaryä kergän,
kara kaşön küdörgän.

136. *janökaj miya χat jazyan*
„utön bötö, kaʃtsön“ dip.
χatka karşi χallar saldöm
„ü-pöčmayön jaksön“ dip.

131. Ich gehe, vertieft in ge-
 danken.
 Ich weiss gar nicht, was zu machen
 ist,
 und wohin ich gehen soll.

132. Auf meinem hof wachsen
 gartenerdbeeren.
 Pflücke sie nicht, ich brauche sie
 selbst!
 Hübsche mädchen geben ein ge-
 schenk,
 das sie in ein rotweisses tuch biuden.

133. Auf meinem hof steht ein
 lindenwald.
 Wenn ich ihn fälle, so giebt es
 zaunholz.
 Wenn du liebchen auf liebchen
 hast,
 dann giebt es verzärtlung.

134. Wenn es mit grossen
 flocken schneit,

das macht die schwarze erde
 weiss.
 Ein schwerer kummer macht das
 antlitz gelb.

135. Mein liebchen, mein herz,
 sie kam
 mit der posamentmütze auf dem
 kopf.
 Sie ging in die badestube ohne
 wasser
 und versengte ihre schwarzen au-
 genbrauen.

136. Mein liebchen schrieb ein-
 nen brief an mich:
 „das brennholz ist all, komme
 nach hause!“
 Als antwort auf den brief schickte
 ich einen brief:
 „heize das frauengemach!“

137. *jandërryan sämnär sü- atn(a) arası altı kön.
närmi, bik sayõnsay, xat jibür!*
jër jërlayan keşi jülärmi?
xodajdın äzäl jitmiçü
ëittü jörgän kësilar ülärmi?
138. *jazda bula közdä bula. sazda bula ak-êardaknõy ejasi.
rëxatë juk, mixnütë küp.
utka oëson döyjası!*
139. *jazyı saban-tujõnda uzõşërya at jibür!*
140. *jatërda idëm, jökklar idëm,
jayõ tunõnamni jabõnõp.
jatsamda, jököm xajê külmidër
sin duskajõmni sayõnõp.*
141. *şajëktü buji kirtläc,
kirtläcläri bëtär kar kitküc.
ir balalar kajtër xëzmät itküc,
këz balalar kajtmas bër kitküc.*

137. Erlischt wohl ein ange- In der woche giebt es sechs tage.
zündetes licht, Wenn du dich sehr nach mir sehnst,
ist wohl ein mann, der lieder singt, so sende einen brief!
ein dummkopf?
- Wenn der tod nicht kommt von 140. Ich würde liegen, ich
gott gesandt, würde schlafen,
wird wohl ein wanderer in der eingehüllt in meinen neuen pelz.
fremde sterben? Wenn ich auch liege, es kommt
nimmer der schlaf,
weil ich mich nach dir, mein
freundchen, sehne.
138. Es giebt einen frühling, 141. Das ufer des Ural-flusses
es giebt einen herbst, ist voll von absätzen,
die absätze sind alle, wenn der
In dem morast liegt das nest der schnee verschwindet.
möwe. Die burschen kehren zurück,
Es giebt keine ruhe, aber viel wenn der kriegsdienst zu
mühe. ende ist,
Möchte die welt verbrennen! die mädchen kehren niemals (in
das elternhaus) zurück, wenn
sie einmal weg sind.
139. Am frühlingfeste Saban-
tuj
lass das pferd um die wette lau-
fen!

142. Şüjəktü buji kəzəl jar.
kəzəlda külmäk kigän bəznəy jar.
kəzəlda külmäk kigän jarnı
bər kürərgü buldım intizar.

143. jəgətlärdä kulı tuymı?
kullarında bolan-bijäli.
bəznəy awıl jəgətlärə
bakəalarda pəşkän tıjadı.

144. jəgətlärdä pəcän aj tə-
badər,
kər-kazları köbök təzələşep.

jəgətlär öcən kəzlar jəli
jäs balalar köbök üzölöşep.

145. jəgətlärdä pəcän təbadər
bolotlı kəm bolon bujında.
kətköröp ütäl kətkörəyanda
jəgətlär bulr kəzlar kujnında.

146. jəgətlärnəy süwəp jükkän
atı
timğal timğal timər kük.
jəgətlärük saryajmıca kəm saryaj-
sən?
joklamıca ütän tännär küp.

142. Der Ural-fluss hat rote
ufer.
Ein rotes hemd hat unsere ge-
liebte an.
Die geliebte im roten hemde
einmal zu sehen verlangt es mich.

143. Wird wohl die hand des
jünglings frieren?
Er hat handschuhe von hirschle-
der an.
Die jüngerlinge in unserem dorf
sind wie reife kirschen im gar-
ten.

144. Die burschen mähen gras,
wie wilde gänse an einander ge-
reicht.

Um der burschen willen weinen
die mädchen
schluchzend wie kleine kinder.

145. Die burschen mähen gras
an einem wolkigen tag auf der
wiese.
Beim krähen der hahnes
sind die burschen am busen der
mädchen.

146. Das lieblingspferd der
burschen, das angespannt ist,
ist ein stahlgrauer scheck.
Wer sollte denn verwelken, wenn
nicht die burschen?
Es giebt viele schlaflos verbrachte
nächte.

147. *jəgətsəŋ, dustəm, jəgətsəŋ, jəgəttä-yumərəŋ zaj(a) ütkärmä, suda jözü törän sölöksəŋ. jibär jawéi jannarəŋ sügəngä!*

jözädü törän sölök tögöl, közlar süjü törän jəgətsəŋ.

148. *jəgəttä bodaj žilgärü, žil jujarə jibürä.*

jörügönü čödi almi, jəgət jörlap jibürä.

149. *jəgəttä bulsaŋ, bul jəgət, kejder kəmšš kajšš-jögəngä!*

150. *jəgəttä kəsi šul bulr, tajüllirgä mänəp ujnamas. ujnasada, ujnar közlar bälän, köznəŋ ɣajəplärən ujlamas.*

151. *židəli lampi jakti jana, kərasini küp bulsa. tayöda bər kič kumar idəm, kičü kunyan kös bulsa.*

147. Ein (hübscher) bursch bist du, mein freund, du bist (so hübsch wie) ein blutegel, der im wasser schwimmt!

Nein, du bist kein schwimmender blutegel, du bist der lieblich der mädchen.

148. Der bursch worfelt weizen, der wind hebt (das spreu) in die luft.

Das herz kann nicht ertragen, der bursch macht dem kummer in liedern luft.

149. Wenn du ein mann bist, so sei ein mann, lass deinen riemenzaum mit silber beschlagen!

Verbringe nicht dein jugendalter vergebens, sende den brautwerber zu der geliebten deines herzens!

150. Ein mann ist der, der nicht die pritsche besteigt und spielt. Wenn er auch spielt, so spielt er mit den mädchen, denkt nicht an die sünden des mädchens.

151. Eine lampe von sieben linien brennt hell, wenn sie viel petroleum hat.

Noch eine nacht würde ich hier schlafen, wenn das mädchen von der vorigen nacht hier ist.

152. *Şik jirän at, Şik körän at,
ak atıña jal bulsön!
kitör mulla, uköt nikax,
rumörlökkü jar bulsön!*

153. *Şikkän atöm baralmasa,
kamëöm juklärktin bälüm.
malnı tabam, küp bötäram,
büxötäm juklärktin bälüm.*

154. *Şikkän atöñ par turı,
bözneñ öčka bar turı!*

*bözneñ öčka barsañ,
şonda köznöñ maturı.*

155. *Şikkändü atöñ jurtak
bulsa,
Şigärsəñ şul ozen tärtägü.
säwgündü järöñ bulsa kuştan,
şul buladör bik zuruk märtäbä.*

156. *Şilbördü Şilbər jörgän
äakta
Şillär açar bänäm kujnömni.
janöpta küwəp jörgän äakta
dus-iş açar bänäm köñölömni.*

152. Spanne den fuchs an,
spanne den braunen an,
dein weisses pferd soll ruhen!
Lass holen den mulla, lass ihn
euch trauen,
sie soll dir ein liebchen für das
ganze leben werden!

153. Wenn mein angespanntes
pferd nicht gehen kann,
so weiss ich, es kommt daher,
dass ich keine peitsche habe.
Ich sammle vermögen, ich ver-
brauche aber viel,
ich weiss, das kommt daher, dass
ich kein glück habe.

154. Du hast ein braunes zwei-
gespann,
fahre gerade nach unserem quar-
tier!

Wenn du nach unserem quartier
fährst,
so ist dort ein hübsches mädchen.

155. Wenn dein fahrpferd ein
guter traber ist,
wirst du es in lange deichseln
einspannen.

Wenn dein herzliebchen mutwillig
ist,
das bedeutet für dich eine gute
verpflegung.

156. Wenn ich mit eiligen
schritten (eig. flatternd) gehe,
öffnet der wind meinen busen.

Wenn ich in bitterem kummer
(eig. in feuer und flamme)
gehe,

öffnet der freund mein herz.

157. žil žillajdär, burajdär,
buraznanı solajdär.
ütkün jällar ällä nitäk,
bişjöl köşjöl jaman sulajdär.

158. jirün atlarnöy jallarön
kiplalardan kilgän žil tari.
üz büxötfläröy bulmağac
bajya xəzmät itəp kəm jari?

159. jirän atöy žil ala,
şijan irdin mal kala.
şijanda mallar, süwgün jarlar
şidi jatlarya, zäl, kala.

160. jirünäläj atnöy jakšösön
čanalarya žikkäk bələrsəy.
bu döşjalarnöy ruxatən
kös kujniņa kərgät bələrsəy.

161. žitändä ääctəm, bulmadi,
bər buraznası tulmadi.
xejč bəräwgü üpkülämim,
üz büxötəm bulmadi.

162. jöyera jöyera žiläk şija
sarđli külmäk kigäni.
jöyera jöyera şimas idi,
bardər anöy sügäni.

157. Es weht der wind, es
treibt der schnee,
die furchen werden verschneit.
Vergangen sind die jahre, ich weiss
nicht wie,
in diesem jahre atme ich schwer.

158. Die mähne deines fuchses
wird von dem südwind gekämmt.
Wenn man selbst kein glück ge-
habt hat,
wer kann einen reichen zufrieden
stellen als sein diener?

159. Dein fuchs läuft schnell
wie der wind,
ein mann, der sammelt, lässt ver-
mögen nach.
Und das vermögen, das du sam-

melst und die frauen, die
du liebst,
lässt du, leider, wildfremden nach.

160. Dass dein fuchs gut ist,
wirst du erfahren, wenn du ihn
vor den schlitten anspannst.
Die seligkeit dieser welt

wirst du erfahren, wenn du am
busen eines mädchens ruhst.

161. Ich säte lein, es wurde
nichts daraus,
keine einzige furche wurde voll.
Ich zürne auf niemand,
ich selbst habe kein glück gehabt.

162. Er läuft und pflückt beeren,
der bursch im gelben hemd.

Er würde nicht laufen und beeren
pflücken,
wenn er nicht ein liebchen hätte.

163. *jəyərə jəyərə küp jörö-
däm,
totalmadəm ürdükni.
yumərəm bulsa, ɛnotmimən
səzdin kitrgän xurmätni.*

164. *jəyərəp ɛktəm jullar aša
östä külmük alača.
kətkənü bulsən, matur bulsən,
jəgət kəgölön şul ača.*

165. *jəyərəp ɛktəm uramyä,
kilgän alma satuči.
satučəsi satusı,
juktər janyä jatučı.*

166. *jəyərəp ɛktəm uramyä,
kilgän alma-satuči.
satəp aldəm biş alma.
kawəşərbəş ins-alla.*

167. *jəyərəp, idəm, jitälsüm,
tal-ɛitändin ütälsüm.
ütülmäsüm, atlamam,
səs duslarnı jatka taşlamam.*

168. *jul bujlarənda bakçada
büyädü-göllär bərlän bayalma.
bögündä tönnä bər təş kürdəm,
kawəşərbəş, janıjəm, ins-alla.*

163. Ich lief, ich lief viel,
konnte nicht die ente fangen.
Wenn es mir vergönnt ist zu leben,
so vergesse ich nicht
den empfang, der mir von eurer
seite zu teil geworden ist.

164. Ich lief über den weg
im buntgestreiften hemd.
Das mädchen sei klein und nied-
lich,
dann gewinnt (eig. öffnet) sie das
herz des jünglings.

165. Ich lief hinaus auf die
gasse,
es kam ein apfelverkäufer.
Der verkäufer hat sein geschäft,
ich habe keine lagergenossin.

166. Ich lief hinaus auf die
gasse,

es kam ein apfelverkäufer.
Ich kaufte fünf äpfel.
Wir werden uns schon mitteilen,
wenn gott will.

167. Ich würde laufen, wenn
ich das ziel erreichen könnte,
wenn ich über den weidenzaun
kommen könnte.
Wenn ich über den zaun nicht
kommen kann, mache ich
keinen schritt.
Euch, freunde, werde ich nicht
einem fremden überlassen.

168. In einem garten am wege
wachsen rosen und äpfel.
In der vergangenen nacht hatte
ich einen traum:
wir werden uns mitteilen, wenn
gott will.

169. *jältörda jältör aj itädör
ëistaj kibetlärnäy zamugi,
säwgändä jaröy jatka kitsä,
sul buladör döjja tamuçi.*
170. *jältörda jältör utlar jana
isök allarända fanarda.
sän säwmäsäy, çajöri säwär,
sänöy isömnäröy bulmas anarda.*
171. *jêrlajda jêrlaj jêrlar tap-
töm,
külür tauöp bulmî kuşaryaj.
jêrlajda bөлöp jêrlamîmön,*
- min jêrlîmön tulyan ätlärem bu-
şaryaj.
172. *jêrlajda jêrlaj uklaw jun-
döm,
şêrlawlarön üzöy şêrlarsöy.
bu jêrlarömni bër jêrlîmön,
„dustöm jêrlî“ dijöp jêrlarsön.*
173. *jêrlaryç kuşsay, min jêr-
lîmön,
börnîdä tögöl, ikäni.
jêrlamas idäm ikäni,
jêrla digän süzöy sükämni.*

169. Es glänzen und glänzen
die schlösser von den läden in
Tschistopolj.
Wenn ein fremder dein herzliefchen
heiratet,
das ist die hülle auf der erde.
170. Blinkend brennt das feuer
in der laterne vor der thür.
Wenn du (mich) nicht liebst, so
wird (mich) ein anderer
lieben,
der wird nicht deinen namen tra-
gen.
171. Indem ich sang, fand ich
(neue) lieder,
kann (aber) die melodeien nicht
finden um (die lieder) zu
komponieren.
- Ich verstehe nicht zu singen und
ich singe nicht,
ich singe (nur) um mein überfüll-
tes herz zu entleeren.
172. Singend schnitzte ich ein
rollholz,
die verzierungen wirst du selbst
einschneiden.
Diese meine lieder singe ich ein-
mal.
„Mein freund singt“ wirst du sa-
gen und (mit) singen.
173. Wenn du mich singen
heisst, so singe ich
nicht ein (lied), sondern zwei.
Ich würde zwei (lieder) nicht sin-
gen,
(aber) das wort „singe“ klingt in
deinem mund so schön.

174. *jërlasam, jërlar tabarmên.*
jakšêlaryça jullar sabarmên.
dôsmannar bægü karşi kilsü,
šawaplarên üzäm tabarmên.

175. *jërlasayda, jægät, matur*
jërla,
jöklayanuk kêzlar ujangsên,
jöklayanuk kêzlar ujangsên,
möymîlari ujlap jêlasên.

176. *kaban küli östündü*
bajlar atı juryalı.

jægät bulöp jörgün êakta
törli çallär bulyalı.

177. *kajt ilijä, kajt köniyä!*
kajtsay, igän igärsəy.
skêripkay êana jasap
muzikanəy žigärsəy.

178. *kara bütkəy kijəp kil,*
karayyêda tanêrbês!
karayyê dijəp kilmi kalma,
karşi êəpəp alêrbês!

174. Wenn ich singe, werde
 ich lieder finder.
 Guten leuten weiche ich aus dem
 weg.
 Wenn feinde uns begegnen,
 werde ich schon die antwort finden.

175. Wenn du singst, o jüנג-
 ling, so singe schön,
 damit die schlafenden mädchen
 erwachen,
 damit die schlafenden mädchen
 erwachen
 und die traurigen mädchen in ge-
 danken vertieft weinen.

176. Auf dem Kaban-see¹
 traben die pferde der reichen leute.
 Wenn ein junger mann herum-
 treibt,
 erlebt er verschiedenes.

177. Kehre zurück in deine
 heimat, kehre zurück!
 Wenn du zurückkehrst, wirst du
 die erde bebauen.
 Aus deiner violine wirst du einen
 schlitten machen
 und deine harmonika wirst du
 vorspannen.

178. Setze die schwarze pelz-
 mütze auf den kopf und
 komme,
 in dem dunkel werden wir dich
 erkennen!
 Bleibe nicht aus wegen des dun-
 kels,
 wir werden dir entgegen kommen
 und dich empfangen!

¹ an der stadt Kasan.

179. *karada jölan, aj, tuz-başlı.*
jöridärlä jölyä bujöhä.

karada kaşöm, yazıs başöm
jöridärlä jazmöhş bujöhä.

180. *karamada-duya, jis-kulä*
bulör puştawajlar atönda.

küp kəşälürgü döşman buldök
jüş közlarnöy xakönda.

181. *karamada-j-duya kara jurya*
juryalıdır kiböt artönda.

nilärdä külöp nilär kitmi
jəgət bulöp jörögän wazöhönda!

182. *karayyıda, duslar, ka-*
rayyi,
karayyıda tögöl, karaldı.
səs duslaröm kilü digäc
başlarömdin akölöm taraldı.

183. *kar(a) urmanda kar tirän,*
atlanyan at kan-jirän.
änəkäsöndin sorap kilgän,
„süwgäniyä bar“ digän.

179. Die schwarze schlange
und die unke
bewegen sich in der richtung der
schlucht.

Meine schwarzen augenbrauen und
mein braver kopf
bewegen sich in der vom schick-
sal bestimmten richtung.

180. Ein ulmenkrummholz mit
goldenem ring
hat das pferd des postführers.
Mit vielen sind wir feinde gewor-
den
wegen der jungen mädchen.

181. Ein schwarzer traber mit
ulmenkrummholz
trabt hinter dem laden.
Was alles passiert nicht

einem jungen mann während sei-
ner wanderung!

182. Es ist dunkel, freunde,
dunkel,
nicht nur dunkel, sondern stock-
finster.

Als man mir sagte, dass ihr, meine
freunde, schon nahe seiet,
verlor ich (vor freude) den ver-
stand.

183. In dem dunkeln wald liegt
der schnee tief,
das reitpferd hat eine blutrote
farbe.

Er kam und hielt bei der mutter
um sie an.

Die sagte: nimm, die du liebst!

184. *kar(a) urmanğa ullar kisəp aldəm saban uçına.*
saldəm sän abzıkağımınđıy mıjığın
kara kuräj kürätəp. kəzlar sərı kalpak ɛuçına.
kilmäs bulğaɛ nik üptərdəy
awđzəm jaman ürätəp?
185. *kar(a) urmannardan ka-*
jın kistəm
olo jullarğa majakka.
səs duskağlarım isəmä tössü,
basıp toralmımın əjakka.
186. *kar(a) urmannarnıy ka-*
jının
ir bala digän yazıs bala
bujğa üsəp jıtkäɛ juğala.
187. *karlığaɛ kara, mujnı ala,*
barmı bəznəy illərgü?
barsada beznəy illərgä,
sätam üjtsən kürgän irlərgä.
188. *karlığaɛ kara, mujnı ala,*
ğüwalarğa očkaɛ juğala.
ir bala digän yazıs bala
bujğa üsəp jıtkäɛ juğala.
-
184. In dem dunkeln wald Brüderchen, um deinen schnurr-
 machte ich feuer auf, bart
 indem ich eine schwarze pflanze bitten die mädchen, um eine
 anzündete. mützentroddelel daraus zu
 machen.
 Wenn du mich nicht nehmen woll-
 test, warum liessest du mich
 dich küssen,
 meinen mund zu einer schlechten
 gewohnheit verleitend?
185. In dem dunkeln wald
 fällte ich eine birke
 zum wegzeichen an der grossen
 landstrasse.
 Wenn ihr, meine freunde, mir in
 den sinn kommet,
 kann ich keinen schritt machen.
186. Die birke des dunkeln
 waldes
 fällte ich um daraus eine pflug-
 deichsel zu machen.
187. Die schwarze schwalbe
 mit buntem hals
 wird sie unsere dörfer besuchen?
 Wenn sie unsere dörfer besuchen
 wird,
 so sage sie unseren gruss an die
 männer, die sie sieht.
188. Die schwarze schwalbe mit
 buntem hals
 fliegt hinauf und verschwindet in
 die luft.
 Das brave kind, knabe genannt,
 wächst auf und verschwindet (in
 die grosse welt).

189. *karlõyaçta kara, bil ala. därtli bulyan jögötlär*
bildindä kösöp suwöröp üpküç maj kundörmas jörük başına.
jat közlaruk jakön bul(a) ala.
190. *karlõyaçta kara, bil ala. ir kanatları kat-kat bulör.*
çüwalarya oçsa, juçala. is kanatları at bulör.
atalardın bala jüş kala, üs kullaröyda mal böküctin
kükörük köçi bälän mal tuba. üs tuçannaröy siya jat bulör.
191. *karlõya çajür köş, tumayansöy, jögöt, aj anadın,*
köş kundörmas ayaç başına. tuçansön şul başmak-tunadın.

189. Die schwalbe ist schwarz, er lässt den vogel nicht sich auf
 der mittlere teil ihres kör- dem baumgipfel niederlassen.
 pers ist bunt. Emsige burschen
 Wenn du sie um die taille fängst lassen kein fett sich an ihren
 und küssest, herzen lagern.
192. Die flügel(federn) der gans liegen schichtenweise
 können ganz fremde mädchen dir auf einander.
 (gleichsam) verwandt sein.
190. Die schwalbe ist schwarz, Ein mann zu pferde hat flügel.
 der mittlere teil ihres kör- Wenn dein vermögen all ist,
 pers ist bunt. werden dir die eigenen verwandten
 Wenn sie hinauf fliegt, verschwin- fremd.
 det sie in die luft.
193. Deine augenbrauen sind
 Wenn das kind als klein seinen schwärzer als eine schreib-
 vater verliert, feder,
 so erwirbt er sich vermögen durch deine gestalt ragt empor schöner
 die kraft, die in seiner brust wie ein wachsender halm.
 wohnt. Du bist, o jüngling, nicht von ei-
 nem weibe geboren,
191. Der habicht ist ein böser du bist sicher — von einer zwei-
 vogel, jährigen fäirse geboren.

194. *kašəy kara, karalyan,*
kərpəklärəy taralyan.
šijən dus-iš arasənda
bäxətəm ačək jaralyan.

195. *ki šilänəy, tuğarsən!*
julya čəksəy, uğarsən.
kara-kašlı, kəzəl-jüzli
jar kujnənda kunarsən.

196. *kəjašta čəyar äjlänəp,*
alm(a) ayačka bäjlänəp.

ğumər bulsa, bər kajtərbəš
ak-kəš kəbək äjlänəp.

197. *kəmös-jözök barmakta*
äjlänüdər salmakka.
äjtər süzəy bulsa, dustəm,
äjdä barık awlakka!

198. *kəmösštä-jözök bän köj-*
dördəm
atsəs barmayəmnəy ašina.
bu jərларəmnı bər jərliyən
səs duslarəmnəy çakına.

194. Deine augenbrauen sind
schwarz, sind schwarz ge-
worden,
deine augenlider sind ausgesperrt.
Unter spielgenossen
bin ich der, dessen glück nicht
besteht (eig. offen geschaffen
ist).

195. Ziehe deinen rock an,
du wirst erfrieren!
Wenn du dich auf den weg be-
giebst, wirst du glück haben.
Du wirst an dem busen der freun-
din übernachten,
die schwarze augenbrauen und
rote wangen hat.

196. Die sonne hebt sich in
einem bogen

und umwindet den apfelbaum (mit
ihren strahlen).
Wenn wir leben, so kehren wir
einmal zurück
wie der schwan in einem bogen.

197. Der silberne ring am fin-
ger
dreht sich langsam um.
Wenn du ein wort zu sagen hast,
mein freund,
so lasst uns bei seite gehen!

198. Einen silbernen ring liess
ich giessen
für meinen ringfinger.
Diese meine lieder singe ich ein-
mal
um euretwillen, meine freunde.

199. *kõmõstü-jõzük sõnarmi?* *kullarõnda malü bõtkäë*
därtli jägät tõnarmi? *bõkõräjär sul kara jõlandaj.*
- därtõzdä jägät, muõõa taši,*
tõnnõy uzýannarõn tõjarmi? 202. *kügärlõnnärnõy aj kürki*
bar,
ak kügärlõnnärnõy bürki bar.
200. *kul-jawlõklarõm bik küp* *bõr xõdajõm, üzi xuõõa,*
idi, *ni birsädä bõzgü, irki bar.*
- bõrsõndügõnä jilgü aldõrdõm.*
jüõlõgõm bõrlõn bõlõlmädõm:
ällü niyü xatõrõy kaldõrdõm.
201. *kullarõnda malü bulsa,* 203. *kübõlalarõn õil iskõn,*
jägät jõrõr jõyõrõk bõlandaj. *ayacõ bõõi sõlkõngün.*
bõznõy bõlaj bulasõya
jõrõkkõnõm jilkõngün.

199. Zerbricht wohl ein silber-
 ner ring?
 Findet wohl ein thatkräftiger
 bursch ruhe?
 Ein bursch ohne thatkraft, (der
 wie) der ofen in der bade-
 stube (ist),
 merkt er wohl wie die nacht ver-
 geht?
200. Ich hatte viel taschen-
 tücher,
 den wind liess ich nur ein einzi-
 ges wegnehmen.
 Zufolge meiner jugend konnte ich
 nicht wissen,
 ob ich dich etwa irgendwie belei-
 digte.
201. Wenn der jüngling ver-
 mögen in seinen händen hat,
- geht er wie der schnelle hirsch.
 Wenn das vermögen in seinen
 händen all ist,
 krümmt er sich wie die schwarze
 schlange.
202. Die tauben haben ein
 schönes aussehen,
 die weissen tauben haben schöpfe.
 Einer ist mein gott, er ist der
 herr.
 Was er auch immer uns giebt, er
 hat die macht.
203. Es wehte ein wind vom
 süden,
 schüttelte die baumgipfel.
 Dass es uns so geht,
 darüber ist mein herz wütend ge-
 worden.

204. *kəzarəp kəjaş təkkan takta*
əmutör̄ya təzülär.
un-kadaklı möltäk bälän
aé jörükni özülär.

205. *kəzarəp təkkan kəjaška*
karşi barma, pəšärsəy!
dus-išlärđin ajörölyacé
sikərəp utka təšärsəy.

206. *kəzlar barđr alyanya,*
bürkən kəyğər salanya.
aldanmasən mallarya,
barsən säwgän jarlarya.

207. *kəzlarda kəzəl aj kijädär*
kəzarəbuk kəjaş təkkannda.
kəzlarnəy bar kəzöyüwü
səzölöp mijök təkkannda.

208. *kəzlarda təyar aj ujönğa*
jazyıda saban-tujənda.
kəzarəpta kəjaş təkkannda
bəs bulərbəs sunəy bujənda.

209. *kəzlarnəy bar bər törləsi*
kəzarəp pəškün tıjädı.
anəyda bar bər törləsi
kənən salyan bıjädı.

204. Wenn die sonne errötend
 aufgeht,
 stellt man (die soldaten) auf zur
 revue.
 Mit dem zehnpfundigen gewehr
 zerreisst man das hungrige herz.

205. Gegen die rot aufgehende
 sonne
 gehe nicht, du wirst verbrannt!
 Von den freunden geschieden
 wirst du ins feuer springen.

206. Das mädchen heiratet den,
 der sie nimmt,
 der die pelzmütze schief auf den
 kopf setzt.
 Möchte sie sich nicht von reich-
 tümern verleiten lassen,
 sondern ihren herzgeliebten heira-
 ten!

207. Die mädchen kleiden sich
 rot,
 wenn die sonne errötend aufgeht.
 Die mädchen sind entzückt,
 wenn sich die milchhaare auf den
 oberlippen der jüngerlinge zei-
 gen.

208. Die mädchen gehen spielen
 auf dem frühlingfest Sabantuj.
 Wenn die sonne errötend aufgeht,
 werden wir am ufer des flusses
 sein.

209. Es giebt eine sorte von
 mädchen,
 die sind wie rote, reife kirschen.
 Es giebt auch eine andere sorte
 von ihnen,
 die sind wie stuten, die zu früh
 geworfen haben.

210. *kõzlar nõõ bar bær tõrlõsi anõõda bar bær tõrlõsõ*
kõzarõp põõkõn õilõkti. suwi kitkõn kül kõõbõk.
anõõda bar bær tõrlõsi
tõbõ tõõkõn õilõkti.
211. *kõzlar nõõ bar bær tõrlõsõ*
urap kujõõn ukadi. akõõlõ juk, biz umani,
anõõda bar bær tõrlõsõ
jimõrõlgõn sukadi. kõzlar sijõr durakni.
212. *kõzlar nõõ bar bær tõrlõsõ*
üsõ tõõõõn gõõl kõõbõk. bõznõõdõ kõõbõk bar mikõn
bõrõbõs õõõõn bõrõbõs õzõlgõn?

210. Es giebt eine sorte von die einem ausgetrockneten see
 mädchen, ähneln.
 die sind wie rote, reife beeren.
 Es giebt auch eine andere sorte
 von ihnen,
 die sind wie eimer mit ausgefallenen
 boden.
211. Es giebt eine sorte von Er hat gar nicht verstand, er ist
 mädchen, ohne vernunft,
 die einem gewindeten posament die mädchen lieben einen dumm-
 ähneln. kopf.
 Es giebt auch eine andere sorte
 von ihnen,
 die einem zerbrochenen pfluge
 ähneln.
212. Es giebt eine sorte von Giebt es wohl noch solche wie
 mädchen, wir,
 die wachsenden rosen ähneln. die sich gegenseitig so innig lie-
 Es giebt auch eine andere sorte ben?
 von ihnen,
213. Die mädchen schneiden
 getreide,
 sie stapeln einen glatten getreide-
 schober auf.
214. Rote und rote steinbrom-
 beeren
 wachsen am wege an einander ge-
 reiht.

215. *kəzəl jawlək, ak əjək,
nigä anə jumışəŋ?
mın ülänmägän, sın jüş,
nigä minə sümişəŋ?
süjäm sinə, alan üzämä,
ikə altön biräm siya.
ikə altön birsäm siya,
onotmasəŋ sin minə.*

216. *kətkərmaj, küki, aj kar-
şəmdaj,
kətkərsanaj ayač başəndaj!
sın kətkərməsəŋd(a) aj karşəmdaj,
törli xasərüt minəm başəndaj.*

217. *kətkərma, küki, kətkərma!
kətkərsəŋda, səni atarlar.
kijəndä, janı, kil, süwəşik!
süwəşäk'tä, səni jatka satarlar.*

218. *maturda kəzlar ozön kijä,
itägi jirgü tijä.
üzi ujnı, üzi kölä,
üzi jəgəllär süwä.*

219. *mənär idəm, taw bijək,
tösär idəm, tamörlək.
jäs başima xasərüt awör,
xədəj birsən sabörlək!*

215. Ein rotes tuch und weisse
strümpfe,
warum wäschest du sie nicht?
Ich bin unverheiratet, du bist jung,
warum liebst du mich nicht?
Ich liebe dich, nehme dich zur frau,
ich gebe dir zwei goldstücke.
Wenn ich dir zwei goldstücke
gebe,
so wirst du mich vergessen.

216. Rufe mich nicht an, du
kuckuck,
rufe in der krone des baumes!
Wenn du mich auch nicht anrufst,
so giebt es ja manchen kummer
in meinem kopf.

217. Rufe nicht, du kuckuck,
rufe nicht!

Wenn du auch rufst, so wird man
dich schiessen.
Kleide dich an, mein herz, komme,
lass uns lieben!
Wenn wir auch uns lieben, so wird
man dich doch einem frem-
den verkaufen.

218. Das hübsche mädchen zieht
lange kleider an,
der saum berührt die erde.
Sie spielt und lacht
und liebt die burschen.

219. Ich würde den berg er-
steigen, er ist hoch.
Ich würde hinabsteigen, der weg
ist voll baumwurzeln.
Meinem jungen kopf ist der kum-
mer schwer,
gebe gott mir geduld!

220. *mändämdä kajõn aj bašõna* *beznəj kuldjñ kilər mikän*
šilpərdübük torjan tuz öčõn. *səs duslarya jararya?*
un-šidi tñ jokem kaldj
un-biš jäsär kəz öčõn.

221. *mändämdä tawya, saldöm* *223. mändämdä tawnəj bašina,*
tawya *utördömda jäsəlük tašina.*
imängü tögöl, talya. *nilärdä kiləp nilər kitmäš*
bik maturlarya aldanəp *ir-jəgəllärnəj bašina!*
jämsəs jarlardjñ buš kalma!

222. *mändämdä taunəj aj ba-* *224. min kitkän idəm kükinəj*
šõna *ajõnda,*
olo jullar kararya. *min ka'tkanda jafrak kalmajan*
ajõnda.
isüpləp ujləp karasam,
öč eitbirtak kilgän ajõma.

220. Ich kletterte auf den gipfel
 der birke
 wegen des flatternden bastes.
 Siebzehn nächte ist mein schlaf
 ausgeblieben
 wegen eines vierzehnjährigen mäd-
 chens.

221. Ich erstieg den berg, ich
 erblickte
 nicht eine eiche, sondern eine
 weide.
 Gib acht, dass du nicht, von den
 hübschen betrogen,
 sogar ohne hässliche liebhaber-
 inen bleibst.

222. Ich erstieg den gipfel des
 berges
 um die grossen wege anzuschauen.

Werden wir wohl
 euch zu gefallen sein können, o
 freunde?

223. Ich erstieg den gipfel des
 berges,
 ich setzte mich auf einen grünen
 stein.
 Was alles passiert nicht
 den jungen männern!

224. Ich ging weg in dem mo-
 nat, in dem der kuckuck
 seine stimme hören lässt.
 Als ich zurückkam, war kein blatt
 mehr an der birke.

Wenn ich recht genau ausrechne,
 habe ich drei viertelrubelstücke
 im monat verdient.

225. *oĉarda oĉar, talya kunar
sari sanduŋaĉnəy balasi.
joŋeropta   y p suw r p  b r
jaks i atalarn y balasi.*

226. * st y d  kig n k lm -
g yn y
ting l ting l ay i bar.
illi m yn k ak l y bar,
j zg  k rk mn g y tay da bar.*

227. * st y  kig n k lm g yn 
 st ll rg  sal p kisk ns y.*

*m ndid  matur bulmas id y,
bayalmas i a ap  sk ns y.*

228. *saban  lar k rwan  lar
kil l r  ul  awlas p.
d rt y bulsa,   k jab s p!
alalmaslar dawlas p.*

229. *sakmarda buji sar( ) usak,
sar( ) usakn y t bi sar msak.
s wg nd  jar y kuxtan bulsa,
a at r  ul ball i bac rsak.*

225. Es fliegt und fliegt, l sst
sich auf dem weidenbaum
nieder,
das junge der gelben nachtigall.
Sie l uft hinaus und giebt einen kuss,
das kind von braven eltern.

226. Das hemd, das du ange-
zogen hast,
ist weiss getupft.
Du hast einen verstand, der f nf-
zigtausend (rubel) wert ist,
und dabei hast du noch ein h b-
sches gesicht.

227. Das hemd, das du ange-
zogen hast,
hast du auf einem tisch zuge-
schnitten.
Von garten pfeln geniessend bist
du aufgewachsen,

sonst w rdest du nicht so sch n
sein wie du bist.

228. Die pfl ger und die ka-
rawanenf hrer
kommen mit grossem l rm.
Wenn du lust hast, so heirate!
Man wird dich nicht durch einen
prozess (zur ck)nehmen k n-
nen.

229. Am ufer des Sakmars ¹
(w chst) eine gelbe espe,
unter der gelben espe (w chst)
knoblauch.
Wenn dein herzliebchen mutwillig
ist,
so verpflegt sie dich mit honig-
kuchen.

¹ ein nebenfluss des Urals.

230. sakmardaj salkën, suwi jërlasôm kilöp jërlamimën,
dulkën. min jërlimën säs duslarni sayên-
yanya.
- dulkënnari bəzni kakmasën!
basôm awəri, tənəm sökəri.
äšöllürdin xəday saklasën!
231. saldatlarnəy ujnəi
mältök bəlän kəbətör.
bəs saldatka kitkätin
bəznəy awəl tənətör.
232. samanərlar kujdəm, čäjlä
əčtəm
əčläramük tššəm janyanya.
233. sanduyacə kajda sajəriđör?
mäskäw jullarənda kajənda.
sin sayənmə tərğansəy ajənda,
min sayənam säyat sajənda.
234. sanduyacələr kajda sajə-
riđör?
sas bujlarənda kajənda.
bəs bəxətli bala bulsak,
tumas idək säfär ajənda.

230. Der Sakmar ist kalt, sein
wasser wogt. ich singe, weil ich mich nach euch
sehne, o freunde.
Möchten seine wogen uns nicht
treffen!
Mein kopf ist schwer, ich habe
schmerzen im körper.
Vor dem tode behüte mich gott!
231. Die spielzeuge der solda-
ten
sind das gewehr und der sabel.
Seitdem wir soldaten wurden,
ist unser dorf ruhig.
232. Ich stellte die theema-
schine auf, ich trank thee,
weil ich in- und auswendig einen
brennenden schmerz em-
pfand.
Ich singe nicht deswegen, weil
ich dazu lust spüre,
233. Wo schlägt die nachti-
gall?
An dem nach Moskau führenden
wege in einer birke.
Du lebstest einen monat ohne dich
(nach mir) zu sehnen,
ich sehne mich (nach dir) jede
stunde.
234. Wo schlagen die nachti-
gallen?
Am rande des morastes in einer
birke.
Wenn wir glückskinder wären,
so wären wir nicht in dem mo-
nate Säfär geboren.

235. sanduŷač saŷǝrar aj tǝ-
 ǰǝtǝndǝ
 irtǝ-namazlarnǝŷ waǰǝtǝnda.
 kǝzlarda digǝn kǝzǝl alma
 kirǝk bulǝr jǝgǝt-waǰǝtǝnda.

236. sanduŷač saŷǝrar ǝuk ǝuk
 dip,
 kunǝp saŷǝrar jirǝm juk juk dip.
 ǝz dus-išǝm arasǝnda
 min jǝrlimǝn bǝǰǝtǝm juk juk dip.

237. sanduŷač saŷǝri aj ǝup
 ǝup dip,

saŷǝrar jirǝm juk juk dip.
 bǝrǝulǝri jǝri mal juk dip,
 bǝrǝulǝri jǝri jar juk dip.

238. sanduŷačta kǝbǝk saŷǝrar
 idǝm,

taǝǝslarǝm minǝm tiŷ tǝgǝl.
 jǝŷǝrǝp barǝp kǝrǝr idǝm,
 jǝŷǝrǝp barǝp jitǝr jir tǝgǝl.

239. sandǝkta sandǝk sarǝl alma,
 ašamasuk bulsay, bašlama!
 bulǝrda bulmas jaryǝ aldanǝp
 bulǝbuk bǝlkǝn jarǝŷniǝ tašlama!

235. Die nachtigall wird auf
 ihrem thron schlagen
 um die zeit des morgengebeter.
 Einen roten apfel, mǎdchen ge-
 nannt,
 wirst du brauchen in deiner ju-
 gendzeit.

236. Die nachtigall schlǎgt und
 sagt „tschuk, tschuk“,
 indem sie sich niederlǎsst, schlǎgt
 sie und sagt: „ich habe kei-
 nen platz“.
 Unter meinen freunden
 singe ich und sage: „ich habe
 kein glǝck“.

237. Die nachtigall schlǎgt und
 sagt: „tschup, tschup,
 ich habe keinen platz zum schla-
 gen“.

Einige gehen und sagen: „wir ha-
 ben kein vermǝgen“,
 andere gehen und sagen: „wir ha-
 ben keine liebchen“.

238. Ich wǝrde singen wie eine
 nachtigall,
 (aber) ich habe nicht so eine
 stimme, wie sie.
 Ich wǝrde hinlaufen und sehen,
 (aber) die entfernung ist so gross,
 dass ich nicht hinlaufen kann.

239. Ganze kisten voll von gelben
 ǎpfeln,
 wenn du keine lust hast zu essen,
 so fange (gar) nicht an!
 Lasse dich nicht betrǝgen von
 einem liebchen, das dein
 wird oder auch nicht wird,
 und verlasse nicht das liebchen,
 das schon dein ist!

240. *sandäkta sandäk sari alma, došmanda bəzni kürülmidər*
sajlasayda, êəkmî bötöni. dus-istü bərlän tatuyə.

əətəmdä jalkən, tššəm salkən,
döŋjalaryə êəkmî tötöni.

241. *sandäkta sandäk sari alma,*
sajlasayda, êəkmî bötöni.

janada jörük, küjü büyər,
çäüwalaryə êəkmî tötöni.

242. *sari atlar kujdəm satuyə,*
sari majlar ətəm katuyə.

243. *sari sanduyəčnəy balasə*
ikidä bulər, öč bulər.

kajada barsay, bər kəjaš,
çazizdü janyə kšč bulər.

244. *sari, sari, sap-sari*
sari êüčäk başları.

bəs saryajmî kəm saryajsən?
kilmi sätəm çatları.

240. Ganze kisten voll von gel-
 ben äpfeln,
 wenn du auch aussuchst, so
 kommt kein unversehrter
 heraus.
 Mein inneres ist feuer, mein äus-
 seres ist kalt,
 der rauch kommt nicht in die
 welt heraus.

241. Ganze kisten voll von gel-
 ben äpfeln,
 wenn du auch aussuchst, so
 kommt kein unversehrter
 heraus.

Es brennt das herz, die leber
 steht in flammen,
 (aber) kein rauch steigt in die
 höhe.

242. Ich bot gelbe pferde zum
 verkauf aus,

ich trank gelbe (geschmolzene)
 butter, weil ich leibschmerzen
 hatte.

Unsere feinde hassen uns,
 weil wir mit den freunden in ein-
 tracht leben.

243. Die jungen der gelben
 nachtigall

werden drei, werden fünf sein.
 Wohin auch immer du gehst, so
 giebt es éine sonne,
 deiner braven seele wird es (über-
 all) schwer sein.

244. Gelb, gelb, ganz gelb
 sind die enden der gelben blü-
 ten.

Wer sollte denn verwelken, wenn
 nicht wir?

Es kommt kein brief mit grüssen.

245. *sat-bakčalarında sarı tal,*
sanduyaçkaj kunəp ijəlgün.
jäslidä säwğän jäs maturlar
çəjtä äkmä bänəm köğöldäm.

246. *sawərj bašmak, sawərj*
čitək
bas jirlärni ujjüčä!
äkərən basma, bəzdin kačma,
kürim üzəm tujjüčä!

247. *sikərəptä atka mængän*
čaktu

burlat ästannarəj kürənsən!
kilmästä bulça! äjtəp jibär,
bänəm köğöllärəm sürəlsən!

248. *sikərəp töštöm bakčaya*
alma čüčäk atkanda.
jäs kəzlärni jüsən suksən
išəgən bikläp çupkança!

249. *sikərəp töštöm bakčaya,*
bastöm jäsəl taktaya.
ütəkj, ünəkj, jəlaşmayəs,
kiräk buldöm patsaya!

245. Im garten steht ein gelber
weidenbaum,
als die nachtigall sich auf ihn
niederliess, bog er sich.
Die von der jugend an geliebten
jungen schönen
gehen mir niemals aus dem sinn.

246. Mit dem grünen leder-
schuh, mit dem grünen stiefel
tritt die erde so lange, bis ein
halbkreisförmiges stück sich
herausscheidet!
Tritt nicht leise, fliehe von uns
nicht weg,
damit ich dich sehe so lange, bis
meine augen gesättigt wer-
den!

247. Wenn du dich auf den
rücken des pferdes schwingst,

so mögen deine grauen hosen sicht-
bar werden!
Wenn du einmal mein nicht wer-
den willst, so sage es ge-
rade aus,
es betrübe sich mein herz!

248. Ich lief hinab in den garten,
als die apfelbäume blüheten.
Die jungen mädchen soll der blitz
erschlagen,
weil sie die thür so fest zusperr-
ten!

249. Ich lief hinab in den gar-
ten,
ich trat auf ein grünes brett.
Väterchen, mütterchen, weinet
nicht,
der kaiser hat mich nötig!

250. *sikərəp tšštəm bijəktin*
ü-tübäsi kijəktin.
kəz balanəy kuštannari
totop übär mijəktin.

251. *sikərəp tšštəm, su əctəm.*
nigü tšštəm, nig(ü) əctəm?
bələj bəχətsəs bulıñca
nigü tudəm, nig(ü) üstəm?

252. *su bujlarənda küb jərö-*
dəm,

balawəzdin sari at bəlän.
χəjə kürmägän kəsi bulsa,
tanəšörya bula χat bəlän.

253. *suda balək aj jözädər,*
sunəy salkənnarən sizädər.
jäšli säwgän jäs maturlar
ač üzäkni šolar özädər.

254. *suda balək küp bulör,*
kərban balək bər bulör.
ildä matur küp bulör,
säwgän jarəy bər bulör.

250. Ich sprang von der höhe
 hinab,
 von der firste des daches.
 Das mutwillige mädchen
 ergreift deinen schnurrbart und
 küsst dich.

251. Ich lief hinab (an das
 ufer) und trank wasser.
 Warum lief ich hinab, warum
 trank ich?
 So unglücklich wie ich bin,
 warum wurde ich geboren, warum
 wuchs ich auf?

252. An den flussufern bin
 ich viel gefahren
 mit einem pferd, das gelber ist
 als wachs.

Mit einem zmenschen, den man
 niemals gesehen hat,
 kann man durch einen brief be-
 kanntschaft machen.

253. Im wasser schwimmt der
 fisch,
 er spürt die kälte des wassers.
 Die von der jugend an geliebten
 jungen schönen
 zerreißen ein hungriges herz.

254. Im wasser giebt es viel
 fische,
 aber nur einen (mit dem namen)
 brassen.
 Im dorf giebt es viel mädchen,
 aber nur eines ist dein herz-
 lieben.

255. *su östündä al(a) ürdäk
börköldidör ülürgä.
közöy bulsa, bir kijäwü,
tilmärmüsen übürgä!*

256. *su östündä iki sal,
bärsi kajön, bärsi tal.
sul illärdä bär matur köz bar,
aräzi şikär, teli hal.*

257. *şamsärif digän aj kalada
ki'-akşamsös kapka jabälmas.*

*ütkindä yümär, kalyan xətär.
satöp alim disäy, tabälmas.*

258. *şöbörda şöbör jaygör juwa
ü tübüsi kalajya.
süzey bulsa, äjtöp jibär
uramdayi malajya!*

259. *şöldördabuk akkan aj kis-
mädü
kanat öçön juwar karläyät.
häs jörlami kəm jörlasön?
häs jörlähäs közlarni sağınçat.*

255. Die scheckige ente auf
dem wasser
lässt einen gluckenden laut hören,
wenn sie im sterben ist.
Wenn du eine tochter hast, so
gieb sie dem freier,
damit sie nicht um küsse jam-
mernd flehe!

256. Auf dem wasser (treiben)
zwei flösse,
in dem einen sind birken, in dem
anderen weiden.
In jenen dörfern giebt es ein
hübsches mädchen,
ihr mund ist von zucker, ihre
znnge von honig.

257. In der stadt Schamschärif
wird das thor nicht ohne abend-
gebet zugeschlossen.

Das leben ist vergangen, die erin-
nerung (allein) geblieben.
Wenn du sagst: ich will (das le-
ben) kaufen“, wird es nicht
zu finden sein.

258. Der regen prasselt
auf das blechdach.
Wenn du ein wort zu sagen hast,
so sage es
dem burschen, der auf der gasse
steht!

259. In der quelle, die rieselnd
hinfließt,
wäscht die schwalbe die spitze
ihres flügels.
Wer soll denn singen, wenn nicht
wir?
Wir singen vor sehnsucht nach
den mädchen.

260. *talir täykä dan tögöl,*
köé jitmäslök mal tögöl.
üzəy säwğän jarnı alsay,
ni birsünädä, zäl tögöl.

261. *talir täykä körşawlı,*
éıwırtakka okşawlı.
jözgü tögöl, məyğädä juk
səs duslarğa okşawlı.

262. *tay ütäéi köéköra.*
ällä tay ata mikän?

ozata, tögöp jölap kala.
ällä jarata mikän?

263. *tar-awşızı zur éülmäktä*
pəşü soldat aşları.
koşlar oşop jitmäs jirgü
kitä soldat başları.

264. *taw buyönda büdänä,*
halalarıña sülänä.
mönd(a) ujuayan mönda kalsın!
üwəyü kaşöp sülämü!

260. Der thaler ist kein ruhm,
es giebt kein (so grosses) vermö-
gen, dass man es nicht er-
werben könnte.
Wenn du dein eigenes herzliebchen
zur frau nimmst,
so thut dir nichts leid, was du
auch immer (für sie) giebst.

261. Der thaler ist mit einem
reif versehen,
er ist einem viertelrubelstück äh-
nlich.
Unter hundert und sogar tausend
menschen
giebt es niemand, der euch ähnlich
wäre, o freunde.

262. In der morgendämmerung
kräht der hahn.

Bricht denn der tag wirklich schon
an?
Sie begleitet mich, kommt heraus
und bleibt weinend nach.
Liebt sie denn mich wirklich?

263. In einem grossen topf
mit enger mündung
kocht die speise der soldaten.
In ein land, wohin die vögel nicht
fliegen können,
gehen die soldaten hin.

264. Die wachtel am abhang
des berges
spricht mit ihren jungen.
Wer hier spielt, mag hier blei-
ben!
Gehe nicht nach hause und sprich
nichts darüber!

265. *tav luǰında karlıyan.*
karlıyanıñ ǵıja, ǵıja
ak kalpaǵın kaldıryan.
aǵılaw bolot, aǵılawdır.
jırlap jılap azlısıñ,
ak kalpaǵıñ tahladıñ.

266. *türäzäñnə ačıp jibür,*
sölgö-başlarıñ kürənsən.
sücmästä bulsay, ätəp jibür,
hänəm köyğülürəm sürləsən!

267. *türäzäñnəy ramkəsi*
kara şomort ayaçı.

karasana dus-ışlürgä,
sandıyačnıñ halası!

268. *türäzä-tüböñ gävçär tas*
jäşäl jakut häläm aralaş.
üzäydä türdä, süzäy ürdä,
aköbñ kamäl, başıñ jäş.

269. *timərli arba, şin-kulasa*
körnöy urtasınnan jul sala.
səznəydä köñök uşşan jəgət
kəşi sər salnuğan kəzğa kul sala

265. Am abhang des berges
 wachsen johannisbeeren.
 Indem sie die johannisbeeren
 pflückte,
 verlor sie ihre weisse mütze.
 Die wolke zieht hin.
 Wenn du singend und weinend
 suchst,
 wirst du deine weisse mütze finden.

266. Mache dein fenster auf,
 damit die enden deines handtuches
 sichtbar werden.
 Wenn du (mich) nicht lieben willst,
 so sage es gerade aus,
 damit mein herz sich betrübe.

267. Dein fensterrahmen
 ist von schwarzem faulbeerbaum-
 holz.
 Schau die freunde an,

sie sind (wie) der nachtigall jun-
 gen!

268. Dein fensterbrett besteht
 aus brillanten
 umwechselnd mit grünen edel-
 steinen.
 Selbst sitzt du auf dem ehrenplatz,
 dein wort ist hoch (geach-
 tet),
 dein verstand ist unvergleichlich,
 dein kopf ist jung.

269. Ein wagen mit eisen-
 beschlägen und beschienten
 rädern
 macht einen weg mitten durch
 das feld.

Ein braver bursch, wie ihr,
 legt die hand auf ein mädchen,
 mit dem ein anderer nicht
 (einmal) gesprochen hat.

270. *tup tupta baskan*
tur(ə) atəmnəy təjakları
kupkan, basalmı.

doşmanda bəzni aşar idi,
jöräkläri kürka, bazalmı.

271. *əäjkap əäjkap kərlär juwa.*
talmı mikän bəlägi?
arı biri kəzlar ujnı.
janmı mikän mənəy jörägi?

272. *əətlärlidä əana, künnär*
javkan.
əətlärənü anəy kəm jatkan?

kiädä köyöləy bəläj tögöl idi.
köyöllärəy bəgən kəm tapkan?

273. *əətlärlı küpər əstəmdä*
jöridər atnəy zurları.
səznəydä kəbək bulsa, bulər
jünnättəgə xurnəy kəzları.

274. *əətlärlı küpərnəy aj tak-*
tusən
jiz-dayalı tur(ə) at taptusən!
köz-balalı kəşi kəzən aj saklasən,
juk-bäləsən bəzgü takmasən!

270. Die mit dumpfem geräusch
tretenden
hufe meines braunen pferdes
sind locker geworden, das pferd
kann nicht gut treten.
Der feind würde uns auffressen,
(aber) sein herz ist bange, er wagt
nicht.

271. Plätschernd wäscht sie
wäsche.
Ermüdet denn nicht ihr arm?
Dort und hier spielen mädchen.
Fängt denn das herz dieses bur-
schen kein feuer?

272. Ein geschnitzter schlitten,
mit leder überzogen.
Wer legte sich in ihn hin?
Gestern war dein herz nicht so.

Wer hat heute dein herz ge-
wonnen?

273. Auf einer brücke mit ge-
länder von schnitzwerk
geht ein grosses pferd.
Wenn es euresgleichen giebt, so
sind es
die jungfrauen houris im para-
dies.

274. Das brett deiner brücke,
die ein geschnitztes geländer
hat,
betrete das braune pferd mit huf-
eisen von messing!
Wer eine tochter hat, gebe auf
sie acht
und bringe uns nicht in ein un-
verschuldetes unglück!

275. *éältärli küpər, siksün-
takta,
männan baryan éakta sul jakta.
səs, duslarəm, bulyan éakta
bal, sİKärlär torsen bər jakta!*
276. *éältärli éana kuzərlİ,
anəy türtärläri tubəlyİ.
suγada töşəp kitkän köbök
bəznəy duslar kitəp juγaldİ.*
277. *ukada köbök mijəγəymİ
allän-tarak bərlän tararsəy.*
- bu akəllarəymİ tašlamasaγ,
il basləγİna, dustəm, jararsən.*
278. *uγyandaj jəgət šul bulər,
tölki kuwar ađi buranda.
jəgət uγyannarə šul bulər,
jərlap jərər tönnä uramda.*
279. *uramda bujlİ sän kilİ-
səy,
ak kalpaγəy kəγγər kijäsən.
sänidä kəšə nik säwmäsən?
jan-sükəmnə süli bələsəy!*

275. Eine brücke von achtzig
brettern mit geschnitztem
geländer
liegt, wenn man von hier fährt,
an der linken seite.
Während ihr, meine freunde, hier
seid,
sei honig und zucker an einer
seite!
276. Ein geschnitzter schlitten
mit kutschenbock,
seine femerstangen sind von bein-
holz.
Wie einer, der ins wasser fällt,
so sind unsere freunde wegge-
gangen und verschwunden.
277. Wie posament ist dein
schnurrbart,
du kämmst ihn mit einem golde-
nen kamm.
- Wenn du deinen jetzigen scharf-
sinn behalten wirst,
so wirst du, mein freund, zum
oberhaupt des dorfes taugen.
278. Ein braver bursch ist
der,
der den fuchs im scharfen schnee-
sturm jagt.
Der bravste bursch ist der,
der in der nacht auf der strasse
singend wandert.
279. Du kommst die gasse
entlang,
du trägst die weisse mütze schief
auf dem kopf.
Wie sollte ein mensch dich nicht
lieben?
Du verstehst ja so herzallerliebst
zu reden!

280. *uraməyəs tar ikän.*
kəzlarəyəs bar ikän,
ərə tögöl, wak ikän.
samaj ujnar čak ikän.

281. *uraməyəs tös tögöl,*
tözütüci bəs tögöl.
kəzlarəyəs jalənmasa,
jalənuçi bəs tögöl.

282. *uraməyən uzyan čakla*
kəpkəy bulsən kayarğa!
bütän xəjlü tabalmasay,
čək türüzəy jabarğa!

283. *urman awəzi tar bula,*
kəzlar awəzi bal bula.
kəzlar awəzən suwərpəp üpkəc
awəru başlar saw bula.

284. *urmanda ayač šawnidər*
jəvumnaruk bulğanda.
bu jərlarni min jərlimən
kəyöllərəm tulğanyə.

285 *urmandayı küktükü*
yəčän ərəp əsidər.
un biš jəškü jitsü kəzlar,
jəgət dəstü başlıdər.

280. Eure gasse ist eng.
 Ihr habt mädchen,
 die nicht gross sind sondern
 klein.
 Jetzt ist eben die rechte zeit zum
 spielen.

281. Eure gasse ist nicht ge-
 rade,
 es ist nicht unsere sache sie ge-
 rade zu machen.
 Wenn eure mädchen sich nicht
 verbeugen,
 so ist die verbeugung nicht unsere
 sache.

282. Wenn ich auf deiner gasse
 vorbeigehe,
 so sollst du ein thor haben zum
 anklopfen!
 Wenn du keinen anderen ausweg
 finden kannst,

so komme heraus um deine fen-
 ster(läden) zuzumachen!

283. Der eingang in den wald
 ist eng,
 der mund eines mädchens ist wie
 honig.

Wenn man ein mädchen am mun-
 de küsst,
 so wird jede krankheit geheilt.

284. Es rauschen die bäume
 im walde,
 wenn der regen fällt.
 Diese lieder singe ich,
 weil mein herz voll ist.

285. Der hase im walde
 frisst gestohlenes heu.
 Wenn die mädchen fünfzehn jahre
 alt werden,
 so fangen sie an die burschen zu
 rufen.

286. *utlar janar uéakta,*
zamanalar awör buéakta.
zamanalarnıñ awör éayı
turı kildi bəznəñ jäs başka.

287. *utördömda kimä türinä*
karadömda sunəñ töbinä.
su töplärändä kara juk,
çodaj jazannarən kürmi éara
juk.

288. *uf alladakajöm, ber çoda-*
jöm,
ayardııla bänəm édrajöm.

ayarıyanda édraj tis kəzarmas,
çodaj jazyan mallar juyalmas.

289. *uf alladakajöm, bər ço-*
dajöm,
nik jarattəñ bəzni döñjaya?
bəzni jaratkıñca taş jaratsay,
tüstpiç äjtər idi allaya.

290. *ütädər çumər, aj, ütädər.*
ütmäs çumərlärni bir çodaj!
ütmästä çumər, kiməmäs bəxəl aj
şul bulör:
säwgän jarlarnı bir çodaj!

286. Das feuer brennt im
herde,
die zeit ist jetzt schwer.
Die schwere zeit
hat unsere jungen köpfe getroffen.

287. Ich setzte mich im vor-
derteil des kahns,
ich blickte hinab in den boden
des flusses.
Auf dem boden des flusses giebt
es nichts schwarzes,
die vorschriften gottes kann man
nicht umhin zu sehen.

288. O Alla, du mein einziger
gott,
mein gesicht ist blass geworden.
Das erblasste gesicht wird nicht
bald rot werden,

das vermögen, das (uns) gott be-
stimmt hat, wird nicht ver-
loren gehen.

289. O Alla, du mein einziger
gott,
warum hast du uns in diese welt
geschaffen?
Wenn du statt uns zu schaffen ei-
nen stein geschaffen hättest,
so würde er lautlos zu gott beten.

290. Das leben vergeht.
Gebe gott, dass das leben nicht
vergehe!
Gieb uns, gott, geliebte!
Dann wird das leben nicht (ver-
gebens) vergehen, das glück
sich nicht vermindern.

291. *Ərənbur digän aj taş-kala
küp kalalarya baş-kala.*

*üdümdä başi jitmäs əşni,
bər xədəjəm üzi başkara.*

292. *Əstər urap kəm jörümäs,
matur kəznə kəm sümäs?*

*kəşi jarən kəşi süsü,
ničək jannarəy kümäs?*

293. *xävada jöldes ničädər?
ničä sanasağda, kičädär.*

*ničädü ajlar, ničä jəllar!
yümərlärük zaja kičädär.*

294. *xävadiñ öçkan iki köş,
bərsi bawlı, bərsi buş.
töslärəmdä kürsäm, köyülöm xüš,
ujanəp kitsäm, kujnəm buş.*

295. *xävadiñ öçkan kijək kaz-
nəy
talijanski anəy tamyası.
kaşyözda kara, bujyəs zifa,
misliidü bəxar alması.*

291. Orenburg, die von stein
gebaute stadt,
ist die hauptstadt von vielen
städten.

Wo des menschen kraft nicht aus-
reicht,
da waltet gott selbst allein.

292. Wer geht ohne beinbin-
den,
wer liebt nicht ein hübsches mäd-
chen?
Wenn ein fremder deine freundin
liebt,
wie sollte deine seele nicht in
feuer geraten?

293. Wie viel es am hohen
himmel sterne giebt!
Wie viel immer du auch zählst,
sie wechseln ihren platz.

Wie viel es monate, wie viel es
jahre giebt!
Das leben vergeht vergebens.

294. Aus der höhe flogen zwei
vögel herab,
der eine hatte eine schnur am fuss,
der fuss des anderen war
leer.
Wenn ich (sie) im traume sehe,
ist mir wohl zu mute,
wenn ich erwache, ist mein busen
leer.

295. Die wilde gans, die aus
der höhe herabflog,
hat ein italienisches merkzeichen.
Eure augenbrauen sind schwarz,
euer wuchs ist schön,
ihr seid mit den bukharischen
äpfeln vergleichbar.

296. *alma-čobar, aj bik čobar,*
alma-čobar attan tir čöyar.
səznəğdä köbök bajlar
sušma bujlarənda bər čöyar.

297. *altənda kömös čöya, dilär,*
török patšasənəğ tawənda.
utöryan čakta süläšəp kalik!
jalan šijäləp bulmas tayənda.

298. *bašəğa kigän tübätäjəğ*
kajsə duškajəğnəğ büləğə?

ki tübätäjəğnə, čök uramya,
jansən došmannarnəğ jörüğə!

299. *basən kujar bəliəğnə,*
kulən kujar kükrəğnə.
čödi almı jörəğnə
jata ikän matur kəzlar.

300. *bər kič jattəm, bər tös*
kürdəm.

töslärəmdä atka atlandəm.
kürgän tösəm ras buldö:
səznədä kürəp šatlandəm.

296. Das getigerte pferd,
das getigerte pferd schwitzt.
So reiche personen wie ihr
gibt es nur éine am Suschma-
flusse.

297. Gold und silber wird er-
beutet, so sagt man,
auf dem berge des türkischen kai-
sers.
Wenn wir einmal hier sitzen, so
lasst uns weiter plaudern!
Immer werden wir nicht wieder
zusammenkommen können.

298. Das käppchen, das du auf
den kopf gesetzt hast,
welcher von deinen freunden hat
es geschenkt?

Setze das käppchen auf den kopf,
geh hinaus auf die strasse,
die herzen deiner feinde mögen
(vor neid) brennen!

299. Den kopf legt sie nieder
auf den arm,
die hand legt sie auf die brust.
Weil ihr herz (die liebespein) nicht
ertragen kann,
darum liegt das hübsche mädchen
(so).

300. Ich lag eines abends, ich
hatte einen traum.
Im traume bestieg ich ein pferd.
Der traum, den ich hatte, ist wahr
befunden:
ich sah euch und freute mich.

301. *bijiktä tawnöy äijäsö
söyölsada, jirgü tijäsö.
səznəyđä köbök bulörya
kəmnəy küllarönda kiläsö?*

302. *dəngər dəngər bürünü
tuw bujəndan kilülü.
bər üpkäe kinünü,
„tağən üp“ dijəp inälä.*

303. *imändä kistəm imgünəp,
botaktarə kaldı tırbüləp.
kasəynda kara, bujəy zıfa.
kəmnür süwär kinünəp?*

304. *irtä törəp töska töktöm,
ayalə basö kürənü şəs köbök.
səznəyđä bəlän utöryanəm
jokə arasəndayə tös köbök.*

305. *jəyörəp tösötəm inəşkü,
ikə kas-ana utəra.
uyyanda irlär şolar bulər:
müşələs korəp utəra.*

306. *jul bujə börtögän,
tärmäetä tärmäe təzölgän.
minəmdä köbök bar mikən
sinəyđä öbön özölgän?*

301. Der kirschbaum auf dem
hohen berge,
wenn er sich beugt, so berührt
er die erde.
Euch gleich zu kommen
wer vermag es wohl?

302. Krachend rollt der balken
den berg hinab.
Nach einem kuss freut sie sich
und bittet: „küsse noch einmal!“

303. Ich fällt eine eiche und
that mir dabei schaden.
Ihre äste blieben in schaukelnder
bewegung.
Deine augenbrauen sind schwarz,
dein wuchs ist schön.
Wer wird zu seiner freude dich
lieben?

304. Als ich am morgen auf-
stand, ging ich hinaus,

die krone des baumes kommt mir
wie ein geschwür vor.
Dass ich mit euch zusammen sitze,
das kommt mir vor wie ein traum
im schlafe.

305. Ich lief an's flussufer hi-
nab,
zwei gänseweibchen sitzen da.
Ein tüchtiger mann,
der besorgt einen schmaus und
sitzt da.

306. Am wege wachsen stein-
brombeeren,
ihre büschel sind an einander ge-
reihet.
Giebt es wohl einen menschen,
der so wie ich deinetwegen
schluchzt?

307. *karala-tobar karlıyaé*
ak-ıdöl bujé, sandıyaé.

sin, şanıkajım, bulmayaé,
alma aşasamda, karnım aé.

308. *kar(a) urmannan ütkün*
éakta

jir-şilügen üzöp kapmadım.
pitöburdan min əzlädəm,
sinəy köbök kəşənə tapmadım.

309. *ka:andağə türälär*
kaméölarən bistän ürälär.

sinəydü köbök kilöp kərgüé
türälär urən birälär.

310. *kazannardan kilgün tü-*
rälär

əşläjəsə barda éuklayan.
köbüptü kötöp ka'tmayaé
ikə imijən totop joklayan.

311. *kəmöstä-jö:ök axöktör.*
miya kitörgü waxöltör.

waxötnəda bələp jibürgängü
χirättä altən täχöftör.

307. An den ufern der Belaja
sind bunte schwalben und nachti-
gallen.

Wenn du, mein liebchen, nicht da
bist,

so bin ich hungrig, wenn ich
auch äpfel essen sollte.

308. Als ich durch den dunk-
len wald ging,
pflückte und kostete ich keine
gartenerdbeeren.

In Petersburg habe ich gesucht,
aber keinen menschen gefunden,
wie du.

309. Die hohen herren in Ka-
san
flechten ihre peitschen aus fünf
riemen.

Wenn ein solcher mann wie du
hereinkommt,
so geben die hohen herren ihm
platz.

310. Aus Kasan kamen hohe
herren,
ihre geschirriemen sind alle mit
quasten ausgeschmückt.

Als er nach langem warten nich
zurückkehrte,
so schlief sie, indem sie ihre
brüste mit den händen
presste.

311. Der silberne ring ist mit
einem edelstein geschmückt.
Für mich ist es zeit wegzugehen.
Wer (seinen gast) zu rechter zeit
zu verabschieden versteht,
den erwartet im zukünftigen leben
ein goldener thron.

312. *körnəyda kəzəl tölkösən*
kurar-γəna idəm, bar bulsa.
mənda bələj jərməs idəm,
büxəflärəm minəm bar bulsa.

313. *sarə at šiktəm, samar*
üttəm.
sarə atəm salkən alyan šul.
kilkündä taktə üpmi kittəm,
šunijəmnəy xəterə kalıyan šul.

314. *sikərəp təštəm, bakca ikän,*
əcə jäsəl taktə ikän.
müšələs korəp utərəyca
səznəydə bələn jakš(ə) ikän.

315. *skäter žajdəm östälgy,*
östäl astəna külägä.
sin abzəkajnə min ösatam
kazannardan külgün türägä.

316. *su bujənda suz bulər*
saz özlärəndü kaz bulər.
sinəydə köbök bulərğa
dənja östəndä äz bulər

317. *talır täyləi dürt jurəm,*
dürt sum, illə biš tin.
səz, bajlar, bulmasa,
janğəs başəm ni (ə)šlim?

312. Den roten fuchs auf dem
 felde
 würde ich jagen, wenn er da wäre.
 Ich würde nicht so wandern (od.
 leben),
 wenn ich glück hätte.

313. Ich spannte meinen fuchs
 an, ich fuhr durch Samara,
 es wurde meinem fuchs kalt.
 Bei der abfahrt küsste ich sie nicht,
 mein liebchen fühlte sich gekränkt.

314. Ich lief hinab, dort war
 ein garten.
 Sein boden (eig. inneres) war (wie)
 ein grünes brett.
 Im einem fröhlichen gelage mit
 euch zu sitzen
 ist gut.

315. Ich breitete ein tuch auf
 den tisch,
 unter dem tisch ist schatten.
 Dich, du mein bruder, vergleiche
 ich
 mit einem aus Kasan gekomme-
 nen hohen herrn.

316. Auf dem flussufer wächst
 riedgras,
 im riedgrase ist eine gans.
 Solcher leute wie du
 giebt es wenig in der welt.

317. Ein thaler macht fünfte-
 halb rubel aus,
 vier rubel, einundfünfzig kopeken.
 Wenn ihr, reiche, nicht da wäret,
 was würde ich, der verlassene,
 thun?

318. „*éu, abzi, şajarəp torma,*
buwənnarəpnə kutərma!
uñajsəs bula jatərya“
dijəp itü matur közlar.

319. *čürägaj-ürdäk külgä ču-*
mar
külənəy asöl taşəna.
nilärdä külmäs, nilär kitmäs
ir-jəgat/ürnəy başəna!

320. *şigädä toryan tur(ə)*
atəñ
altın ikän anən dayasə.
bu xatlədə baj bulmas idəñ,
atəñ birgän şıña dəyasən.

321. *şiktändä atəñ jakşə ikän,*
jəs jigərmə čakərəm kənənä.
şinəñdä katənəñ kuştan ikän.
ničü ujatəp übä tönənä?

318. „Still, du mein bruder,
treibe nicht mutwillen,
mache deine glieder nicht steif!
So ist's unbequem zu schlafen“,
sagt das hübsche mädchen.

319. Die tancherente taucht
ins wasser
auf den edelstein in dem see hinab.
Welchen schicksalen sind nicht
die jungen männer ausgesetzt!

320. Dein angespanntes brau-
nes pferd

hat ein goldenes hufeisen.
So reich würdest du nicht sein,
wenn dein vater dir nicht seinen
segen gegeben hätte.

321. Dein angespanntes pferd
ist gut,
hundert und zwanzig werste (läuft
es) an einem tage.
Deine frau ist mutwillig.
Wie vielmal weckt und küsst sie
dich in der nacht?

B ä j ə t l ä r.

I.

- | | |
|--|--|
| 1. <i>uram östömdä, ozon sindöktü
kajän-səyələm jəplär aslajdör.
un-iki jäsär sabi kijävəm
kəčaklap üpkäč jələj başlajdör.</i> | <i>kajän-atam, siya üpkälimən şul.
sabi balayni nik üländərdəy?
sabi kijävölär işək ačalmaj.
un-iki jäsär sabi kijävəm
tüşäk östömdä jöräk basalmaj.</i> |
| 2. <i>kazandın alyan iltər-bür-
kəynəy
anəy kodrasən nig(ü) äjländər-
dəy?</i> | 3. <i>barmaçäs, kəzlar, sabi ki-
jävü! .
sabi kijävölär işək ačalmaj.
un-iki jäsär sabi kijävəm
tüşäk östömdä jöräk basalmaj.</i> |

Längere lieder, b ä j ə t genannt.

I.

- | | |
|---|---|
| 1. In dem langen schuppen an
der strasse
spült die jüngere schwester mei-
nes mannes garn.
Mein kleiner gatte, der im fünf-
zehnten jahr ist,
fängt an zu weinen, wenn man
ihn umarmt und küsst. | Schwiegervater, ich zürne auf dich.
Warum hast du deinen sohn ver-
heiratet, der noch ein kind
ist? |
| 2. Die kräusel an deiner lamm-
fellsmütze, die in Kasan ge-
kauft ist,
warum hast du sie gedreht? | 3. Heiratet, ihr mädchen, kein
kind!
Die kleinen gatten können die thür
nicht aufmachen.
Mein kleiner gatte, der im fünf-
zehnten jahr ist,
vermag nicht auf dem polster das
herz (der frau) zu beschwich-
tigen. |

4. *ätökäjömnəŋ öc tärilkäsən.*
bər tärilkäsən ačöp jəpmadəm.
ätökäj, siŋa üpkäliman şul,
sabıdın başka kijäw tapmadəŋ.

5. *barmayəs, kəzlar, sabı kijäwgüj!*
kazakijənda üzi kijälmäj.
un-iki jäsür sabı kijäwəw
kəcəklap üpkät kəsöp süjülmäj.

6. *barmayəs, kəzlar, sabı ki-*
jäwgüj!
čäj əcəlmäjdər, awözə pəsäj.

un-iki jäsür sabı kijäwəw
täsək üstönnän jəŋčöp tösäj.

7. *atna-kič kičtän Şəŋjəküjlä-*
rəm
čäkčäk pəsərə kijäw aşmaj.
ul čäkčäklärni aşi almadı,
tuyəs kič kundı, baslı almadı.

II.

1. „*kapkaŋəzŋa kol bulajəm,*
büz atıŋa jal bulajəm!
jar dip äjtsəŋ, jar bulajəm!
birči, jəgət, başmayəmni!“

4. Die fünf teller meines vaters,
 einen von seinen tellern habe
 ich weder auf- noch zuge-
 deckt.

Vater, ich zürne auf dich,
 du fandest mir keinen anderen
 mann, als ein kind.

5. Heiratet, ihr mädchen, kein
 kind!
 Seinen leibrock kann er nicht selbst
 anziehen.

Mein kleiner gatte, der im fünf-
 zehnten jahr ist,
 kann nicht, wenn ich ihn umarme
 und küsse, mich liebkosend
 an sich drücken.

6. Heiratet, ihr mädchen, kein
 kind!

Er kann keinen thee trinken, sein
 mund wird verbrannt.
 Mein kleiner gatte, der im fünf-
 zehnten jahr ist,
 fällt vom polster hinab.

7. Am donnerstag abend backen
 meine schwägerinnen kuchen mei-
 nem gatten zur speise.
 Er konnte die kuchen nicht essen
 — — — — —

II.

1. „Ich will eure thorwärterin
 sein,
 ich will die mähne deines grau-
 schimmels sein!
 Wenn du mich dein liebchen
 nennst, so will ich dein lieb-
 chen sein!
 Gieb mir, junger mann, meinen
 schuh!“

2. „kapkabõzja kol kiräkmi, jægät siija kulõn sussaj.
 büz atõmu jal kiräkmi? bašmak siija nuža bulsa,
 jar dip üjtsäj, jar kiräkmi? kürgänəm juk bašmayõjni.“
 5. „urmanda kuwak šawlaj-
 dör.
 änəkäj bašmakni dawladjör,
 ätəkäj änəkäjni šawlajdör.
 birči, jægät, bašmayõmni!“
3. „muńta jaksam, muńtam
 uzaj,
 jægät miija kulõn suzaj.
 bašmak miija bigoräk nužaj.
 birči, jægät, bašmayõmni!“
 6. „urmanda kuwak šawlasaj,
 änəkäj bašmakni dawlasaj,
 ätəkäj änəkäjni šawlasaj,
 kürgänəm juk bašmayõjni.“
4. „muńta jaksaj, muńtaj
 uzaj,

2. „Brauchen wir wohl eine
 thorwärterin,
 braucht wohl mein grauschimmel
 eine mähne?
 Wenn du dich mein liebchen
 nennst, — brauche ich wohl
 ein liebchen?
 Deinen schuh habe ich gar nicht
 gesehen.“
 wenn ein junger mann dir seine
 hand reicht.
 Wenn du den schuh brauchst,
 so habe ich gar nicht deinen schuh
 gesehen.“
3. „Wenn ich die badestube
 einheize, so wird das bad
 fertig,
 ein junger mann reicht mir seine
 hand.
 Den schuh brauche ich notwen-
 dig.
 Gieb mir, junger mann, meinen
 schuh!“
 5. „Im walde sausen die ge-
 büsche.
 Meine mutter fordert den schuh,
 mein vater stellt die mutter zur
 rede.
 Gieb mir, junger mann, meinen
 schuh!“
4. „Wenn du die badestube
 einheizest, so wird das bad
 fertig,
 wenn deine mutter den schuh
 fordert,
 wenn dein vater deine mutter zur
 rede stellt,
 so habe ich gar nicht deinen schuh
 gesehen.“
6. „Wenn die gebüsch im
 walde sausen,
 wenn deine mutter den schuh
 fordert,
 wenn dein vater deine mutter zur
 rede stellt,
 so habe ich gar nicht deinen schuh
 gesehen.“

7. „*jaŋğər jawsaj, jar işälä, jar çilläri jüwäs bula. tēni kēni übäs bula. birçi, zinaçar, başmayǝmnı!*“
8. „*jaŋğər jawçaé jar işälsü, jar çilläri jüwäs bulsa, tēni kēni übäs bulsa, şendaj biräm başmayǝmnı.*“
9. „*başmayǝmnıñ başı başkaj, basmas idäm bu wak taşkaj.*“
10. *başmak başi aklı kara, taŋ-çulpanı kalkıp bara. bir başmayǝm, jözöŋ kara!*“
„*kürgänäm juk başmayǝmnı.*“
11. *mulla kəzənñ başmayǝn keşma arkälä taşladäm.*
„*utäs kadak bal şeradıŋ, aşa ataŋñ taşayın!*“

7. „Wenn es regnet, so stürzt das ufer ein, die ränder des ufers werden nass. Tag und nacht giebt es ein küssen.
Ich bitte, gieb mir, junger mann, meinen schuh!“
8. „Wenn nach dem regen das ufer einstürzt, wenn die ränder des ufers nass werden, wenn es tag und nacht ein küssen giebt, dann gebe ich dir deinen schuh.“
9. „Die spitze meines schuhes ist von besonderem leder, ich würde nicht auf dieses kleine gestein treten.
- Ich wurde betrogen zufolge meiner jugend.
Gieb mir, junger mann, meinen schuh!
10. Die spitze des schuhes ist schwarz mit weissen flecken. Der morgenstern geht auf und wandert (am himmel).
Gieb mir meinen schuh, dein gesicht ist schwarz!“
„Ich habe deinen schuh gar nicht gesehen.“
11. Den schuh der tochter des mulla warf ich über den zaun hin.
„Du fordertest dreissig pfund honig,
scher dich zum teufel!“

III.

1. *jabalakta jabalak karlar
jawsa,
uyrajda bula tazlarya.
kəşkida kənni, suwək tənni
uyrajsəs bula kazlarya.*

2. *tas-əitän ürüdər.
anə čərki kürüdər.
čərki kiləp təslägətin
tas üwənä kərüdər.*

3. *tas ka'ta kaladan,*

*anəy bašə kanayan.
ikə kəčək, bər mačə
taznəy bašən jalayan.*

4. *tas kijär čikmən, anəy
jakasə čikkən
ikə čərki žalu toryat
tas səbər kitkən.*

5. *tas čəyar küpördän,
anəy baši küpərgän.
əšanmağəs tazlarya!
anasən suğəp ütərgän.*

III.

1. Es schneit mit grossen flo-
cken,
das ist gut für die kahlköpfe.
An einem wintertag, an einem
kalten tag
ist es schlimm für die gänse.

2. Der kahlkopf flicht einen
zaun.
Ihn sieht eine mücke.
Als die mücke kam und ihn
stach,
so geht der kahlkopf in sein haus
hinein.

3. Der kahlkopf kehrt zurück
von der stadt,

sein kopf ist blutig.
Zwei hunde und eine katze
leckten seinen kopf ab.

4. Der kahlkopf zieht den über-
rock an, sein
kragen ist gestickt.
Als zwei mücken eine klage an-
stellten,
wurde der kahlkopf nach Sibirien
verschickt.

5. Der kahlkopf geht über eine
brücke,
sein kopf ist angeschwollen.
Trauet nicht dem kahlkopf!
Er hat seine mutter erschlagen.

6. *tas jërër žilännän,
taznəy bašə ēilängän.*

*taznəy bašən kəzlar kürgäč
tas bašənnan žirängän.*

6. Der kahlkopf hat einen
langen rock an,
sein kopf ist feucht.

Als die mädchen seinen kopf er-
blickten,
ekelten sie sich vor ihm.



Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskus- telemuksista v. 1900.

Auszüge aus den sitzungsberichten der Finnisch- ugrischen Gesellschaft im j. 1900.

Matkakertomus ostjakkien maalta.

(Esitetty Seuran kokouksessa toukokuun 24 p:nä 1900.)

Suomalais-ugrilaiselle Seuralle.

Kaksi vuotta on kohta kulunut siitä, kun Suomalais-ugrilaisen Seuran matkarahoilla avustettuna läksin Suomesta tutkimusmatkalleni Siperiaan, sikäläisten ostjakkien luo. Vaikka tutkimukseni vasta puoliessään ovatkin, lienee kuitenkin syytä nyt tehdä selkoa matkan kulusta muntamin piirtein, varsinkin kun erityisistä, etupäässä postinkulun vaikeuden aiheuttamista syistä en ole ollut tilaisuudessa kertomusta Seuran vuosipäiväksi toimittamaan.

Toukokuun 26 p:nä v. 1898 jätin Suomen. Tarpeelliset viralliset muodollisuudet Pietarissa suoritettuani jatkoin matkaani suoraan Siperiaan, Tobolskin kaupunkiin, jossa viivyin enemmän kuin puolitoista kuukautta. Tähän viipymiseen olin pakotettu kartuttaakseni venäjänkielen-taitoani, ja siihen olin velvoittautunut Yliopiston kanslerinvirastoon jättämässäni, hyväksytyssä matkarahahakemuksessa. En rajoittunut kuitenkaan Tobolskissakaan yksinomaan venäjän oppimiseen. Pienenlainen, mutta sittenkin mielenkiintoa herät-

tävä lääninmuseo tarjosi jo tuossa kaupungissa jonkun verran tilaisuutta tutustumaan ostjakkirahvaan elintapoihin. Museo, joka syntymisestään ja kehittymisestään saa kiittää yksinomaan muutamien virkamiesten uhrautuvaa harrastusta, on altaasta aineellisesta asemastaan huolimatta jaksanut saada kootuksi suojiinsa ja jotenkin järjestetyksi hyvänlaisia kokoelmia eri aloilta ja eri osista Tobolskin lääninä, vieläpä oman piirinsä ulkopuoleltakin. Museon yhteyteen perustetussa kirjastossa on jo useampia tuhansia numeroita teoksia — suurin osa niistä lahjana saatua —, joissa tutkija voi löytää arvokkaita lisiä Tobolskin läänissä asuvien kansakuntien historian, olojen ja elämän tuntemiseen. Etupäässä täällä tekemiini muistiinpanoihin perustuva on se ostjakkikansan historiaa käsittelevä kyhäelmä, jonka ennen olen Suomeen lähettänyt.

Heinäkuussa v. 1898 jätin Tobolskin ja läksin varsinaiselle työmaalleni. Laivassa matkustin Irtyshii alaspäin n. 200 virstan päässä olevaan Demjanskoen kylään, johon olin aikonut pysähtyä tutustuakseni Demjanka-nimisellä Irtyshin syrjäjoella asuvien ostjakkien puheenseuran. Kun kielimestaria en voinut aivan paikalla saada käsiini, suostuin unkarilaisen etnografian toht. JANKÓN ehdotukseen, että tekisimme yhdessä matkan varsinaisen irtyshiläisen ostjakkialueen halki. Matkan teimme toht. Jankón omistamalla kajukilla. Pitkiä aikoja ei seuralaiseni voinut paikassaan viipyä, joten tutustuminen rahvaaseen jäi aivan pintapuoliseksi, mutta toista lyhyestä käynnistäkin oli jo jonkun verran hyötyä vastaisen varalle. Pieniä muistiinpanoja ostjakkien ns. kunnollisista käsityksistä ja memoista oli minulla tilaisuus matkan varrella tehdä. Demjanskoehen palattuani aloin varustautua matkalle Demjankaa ylöspäin. Tähän matkaan ryhdyin etupäässä sentähden, että tiesin siellä saavani nähdä ostjakkien uhrausta jumalilleen ja kuvata sen; toiseksi halusin nähdä kotoisessa ympäristössään ja toimissaan ne, joiden murretta tutkimaan olin ryhtynyt. — Matkaltani Demjankalle olen kertonut pieniä muistoja Seuran aikakauskirjassa julaistuissa matkakirjeissä, ja saman matkan saaliista on samassa paikassa painettu „Ostjakkien uhrutulilla“ niminen sommitelma suureksi osaksi kokoonpantu.

Syyskuun lopulla kolusimme pitkin mataloitunutta Demjankaa takaisin Demjanskoehen, jossa silloin varsinaisesti työni alkoi, kes-

täen seuraavan vuoden helmikuulle asti. Näin pitkään viipymiseen yhdellä paikalla oli tietysti osaksi syynä tottumattomuus työhön ja kokemuksen puute, mutta suuresti haittasi työtä myöskin kielimestarini taipumus vapaapäivien viettoon — paha tapa, josta häntä ei tahtonut saada luopumaan virallisilla eikä „virattomilla“ keinoilla. Lisäksi meni mieheltäni jonkun verran aikaa virkavelvollisuuksiensa täyttämiseen — hän oli nimittäin Demjankan ostjakkiihdyskunnan esimies, starosta.

Helmikuussa siirryin toiselle Irtyshin syrjäjoelle, Kondalle. Kielimurre siellä eroaa demjankalaisesta jonkun verran. Työpaikakseni olin valinnut Kondan alajuoksulla olevan Krasnojarskin kylän, mutta aikomukseni oli lisäksi viivähtää viikkonen ylempänäkin saman joen varrella. Seitsemän viikkoa työskentelin mainitsemassani kylässä, mutta silloin olinkin, vasten toivoani, pakoitettu kiirehtimään Irtyshille takaisin. Lämpymät sulattivat nopeasti lumen, tiet huononivat, ja kevään viettoja en voinut Kondalla ajatella, koska siten matkani Ob-alueelle olisi tullut myöhästymään. Pistäysin ylempänä Kondan varrella kuitenkin tapaamassa erästä sankarirunojen laulajaa, jolta venäläinen PATKANOV on suurimman osan keräämiänsä runoja saanut, mutta tämäkin matka oli turha, laulaja kun, nähtävästi liian väkevän Loppiaisen vieton seurauksista, oli joutunut sairastuoteeseen. Huhtikuun puolivälissä pääsin takaisin Demjanskoehen, mutta edemmäs en voinut enää huonojen jäiden tähden päästä. Vanhassa kortteripaikassani sain istua ja odottaa jäiden lähtöä, kesän tuloa, jota tonkokuussa tullut takatalvi viivästytti. Vasta tonkokuun lopussa voin ruveta solumaan Irtyshiiä alaspäin ostjakkikyliä myöten. Pienempiä pysähdyksiä tein viidessä kylässä, eräässä niistä, Tsingalassa, viivyin 20 päivää. Juhannukseksi jouduin Samarovoon, Irtyshin ja Obin yhtymäpaikoille, ja silloin oli matkustukseni Irtysh-alueella loppunut, ainakin toistaiseksi. — Matkoistani Kondalla olen kertonut vähän Seuran aikakauskirjassa, ja Irtyshin varsia sekä yleensä tätä eteläisintä aluetta koskevia pikkukuvauksia on tänä keväänä painettu Valvojaan.

Alkuperäisen aikomukseni mukaan olisi minun nyt pitänyt työskennellä Samarovon ja Surgutin välillä ja sieltä vähitellen nousta

Obia yöspäin, käydä suurilla sivujoilla ja lopettaa Vasjuganilla työni tällä n. s. eteläalueella. Mutta kun eläminen talvella syrjäisissä seuduissa, kaukana Obilta on hiukan vaivaloista ja kun talvinen kulkuyhteys sivujoille on huono, päätin viime kesän aikaua koettaa saada suoritetuksi Surgutin piirin koilliskulman, etäiset Vah-joen seudut. Heinäkuussa saavuinkin Vahin kuntakylään, Larjatskoehen, johon Samarovosta lasketaan olevan n. 1,100 virstaa, ja syyskuun lopulla olin valmis sieltä lähtemään. Mutta vähäinen vilustuminen teki lopun matkatuumista. Viidettä viikkoa vuoteessa viruen sain tyytyä katselemaan miten talvi teki tuloaan vähitellen sulkien minulta kesätien ihmisten ilmoihin. Mutta ei talvitiekään nopeaan kulkukuntoiseksi tullut. Vasta marraskuun 27 p:nä voin Larjatskoesta lähteä, ja silloinkaan ei vielä ollut ajateltavakaan tavallisia jokiteitä kulkea, vaan saimme etsiä kiertoteitä poikki kankaiden, purojen ja puolisulien soiden. Joulukuun 10 päivänä oli vihdoinkin taas Surgutissa. Kielimestarin saatuani työskentelin siellä maaliskuun 22 p:ään, jolloin yksityisten asioiden tähden läksin lyhyelle käynnille kotimaahan.

Matkan tähänastisista *tuloksista* voin lyhyesti mainita, että minulla on viisi suurempaa sanastokokoelmaa — neljä „täydellistä“ ja yksi suppeampi —, joihin olen merkinnyt, paitsi sanoja, erityisiä sanamuotoja ja lauseparsia; sen lisäksi olen vielä koonnut muutamia pienempiä sanaluetteloja. Kieliopillisista seikoista olen koettanut ottaa niin tarkkaa selkoa kuin suinkin, tehden joukon muistiinpanoja sekä varsinaisissa pysähdyspaikoissani että matkankin varrella, tilaisuuden tarjoutuessa. Kielennäytteeksi olen muistiinpannut sankarisatuja, lauluja, arvoituksia sekä eri tiloissa käytettyjä rukouksia ja lauseparsia. Laulujen ja paikottain tavattavia satujen sävelmiä en sitävastoin ole voinut muistiinpanna; tämän vaillinaisuuden toivon voivani vastedes korvata. Erityistä huomiota olen varsinaisen työni ohessa koettanut omistaa ostjakkien uskonnolliselle käsitykselle ja heidän tavoilleen. Enkä ole voinut jäädä edes pintapnolin tutustumatta tutkimukseni esineenä olevan kansan aineelliseen tilaan, heidän olo- ja elinehtoihinsa. Tätä tutustumista on helpoittanut suuresti se ystävällinen avuliaisuus, jota sekä ylemmät että alemmat virkamiehet

ovat minulle osoittaneet ja josta Seuralle tahdon erityisesti huomauttaa.

Haminassa, toukokuun 21 p:nä 1900.

K. F. KARJALAINEN.

Kertomus Seuran mordvalaisten stipendiaattien keräysmatkain tuloksista.

(Esitetty Seuran kokouksessa toukokuun 24 p:nä 1900.)

III. ¹

Suomalais-ugrilaiselle Seuralle.

Sen jälkeen kuin syksyllä 1899 lähetin Seuralle viimeisen selonteon Seuran kustantamasta ersa-mordvalaisen folkloren keräyksestä, oleu vielä saanut Seuran puolesta vastaanottaa kaksi vähäistä kokoelmaa, nimittäin Novaja Surkina nimisen kylän (Buguruslanin piirik.) talonpojalta ANDREJ LEONTJEVILTA muutamia loitsuja ja laulun Tjushtjanj-ruhtinaasta, sekä etevimmältä keräilijältä IGNATIJ ZORINILTA kokoelman, joka sisältää toista sataa sananlaskua, parikymmentä arvoitusta, puolikymmentä laulua ja mordvalaisen valankaavan. Lauluista ovat erittäin huomattavat kaksi laulua ylijumalan, *Niske-pasin* nuoremasta, *Vezorgo* nimisestä tyttärestä, jonka toisessa laulussa kerrotaan tulleen nuoren mordvalaisen puolisoksi; siinä mainitaan myöskin *Niske-pasin* vanhempi tytär *Kastargo*, josta on erään laulun johdosta ollut puhetta ensimmäisessä Seuralle lähettämässäni selonteossa. Tämä laulu, ollen ainoa laatuaan, on varsin huomattava lisä mordvalaisen mytologian tuntemiseen. Valankaava jakaantuu kahteen osaan, joista edellisen lausuu vannottaja, jälkimäisen vannotettava. Perheen päämies saattaa määrätä perheensä jäsenet tekemään

¹ Ote toht. Paasonen kirjeestä. — I ja II ovat painetut Aikakauskirjan XVIII:nteen vihkoon.

tämän puhdistusvalan, kun talosta epäillään jotakin varkaan käden kautta kadonneen; valaa tehdessä astutaan kolotun niinipuun ylitse. Vala on runopukuinen, joskaan ei runomitta ole ihan yhtä säännöllinen kuin lauluissa.

I. Zorinille olen antanut toimeksi edelleen jatkaa keräystä, m. m. panna paperille eräs toinen valankaava, joka vielä pitäisi löytymän.

Tshuraevon kylä, Birskin piirik., Ufan l., 23 p. huhtikuuta 1900.

H. PAASONEN.

Matkakertomus mongolien maalta.

(Esitetty Seuran kokouksessa lokakuun 20 p:nä 1900.)

Suomalais-ugrilaiselle Seuralle.

Kesäkuun alussa vuonna 1898 allekirjoittanut matkusti Helsingistä Venäjälle. Kanslerinviraston antamat varat antoivat minulle tilaisuuden parantaa venäjänkielen-taitoani ja koota aineksia vuoritsheremissien kielen tuntemiseen. Vietettyäni kesän eräässä tsheremissiläisessä, Tushnal nimisessä kylässä (Kasanin kuvernem., Kozmodemjanskin piirik., Vilovatyj Vrag), tein saman vuoden syyskuulla matkan Kasaniin, jossa sain tiedon Suomalais-ugrilaisen Seuran päätöksestä lähettää minut stipendiaattinansa keski-Aasiaan tutkimaan mongolilaisia kieliä.

Marraskuun 6 päivänä läksin pitkälle matkalleni itään, ja saavuin Urgaan kuukautta myöhemmin. Täällä aloitin varsinaiset tutkimukseni mongolin kielessä, jota siihen asti oli perin vähän tutkittu. Täällä kohtasivat minua monet vaikeudet. Ensiksikään ei ollut saatavissa venäläis-mongolilaista tulkkia, joka olisi auttanut minua ensimmäisistä vaikeuksista. Sittenkuin vihdoin olin tavannut mongolin, joka oli halukas antamaan opetusta mongolilaisessa kirjallisuudessa,

oli minun aivan mahdoton täyttää kaikkia itsevaltaisen opettajan vaatimuksia kunnianosoitusten ja anteliaisuuden suhteen. Se rajaton kunnioitus opettajaa kohtaan, jota mongolit vaativat oppilaalta, vaikutti ehkäisevästi opintojen säännölliseen kulkuun. Opiskellessani puhekieltä käytin kernaimmin apunani nuorenpuolisia henkilöitä, jotka kuitenkin olivat viralta pantavat toinen toisensa perästä ja joiden sijaan oli hankittava uusia. Kirjava itämainen elämä, sellaisena kuin se esiintyy Urgassa, on myöskin sen laatuista, että hiljainen, kokematon tulokas aluksi hukkaa sekä aikaa, työhalua että varoja, ennenkuin hän ehtii perehtyä oloihin. Niin oli ainakin minun laitani, ja opintoni edistyivät sentähden jokseenkiu hitaasti. Vähitellen onnistui minun kuitenkin talven kuluessa jotakuinkin oppia mongolien puhekieltä.

Toukokuun 2 päivänä v. 1899 muutin suuresta kaupungista maalle, ja asuin koko kesän teltassa mongolien keskuudessa lueskellen muutamia pieniä mongolilaisia teoksia opettajan johdolla. Kesä kului tehdessä tuttavuutta mongolien kanssa ja tutkiessa heidän kansallisia omituisuuksiansa. Olin muun muassa läsnä suurissa kilpajoissa, jotka joka kolmas vuosi pidetään Urgan läheisyydessä. Lauhujen ja satujen muistiinkirjoittaminen sitävastoin ei tahtonut onnistua. Urgan ja sen ympäristön asukkailla on muuta ajateltavaa, kuin muistella lastensatuja. Lamat halveksivat mitä suurimmassa määrin kaikkea, mikä ei koske tibetin kieltä tai uskontoa. Kansa on tavattoman taikauskoista ja epäluuloista. Yksinkertaisimmassakin kysymyksessä he vainuavat salaista ajatusta. Vasta kun aikaa myöten tottuu rahvaan katsantokantaan, oppii sen kanssa sillä tavalla seurustelemaan, että pääsee asiansa perille.

Syyskuussa 1899 palasin Urgaan. Minulla oli aikomus Kovalevskin sanakirjan avulla tarkastaa nykyiskielen sanavarastoa. Mutta talven kuluessa ehdin täydellisesti käydä läpi vain III:n osan, syystä että kielimestari, kuten tavallista, alkoi rettelöidä. Sillä välin tein lokakuussa matkan Bajan-Tsoktuun, siellä kopioin ja valokuvasin tasangolla löytyvät uigurilaiset kivet. Kohta sen jälkeen (28 p. lokak.—4 p. jouluk.) tein matkan seuraavien paikkojen kautta: Troitskosavsk—Dzhida—Dzheltura—Amur—Bajashkolangtun luostari—Urga. Aikomukseni oli ollut jatkaa tätä kiertomatkaa Irkut-vir-

ralle ja Kosogol-järvelle saakka sekä käydä Eg-virran rannoilla asuvien sojotilaisten uriankhaitsieu luona, mutta matka oli keskeytettävä lumen ja huonojen teiden tähden, ja sentähden ei matkastani ollut mitään sanottavaa tulosta. Talven kuluessa tein suunnitelmia lähteäkseni niin pian kuin mahdollista länteenpäin, ja koska jo olin oppinut kieltä sekä yhtä ja toista sen lisäksi, toivoin löytäväni sekä klassillista että kansankirjallisuutta ja uigurilaisia kiviä.

Tämän vuoden toukokuun 7 p:nä lähti pieni karavaanini Urgasta. Matkan ensimmäinen päämäärä oli Tsevangin luostari. Kuljin sen suuren ylängön yli, jota etelässä ja lännessä rajoittaa Tuula, pohjoisessa ja idässä Kharaa-virta, ja huomasin sen olevan aivan toisenlaisen kuin mitä venäläisen pääesikuunnan kartta näyttää. Melkein keskellä tätä ylänköä on Assogtin vuori, jonka läntisellä jatkkeella, Suudzhin kukkuloilla, löysin uigurilaisella kirjoituksella varustetun kiven. Valokuvan kivistä kuin myös jäljennöksen sen kirjoituksesta olen jo aikaisemmin lähettänyt Suomalais-ugrilaisen Seuran esimiehelle, professori O. DONNERille. Kuljin Tuulan yli noin 50 km sen ja Orkhonin yhtymäkohdan yläpuolella, sekä Orkhon-virran yli vielä ylempänä.

Tehtyäni pieniä matkoja eri haaroille, saavuin, kuukauden päivät matkustettuani, kesäkuun 8 p:nä Tsevangin luostariin, jossa olojeu pakosta viivyin elokuun 10 p:ään. Täällä löysin useita arvokkaita kirjallisia teoksia, kirjoitin muistiin satuja ja kansanrunoutta, sekä otin osaa mongolilaisten juhliin, uhreihin ja leikkeihin. Tsevangin luostarista suuntasin matkauti Dzajin-gegenin luostaria kohden ja sieltä aioin jatkaa matkaa Erdeni-dzuhun ja Ongin-goliin. Mutta tuskin olin kulkenut puolta matkaa, kun toinen palvelijoistani karkasi. Tulisi liian laveaksi tässä ruveta kertomaan kaikista tästä tapauksesta seuraavista sivuseikoista. Siihen asti rauhallisen rahvaan keskuudessa oli levinnyt huhuja sodasta ja murhasta. Kaikkien ulkomaalaisten, jotka harjoittivat kauppaa Orkhonin ja Uljassutain välillä, täytyi suin päin koettaa päästä Venäjän rajalle. Oli mahdollista jäädä kiihtyneen, taikauskoisen rahvaan keskuuteen, ja miun täytyi siis vielä kerran keskeyttää aloitettu matka ja rientää Troitskovskiin, jonne saavuin syyskuun 6 p:nä.

Niiden kahden vuoden kuluessa, jotka olen viettänyt mongolien keskuudessa, olen, paitsi munta suuremman tai vähemmän arvoista, kirjoittanut muistiin 80 satua, 50 laulua ja 40 arvoitusta, kaikki khalkha-murteella. Saduista on 15 runomittaista. Sekä muodon että sisällyksen puolesta ne ovat niiden runomittaisten satujen kaltaisia, jotka akatemikko W. RADLOFF on löytänyt ja muistiinkirjoittanut keski-Aasian turkkilaisheimojen luona. Ne harvat kirjalliset teokset, jotka olen saanut käsiini, eivät herättäne erityistä mielenkiintoa. Arvokkaampaa on ehkä se, mitä voin kertoa niiden sentujen maantiedosta, joissa olen matkustanut. Tuulan ja Kharaan välisellä ylängöllä on muun muassa Guni-golin, Dundon ja Khalinktshinin purot, jotka kaikki virtaavat etelään tai lounaaseen ja kuivuvat aroilla. Tossangin vuorelta saa alkunsa kolme suurenlaista puroa, joista ainoastaan eteläisin on pääesikunnan karttaan merkittyä. Näitä tärkeämmät ovat (lännessä ja etelässä) Bumbot virta, (idässä ja pohjoisessa) Assogt, Khuldzhi ja Bajan-gol, jotka kaikki laskevat Orkhoniin etelästä. Orkhoniin vasemmalla puolella, Kharkhiraan ja Öromin välillä on useita pieniä puroja, joista suurimmat ovat Uguldzot ja Ikhe Khuurumt. Kaikkia lähempiä yksityisseikkoja tässä en voi mainita, sillä se vaatisi kartan liittämistä tekstiin.

Jos nyt kokonaisuudeksi yhdistän kaikki, mitä olen oppiut ja tehnyt näinä kahtena vuotena, en voi salata itseltäni enkä muilta sitä, että olisi voinut koota paljon enemmän tieteen ja tulevaisuuden varalle. Ainoa millä tahdon puolustaa itseäni niiden puutteiden ja vajavaisuuksien suhteen, jotka huomaan tutkimuksissani, ovat ne monet pahat sattumat ja mieliharmit, jotka minua ovat kohdanneet. Ne riippuvat osaksi satunnaisista seikoista, osaksi omasta kykenemättömyydestäni menetellä kavalien mongolien kanssa niinkuin olisi pitänyt. En kuitenkaan epäile, että muistiinpanoissani on yhtä ja toista arvokasta. Tahdon erittäin huomauttaa niistä tutkimuksistani, jotka koskevat pohjois-Mongoliassa puhuttua elävää kieltä. Tähän asti on tehty ja julkaistu tutkimuksia etupäässä kirjakielen alalta, sellaisena kuin mongolit itse sitä lukevat ja kirjoittavat, viriheinen ja epäjohdonmukaisuuksineen. Puhuttua kieltä sitävastoin ei ole tutkittu, ja siksi olen tutkinut etupäässä tätä puolta mongolin kielestä. Minun vakaumukseni mukaan voi tämän kautta helpommin

ja varmemmin oppia oikein tuntemaan kielen monia omituisuuksia, kuin oppimalla epäilyttävää ja usein virheellistä kirjakieltä.

Olen tässä vain luonut lyhykäisen yleissilmäyksen mongolilaisiin matkoihini ja tutkimuksiini. Toivon aikamani voivani antaa Suomalais-ugrilaiselle Seuralle täydellisen matkakertomuksen kaikkiue yksityiskohtineen ja oloja kuvaavine kertomuksineen.

Troitskosavskissa, syyskuun 20 p:nä 1900.

G. J. RAMSTEDT.

Esimiehen, professori O. Donnerin alkajaispuhe

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikokouksessa 19^a/XII 00.

Arvoisat läsnäolijat!

Viime kesän veriset tapahtumat Pekingissä antoivat Suomalais-ugrilaiselle Seuralle aihetta erityisiin huoliin, syystä että Seuran stipendiaatti, maisteri LUND, rouvineen oli siellä. Tieto, että he viimeisessä silmänräpäyksessä olivat pelastuneet, herätti sentähden suurta iloa, jonka rinnalla se seikka, että Lund oli menettänyt käsikirjoituksensa, kirjansa ja kokoelmansa, tuntui vähemmänarvoiselta, sillä jatkuvalla työllä voitaneen korvata ainakin suurin osa siitä, mitä on menetetty.

Saattaisihan kysyä, mikä erityinen harrastus on saattanut Suomalais-ugrilaisen Seuran tutkimusohjelmaansa ottamaan Kiinan kielen ja sinne lähettämään erityistutkijan tällä alalla. Löytyyhän vielä suunnattoman suuria aloja sekä altailaisten että suomalais-ugrialaisten kielten ja kansojen keskuudessa, jotka vaativat huolellista ja pitkäaikaista kokoamis- ja järjestämistyötä. Vaikka myönnämmekin tämän, täytyy toiselta puolen tunnustaa, että kielentutkimus meilläkin on kehittynyt niin pitkälle, ettei se enää haitatta voi rajoittua ainoastaan altailaisten kielten piiriin. Se vaikutus, mikä turkkilaisilla kie-

lillä on ollut itäsuomalaisiin, on niin suuri, että päivä päivältä käy välttämättömämmäksi tutkia ensinmainituista, ja pohjois-Aasiassa olevien muinaisturkkilaisten kivihiirroksien tunteminen on entistä enemmän kääntänyt huomion turkkilaisten kansojen muinaisuuteen. Nämä altailaiset kansat, jotka ovat asuneet Lena virran ja Konstantinopolin välisellä alueella, ovat suurimmassa osassa Aasiaa vuosituhansia olleet sangen läheisessä yhteydessä kiinalaisten kanssa. Kiinan vanhimmasta historiasta saa parhaat ja seikkaperäisimmät tiedot näistä kansoista, lyhyesti sanoen: paitsi itse turkkilaisista kielistä voi ainoastaan Kiinan kirjallisuudesta oppia tuntemaan turkkilaisten vaiheita ja sivistystä.

Monta kertaa on tuotu esiin, että Kiinan kielen ja kirjallisuuden tutkiminen jo sellaisenaan on mitä tärkein kielen- ja historiantutkimuksen alalla. Kiinan kieli ei ole sillä kielenkehitysasteella, joka ei vielä muka ole kohonnut agglutinatsioni- tai fleksioni-kannalle, niinkuin muutamia vuosikymmeniä sitte luultiin, vaan päinvastoin näyttää siltä, kuin tämä kieli muotojen kulumisen kautta olisi saavuttanut nykyisen yksitavuisen luonteensa. Jo tämä seikka tekee kiinan kielen tutkimisen niin perin tärkeäksi ihmisajatuksen kehitysmuotojen tuntemiseksi ja selvittämiseksi. Mutta inhimillisen kehityksen suhteen yleensä vieläkin tärkeämpi on se itsenäinen, omituisissa muodoissa ilmaantuva sivistys, joka vuosituhansia on vallinnut Kiinan valtakunnassa.

Ei mikään muu maailmanhistoriallinen kansa voi, niinkuin Kiinan kansa, tarjota nähtäväksi sivistystä, joka jatkuvasti vanhimmista ajoista meidän päiviimme saakka olisi ollut saman kansallisuuden ilmaus ja kuvastanut samoja henkisiä pääpiirteitä. Joskin meidän täytyy pitää taruomaisena sitä kohtaa Kongfutsen kirjoituksissa, jonka mukaan vanhin kiinalainen kirjoitus oli keksitty jo niin vanhaan aikaan, että se meidän ajanlaskumme mukaan vastaisi neljättä vuosituhatta e. Kr., niin kumminkin se seikka, että tämä vanhin kirjoitus jo 800 e. Kr. oli vaihdettu uuteen, osoittaa, että tuo vanhempi jo vuosisatoja oli ollut käytännössä. Että kirjoitustaito jo aikaisin oli ollut olemassa, sitä todistavat välillisesti ne kronikan tapaiset kertomukset, jotka jonkinlainen historiallinen tribunaali julkaisi jokaisena keisarin hallitusajasta ja jotka Sema-Tsienin muistiinpanoissa,

tehdyt ennen vuotta 110 e. Kr., jokaiseu keisarin nimen ohessa viit-
taavat takaperin enemmän kuin 2000 vuotta ennen meidän ajanlas-
kuamme. Kiinan valtiojärjestykselle pantiin jo aikaisin perustus jul-
kisella kirjoitetun kirjallisuuden opettamisella ja sen kautta luotiin
oppinut säätyluokka (kasti), jonka käsiu sitten anhettiin kaikki jul-
kisen valta. Ei mikään kansa ole niin kaukaisessa muinaisuudessa
siihen määrään kuin Kiinan kansa, tunnustanut tietoa ja oppia
uiiksi ehdoiksi, jotka oikeuttavat yhteiskunnalliseen vaikutukseen ja
valtaan, eikä missään ole käsitystä yhteiskunnan sisällisestä järjes-
tyksestä ja lakien yhteiskunnallisesta merkityksestä niin pontevasti
ja selvästi esitetty. Tahdon mainita vain yhden esimerkin Rooman
ensimmäiseltä kuningasvallan aikakaudelta.

Seitsemännellä vuosisadalla e. Kr., jolloin kotimaiset feodali-
ruhtinaat melkein tykkänään olivat hävittäneet Kiinan valtakunnan
ylivallan, nimitti Tsi-maan ruhtinas, Huan-kong, Kuan-tse'n ensi-
mäiseksi ministeriksensä v. 685. Pontevan hallintonsa, mutta etu-
päässä viisautensa ja oikeudenmukaisuutensa kautta hän saattoi val-
takunnan herttuat ja kreivit tekemään liiton, jonka johtajana oli
mainittu ruhtinas. Mutta tämä päämäärä saavutettiin etupäässä sen
kautta, että ministeri esti ruhtinasta rikkomasta muille ruhtinaille
annettuja lupauksia. Kuan-tse kirjoitti sarjan valtiollisia kirjoituksia,
joissa hän käsitteli tärkeimpiä yhteiskunnallisia kysymyksiä, niin-
kuin hallituksen järjestämistä, minkälainen valta on oleva, syitä
vallan kukistumiseen, lakien tarpeellisuutta, niiden henkeä ja pysy-
väisyyttä, hallinnon tarkastusta, ruhtinaan suhdetta ministereihinsä
ja virkamiehiisä, virkamiesten vaalia ja virkaanasettamista, uudis-
tuksien tarpeellisuutta, y. m. Kuten näkyy, ovat nämät kaikki
kysymyksiä, joita käsitellään nykyajankin yhteiskunnassa. Mutta
näin laaja ja seikkaperäinen keskustelu näistä asioista edellyttää
korkeammalle kehittyneyttä yhteiskunnan tilaa ja henkistä kypsyyttä,
kuin mitä historia tietää yhdestäkään muusta tämän ajan kansasta
kertoa.

Että näin on ollut asian laita, sitä todistaa piutapuolinenkin
katsaus Kiinan rikkaaseen kirjallisuuteen, jonka tuotteet useimmilla
aloilla ovat maailman itsenäisimpiä teoksia. Täytyy ihmetellä sitä
runnolliseu ja filosofisen kirjallisuuden paljoutta, minkä Intian kansa

noin kolmentuhannen vuoden kuluessa on tuottanut. Mutta sekä laajuuteen että monipuolisuuteen katsoen sitä ei voi verrata kiinalaiseen kirjallisuuteen, joka sitäpaitsi on etusijassa siinä suhteessa, että se on tärkein ja luotettavin lähde itä- ja keski-Aasian historiaan, maantietoon ja kansatieteeseen nähden. Yksi tämän kirjallisuuden huomattavimpia haaroja on sen filosofinen kirjallisuus; ensimmäinen teos tällä alalla on kiinalaisten ensimmäinen kaunoninen kirja, *Ji-king*, Kiinan kirjallisuuden vanhin muistomerkki, jonka varusti selityksillä luultavasti kuningas *Weng-wang* (XII:nella vuosisadalla e. Kr.). Filosofinen ajatustapa keskittyy sen jälkeen etupäässä *Kongfutseen* (551—479), Kiinan suureen realistiin, jonka opit olivat käytännöllistä laatua ja koskivat yksinomaan siveysoppia ja valtioelämää, sekä tämän vanhempaan aikaan Laotseen, joka on edellisen täydellinen vastakohta. Kanonisessa *Tao-teh-king* nimisessä teoksessaan logoksesta ja hyveestä hän on esittänyt yhden muinaisajan syvämietteisimpiä panteistisia oppeja, mutta tämä oppi ei ole syvämietteisyytensä tähden voinut levitä laajalle. Näiden jälkeen tietää Kiinan historia, sekä ennen meidän ajanlaskuamme että sen jälkeen, kertoa useista etevistä ajattelijoista, valtiomiehistä ja runoilijoista, joilla on ollut suuri vaikutus maansa kehitykseen ja kohtaloihin. Tässä emme kuitenkaan voi ryhtyä heidän toimintaansa tarkastamaan.

Seikka, joka suuressa määrin on edistänyt kirjallista tuotantoa, on se, että jo 593 j. Kr. ruvettiin painattamaan kirjoja sekä noin v. 1041 opittiin käyttämään kirjasimia. Voimme saada jonkinlaisen käsityksen kiinalaisen kirjallisuuden laajuudesta, kun ajattelemme, että se valikoima klassillista kirjallisuutta, joka tämän vuosisadan alussa päätettiin toimeenpantavaksi keisari *Kjan-longin* käskystä, oli käsittävä 163,000 nidosta, joista vuoteen 1818 oli painatettu yli 78,000.

Onhan luonnollista, että niin pitkän ajanjakson kuluessa, jolloin Kiinan kansa on kehittänyt ominaista sivistystään, on huomattavana sekä valo- että varjopuolia, toisinaan kehitystä, toisinaan taantumista. Paitsi valtiollista vaikutustansa levittivät kiinalaiset sivistystensä ja kirjoitustansa keski-Aasiaan jo ennen meidän ajanlaskuamme, mutta hekin puolestaan saivat vaikutuksia lännestäpäin.

Buddhalainen Lifang sanotaan tunkeutuneen Kiinaan jo 217 e. Kr., ja keisarillinen suosio saattoi Buddhan uskonnotille suurta menestystä meidän ajanlaskumme ensimmäisellä vuosisadalla. Yleensä oltiin aluksi hyvin suvaitsevaisia vieraiden uskontojen suhteen. Hyvin kuvaavaa on, että valistunut keisari Thai-tsung antoi ensimmäisen ministerinsä suurilla kunnianosoituksilla vastaanottaa nestorialais-papin, Olopenin, joka Syyriasta saapui Kiinaan 635 j. Kr. ja toi sinne kristinuskon. Keisari antoi itselleen esittää tämän „uuden lain“, niinkuin sitä kutsuttiin; hän antoi julistuksen, jossa selitti tämän uuden opin olevan hyvän ja täydellisyyteen pyrkivän, sekä rakennutti kirkon pääkaupunkiinsa Singanfuhun. Samanlaisilla kunnianosoituksilla hän antoi vastaanottaa buddhalaisen munkin Hiuen-tsangin, kun tämä v. 645 palasi kuusitoista vuotta kestäneeltä matkalta Turkestanista ja Intiasta, tuoden mukanaan suuren kokoelman buddhalaista kirjallisuutta. Tämä sama keisari perusti sivistyksen edistämiseksi yliopiston, johon valittiin oppilaisiksi tuhat nuorukaista valtakunnan kaikista maakunnista ja nämä elätettiin valtion kustannuksella. Hänen seuraajiensa aikana ylennettiin Olopen „valtakunnan suojelijan“ arvoon, kirkkoja rakennettiin kaikkiin suuriin kaupunkeihin, ja uusi oppi sai monta tunnustajaa. Mutta tätä usein uudistuvaa keisarillisen suosion aikakautta seurasi taantumisen aika, joka vähitellen perinpohjin hävitti kristinuskon Kiinasta, kunnes se taas parina viimeisenä vuosisatana on siellä saavuttanut jalansijaa. Täytyy otaksua, että kristinuskon johtajat ja tunnustajat jollakin aivan erikoisella tavalla ovat herättäneet kansan vihaa, koska sekä Buddhan että Islamin uskonto on saanut miljoonia tunnustajia.

Lienee mahdotonta edeltäpäin sanoa, minkä aseman Kiinän tulevaisuudessa on saapa ihmiskunnan historiassa. Mutta kansa, johon kuuluu 400 miljoonaa ihmistä, jolla on sivistynyt luokka, joka edelleenkin voi tutustua vanhimman kirjallisuuden parhaisiin tuotteisiin, kansa, jolla, muutamien rantakaupunkien opiuminnautinnosta veltotuneita asukkaita lukuunottamatta, on vankka ruumiinrakennus, kestävä työkyky ja siihen liittyvä teknillinen taitavuus, ei niin helposti sorru niihinkään vaikeuksiin, joihin sen nyt ovat takerruttaneet europalaiset. Monet merkit viittaavat siihen, että se vain tarvitsee mun-

tamia voimakkaita, eteviiä johtajia päästäkseen nykyisestä voimattomuudentilastaan ja uudestaan tullakseen valtaan. Silloin Europa pian kyllä saa olla uuden, mongolilaisvallan kaltaisen ylösnousemuksen todistajana.

Discours prononcé par le professeur O. Donner

à la séance annuelle 19³/_{XII} 00.

Les événements sanglants à Pékin, l'été dernier, inspirèrent aussi à la Société Finno-Ougrienne des craintes sérieuses au sujet de son boursier, M. LUND, qui s'y trouvait avec sa femme. Ce fut donc avec une joie d'autant plus grande que la nouvelle de leur délivrance au dernier moment fut reçue, et la perte des manuscrits, livres et collections de M. Lund était relativement moins importante, car elle pourra sans doute être presque entièrement réparée par des études continuées.

On pourrait peut-être se demander, quel était l'intérêt particulier qui déterminait la Société Finno-Ougrienne à mettre le chinois sur son programme et à envoyer un explorateur spécial en Chine. Il existe, comme on sait, encore d'immenses domaines, non seulement le domaine altaïque, mais aussi celui des langues et des peuples finno-ougriens, qui exigeront encore longtemps un travail assidu et des recherches consciencieuses. Tout en l'admettant, il faut cependant convenir que les études linguistiques ont aussi chez nous atteint un tel degré de développement qu'on ne pourrait pas, sans nuire à la cause, les réduire à ne pas dépasser les limites du domaine altaïque. L'influence qu'ont eue les langues turques sur les langues finnoises de l'est rend l'étude de ces mêmes langues turques de jour en jour plus nécessaire, et la connaissance des inscriptions en vieux-turc de l'Asie septentrionale a augmenté l'intérêt pour l'étude de l'antiquité des peuples turcs. Ces peuples altaïques, qui sont répandus du fleuve Léna jusqu'à Constantinople, ont cependant été en

rapport direct avec les Chinois, depuis des milliers d'années, dans l'Asie presque entière. C'est dans l'histoire ancienne de la Chine qu'on trouve les renseignements les plus détaillés sur ces peuples, c'est-à-dire qu'outre les langues turques elles-mêmes, il n'y a que la littérature chinoise qui fasse connaître les destinées et la culture des Turcs de l'antiquité.

Ainsi qu'il a souvent été dit, l'étude de la langue et de la littérature chinoises constitue en elle-même une des branches les plus importantes des recherches linguistiques et historiques. Le chinois ne représente pas, comme on le croyait il y a quelques dizaines d'années, une langue qui n'a pas encore atteint l'état d'agglutination ou de flexion; elle semble au contraire avoir acquis son caractère monosyllabique actuel grâce à l'usure. Déjà cette circonstance rend l'étude de la langue chinoise une des plus importantes pour apprendre à connaître les phases du développement de la pensée humaine. Mais d'une portée encore plus grande pour le développement de l'humanité en général est la culture indépendante et toute particulière qui s'est manifestée durant des milliers d'années dans le royaume du Centre.

Car aucun peuple de l'histoire universelle ne possède la même civilisation que les Chinois, une civilisation qui, depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours, a sans cesse gardé l'empreinte de la même nationalité et reflété les mêmes traits de caractère. Même si le témoignage de Confucée que la plus ancienne écriture chinoise fut inventée aussi tôt que l'an 4000 avant J.-C. appartient au domaine du mythe, il est cependant évident, par l'échange qui se fit déjà l'an 800 avant J.-C. de cette même écriture contre une nouvelle, qu'elle avait dû être en usage pendant une suite de siècles. Une preuve indirecte qu'une telle écriture existait déjà très tôt se trouve dans les témoignages en forme de chroniques qui furent officiellement rédigées, pendant le règne de chaque empereur, par une espèce de tribunal historique, et qui sont mentionnées, ainsi que le nom de chacun de ces empereurs, dans les mémoires de Sema-Tsien (écrits avant l'an 110 avant J.-C.), comme datant d'une époque plus de deux mille ans antérieure à l'ère chrétienne. L'organisation entière de l'état chinois fut déjà tôt basée sur l'instruction publique,

qui comprenait la littérature écrite, ce qui donna naissance à une caste de savants entre les mains desquels toute autorité publique est livrée. Aucun autre peuple n'a, déjà à une époque si reculée, ni à un même degré, reconnu que la science et l'instruction sont des conditions qui suffisent à donner influence et pouvoir social, et nulle part l'idée de l'organisation intérieure de la société et le sens des lois n'a été approfondi si tôt et avec autant de rigueur et de précision. Je veux seulement citer un exemple de l'époque des premiers rois de Rome.

Au 7^{me} siècle avant J.-C., quand les princes féodaux indigènes avaient presque anéanti le pouvoir souverain du royaume de Chine, le prince Huan-kong, souverain du pays de Tsi, fit en 685 nommer Kuan-tse son premier ministre. Par son énergique administration, mais surtout par sa sagesse et son respect pour les lois, il décida les ducs et les contes du royaume à former une confédération dans laquelle le prince occupait la première place. Il avait obtenu ce résultat surtout en empêchant le prince de rompre sa parole à d'autres princes. Dans une suite d'écrits politiques Kuan-tse traita les questions sociales les plus importantes, telles que l'organisation du gouvernement, la forme du pouvoir, les causes de sa décadence, la nécessité des lois, leur sens et leur stabilité, le contrôle de l'administration, le rapport entre le prince et ses ministres et employés, le choix et la nomination de ceux-ci, le besoin de réformes, etc. Comme on le voit, se sont toutes des questions capitales qui occupent aussi la société moderne. Mais déjà la manière étendue et en même temps détaillée de les discuter fait supposer un état social bien plus développé et une maturité d'esprit beaucoup plus grande que chez aucun autre peuple de l'histoire ancienne de cette même époque.

Déjà un premier coup d'œil sur la littérature chinoise si riche nous montre que c'est le cas; elle est aussi pour la plupart de ses branches une des plus indépendantes qui existent. On s'étonne de l'abondance de la littérature poétique et philosophique que le peuple indien a produite durant une période de trois mille ans. Cependant elle ne peut pas se mesurer en fait d'étendue ni de variété avec la littérature des Chinois, qui a en même temps la prérogative d'être

la source la plus importante et la plus exacte pour la connaissance de l'Asie, et surtout de ses parties orientales et centrales, sur le domaine de l'histoire, de la géographie et de l'ethnographie. Une des branches les plus remarquables de cette littérature est la littérature philosophique, qui date déjà du temps de leur premier livre canonique, *Ji-king*, qui est en même temps leur plus ancien monument littéraire, et qui contient un texte explicatif attribué au roi *Weng-wang*, qui vivait au 12:me siècle avant J.-C. L'esprit philosophique est ensuite le mieux représenté par *Confutzée* (551—479), le grand réaliste chinois, dont les doctrines ne comprenaient que le domaine moral et social, avec une tendance pratique déterminée, et par son contemporain plus âgé, *Laotse*, qui est le contraste absolu de celui-ci. Dans son écrit canonique intitulé *Tao-teh-king*, sur le logos et la vertu, il a exposé une doctrine panthéiste d'une profondeur d'esprit qui est sans pareille dans l'antiquité, mais qui précisément grâce à cette qualité ne fut que peu répandue. Après ceux-ci l'histoire de Chine peut présenter, avant et après l'ère chrétienne, une suite de penseurs, d'hommes d'état et de poètes remarquables, qui ont exercé une grande influence sur le développement et le sort de leur pays; nous ne pouvons cependant pas nous arrêter maintenant à décrire leur activité.

Une circonstance qui a de beaucoup contribué au progrès de la production littéraire fut l'impression des livres, qui eut lieu déjà en 593 après J.-C., et l'emploi des caractères mobiles, qui commença environ 1041. On peut se faire une idée de l'étendue de la littérature chinoise en apprenant qu'on avait calculé que le choix qui, au commencement de notre siècle, sur l'ordre de l'empereur *Kjan-long*, fut fait de la littérature classique, devait comprendre 163,000 volumes, dont plus de 78,000 avaient déjà été publiés en 1818.

Il est évident que, pendant la longue période durant laquelle la civilisation caractéristique du peuple chinois s'est développée, les clairs et les ombres varient, que tantôt un progrès et tantôt une réaction se fait sentir. Tout en étendant leur influence politique, les Chinois propagèrent leur culture et la connaissance de leur écriture dans l'Asie centrale, déjà avant notre ère, mais ils furent aussi eux-mêmes influencés par l'Occident. On raconte que le bouddhiste *Lifang* pénétra déjà

en 217 avant J.-C. en Chine, où le pouvoir impérial lui fut favorable et lui acquit beaucoup de succès au premier siècle de notre ère. En général on se montra tout d'abord très tolérant envers les doctrines étrangères. Ainsi p. ex. le sage empereur Thai-tsung ordonna à son premier ministre de recevoir avec beaucoup d'honneurs le prêtre nestorien Olopen qui vint de la Syrie en 635 après J.-C. et qui introduisit le christianisme en Chine. L'empereur se fit expliquer la nouvelle loi, comme on l'appelait; par un édit impérial il déclara que sa doctrine était bonne et qu'elle aspirait à la perfection, et fit bâtir une église chrétienne dans la capitale de Singanfu. Avec les mêmes honneurs il fit recevoir le moine bouddhiste Hiuen-tsang, quand celui-ci revint en 645, rapportant une grande collection d'écrits bouddhistes, de son expédition au Tourkestan et aux Indes, qui avait duré seize ans. Ce même empereur contribua au progrès de la civilisation en fondant une université, très importante, pour mille jeunes gens choisis dans toutes les provinces du pays et entretenus au frais de l'État. Sous son successeur, Olopen fut élevé au rang de „protecteur du royaume“, des temples chrétiens furent bâtis dans toutes les plus grandes villes et sa doctrine fut embrassée par un grand nombre de disciples. Mais cette période de faveur impériale, qui se manifesta à plusieurs reprises, fut suivie d'une violente réaction, qui détruisit peu à peu la religion chrétienne en Chine, jusqu'à ce que celle-ci commença de nouveau à y gagner du terrain pendant les deux derniers siècles. Il est à supposer que ses partisans et disciples s'étaient rendus tout particulièrement odieux au peuple, car le Bouddhisme et l'Islam ont réussi à attirer des millions d'adhérents.

Quel rôle la Chine jouera-t-elle à l'avenir dans l'histoire de la civilisation, voilà ce qui est encore impossible à prédire. Mais un peuple qui se compose de quatre millions d'âmes, ayant une classe civilisée qui peut toujours encore apprendre à connaître les meilleures œuvres de sa littérature ancienne, un peuple qui, sauf les habitants de quelques villes maritimes affaiblis par l'usage de l'opium, a les privilèges d'avoir une forte constitution, de la persévérance et de la capacité au travail, jointes à l'habileté technique, ne fléchira

pas aisément, même malgré les difficultés dans lesquelles les Européens l'ont entraîné. Plusieurs signes tendent à montrer qu'elle n'aurait besoin que de quelques chefs habiles et énergiques pour sur vaincre sa faiblesse actuelle et pour redevenir puissante. Et alors il se pourrait que l'Europe devint témoin d'une nouvelle résurrection, telle que fut le règne des Mongoles.

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1900.

Suomalais-ugrilaisen Seuran v. 1898 tutkimusretkille lähettämistä neljästä stipendiaatista on yksi, maist. U. T. Sirelius, tämän vuoden kuluessa suorittanut matkansa loppuun; muut kolme, maisterit K. F. Karjalainen, G. J. Ramstedt ja H. Lund jatkavat vielä paraikaa tutkimuksiansa. Sitäpaitsi Seura tänä vuonna vielä on lähettänyt uuden stipendiaatin, maisteri F. Äimän, Inarin lapin kieltä tutkimaan.

Maist. SIRELIUKSEN tutkimuksista viime vuosikertomuksessa puhuttaessa mainittiin, että hän syyskuun loppupuolella v. 1899 oli paluumatkalla Obdorskista Surgutin piirikuntaan. Ennen Obdorskista lähtöään hän kuitenkin oli tehnyt lyhyen retken 6 peninkulmaa Obdorskin pohjoispuolella sijaitseviin Vulpashinskija-jurttiin sikäläisten ostjakkien kalastus- ja metsästysolojen tutkimista varten. Obdorskista S. senjälkeen lähti syysk. 20 p:nä eteläänpäin, suunnaten matkansa aluksi Jugan-joella asuvien Uut-jurttien ostjakkien luo, ja sitten sieltä takaisin Obille Lokasovin kylään (noin 10 penink. Surgutin yläpuolella), josta pitäen hän kävi retkillä Ivjaskinin ja Pookorin kylissä. Viimemainitussa paikassa S. sai m. m. muistiinpannuksi muutamia ostjakkilaisia satuja sekä mytologisia aineksia. Käytyään vielä tutkimassa Agan- ja Tooromjugan-jokien ostjakkeja, joihin ei kukaan tutkija tätä ennen ollut lähemmin tutustunut, ja otettuaan samalla huomioon näiden seutujen samojedienkin metsästys- ja kalastusoloja, palasi S. joulukuun 15 p:nä Surgutiin. Tehtyään joulukuun loppupuolella ja tammikuun alkupuolella retkiä Pym-,

Salym-, Irtysh- ja Kondajokien ostjakkien luo, oli S. saanut loppuun varsinaiset ostjakkilaiset tutkimuksensa. Tutkittuaan vielä Kondan voguleja ja Tobolskin tatareja, suoritti S. viimeisen työnsä Tobolskin kaupungin museossa, kiinnittäen ensi sijassa huomionsa sen verrattain runsaihin ornamentalsiin ja puvullisiin aineksiin. Tutkimuksiansa pääesineenä S. koko ajan on pitänyt kalastusta ja metsästystä, kiinnittäen sen ohessa huomiota varsinkin rakennuksiin, mutta myöskin, sikäli kuin aika myönsi, muihin kansatieteen aloihin. Tältä toiselta matkaltaan S. sai kerätyksi esineitä neljättä sataa (esineiden ostoa varten oli käytettävissä Antellin delegatsionin myöntämiä varoja); verrattain hyvin onnistuneiden valokuvien luku nousee yli kahden sadan.

Viime vuoden marraskuun 27 p:nä lähti maist. KARJALAINEN Larjatskoen kylästä itäisten ostjakkien kieltä tutkimaan Surgutiin, jonne hän saapui jouluk. 10 p:nä. Kielimestarin saatuaan hän siellä työskenteli maalisk. 22 p:ään, jolloin hän yksityisten asioidensa tähden tuli lyhyelle käynnille kotimaahan. — Matkan siihenastisista tuloksista mainittakoon, että K:lla, paitsi kieliopillisia muistiinpanoja, on viisi suurempaa sanastokoelmaa ja sen lisäksi vielä muutamia pienempiä sanaluetteloa; kielennäytteiksi on koottuna sankarisatuja, lauluja, arvoituksia sekä eri tiloissa käytettyjä rukouksia ja lauseparsia. Erityistä huomiota on K. varsinaisen työnsä ohessa koettanut omistaa ostjakkien uskonnolliselle käsitykselle ja heidän tavoilleen. — Toukokuun lopulla K. lähti uudestaan matkalle, aluksi Narymiin, ja sieltä heinäkuun alussa Vasjungan-joelle, josta hän syyskuun alussa palasi, kielimestari mukanaan, Narymiin. Lokak. 3 p:nä hän läksi Narymista Surgutiin, josta käsin hän aikoo tutkia Juganin ja ylä-Obin murteita. Näillä viimevaihtuilla matkoilla K. on jatkanut sanakirjallisia tutkimuksiansa sekä koonnut jonkun verran kansanruouutta ynnä — fonografin avulla — kansansävelmiä.

Viime vuosikertomuksessa on jo mainittu, että maist. RAMSTEDT (lokakuussa 1899) teki Urgasta matkan Bajan-tsoktun, jossa hän kopioi ja valokuvasi muutamia uigurilaisia kivikirjoituksia. Pian sen jälkeen hän, lokak. 28 p:stä jouluk. 4 p:ään, suoritti kiertomatkan, käyden Troitskosavskissa, Dzhidassa, Dzhelturassa ja Amur Bajaskholangtun luostarissa, josta taas palasi Urgaan. Alkujaan R.

oli suunnitellut tämän matkansa laajemmaksi, mutta luonnonesteet pakoittivat häntä rajoittumaan mainittuihin paikkoihin. Toukokuun 7 p:nä hän taas lähti matkalle Urgasta, tällä kertaa länteenpäin, Tsevangin luostari matkan määränä. Tänne hän saapui vasta kesäkuun 8 p:nä, jossa hänen, olojen pakosta, täytyi viipyä elokuun 10 p:ään. Tsevangin luostarista kävi matka Dzajin-gegenin luostaria kohti, josta sen piti jatkaa Erdeni-dzuhun ja Ongin-goliin. Mutta noin puolivälissä matka, Kiinan valtakunnassa tähän aikaan vallitsevien levottomuuksien tähden, keskeytyi, ja R:n täytyi päistikkää kiirehtiä rajan toiselle puolelle, Troitskosavskiin, jonne hän saapui syyskuun 6 p:nä. Kapineensa ja kokoelmansa hänen oli täytynyt jättää Tsevangin luostariin. Saadakseen nämät pelastetuiksi R. lähti syysk. 23 p:nä uudelleen Mongoliaan, ja kävi nyt samalla Dzajin-gegenin luostarilla ja Khara-balgassin tienoilla asti. Lokak. 29 p:nä hän onnellisesti palasi Troitskosavskiin, jonne hän toistaiseksi jää kokoelmiansa tarkastamaan ja sanakirjatyötänsä jatkamaan. Kolmen kuukauden kuluttua hän kenties on valmis palaamaan kotimaahan. — Tähänastiset mongolinkielen tutkijat ovat etupäässä rajoittuneet mongolin kirjakieleen, sellaisena kuin sitä mongolit lukevat ja kirjoittavat, virheineen ja epäjohdonmukaisuuksineen, jota vastoin elävää kansankieltä ei ole tutkittu. Koska tietysti juuri jälkimäisen tunteminen on välttämätön perustus kielihistoriallisille tutkimuksille, niin on katsottava erittäin tärkeäksi seikaksi sitä, että R. etupäässä on tutkinut juuri eri kansankielenmurteita (pohjois-Mongoliassa). Kovalevskin sanakirjaa R. tähän asti on käynyt läpi III:nneen osan. Kansanrunoutta on R. saanut kootuksi 80 tarinaa, 50 laulua ja 40 arvoitusta (kaikki Khalkha-murretta). Tarinoista on 15 runomittaisia, muodoltaan ja sisällykseltään samantapaisia kuin keski-Aasian turkkilaisheimoilta tavattavat runomittaiset tarinat. Se seikka, että tällaisia nyt on tavattu mongoleillakin, on erittäin huomattava siitakin syystä, että m. m. tunnettu mongolien tutkija, venäläinen Позднеев on väittänyt, ettei sellaisia mongoleilla olisi. R:n muusta matkasaa- liista mainittakoon muutamatsa luostareista saadut mongolilaiset teokset, kahdesta eri kohdasta (Bajan-tsoktusta ja Sudzhin ylängöiltä) saadut uigurilaisten kivi- ja puokirjoitusten kopiot, sekä jonkko uusia, varsin tärkeitä maantieteellisiä havainnoita. Viimeisellä retkellään Dzajin-

gegenin luostarille oli R. myös, Khuldzi-virran lähteillä, löytänyt vanhoja raunioita ja portteja, joista ennen ei ollut mitään tietoja.

Maist. LUNDISTA, joka viime vuosikokouksen aikana oli Pekinissä jatkamassa kiinalaisia opinnoitansa, on toistaiseksi olemassa hyvin vähän tietoja. Viime maaliskuussa saapuneessa kirjeessä hän ilmoittaa kääntävänsä ja selittävänsä erästä ajanlukumme alkuvuosina kirjoitettua kiinalaista kielioppia, jossa myöskin tehdään selkoa kiinankielen kehityksestä. Kiinalaismetelien aikana L. vaimoineen jäi Pekingiin saarroksiin niinkuin muutkin sikäläiset europalaiset, ja lähti, kestettyään piiritystilan kovat päivät ja kadotettuaan suurimman osan tavaroitaan ja kokoelmiaan, Shanghaihin, jonne hän toistaiseksi jää jatkamaan tuntevan häiringin kärsineitä opintojansa.

Seuran mordvalaisista, dos. H. PAASOSEN ohjaamista talonpoikaisstipendiaateista on I. ZORIN viime vuosikertomuksessa mainittujen keräystensä lisäksi saanut kootuksi toista sataa sananlaskua, parikymmentä arvoitusta, toistakymmentä laulua, 8 runomittaista rukousta, muutamia hääitkuja, 4 loitsua, kertomuksen kahdesta kevätjuhlasta ja yhdestä uhrijuhlasta sekä mordvalaisen valankaavan. Kansakoulunopettaja I. ŠKOL'NIKOV on koonnut 55 laulua, 25 loitsua, 4 rukousta, 5 hääitkua ja -laulua sekä pienen kokoelman arvoituksia ja sananlaskuja. Sitäpaitsi talonpoika A. LEONTJEV on kerännyt muutamia loitsuja sekä laulun Tušfañ-ruhtinaasta. A. V. 12.

Niinkuin jo mainittiin on maist. ÄIMÄ Seuran stipendiaattina tänä vuonna ryhtynyt Inarin lapin tutkimiseen. Ä. lähti Helsingistä matkalle heinäkuun 10 p:nä, suunnaten ensiksi matkansa Vaasan, Sundsvallin ja Trondhjemin kautta Tromsaan, jossa tunnettu lapinkielen tutkija, seminaarinjohtaja J. K. QVIGSTAD hyväntahtoisesti hänelle antoi jäljennökset eräistä lapinkieltä koskevista muistiinpanoistaan. Inarin kirkolle Ä. saapui elokuun 2 p:nä, ja on hänen työhönsä senjälkeen pääasiallisesti ollut Audelinin käsinkirjoitetun, laajanpuolisen sanaston läpikäyminen, joka työ näihin aikoihin lienee loppuun suoritettu. Kansanrunoutta on toistaiseksi kerättyä kolmisenkymmentä tarinaa ja pari runoa. Harjaantuakseen paremmin lapinkielen puhumiseen — johon kirkonkylässä ei ole ollut kylliksi tilaisuutta — on Ä. lokakuun alusta asunut eräässä lappalaisperheessä Muddusjärven rannalla. Joulukuulla hän toivoo kerkeävänsä läpikäydä Qvigstadin

„Nordische Lehnwörter“ teoksesta ja Wiklundin alkulappalaisesta äännehistoriasta vielä kysymättä jääneet sanat.

Seuran kirjallinen tuotanto ei tänä vuonna ole ollut yhtä runsas kuin viime vuonna, jolloin se olikin tavallista suurempi.

Painosta on tänä vuonna ilmestynyt:

1) *Suomalais-ugrilaisen Seuran aikakauskirja XVII*, jonka sisältö on seuraava: 1. K. F. KARJALAINEN, *Ostjakkeja oppimassa. Matkakirjeitä. I—III.* (74 s.). — 2. U. T. SIRELIUS, *Ostjakkilaiselta matkaltani v. 1898.* (29 s.). — 3. H. PAASONEN, *Matkakertomus mordvalaisten maalta.* (13 s.). — 4. E. N. SETÄLÄ, *I. N. Smirnow's untersuchungen über die ostfinnen. Ein gutachten, an die Kaiserl. Akademie der wissenshaften zu Petersburg abgegeben von —.* (52 s.). — 5. Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelumuksista v. 1898 (36 s.), jossa ovat seuraavat kirjoitukset: AXEL O. HEIKEL, *Ethnographische litteratur; Esimiehen, professori OTTO DONNERIN alkajaispuhe Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikokouksessa 18²/₁₂ 98* (myös ranskaksi); *Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1898* (myös ranskaksi).

2) *Suomalais-ugrilaisen Seuran aikakauskirja XVIII*, joka sisältää: 1. K. F. KARJALAINEN, *Ostjakkeja oppimassa. Matkakirjeitä. IV.* (29 s.). — 2. U. T. SIRELIUS, *Kertomus ostjakkien ja vogulien luo tekemä " " kansatieteellisestä tutkimusmatkasta v. 1899—1900.* (10 s.). — 3. ERWIN JURGENS, *Ein weiterer beitrug zum Tönniscultus der esten. Vorwort von MAX BUCH.* (9 s.). — 4. Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelumuksista v. 1899 (49 s.): H. PAASONEN, *Kertomus Seuran mordvalaisten stipendiaattien keräysmatkain tuloksisista; Esimiehen, professori OTTO DONNERIN alkajaispuhe Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikokouksessa 18²/₁₂ 99* (myös ranskaksi); *Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1899* (myös ranskaksi).

3) *Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksia XV*: H. FRANKE, *Der Frühlingsmythus der Kesarsage. Ein Beitrag zur Kenntnis der vorbuddhistischen Religion Tibets* (VI + 2 + 24 + 31 s.). — Pohjois-Intiassa (Ladakhissa) asuva saksalainen lähetysaaruaaja H. Franke julkaisee tässä teoksessa yhden osan tibetiläisistä Kesarsaduista, jotka tähän saakka ovat olleet melkein aivan tuntemattomia. Niinkuin nyt julkaistu, kansan suusta muistiinpanu „kevät-

myytti" osoittaa, on Kesar-satujen tieteellinen arvo sangen suureksi arvattava siihen nähden, että ne muodostavat mitä tärkeimmän lähteen tibetiläisen esibuddhalaisen kansanuskonnon tuntemiseksi. Toivottavaa on, että hra Franke saa tilaisuuden jatkaa Kesar-satujen julkaisemista; „talvimyytti" hänellä on myöskin jo muistiinpantuna ja luultavasti piakkoin käännettynäkin. Franken teos sisältää tibetiläisen tekstin käännöksineen ynnä kielellisiä ja asiallisia selityksiä. — Kuten tiedetään on Seura jo eräässä aikaisemmassa „toimitustensa" osassa (XI) julkaissut erään toisen tibetiläistä kansanuskontoa valaisevan teoksen, nim. B. LAUFERIN, *Klu Jum bsdus pai sñii po. Eine verkürzte Version des Werkes von den hunderttausend Naga's.*

4) AXEL O. HEIKELIN toimittaman teoksen: „Mordvalaisten pukuja ja kuoseja. — *Trachten und Muster der Mordwinen*" tekstiosa (III + XXVII + 43 s.), joka, paitsi alkulauseetta, sisältää johdannon ynnä taulujen selityksiä. Johdanto sisältää kansatieteellisiä yleishuomautuksia, selonteon aineksien järjestelystä, eri tekotapojen, tyyppien ja muotojen vertailuja sekä seikkaperäisiä selityksiä eri esineryhmistä ynnä pukujen, kuosien ja koristeiden tekotavoista. Loppuun on myöskin saatettu käytännöllistä tarvetta varten tähän teokseen liittyvä sarja

5) „käytännöllisiä lisälehtiä", joita vuoden kuluessa on valmistunut loppuvihko sisältäen n:ot 31—45. — „Mordvalaisten puvut ja kuosit", joiden ensi vihko ilmestyi jo v. 1897, ovat, vaikkakin vähitellen ilmestyen, Seuralta kysyneet paljon suurempia kustannuksia kuin muut Seuran julkaisut. Ne tulot, jotka Seuralalla ovat olleet myydyistä kappaleista, voivat korvata kustannuksia verrattain vähässä määrässä. Toiselta puolen Seura voi iloita siitä tieteellisestä voitosta, jonka se tällä kansatieteellisessä ja kulturihistoriallisessa suhteessa tärkeällä julkaisullaan on saanut aikaan, ja josta ilmituovat todistuksen m. m. monilukuiset, ulkomaisissa arvosteluissa teoksesta annetut kiitoslauseet. Erittäin suotavaksi on katsottava, että Suomalais-ugrilainen Seura vastaisuudessa, mikäli sen varat riittävät, voisi tarjota tohtori Heikelille tilaisuuden jatkoksi toimittaa samanlaisia julkaisuja muidenkin suomalais-ugrilaisten kansain koristetaiteesta.

Paraikaa on painettavana:

1) *Aikakauskirjan* XIX:s osa, joka tulee sisältämään dos. YRJÖ WICHMANNIN votjakkilaisten kielennäytteiden II:n osan (sananlaskuja, arvoituksia, satuja, kertomuksia ja tarinoita), dos. H. PAASEN keräämiä tatarilaisia lauluja, sekä sitäpaitsi, niinkuin lähinnä edellisekin aikakauskirjat, osaston: „Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelumuksista.“ — Aikakauskirja, jota on painettu 9 arkkia, 10:s ja 11:s ladottu, valmistuu tulevan kalenterivuoden alkupuolella.

2) *Toimitusten* XVI:s osa, jonka muodostaa maist. G. J. RAMSTEDTIN tsheremissiläis-saksalainen saavasto; painettuna on 1 1/2 arkkia ja 4:s puoliarkki ladottu.

Julkaistavaksi valmistettavana on, paitsi edellisissä vuosikertomuksissa jo mainittuja teoksia:

1) fil. kand. OSKAR KALLAKSEN folkloristinen tutkimus virolaisista kertausrunoista, sekä

2) maisteri G. J. RAMSTEDTIN tutkimus „äänteellisistä eroavaisuuksista mongolin kirjakielen ja Urgassa puhutun murteen välillä“.

Viime vuosikertomuksessa mainittiin, että Seuran aikomuksena oli tänä vuonna ottaa osaa Parisin mailmannäyttelyyn, lähettämällä siihen näytteitä kaikista julkaisuistaan. Tämän aikomuksensa Seura on totentanut, koettaen sekin puolestaan, yhdessä muiden tieteellisten seuraimme kanssa, antaa ulkomaalaiselle yleisölle kuvan ja käsityksen siitä työstä, mitä tieteiden alalla meidän pohjoisessa maassamme tähän asti on saatu aikaan. — Näytteille panemansa teokset Seura on lahjoittanut Ranskan kansalliskirjastoon.

Sittenkuin hanke yhteisen talon saamiseksi tieteellisille seuroillemme viime vuoden, 1899:n kuluessa on toteutunut, on Seurakin tämän vuoden kuluessa, kesäk. 1 p:nä, muuttanut kirjastonsa ja kirjavaransa tieteellisten seuran taloon, jossa Seuran kokouksetkin syyskuusta alkaen on pidetty. Sitä ennen on Seura useina vuosina, v:sta 1892 alkaen, pitänyt asuntoa Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran talossa, jossa se viimeainitun seuran suosiosta ilman vuokramaksua sai sijan kirjastolleen ja kirjavaroilleen kuin myös kokouksilleen aina vuoteen 1895, josta saakka Suomalais-ugrilainen Seura, yhdessä Historiallisen Seuran, Suomen maantieteellisen Seuran ja Societas pro fauna et flora fennica'n kanssa, hallituksen myöntämällä vuotuisella

apurahalla samaisesta Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran talosta vuokrasi oman huoneuston.

Tämän vuoden maaliskuun kokouksessa (24 p:nä) antoi Seuran yliasiamies, varatuomari E. POLÓN erään Seuran perustajajäsenen puolesta, joka ei tahtonut nimeään julkaistavaksi, „Aikakauskirjarahastona“ hoidettavaksi Seuralle 6,172 mk. 80 p:ää seuraavilla ehdoilla:

„että rahaston vuotuiset korot annetaan sellaisen vastedes perustettavan, suomalaisten tiedemiesten toimittaman aikakauskirjan kannattamiseksi, joka, samalla kuin se sisältää tutkimuksia ja kirjoituksia suomalais-ugrilaisen kieli- ja kausatieteen sekä muinaishistorian alalta, myöskin tekee selkoa, mikäli mahdollista, kaikesta kirjallisuudesta sekä yleensä kaiken tutkimuksen edistyksistä suomalais-ugrilaisella työalalla;

että, jollei aikakauskirja viiden vuoden kuluessa tästä päivästä lukien tulisi perustetuksi, tai jos se, tultuaankin perustetuksi, jonkun ajan kuluttua kokonaan lakkasi, Suomalais-ugrilaisella Seuralle on täysi valta päättää sekä pääoman että sen vuotuisten korkojen käyttämisestä, ja

että tästä päivästä mainitunlaisen aikakauskirjan perustamiseen asti juoksevat korot lisätään pääomaan.“

Mainitussa kokouksessa Seura julkilausui suuren ilonsa siitä kehoittavasta ja varteen-otettavasta aineellisesta alotteesta, minkä valistunut lahjoittaja täten oli antanut, kuin myöskin vilpittömät kiitoksensa hänelle siitä luottamuksesta, minkä hän Seuralle oli osoittanut uskoessaan rahaston sen hoidettavaksi. Seura puolestansa toivoi hartaasti, että sellainen aikakauskirja, josta lahjoituskirjassa puhutaan, niin pian kuin mahdollista saataisiin aikaan, koska se tulisi edistämään niitä pyrinnoitä, jotka ovat Seurankin omia ja kun se sopivalla tavalla olisi omiansa täydentämään Seuran omia julkaisuja. Eräät kotimaiset tutkijamme ovatkin jo muutamia vuosia takaperin suunnitelleet tällaisen aikakauskirjan aikaansaamista, vaikk' eivät he, monenmoisten esteiden tähden, vielä ole saaneet tätä ajatustansa toteutetuksi.

Seuran hoidettavaksi annetun, „suomenkielen ja suomensukuisten kielten tutkimuksen kannattamiseksi“ määrätyn Ahlqvistin rahaston koroista on Suomalais-ugrilaisen Seuran ja Kotikielen Seuran yhteisesti asettama valiokunta tänä vuonna antanut apurahan fil. kand. E. A. EKMANILLE.

Vuoden kuluessa ovat seuraavat esitelmät ja tiedonannot Seuran kokouksissa esitetty: O. DONNER: 1) Alkajaisesityelmä viime vuosikokouksessa, 2) maist. G. J. Ramstedtin mongolilaisista ja dos. H. Paasosen tshuvassilaisista tutkimuksista; K. F. KARJALAINEN: Matkakertomus ostjakkien maalta; J. MANDELSTAM: Yhteisistä piirteistä suomalaisten ja unkarilaisten mytologiassa; H. PAASONEN: Jatkuva selonteko Seuran mordvalaisten stipendiaattien keräysmatkain tuloksista; E. N. SETÄLÄ: Maisterien K. F. Karjalaisen ja U. T. Sireliusken ostjakkilaisista tutkimuksista; U. T. SIRELIUS: 1) Ostjakkien ja vogulien luo tekemästänsä kansatieteellisestä tutkimusmatkasta v. 1899—1900, 2) Kansatieteellisestä tutkimustavasta; Y. WICHMANN: G. J. Ramstedtin mongolilaisista tutkimuksista.

Julkaisujen vaihtoon Seuran kanssa on tänä vuonna ryhtynyt: „Ecole spéciale des langues orientales vivantes“ Parisissa.

Kirjeenvaihtajajäsenikseen Senra on kutsunut kansatieteen tutkijan, Moskovan yliopiston dosentin N. HARUZININ, kirjallisuushistorioitsijan, pastori W. REIMANIN Liivinmaalta, kieli- ja kansatieteen tutkijan, Wienin yliopiston professorin L. VON SCHRÖDERIN sekä kielentutkijan, Eötvös-kollegion professorin M. SZILASIN.

Kotimaassa on vuoden kuluessa tullut Seuralle kaikkiaan 27 uutta jäsentä, nimittäin 12 perustaja- ja 15 vuosijäsentä. Ne ovat:

Perustajia:

Eklöf, A., kauppaneuvos, Porvoo.	Qvickström, O. F., kapteeni, Helsinki.
Granlund j:or, G., kauppias, Rauma.	Schulman, R., everstilutnantti, Helsinki.
Juselius, F. A., puntavaraeksportööri, Pori.	Serlachius, A., lakit. tohtori, Helsinki.
Komppa, G., dosentti, Polyteknill. opiston opettaja, Helsinki.	Tallqvist, K. L., professori, Helsinki.
Könönen, J., varatuomari, Helsinki.	Veckman, R., luutnantti, liikemies, Oulu.
Messman, J. V., fil. maist., toimittaja, Helsinki.	Vikstén, A., pankinjohtaja, Helsinki.

Vuosisjäseniä:

Brander, M. G., pastori, Lammi.	Ojansuu, H. A., fil. maist., Helsinki.
Fieandt, K., kunnallisneuvos, Padasjoki.	Pipping, K. H., dosentti, Helsinki.
Hakkarainen, A., kirkkoherra, Pietari.	Päivärinta, J. H., provasti, Lammi.
Johnsson, M., seminaarinjohtaja, Heinola.	Sadenius, K. J., kolleega, Tampere.
Kannisto, J. A., fil. maist., Helsinki.	Sirelius, U. T., fil. maist., Helsinki.
Karttunen, U., fil. maist., Helsinki.	Tammela, K. A., metsänhoitaja, Evo.
Mether-Borgström, E., maanviljelyskoulunjohtaja, Padasjoki.	Vialén, A., kolleega, Tammisaari.
	Äimä, F. K., fil. maist., Helsinki.

Vuoden kuluessa on manalle mennyt Seuran ulkomaisista jäsenistä: Seuran kunniajäsen, tunnettu vertailevan kieli- ja uskontotieteen tutkija, Oxfordin yliopiston professori FRIEDRICH MAX MÜLLER; kirjeenvaihtajajäsenet, kiinan kielen professori Parisissa, G. DEVÉRIA, joka Seurankin toimituksissa on julkaissut tutkimuksiansa, ja tunnettu kansatieteen tutkija, Moskovan yliopiston dosentti N. N. HARUZIN. Kotimaisista jäsenistä ovat kuolleet: perustajajäsenet: täysinpalvellut professori, kanslianeuvos ZACHARIAS JOACHIM CLEVE, kapteeni CARL AUGUST EKSTRÖM, senaattori, kenraaliluutnantti CHRISTIAN THEODOR OKER-BLOM, esittelijäsihteeri, valtioneuvos FREDRIK IMMANUEL PALMROTH ja senaattori, hovimestari vapaah. SAMUEL VERNER VON TROIL, sekä vuosijäsen: yliopettaja ja mallilyseon johtaja, professori CARL JOHAN LINDEQVIST.

Seuran toimimiesten vaalissa viime vuosikokouksessa tapahtui sellainen muutos, että kirjavarainhoitajaksi valittiin fil. maist. J. A. KANNISTO dosentti A. R. NIEMEN sijaan, joka oli lähtenyt tieteelliselle tutkimusmatkalle. Seuran toimimiehinä ovat siis kuluneena vuonna olleet: esimiehenä professori O. DONNER, varaesimiehenä professori E. N. SETÄLÄ, ensimmäisenä sihteerinä dosentti Y. WICHMANN, toisena sihteerinä professori J. J. MIKKOLA, rahavartijana kamreeri J.

HÖCKERT, kirjastonhoitajina fil. kand. E. A. EKMAN ja professori K. KROHN, kirjavarainhoitajana fil. maist. J. A. KANNISTO ja yliasiamiehenä varatuomari E. POLÓN. — Tilintarkastajiksi valittiin viime vuosikokouksessa fil. toht. Z. CASTRÉN ja kolleega O. HALLSTÉN.

Helsingissä, joulukuun 3 p:nä 1900.

Rapport annuel de la Société Finno-Ougrienne. Année 1900.

Parmi les quatre boursiers que la Société Finno-Ougrienne avait, en 1898, envoyé faire des voyages d'exploration il n'y a qu'un, M. U. T. Sirelius, qui ait achevé son expédition dans le courant de cette année; les trois autres, MM. K. F. Karjalainen, G. J. Ramstedt et H. Lund continuent à l'heure qu'il est leurs recherches. Outre ceux-ci la Société a cette année envoyé encore un nouveau boursier, M. F. Äimä, pour étudier la langue des Lapons d'Inari.

Quand il fut question dans le dernier rapport annuel des recherches de M. SIRELIUS nous avons dit qu'il revenait, vers la fin de septembre 1899, d'Obdorsk et s'acheminait vers le district de Surgut. Avant de quitter Obdorsk il avait cependant fait un court séjour dans les „jurts“ de Vulpašinsk, situé à 6 lieues au nord d'Obdorsk, pour étudier la chasse et la pêche des Ostiaks de ces parages. D'Obdorsk M. S. se dirigea ensuite, le 20 septembre, vers le sud, commençant par les Ostiaks des jurts de Ut, habitant les bords du fleuve Jugan, puis il revint vers l'Ob, au village de Lokasov (à 10 lieues environ au nord de Surgut), d'où il fit des excursions jusqu'aux villages de Ivjaskin et de Pokor. A ce dernier endroit M. S. recueillit entre autres quelques contes ostiaks ainsi que des matériaux mythologiques. Après avoir encore fait des recherches parmi les Ostiaks habitant les bords des fleuves d'Agan et de Toromjagan, qu'aucun explorateur n'avait jusque là étudiés de plus près, et tout en étudiant en même temps la chasse et la pêche des Samoyèdes de ces parages, M. S. revint le 15 décembre à Surgut. Après avoir fait à la fin de décembre et au commencement de janvier des expéditions chez les Ostiaks habitant

les bords des rivières de Pym, de Salym, d'Irtyche et de Konda, M. S. avait terminé ses études ostiakés. Il étudiait aussi les Vogoules et les Tatares de Tobolsk, et achevait son travail au musée de Tobolsk, où surtout la collection assez riche d'ornements et de costumes attirait son attention. M. S. a toujours considéré comme étant son but essentiel d'étudier la chasse et la pêche, tout en examinant en même temps les constructions et autres branches de l'ethnographie, autant qu'il en a eu l'occasion. Pendant cette seconde expédition M. S. a recueilli plus de trois cents objets (l'achat de ces objets se fit moyennant une somme accordée par la délégation des fonds Antell), le nombre des photographies, assez bien réussies, monte à plus de deux cents.

Le 27 novembre de l'année dernière M. KARJALAINEN quitta le village de Larjatskoe et se rendit à Surgut, où il arriva le 10 décembre, pour y étudier la langue des Ostiakés de l'est. S'étant procuré un maître de langue ostiaké, il y travailla jusqu'au 22 mars, où ses affaires personnelles l'obligèrent à faire un court séjour dans son pays. — Parmi les résultats que le voyage de M. K. avaient jusqu'alors donnés, il faut mentionner, sauf les notes linguistiques prises par lui, ses cinq grand glossaires et encore plusieurs listes de mots; en fait d'échantillons de langue il a recueilli des contes héroïques, des chants, des énigmes ainsi que des prières et des phrases employées à diverses occasions. Tout en procédant à son travail essentiel, M. K. a cependant étudié avec un intérêt spécial les notions religieuses et les coutumes des Ostiakés. — A la fin du mois de mai M. K. se mit derechef en route, cette fois il commença par Narym, et de là il se rendit au commencement de juillet à la rivière de Vasjugan, d'où il revint au commencement de septembre à Narym, emmenant un maître de langue avec lui. Le 3 octobre il quitta Narym et se rendit à Surgut, d'où il a l'intention d'aller étudier les dialectes de Jugan et de l'Ob supérieur. Pendant ces deux dernières expéditions K. a aussi fait des études lexicographiques, recueilli des poésies populaires et — à l'aide du phonographe — des chants populaires.

Dans le dernier rapport annuel nous avons déjà dit que M. RAMSTEDT (en octobre 1899) se rendit d'Urga à Bajan-Tsoktu, où il copia et photographia quelques inscriptions ouïgoures sur pierre.

Sitôt après, du 28 octobre jusqu'au 4 décembre, il fit son voyage circulaire, visitant les monastères de Troickosavsk, de Džida, de Dželtura et d'Amour Bajaskholangtu, après quoi il revint à Urga. Tout d'abord M. R. avait formé un projet de voyage plus vaste, mais des entraves de force majeure l'obligèrent à ne visiter que les endroits mentionnés. Le 7 mai il quitta derechef Urga et se dirigea cette fois vers l'ouest, ayant le monastère de Tsevang comme son but de voyage. Il n'y arriva que le 8 juin, et les circonstances le forcèrent à y rester jusqu'au 10 août. Du monastère de Tsevang il se dirigea vers le monastère de Dzajin-gegen d'où il avait l'intention de continuer vers Erdeni-dzu et Ongin-gol. Mais quand il fut à mi-chemin, les troubles qui agitaient alors la Chine l'obligèrent à se retirer précipitamment à Troickosavsk, de l'autre côté de la frontière, où il arriva le 6 septembre. Il avait dû laisser ses effets et ses collections au monastère de Tsevang. Après les avoir mis en sureté il partit de nouveau, le 23 septembre pour la Mongolie et visita en passant le monastère de Dzajin-gegen et poussa jusqu'aux environs de Khara-balgass. Le 29 octobre il revint sain et sauf à Troickosavsk, où il séjourna en attendant pour vérifier ses collections et pour continuer son travail lexicographique. Dans trois mois il sera peut-être prêt à revenir dans son pays. — Les explorateurs de la langue mongole se sont jusqu'à présent bornés à l'étude de la langue mongole littéraire, telle que les Mongoles la lisent et l'écrivent, avec ses fautes et ses inconséquences, et la langue vivante n'a pas été étudiée. Puisqu'il est évident que c'est précisément la connaissance de cette dernière qui doit être la base indispensable des recherches linguistiques, c'est un fait très important que M. R. a tout particulièrement étudié les dialectes vivants (de la Mongolie septentrionale). M. R. a jusqu'à présent parcouru la troisième partie du dictionnaire de Kovalevsky. En fait de poésie populaire M. R. a recueilli 80 contes, 50 chants et 40 énigmes (tous dans le dialecte de Khalkha). De ces contes 15 sont en vers, et quant à la forme et au contenu ils ressemblent aux contes en vers qu'on rencontre chez les tribus turques apparentées de l'Asie centrale. Le fait qu'on a rencontré de tels contes aussi chez les Mongoles est tout particulièrement remarquable, car l'explorateur connu de la langue

mongole, le russe POZDNEËV, avait affirmé que les Mongoles n'en avaient pas. En parlant de la récolte scientifique faite par M. R. il nous reste encore à mentionner quelques oeuvres mongoles recueillies dans les monastères, des copies d'inscriptions ouigoures sur pierre de deux endroits différents (des plateaux de Bajan-tsoktu et de Sudži), ainsi qu'une quantité d'observations géographiques très importantes. Pendant sa dernière expédition au monastère de Dzajin-gegen R. avait aussi trouvé, aux sources de la rivière de Khuldži, de vieilles ruines et des débris de portes dont auparavant on n'avait eu aucune connaissance.

Quant à M. LUND, qui, à l'époque de la dernière séance annuelle, poursuivait ses études de chinois à Pékin, nous ne savons que très peu concernant son travail. Dans une lettre du mois de mars dernier il annonce qu'il est en train de traduire et de commenter une grammaire „historique“ chinoise, écrite au commencement de notre ère. Pendant les tumultes chinois M. L. resta, avec sa femme, bloqué à Pékin, comme tous les autres européens de cette ville, et partit, après avoir enduré les pénibles journées du siège, et perdu la plus grande partie de ses effets et de ses collections, pour Shanghai, où il resta en attendant pour continuer ses études interrompues par les troubles.

Le boursier paysan mordouin, I. ZORIN, qui travaille sous la direction de M. H. PAASONEN, a augmenté sa collection, dont il fut question dans le dernier rapport annuel, de plus de cent proverbes, d'une vingtaine d'énigmes, de quelques chants, de 8 prières en vers, de quelques plaintes de noce, de 4 formules magiques, de la description de deux fêtes printanières et d'une fête de sacrifice, ainsi que d'une formule de serment des Mordouins. Le maître d'école primaire L. ŠKOL'NIKOV, a recueilli 55 chants, 25 formules magiques, 4 prières, 5 chants et plaintes de noce, ainsi qu'un certain nombre d'énigmes et de proverbes. En outre le paysan A. LEONTJEV a recueilli quelques formules de conjuration ainsi qu'un chant sur le tzar Tuštań.

Nous avons déjà dit que M. ÄIMÄ est parti cette année pour étudier la langue des Lapons d'Iuari. M. Ä. quitta Helsingfors le 10 juillet et se rendit d'abord par Vasa, Sundsvall et Trondhjem

à Tromsøe, où le célèbre connaisseur de la langue lapone, le directeur de séminaire, J. K. QVIGSTAD, eut l'amabilité de lui donner une copie des notes qu'il avait faites concernant la langue lapone. Le 2 août Ä. arriva à l'église d'Inari et son travail principal a depuis lors été de vérifier le vaste glossaire manuscrit d'Andelin, travail qui doit à l'heure qu'il est être achevé. Il a recueilli environ trente contes, et quelques chants. Dans le but de mieux apprendre à parler le lapon, — dont il n'avait pas assez l'occasion au village — Ä. a depuis le commencement d'octobre habité chez une famille lapone sur les bords du lac Muddusjärvi. Pendant le mois de décembre il espère avoir le temps de vérifier, d'après l'ouvrage de Qvigstad intitulé „Nordische Lehnwörter“ et celui de Wiklund „Urlappische Lautlehre“, les mots qui ne se trouvent pas encore dans le glossaire d'Andelin.

La production littéraire de la Société n'a pas été aussi abondante cette année que la précédente, où elle l'était à un degré extraordinaire.

Cette année ont parus :

1) *Journal de la Société Finno-Ougrienne XVII* qui contient ce qui suit: 1. K. F. KARJALAINEN, *Chez les Ostiaks. Lettres de voyage I—III.* (74 pp.). — 2. U. T. SIRELIUS, *Sur mon voyage chez les Ostiaks, l'année 1898.* (27 pp.). — 3. H. PAASONEN, *Récit d'un voyage au pays des Mordouins.* (13 pp.). — 4. E. N. SETÄLÄ, *I. N. Smirnow's undersuchungen über die ostfinnen.* Ein gutachten, an die Kaiserl. Akademie der wissenschaften zu Petersburg abgegeben von —. (52 pp.). — 5. Extraits des procès-verbaux de la Société Finno-Ougrienne, année 1898 (36 pp.), qui comprennent les articles suivants: AXEL O. HEIKEL, *Ethnographische litteratur; Discours prononcé par le professeur O. DONNER à la séance annuelle 18²/₁₂ 98* (en finnois et en français); *Rapport annuel de la Société Finno-Ougrienne, année 1898* (en finnois et en français).

2) *Journal de la Société Finno-Ougrienne XVIII* qui contient: 1. K. F. KARJALAINEN, *Chez les Ostiaks. Lettres de voyage IV.* (29 pp.). — 2. U. T. SIRELIUS, *Récit d'une expédition ethnographique faite par moi chez les Ostiaks et Vogoules, l'année 1899—1900.* (10 pp.) — 3. ERVIN JÜRGENS, *Ein weiterer beitrag zum Tönniscultus der esten.* Vorwort von MAX BUCH. (9 pp.). — 4. Extraits des

procès-verbaux de la Société Finno-Ougrienne, année 1899. (49 pp.): H. PAASONEN, *Sur les résultats de l'expédition des boursiers mordouins de la Société; Discours prononcé par le professeur O. DONNER à la séance annuelle 18³/₁₂ 99* (en finnois et en français); *Rapport annuel de la Société Finno-Ougrienne, année 1899* (en finnois et en français).

3) *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne XV*: H. FRANKE, *Der Frühlingsmythus der Kesar sage. Ein Beitrag zur Kenntnis der vorbuddhistischen Religion Tibets* (VI + 2 + 24 + 31 p.). — Dans cet ouvrage le missionnaire allemand H. Franke, habitant l'Inde septentrionale (à Ladâkh) publie une partie des contes tibétains de Kesar, qui jusqu'à présent sont restés presque inconnus. Ainsi que démontre le „mythe du printemps“, qui vient de paraître et qui a été recueilli sur les lèvres du peuple lui-même, il faut attribuer aux contes de Kesar une très grande valeur scientifique, car ils font connaître une des sources les plus importantes de la religion préboudhiste. Il est à espérer que M. Franke aura l'occasion de continuer la publication des contes de Kesar; il a déjà annoté, et sans doute bientôt traduit, le „mythe de l'hiver“. L'ouvrage de M. Franke contient le texte tibétain en traduction, ainsi que des commentaires sur la langue et le contenu. — Comme on le sait, la Société a déjà publié dans un tome antérieur de ses mémoires (t. XI) un autre ouvrage sur la religion tibétaine: B. LAUFER, *Klu bum bsduş pai sñin po. Eine verkürzte Version des Werkes von den hunderttausend Nāga's*.

4) Le texte (III + XXVII + 43 pp.) de l'ouvrage de AXEL O. HEIKEL: „*Mordvalaisten pukuja ja kuoseja. — Trachten und Muster der Mordwinen*“, qui se compose d'une introduction et d'explications aux tableaux. L'introduction contient des remarques ethnographiques explicatives, un exposé de la manière de grouper les matériaux, une comparaison entre les différents procédés, types et formes, des explications détaillées des différents groupes d'objets, ainsi que sur la manière spéciale de fabriquer les costumes, les modèles et les ornements. La série qui suit cet ouvrage:

5) „*Feuilles supplémentaires pratiques*“, dont la dernière livraison contient les n:os 31—45, a été achevée pendant cette année.

— „Costumes et modèles des Mordouins“, dont la première livraison parut déjà en 1897, a, bien qu'elle ne paraisse que petit à petit, exigé de la part de la Société des dépenses beaucoup plus grandes que ne l'a fait aucune autre publication. Les revenus que la vente des exemplaires a donnés ne peuvent pas suffire à payer les frais. Mais, d'un autre côté, la Société peut se réjouir du profit scientifique qu'elle a obtenu par cette oeuvre si importante au point de vue ethnographique et historique, et qui a mérité les éloges d'un grand nombre de critiques étrangers. Il est fort à désirer que la Société Finno-Ougrienne puisse à l'avenir, autant que ses moyens le permettent, offrir à M. Heikel la possibilité de continuer à publier des recherches analogues sur l'art d'ornementation d'autres peuples finno-ougriens.

Les ouvrages suivants sont à l'heure qu'il est sous presse:

1) Le tome XIX du *Journal*, qui contiendra la II:e partie des échantillons de la langue votiake (des proverbes, énigmes, fables, récits et contes) de M. YRJÖ WICHMANN, les chants tatares recueillis par M. H. PAASONEN, et, de même que dans les trois derniers tomes du *Journal* une partie intitulée: „Extraits des procès-verbaux de la Société Finno-Ougrienne.“ — Le *Journal*, dont 9 feuilles sont imprimées, la 10:e et la 11:e sous presse, paraîtra vers le commencement de l'année prochaine.

2) Le tome XVI des *Mémoires*, qui contiendra le dictionnaire tchérimisse-allemand de M. G. J. RAMSTEDT, dont une feuille et demie est imprimée et la 4:e demi-feuille sous presse. En préparation, outre les ouvrages déjà mentionnés dans le dernier rapport annuel, sont:

1) l'ouvrage de M. OSKAR KALLAS intitulé: „Die estnischen wiederholungslieder“ et

2) l'ouvrage de M. G. J. RAMSTEDT intitulé: „les divergences phonétiques qui existent entre la langue mongole écrite et le dialecte parlé à Urga.“

Dans le dernier rapport annuel nous avons dit que la Société avait l'intention de prendre part à l'exposition universelle de Paris, en y envoyant des échantillons de tout ce qu'elle a publié. Ce projet fut réalisé et la Société s'efforça, ainsi que toutes les autres sociétés

scientifiques du pays qui y prirent part, de donner au public étranger quelques notions du travail qui, dans nos contrées septentrionales, a jusqu'à présent été accompli dans le domaine de la science. — La Société a fait don à la Bibliothèque Nationale de ses ouvrages envoyés comme échantillons.

Le projet de réunir les différentes sociétés scientifiques dans une maison commune, ayant été réalisé au cours de l'année 1899, la Société fit, le 1^{er} juin de cette année, déménager sa bibliothèque et ses dépôts de livres à la maison des sociétés scientifiques, où ont aussi eu lieu depuis le mois de septembre les réunions de la Société. Jadis, à partir de l'année 1892, la Société était logée dans la maison de la Société de littérature finnoise, qui, sans exiger de loyer, lui accorda complaisamment de la place pour sa bibliothèque, ses dépôts de livres et ses collections; à partir de 1895 la Société Finno-Ougrienne, de concert avec la Société d'histoire de Finlande, la Société de géographie de Finlande et la Societas pro fauna et flora fennica louèrent dans la maison de la Société de littérature finnoise un local à elles, moyennant une somme annuelle accordée par le gouvernement.

A la réunion du mois de mars dernier (24 mars) M. E. POLÓN, chargé d'affaires en chef de la Société, remit à la Société, au nom d'un membre fondateur qui ne voulait pas être nommé, la somme de 6,172 marcs 80 pennis, devant servir à former „les fonds des publications périodiques“, sous les conditions suivantes :

„les rentes annuelles doivent être employées à soutenir une publication périodique qui sera à l'avenir fondée et publiée par des savants finlandais, et qui contiendra des recherches et des articles sur le domaine de la philologie, de l'ethnographie et de l'histoire ancienne, ainsi que des exposés, aussi exacts que possible, de tous les progrès littéraires et scientifiques sur le domaine finno-ougrien; si, au cours de cinq années, à partir de ce jour, aucune publication périodique n'est fondée, ou bien si, étant fondée, elle cesse après un certain temps de paraître, la Société Finno-Ougrienne aura plein pouvoir de disposer de l'emploi du capital ainsi que des rentes, et à partir de ce jour jusqu'à la fondation du dit périodique les rentes seront ajoutées au capital.“

A cette même séance la Société exprima la grande joie qu'elle éprouvait à recevoir, de la part du donateur éclairé, cet appui si

encourageant et digne d'attention, ainsi que sa sincère gratitude de la confiance dont il faisait preuve vis à vis de la Société en lui remettant la garde des fonds. De son côté, la Société espère ardemment qu'une publication périodique, telle qu'elle est indiquée dans l'acte de donation, sera aussi vite que possible fondée, car elle servirait à faire progresser les tendances qui lui tiennent au cœur, et à compléter ses publications. Quelques-uns de nos savants indigènes ont déjà, il y a quelques années de cela, formé le plan de fonder une telle publication périodique, mais leur projet n'a pas pu être réalisé jusqu'à présent à cause de divers empêchements.

La délégation élue en commun par la Société Finno-Ougrienne et la Société pour la langue maternelle a accordé cette année à M. E. A. EKMAN une bourse des fonds destinée à „soutenir les études de la langue finnoise et des langues apparentées“, confiés à la garde de la Société et provenant des rentes des „fonds Ahlqvist“.

Dans le courant de l'année les conférences et les communications suivantes ont été faites aux séances de la Société: O. DONNER: 1) Discours d'ouverture à la dernière séance annuelle, 2) Sur les recherches mongoles de M. G. J. Ramstedt et les recherches tchouvaches de M. H. Paasonen; K. F. KARJALAINEN: Récit d'une expédition au pays des Ostiaks; J. MANDELSTAM: Sur quelques traits communs aux mythologies finnoise et hongroise; H. PAASONEN, Suite au compte-rendu de l'expédition des boursiers mordouins de la Société; E. N. SETÄLÄ: Sur les recherches ostiakes de MM. K. F. Karjalainen et U. T. Sirelius; U. T. SIRELIUS: 1) Sur une expédition chez les Ostiaks et Vogoules 1899—1900; 2) Sur la méthode des recherches ethnographiques; Y. WICHMANN: Sur les recherches mongoles de M. G. J. Ramstedt.

En échange de publications avec la Société est entrée cette année: L'École spéciale des langues orientales vivantes, à Paris.

La Société a nommé membre correspondant l'éthnographe N. HARUZIN, professeur agrégé à l'université de Moscou, le pasteur W. REIMAN de Livonie, qui s'occupe d'histoire littéraire, le linguiste-ethnographe L. VON SCHRÖDER, professeur à l'université de Vienne, ainsi que le linguiste M. SZILASI, professeur au collège d'Eötvös.

Au cours de cette année 27 nouveaux membres finlandais sont entrés dans la Société, dont 12 comme membres fondateurs et 15 comme membres annuels.

Ce sont:

Membres fondateurs:

MM. Eklöf, A., conseiller de commerce, Borgå.	Qvickström, O. F., capitaine, Helsingfors.
Granlund j:or, G., négociant, Rauma.	Schulman, R., lieutenant-colonel, Helsingfors.
Juselius, F. A., exportateur de bois, Björneborg.	Serlachius, A., docteur en droit, Helsingfors.
Komppa, G., professeur agrégé à l'université, professeur à l'Institut Polytechnique, Helsingfors.	Tallqvist, K. L., professeur à l'université de Helsingfors.
Köuönen, J., juriste, Helsingfors.	Veckman, R., lieutenant, homme d'affaires, Uleåborg.
Messman, J. W., licencié, rédacteur, Helsingfors.	Vikstén, A., chef de banque, Helsingfors.

Membres annuels:

MM. Brander, M. G., pasteur, Lammi.	Ojansuu, H. A., licencié, Helsingfors.
Fieandt, K., conseiller communal, Padasjoki.	Pipping, K. H., professeur agrégé, Helsingfors.
Hakkarainen, A., curé, Saint-Petersbourg.	Päivärinta, J. H., curé, Lammi.
Johnsson, M., directeur de Séminaire, Heinola.	Sadenius, K. J., professeur de lycée, Tammerfors.
Kannisto, J. A., licencié, Helsingfors.	Sirelius, U. T., licencié, Helsingfors.
Karttunen, U., licencié, Helsingfors.	Tammelander, K. A., inspecteur forestier, Evo.
Mether-Borgström, E., directeur de l'École d'agriculture de Padasjoki.	Vialén, A., professeur de lycée, Ekenäs.
	Äimä, F. K., licencié, Helsingfors.

Dans le courant de cette année les membres étrangers suivants sont décédés: le célèbre savant FRIEDRICH MAX MÜLLER, professeur à l'université d'Oxford, membre honoraire de la Société; les membres correspondants: G. DEVÉRIA, professeur de chinois à Paris, qui a aussi publié ses recherches dans les mémoires de la Société, et l'ethnographe connu N. N. HARUZIN, professeur agrégé à l'université de Moscou. Les membres finlandais défunts sont: membres fondateurs: le professeur en retraite, ZACHARIAS JOACHIM CLEVE, conseiller à la cour d'appel, le capitaine CARL AUGUST EKSTRÖM, le sénateur CHRISTIAN THEODOR OKER-BLOM, lieutenant-général, le référendaire FREDRIK IMMANUEL PALMROTH, conseiller d'État, le baron SAMUEL VERNER VON TROIL, ancien sénateur, maître de la cour, et le membre annuel CARL JOHAN LINDEQVIST, professeur et directeur d'école normale supérieure.

A la dernière séance annuelle le changement suivant fut introduit dans l'administration de la Société: M. J. A. KANNISTO, licencié, fut élu conservateur des livres de fonds, au lieu du professeur agrégé A. R. NIEMI, qui était parti pour une expédition scientifique. L'administration se composait l'année dernière des membres suivants: le professeur O. DONNER, président, le professeur E. N. SETÄLÄ, vice-président, le professeur agrégé Y. WICHMANN, premier secrétaire, le professeur J. J. MIKKOLA, second secrétaire, l'administrateur J. HÖCKERT, trésorier, le licencié E. A. EKMAN et le professeur K. KROHN, bibliothécaires, le licencié J. A. KANNISTO, conservateur des livres de fonds, le juriste E. POLÓN, chargé d'affaires en chef. Comme réviseurs furent élus à la dernière séance annuelle: MM. Z. CASTRÉN, docteur ès lettres, et O. HALLSTÉN, professeur de lycée.

Helsingfors, le 3 décembre 1900.
